Coll. rit.

Bip.

1 — 10 x

Geschichte
der
Größten Heerführer
neuerer Zeiten
gesammelt
und mit taktisch = geographischen Noten
begleitet
von
Hauptmann, Baron Ô Cahill.

Vierter Theil.

Frankenthal,
gedruckt bey Ludwig Bernhard Friederich Gegel,
kurpfälz. privil. Buchdrucker. 1785.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Sr. Excellenz

dem

Herrn Grafen

von Romanzow,

Kaiserlich Russischer Gesandte an ver-

schiedenen deutschen Höfen.

Hochgebohrner Reichsgraf

Hochzugebietender Herr Graf!

Aus Ehrerbietung und Dankbarkeit versuche ichs, **Euer Excellenz** diesen vierten Theil zuzueignen, dies kleine aber aufrichtige und warme Opfer, für die von **Ihnen** empfangene grosse Gnade darzubringen: die ich, da mir gerade als ich sie erhielt, Scylla und Charybdis mich zu verschlingen drohten, nie vergeßen werde.

Wäre es mir je möglich, **Ihnen Herr Graf,** zu schmeicheln, so hätte

ich hier die allerbeste und unverdächtigste Gelegenheit. Denn, daß ein Herr von Ihrem Alter, sich mit Ruhm der allerwichtigsten Staats-Aufträge entledigt, ist eine so ausserordentliche Erscheinung, daß sie unter die ersten Merkwürdigkeiten dieses Jahrhunderts mit aufgezeichnet zu werden, verdienet.

Ganz Deutschland bewundert die großen und liebenswürdigen Eigenschaften Euer Excellenz; und Völker, welche

Ihre

Ihre hohe Gegenwart genießen, vereh-
ren in Ihrer Person schon im voraus
einen der grösten Minister Rußlands, wel-
cher durch seine grosse Einsichten dereinst
eine Zierde und Säule seines Vaterlandes
seyn wird.

Was den Hohen, was den Sterbli-
chen dieser Erde je an Glückseligkeit und
Vergnügen zu Theil werden kann, das
gebe der Himmel **Euer Excellenz.**

Würdigen Sie mich ferner Ihres hohen Wohlwollens: Denn Niemand ist mit grösserem Respekt, als ich

Euer Excellenz

unterthäniger Diener

Ô Cahill.

Nahmen und Charakter

der

Herren Pränumeranten,

welche

noch zugekommen sind,

nach

alphabetischer Ordnung der Oerter ihres Aufenthalts.

Allendorf.

1. Herr Obrist von Schaefer, vom Löbl. Landgräflich Hessen-Casselschen Infanterie Regiment von Bünau.

Burghausen.

Vom Löbl. Kurpfalz-Bayrischen Infanterie Regiment von Hegnenberg.

1. Herr Ober-Lieutenant Freyherr von Vieregg.
2. —— Unter-Lieutenant von Amann.

3. Herr Unter-Lieutenant von Gavillet.

4. —— Fahnenjunker von Reisch.

Carlsruhe.

1. Herr von Killinger.

2. —— Ingenieur Guerard.

Coblenz.

1. Herr Freyherr von Landenberg, Kur-Trierscher Kammerherr und Rittmeister der kurfürstlichen Leibgarde.

Dresden.

1. Herr Hauptmann Vitzthum von Eckstädt, vom Löbl. Kur-Sächsischen Infanterie-Regiment Prinz Anton.

Frankfurt am Mayn.

Se. Excellenz, Herr Graf von Romanzow, Kaiserl. Russischer Gesandte an verschiedenen deutschen Höfen.

Görlitz.

Vom Löbl. Kur-Sächsischen Infanterie-Regiment Graf von Brühl.

1. Herr Fähnrich von Dzierzanski.

Haag.

Haag.

1. Herr Obrist von Morlot.
2. —— Obrist von Salis.

Halberstadt.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment Herzog von Braunschweig.

1. Herr Premier Lieutenant Freyherr von Herwarth.

Homberg.

1. Herr Obrist von Stahl vom Löbl. Landgräfl. Hessen-Casselschen Leibdragoner Regiment.

Laybach.

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment Graf von Thurn.

1. Herr Fähnrich Chevalier von Pesderzi.

Prag.

1. Herr Obrist von Langet.
2. —— Obrist Freyherr von Brugglach vom Löbl. Kais. Königl. Infanterie-Regiment Graf Michel von Wallis.
3. —— Hauptmann Chevalier Ô Connell vom Löbl. Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment von Callenberg.
4. —— Lieutenant von Schäffer.

Quer-

Querfurth.

Vom Löbl. Kursächsischen Regiment Chevaux Legers von Goldacker.

1. Herr Lieutenant von Stieglitz.

Vor-

Vorrede.

Ein jedes Werk, das auf Subscription gedruckt und gemeiniglich wohlfeil verkauft wird, ist immer mehr als ein andres der Wuth der Herren Recensenten, von welchen manche nur Pensionairs oder Miethlinge der theuren Buchhändler sind, ausgesetzt. Viele von meinen Herren Lesern werden die ganz vortreffliche Recension *) in der Deutschen Bibliothek

*) Ey Ey, wie wird Herr Recensent, wann er gleich meinen Namen nicht zu schreiben weiß, nicht

bliothek über meinen ersten Theil gelesen haben. Es ist also nicht nöthig, dieses Meisterstück der tiefen Gelehrsamkeit hier zu wiederholen, denn, sonst müßte ich nur von dem Marsch, allen einzeln Bewegungen des Quarrees, und den ersten Schulregeln der Geographie reden. Dieses würde ja eine wahrhafte Farce *) seyn. Gott bewahre, daß ich so etwas thäte; noch vielweniger verweise ich Herrn Recensenten auf meine Vorreden im zweyten und

nicht gelacht haben, als er sie gebohren hat? Nur muß ich hier anmerken, daß es keine Hofdame war, in die Türenne verliebt gewesen ist; sondern die Sache verhielt sich würklich also, wie ich sie im ersten Theil Seite 207. erzähle.

*) Dieses Wort drückt unendlich mehr aus, als wie die Wörter Fratze und Possenspiel, und steht in gleicher Classe mit den verstümmelten Wörtern bajonettirt, passionirt. Diesen Satz wird vermuthlich Herr Recensent auf hohen Befehl berührt und deßwegen sicher große Complimente wie billig, erhalten haben. Ich wünsche von Herzen Glück dazu.

und dritten Theil. Ich statte ihm vielmehr für seine so gut meynende und wohlgetroffene Recension den verbindlichsten Dank ab. Mein Dank würde aber noch wärmer seyn, wenn Herr Recensent sich die Mühe genommen, und alles genauer zergliedert hätte. (So gehören seine Meynungen aber unter **Johann Bunkels**) Z. E. So wie ein sehr einsichtsvoller Officier dessen Namen ich mit Vergnügen nennen würde, wenn Er sichs nicht verbeten hätte, gethan hat. Ich will seine Recension ganz hierher setzen.

„ **Erstens** würde vielleicht dieses Werk „ noch gemeinnütziger werden, wenn die Le„ bensbeschreibungen der Helden mit mehrern „ tactischen Details bereichert würden. Als „ Z. B. Bestimmung der Märsche, durch Be„ nennung der Oerter, welche die Colonnen be„ rührt haben: Datum eines jeden Marsches: „ Eintheilung der Colonnen: Stärke, Absicht „ und Abgangsdatum der detachirten Corps und „ Partheyen, von der Hauptarmee; nebst fer„ nerenBewegungen derselben: genaue Beschrei„ bung der Positionen vermöge der Benennung

„der

„ der Städte, Flecken oder Dörfer, welche sie
„ in der Direction ihrer Flügel, vor der Front
„ oder im Rücken gehabt, und der Flüße oder
„ Bäche, so längst der Front oder an den Flan-
„ ken gefloßen: bey Cantonnirungen und Win-
„ terquartieren; Beschreibung der vorgerückten
„ Postirungen, durch die Benennung der Städ-
„ te, Flecken und Dörfer des Cordons, der
„ Flüße, von welchen die jedesmalige Posti-
„ rung gedeckt gewesen, auch der Anlehnung
„ der Flügel derselben, und was dergleichen
„ Details mehr sind; deren umständliche An-
„ führung eines Theils den Operationsplan
„ der angreifenden Macht, und die an dessen
„ Ausführung vorgefallenen Verhinderungen,
„ andern Theils die Gegenanstalten des de-
„ fensiv agirenden Heeres, und das Resultat
„ dieser gegenseitigen Operationen in beßers
„ Licht setzet.

„ Freylich werden mir Euer ꝛc. hierauf
„ antworten, daß je entfernter die Zeiten sind,
„ je weniger tactische Details der Kriegsbege-
„ benheiten es giebt, und je mehr Dunkelhei-

„ten

„ten in den Beschreibungen derselben herr-
„schen: indem theils das Terrain des Kriegs-
„Schauplatzes seit der Zeit sich sehr verändert
„hat; theils unsre heutige tactisch technische
„Ausdrücke damals nicht gebräuchlich waren;
„auch die Veränderung der Bewafnung von
„Picken und Musketen, auf Flinten mit Ba-
„jonets, und die Abwerfung der schweren Har-
„nische bey der Reuterei, eine wesentliche Ver-
„änderung in der Stellungsart hervorgebracht,
„und also die Tactic ganz umgeschmolzen ha-
„ben. Und Sie haben allerdings Recht.
„Noch eine Einwendung werden mir Euer ꝛc.
„gewiß machen: zu weitläuftige und zu um-
„ständliche Beschreibungen würden das Werk
„zu sehr anschwellen; und mehr als einen
„Feldherrn in jedem Theile zu beschreiben ver-
„hindern. Allein ich glaube, auch hiemit würde
„denen Herren Pränumeranten gedient seyn,
„und selbst Ew. ꝛc. Arbeit dadurch nicht anwach-
„sen; sondern Dieselben vielmehr Zeit gewinnen
„einzelne Materien mit Muße durchzuarbeiten;
„welches doch beym 1ten Theile Ihnen, wegen

„ der Menge der Begebenheiten, ungemein
„ beschwerlich muß gefallen seyn. Und was
„ würde es der Nutzbarkeit des Buchs schaden,
„ wenn auch die Fortsetzung der Geschichte ei-
„ nes Feldherrn bis in einen folgenden Theil
„ hinein reichte?

„ **Zweytens** könnte es zur grösten Deut-
„ lichkeit des Vortrags beförderlich seyn, wenn
„ in diesem Werke, statt der Ausdrücke, **dis-**
„ **seits oder jenseits des Flusses**; die Be-
„ nennungen, **rechtes oder linkes Ufer** ge-
„ braucht würden: deren sich auch anjezt die
„ mehresten militairischen Schriftsteller bedienen.

„ **Drittens** wäre es zu wünschen, daß
„ diß Werk mit richtigen Aufnahmen der
„ Schlachtfelder nach der jetzigen Zeichnungs-
„ art, so viel als thunlich geziert würde. Frei-
„ lich würde dieß eines Theils die Kosten des
„ Verlags sehr vermehren *) allein wann, wie

„vor-

*) Hier hat Herr Recensent vollkommen Recht, und würde dieses ohne Unterstützung eines gros-

„ vorher vorgeschlagen worden, die Lebensbe-
„ schreibungen weitläuftiger ausfielen, so wür-
„ den auch desto weniger Schlachten in jedem
„ Theile, enthalten seyn.

„ Viertens muß ich gestehen, daß ich
„ keine Hauptunrichtigkeiten im 1ten Theil an-
„ getroffen habe, die sich doch so oft, selbst bey
„ den berühmtesten Geschichtschreibern, häufig
„ mit einmischen: weil sie immer, besonders
„ aber bey Entfernung der Zeiten, gezwungen
„ sind, denen ihnen vorgegangenen historischen
„ Schriftstellern auf ihr Wort zu glauben.

„ Nachdem ich nun die wenigen Stücke
„ aufrichtig durchgegangen bin, die diesem so
„ nützlichen Werke eine größere Vollkommen-
„ heit geben können, so ist es auch billig, daß
„ ich Ew. ꝛc. mit eben der Freymüthigkeit, das
„ Urtheil Dero hiesigen Pränumeranten, und
„ das Meinige, über die wesentlichen Vorzüge
„ mit-

großen Herrns, auszuführen ganz unmöglich seyn. Aber wo diese finden?

„ mittheile, die den heraus gekommenen ersten „ Theil, vor andern Schriften, dieser Art aus„ zeichnen. "

Erstens ist der Styl rein, bündig, nervös, und wie aus der Feder eines ächten militairischen Schriftstellers geflossen, die Verkettung der Kriegsbegebenheiten an einander hangend und der Vortrag deutlich und angenehm. *)

Zweytens sind die Schlachten des Türenne mit einer ganz besondern Deutlichkeit beschrieben und dabey die jetzigen tactisch technischen Ausdrücke der damaligen Art zu fechten vollkommen und gut adoptirt.

Drittens leuchtet wahre Unpartheilichkeit, von allen Seiten, aus dieser Schrift hervor.

Vier-

*) Herr Recensent in der deutschen Bibliothek raisonirt (geht mit bajonnetirt) ganz anders. Als Redner und Kenner .... hat er aber auch Recht. Denn, wenn er nicht schelten könnte, wäre er nach seiner Art ja nicht gelehrt.

Viertens hat mir vorzüglich die Anmerkung über die Stellung beyder Armeen bey Saßpach ungemein viel Vergnügen verursacht, weil ich, in der That, noch nirgends diesen Vorwurf so einsichtsvoll zergliedert gefunden habe: und Ew. ꝛc. Meynung darüber sich auf genaue Localkenntniß zu gründen scheint. Diß hieße, dächt ich, gründlich und ohne alle Partheylichkeit, recensiren.

Die Plans von der Belagerung von Olmütz und dem Hochkircher Ueberfall gehören zum dritten Theil, zur Militairischen Geschichte des Feld-Marschals von Keith. Da aber der Kupferstecher mit denen Plans von den Schlachten von Pultowa, Oudenarde und Crefeld nicht konnte fertig werden, so werd' ich selbige im 5ten Theil liefern; Ich füge hier nur noch dieß einige bey. Daß meine Leser vollkommen versichert seyn können; daß ich diese Geschichte fortsetzen werde, *) Ich bitte daher keiner Ot-

ter-

*) Ich habe keinen Mitarbeiter, auch nie keinen gehabt.

kerzunge, oder nichts bedeutenden Schwätzer seinen etwa frechen Lügen, als wenn dieses nicht geschehen würde, keinen Glauben beizumessen. Ich werde vielmehr die künftigen Theile verstärken und sie noch zu verschönern mich bemühen.

Da ich beim Druck nicht habe können zugegen seyn, so wird ein jeder meiner Leser um so eher die kleinen Druckfehler verzeihen.

Carlsruhe, den 1. August 1785.

O Cahill.

Druckfehler.

S. 73 Z. 16. anstatt Royal Vaisteaux lies Royal Vaißeaux.

— 129 — 22. anstatt aufzusagen lies aufzusetzen.

— 139 — 21. anstatt Wieland lies Rieland.

— 147 — 3. anstatt Scheremekof lies Scheremetof.

— 162 — 10. Gyllenstierna ist ein Name und nicht zwey.

— 193 — 1. anstatt Wrangel, lies Sparre.

— 195 — 1. lies nach dem Wort Faschinen, machen

— 211 — 24. anstatt Usedam lies Usedom.

— 218 — 16. anstatt Stilla lies Stille.

— 223 — 9. anstatt eingefallen, lies einzufallen.

— 224 — 4. vor dem Wort Kälte muß vor noch stehen.

— 228 — 1. anstatt an lies in.

— 248 — 13. anstatt Linien von Faschienen lies Linie, Faschinen.

— 273 — 24. anstatt Voree lies vorne.

Militärische Geschichte des Marschalls von Crequi.

Das Jahrhundert Ludwigs des XIV. ist in jeder Rücksicht merkwürdig, und fruchtbar an mancherley Revolutionen, und großen Thaten.

Wo ich nicht irre, feyerten unter ihm die Wissenschaften, und Künste ihr goldenes Zeitalter. Man kann nicht läugnen, daß er ihr grosser Freund war, und sie königlich belohnte, wiewohl er es mehr aus Eitelkeit, als Zuneigung that. Denn er begnügte sich nicht mit den Triumphen, die er hielt, und mit den Lorbeern, womit sein Haupt umwunden wurde. Er wollte auch in Minervens

Tempel ein Denkmal haben, und er konnte den Weyhrauch sehr wohl leiden, den ihm oft die Gelehrten so reichlich streuten, daß man die wahren Züge seines Bildes nicht mehr sehn konnte.

Die Kriegskunst begieng mit den Wissenschaften das nehmliche Fest. Man denke sich nur die Heerführer, die an die Spitze der Armeen gestellt, die Schlachten, die geliefert, die Städte, die belagert, und die Länder, die erobert wurden: so wird man auf die angenehme, und herrliche Aussichten der damahligen Krieger einen sehr richtigen Schluß machen können. Feldherren, die von den Helden unsrer und aller Zeiten werden bewundert und nachgeahmt werden; die oft still, und kühl, und bedächtig ihre Pläne entwarfen, und nicht eher ein Treffen lieferten, als bis sie tausend gegen eins für den Sieg verwetten konnten; oder im Vertrauen auf sich, und ihre Truppen, unabhängig von Kleinigkeiten, die doch bisweilen Sieg und Flucht entscheiden, kühn, und vermessen zu Werke giengen; die den Loirefluß im wildesten Sturm befahren, und wie jener Römer ihrem Schiffmann zurufen konnten: „Du führst den Cesar, und sein Glück"; Heerführer, die oft durch ihre Stellung, und Märsche dem Feind eine tiefere Wunde schlugen, als wenn sie ihm 2

Bataillen abgewonnen hätten; Officiers, die eine belagerte Vestung mit einer Geschicklichkeit, und Ordnung vertheidigten, durch die sie der Nachwelt unvergeßlich geworden sind: solche Männer hatte Frankreich, und Ludwig XIV. konnte sich glückwünschen, daß er sie hatte. Crequi, von dem ich jezt reden werde, ein Edelmann aus einer der vornehmsten Französischen Familien, gebohren im Jahr 1623. mag zum Beyspiel dienen. Er wählte sehr früh den Degen, und er wählte glücklich; denn er war 1655. schon Generallieutenant. Seine Verdienste machten ihn dieses Postens würdig.

1656. war er in der Belagerung von Valenciennes, bey der er verwundet wurde, und 1658. wohnte er unter dem Marschall von Türenne der Schlacht bey Dünkirchen bey, und trug indem er den rechten Flügel commandirte zum Sieg der Schlacht, und zur glücklichen Einnahme dieser Stadt sehr viel bey. Der Vorzug den ihm Türenne vor den Generals von Humieres und dem Grafen von Büßy gegeben hatte, war für ihn ein so schmeichelhaftes Lob, daß er sich durch eine im Treffen bewiesene, ausgezeichnete Tapferkeit, wirklich desselben würdig zu machen suchte. 1661. ernannte ihn der König zum General der Galeeren. 1667.

Tempel ein Denkmal haben, und er konnte den Weyhrauch sehr wohl leiden, den ihm oft die Gelehrten so reichlich streuten, daß man die wahren Züge seines Bildes nicht mehr sehn konnte.

Die Kriegskunst begieng mit den Wissenschaften das nehmliche Fest. Man denke sich nur die Heerführer, die an die Spitze der Armeen gestellt, die Schlachten, die gelieffert, die Städte, die belagert, und die Länder, die erobert wurden: so wird man auf die angenehme, und herrliche Aussichten der damahligen Krieger einen sehr richtigen Schluß machen können. Feldherren, die von den Helden unsrer und aller Zeiten werden bewundert und nachgeahmt werden; die oft still, und kühl, und bedächtig ihre Pläne entwarfen, und nicht eher ein Treffen lieferten, als bis sie tausend gegen eins für den Sieg verwetten konnten; oder im Vertrauen auf sich, und ihre Truppen, unabhängig von Kleinigkeiten, die doch bisweilen Sieg und Flucht entscheiden, kühn, und vermessen zu Werke giengen; die den Loirefluß im wildesten Sturm befahren, und wie jener Römer ihrem Schiffmann zurufen konnten: „Du führst den Cesar, und sein Glück"; Heerführer, die oft durch ihre Stellung, und Märsche dem Feind eine tiefere Wunde schlugen, als wenn sie ihm 2

Bataillen abgewonnen hätten; Officiers, die eine belagerte Vestung mit einer Geschicklichkeit, und Ordnung vertheidigten, durch die sie der Nachwelt unvergeßlich geworden sind: solche Männer hatte Frankreich, und Ludwig XIV. konnte sich glückwünschen, daß er sie hatte. Crequi, von dem ich jezt reden werde, ein Edelmann aus einer der vornehmsten Französischen Familien, gebohren im Jahr 1623. mag zum Beyspiel dienen. Er wählte sehr früh den Degen, und er wählte glücklich; denn er war 1655. schon Generallieutenant. Seine Verdienste machten ihn dieses Postens würdig.

1656. war er in der Belagerung von Valenciennes, bey der er verwundet wurde, und 1658. wohnte er unter dem Marschall von Türenne der Schlacht bey Dünkirchen bey, und trug indem er den rechten Flügel commandirte zum Sieg der Schlacht, und zur glücklichen Einnahme dieser Stadt sehr viel bey. Der Vorzug den ihm Türenne vor den Generals von Humieres und dem Grafen von Büßy gegeben hatte, war für ihn ein so schmeichelhaftes Lob, daß er sich durch eine im Treffen bewiesene, ausgezeichnete Tapferkeit, wirklich desselben würdig zu machen suchte. 1661. ernannte ihn der König zum General der Galeeren. 1667.

befehligte er ein Corps im Luxemburgischen wider die Deutschen. In diesem Feldzug griffen auch die Bauren und Unterthanen des Lands zu den Waffen, und thaten, durch ihre Streifereyen der Armee des Generals von Crequi grossen Abbruch. Diesem Uebel zu steuern, brach er den 14ten July aus seinem Lager bey Petzdorf auf, marschierte nach Bedburg *) wo sich der gröste Theil der Unruhigen versammelt hatte; schloß das Städtchen das mit Mauern und Graben wohl versehen war, ein, und ließ es auffordern. Nach erhaltener abschlägiger Antwort, wurde es durch drey Attaquen gestürmt. Die erste formirte das tapfre Regiment von Piemont, bey welcher der Hauptmann von Aumont hart verwundet wurde. Die zweyte machte das Regiment von Valliere von welchem die Feinde sechs Mann erlegten. Den dritten Angriff thaten die Dragoner, und zwar mit einem solchen Muth, und glücklichen Fortgang, daß sie nach einem Verlust von zehn Todten und einigen verwundeten bis an den Fuß der Mauer vordrangen. Als dieß der Commandant, ein Hauptmann von der Luxemburgischen Garnison sah, ergab er sich auf Discretion, die aber leider sehr unbarmherzig

aus-

*) Ein klein Städtchen im Oesterreichischen Luxemburg.

ausfiel. Denn kaum war Crequi mit seinen Truppen eingezogen, als er den Burgermeister und einen Rathsherrn dafür, daß sie den Tod von 2. Französischen Reutern, die kurz vorher während der Salvegarde in der Stadt erschlagen worden, unbestraft gelassen hatten, schwere Rache nahm, indem er beyde auf der Stelle henken ließ. Die Stadt gab er seinen Truppen Preiß, die alle Häußer rein ausplünderten, die Männer aufs äußerste mißhandelten, und dem schönen Geschlecht seine Ehre mit Gewalt raubten. Bei diesen Auftritten läßt die Menschheit eine heiße Thräne fallen, und ich bin so weit entfernt, Entschuldigungen für meinen Helden aufzusuchen, daß ich vielmehr jene Strophe eines meiner Freunde allen Heerführern unvergeßlich machen möchte:

O, daß einst nicht gerichtet würde!
Dann Menschenblut — ist eine schwere Bürde.
Einst strömts aufs neue um euch her!
Der Ruhm wird wie ein Traum verfliegen,
Und die Triumphe werden schwer auf eurer
Seele liegen.

Diß ist wenig Ruhm für meinen Helden, der hier ganz die Grenzen der ächten Menschheit überschritt.

Crequi erhielt darauf den Befehl, zur königlichen Armee zu stoßen, bei der er auch den 23ten August bey Brouar unweit Ryssel, das würklich belagert wurde, anlangte. Hier traf ihn eine andere Ordre, nach der er mit seinen Truppen gleich nach Cortryck und Armentiers marschieren muste, wo der General Prinz von Lislebonne sich mit ihm vereinigte. Den 30ten August griff er den Prinzen von Ligne, und den Grafen von Marsin an, welche die Spanische Arrieregarde, die beynahe ganz aus Cavallerie bestand, commandirten. Er schlug und zerstreute sie gänzlich so, daß sich Marsin nach Brügge und der Prinz von Ligne nach Gent in der grösten Unordnung zurück ziehen musten. Crequi erbeutete dabey alle feindliche Hand- und Bagagepferde, eroberte fünf paar Paucken, viele Standarten, und nahm den General-Lieutenant von Cordona, den Don Pietro de Sales, den Gouverneur von Mastricht, seinen Sohn, den jungen Rheingrafen, den General-Commissarium, sechs Obristen, vier Obristlieutenants, vier Majors, acht Capitains und 1050 Reuter zu Gefangenen, 200 wurden niedergehauen.

Der Verlust auf französischer Seite ist kaum des Nennens werth. Crequis Stallmeister war unter den Todten. Sein Capitain von der Garde,

die

die Marquis von Piquilin, von St. Geran, und der Graf von Grasset mit einigen Freywilligen, wurden verwundet. Dem Helden selbst wurde sein Pferd unter dem Leib erschossen.

Zu Ende des Jahrs wollte er mit 8000 Mann Luxemburg überfallen, allein der Himmel machte einen Strich durch seine Rechnung, indem ein heftiger Regen ihn wieder den Rückweg zu nehmen nöthigte. Da ihm auch die Ueberrumplung Arlons *) nicht glückte, mußten die Landleute, und umliegenden Dörfer dafür büßen, die er durch seine Truppen, Parthienweiße durchstreifen, und in große Contributionen setzen ließ **). 1668 wurde Crequi zum Marschall von Frankreich erhoben. — 1669. sandte ihn der König nach Lothringen, um den Herzog zu zwingen, seine Soldaten abzudanken ***) da dieser die Maßque der Freundschaft

*) Eine Stadt im Oesterreichischen Luxemburg, bei welcher der Fluß Semois entspringt, auf einer Höhe. Ihr Schloß liegt aber noch höher.

**) Der wehrlose Unterthan ist nie der Feind, da er ohne dieß die Uebel des Kriegs mit empfinden, und sehr oft seinen Schweiß umsonst vergießen muß; sollte er in seiner Hütte nicht beeinträchtigt oder nackend gemacht werden.

***) Ludwig XIV. hatte schon lange einen Anschlag auf Lothringen, und da der Herzog immer ein ansehnli-

vornahm, die Truppen öffentlich entließ, und heimlich wieder anwarb, so besezte Crequi Ponta Mouson *) wo er mit seinen Truppen zehn Tage lang auf Discretion lebte, bis endlich der Herzog seine Werbungen einstellte, und dem König heilig versprach keine Truppen mehr zu halten. Hierauf gieng er mit seinem Corps wieder nach Frankreich zurück.

Der Herzog von Lothringen war würklich einer von den Fürsten, die so unglücklich sind, einen bösen Nachbar, und ein Land zu haben, das oft Ludwig XIV. an Ausführung seiner ehrgeizigen Projekte hinderlich war. Er konnte ihm nichts zu Danke machen, und dieser König ertheilte von neuem dem Marquis von Crequi 1670. den ernstlichen Befehl, in Lothringen einzufallen, ganz Europa weiß, daß diese Procedur mit den Regeln der Billigkeit, und Gerechtigkeit sich nicht wohl vereinigen läßt. Es giebt Eroberer, deren Wille

ches Corps Truppen auf den Beinen hielt, um nicht ganz unbereitet überfallen zu werden, so wandte der König, dem an seiner Entwafnung gelegen war, alles an, ihn seiner Macht zu berauben.

*) Eine Stadt im Herzogthum Baar, liegt an der Mosel. —

Wille die Stelle der Gesetze vertritt, und die mit den Waffen in der Hand aller Rechte lachen.

Den 26ten August nahm Crequi mit 1500 schweren Reutern, und 500 Dragonern Ponta Mouson ein, und ließ die schlechte Vestungswerke schleiffen, auch bemächtigte er sich der Hauptstadt Nancy.

Den 19ten September kam er mit einem starken Corps Cavallerie vor Epinal *) an, dem noch an eben diesem Tag die Infanterie folgte, die aus den Regimenter Champagne, Dauphin, Roußillon, und Artois u. m. a. bestand. Er ließ sogleich die Stadt sehr eng einschließen, den 20ten die Laufgräben eröfnen, den 21ten und 20ten heftige Attaquen machen, bey welchen sich die Regimenter von Champagne, und Artois sehr brav hielten. Des Verlusts ungeachtet, den er dabei leiden muste, kam es doch soweit, daß die untere Stadt erobert wurde. Den 23. und 24ten wurden Minen gelegt, durch die das Castel gesprengt werden sollte; allein die Stadt lies es nicht soweit kommen, sondern ergab sich auf Discretion. Crequi fand darinn noch 7 gute Canonen, und 15 Centner

*) Ein Städtgen an der Mosel. Es hat ein altes Schloß, das auf einer Anhöhe liegt, und mit Gräben, und Mauren versehen ist.

Pulver. Nachdem der Marschall das tapfre Regiment von Champagne dort in Garnison gelassen hatte, brach er mit der Armee nach Chaste auf, *) schloß es gleichfalls ein, und eroberte es mit Akkord den 5ten October. Langwy **) mußte diesem folgen, und dann bezog Crequi mit seiner aus 18000 Mann bestehenden Armee, bey welcher der Herzog von Enguien die Cavallerie commandirte: in Lothringen, das er in Zeit von 5 Wochen erobert hatte, längst den beyden Flüssen der Mosel und der Meurte, die Winterquartiere.

Von 1671. bis 1674. blieb er ohne Commando in seinem Gouvernement in Metz. In diesem letztern Jahr stand er mit einem Corps, das meist aus lauter aufgesessenen Edelleuten formirt war, in Lothringen, um es gegen die Alliirte zu decken, und die Unternehmungen des Marschalls von Türenne im Elsaß zu begünstigen. 1675. erhielt er das Commando über eine Armee, mit der er an der Maas agiren mußte. Nachdem der Graf von Estrades sich Lüttichs bemächtigt hatte; lag Ludwig XIV. ungemein viel daran, von der Gegend, die rechter Hand der Maas liegt, Meister

*) Oder Chatte, ein Städtgen an der Mosel.

**) Eine kleine feste Stadt im Herzogthum Bar, am Fluß Chiers.

ster zu bleiben. Crequi fand daher die Eroberung von Dinant *) für sehr nothwendig, und um von dem Feind daran nicht verhindert zu werden, schickte er ein groses Detaschement linker Hand des Flußes, das Mine machen mußte, als wenn es Namur oder Charlemont belagern wollte. Er erreichte seine Absicht; beyde Festungen musten auf ihrer Hut seyn, und konnten nach Dinant keinen Succurs schicken. Er brach mit dem Ueberrest der Armee in forcirten Märschen dahin auf, und schloß es den 22ten May ein.

Da die umliegende Höhen die Stadt beherrschen, so wurde sie in zwey Tagen erobert. Das Schloß, das auf einem Felsen liegt, ergab sich erst den 29ten May. Der Held legte hierauf eine hinlängliche Garnison in Dinant, und verblieb bis den 6ten Juny daselbst, an welchem Tag er aufbrach, und dem Herzog von Lothringen entgegen gieng. Er marschirte durchs Luxemburgische, und vereinigte sich bei Limburg, das belagert,

und

*) Eine alte, schlecht gebaute, mit einem verfallenen Schloß und engen Gassen versehene von Bergen umgebene an der Maas gelegene Stadt. Ueberhaupt ist die hießige Gegend ein sehr coupirtes Land, worin nichts, als Gebürg, und Waldungen anzutreffen sind. Dinant gehört dem Bischof von Lüttich.

und den 21ten Juny erobert wurde, mit der Armee des Prinzen von Conde, und Herzog von Enguien. Von ihnen erhielt er den Befehl nach der Saar vorzurücken, wohin sich der Herzog von Lothringen retirirte. Dieser schlaue Prinz blieb immer rechter Hand der Mosel, wohin ihm Erequi nachfolgte. Auf einmal schlug er sich bei Metz völlig rechts nach Chateau Salins *) näherte sich dem Seille. Fluß, und machte Mine, als wann er ins Elsas einbrechen wollte.

Den Marschall nöthigte dieß, sich von der Mosel zu entfernen, und der Saar sich näheren, um dem Herzog vorzukommen. Sobald dieser sahe, daß ihm jener um einige Märsche zuvorgekommen war, und sich in des mit den Lüneburgischen und Münsterschen Truppen vereinigt hatte; so marschirte er auf einmahl wieder zurück, überfiel Trier, und schloß es ein.

Sobald Erequi davon benachrichtigt wurde, gieng er mit seinen Truppen, die durch ein Corps unter Anführung der Generals von Latrouße, und von Sourdis, das ihm der Prinz Conde zugeschickt hatte, verstärkt worden waren in der grö-

sten

*) Eine kleine offene, nichts bedeutende Stadt in Lothringen, die Salzquellen hat. Sie liegt einige hundert Schritt seitwerts von der Landstraße.

sten Eile auch wieder zurück. Er nahm sein erstes Lager zu Zabern, *) und lies dem Commandanten zu Trier, Herr von Vignori sagen, daß er ihm zum Succurs anrücke; worauf ihm dieser antwortete, daß er gar keine Noth habe, und er nur immer mit der grösten Bequemlichkeit anmarschiren könne. Von Zabern gieng der Held über Pfalzburg, Saarburg, Droulien, Saarwerden, Lorence, Saralbe, Neukorhof, Sarguemines, Fehrbach, Saarbrücken, Saar-Louis, Siesberg, und Freudenberg nach Consarbrück. Saarburg muß mit dem obgenannten nicht verwechselt werden. Hier nahm er folgende Stellung. Zur rechten, und linken hatte er Gehölze, die ihn deckten, hinter sich einen Berg, die Saar, die Brücke von Consarbrück, bei der sich dieser Fluß mit der Mosel vereinigt, und die von ihm besezt wurde. Vor der Front lag gleichfalls ein kleines Gehölz, durch welches die Landstraße gieng. Vor demsel-

ben

*) Dieses Lager hatte aber folgende Unbequemlichkeiten. 1tens mußte die Armee zu weit zum Fouragiren gehen.

2, War es zuweit von der Brücke entfernt, und aus dieser Ursache nicht ganz Meister vom Fluß. Das Defilee hinter dem Lager halt ich für keinen kleinen Fehler. Vortheilhafter hät es vornen angebracht werden können.

ben war eine Höhe, die er mit einer Escadron besezte. In dieser Stellung befahl er dem Commandanten, Herrn von Vignori, in dem Augenblick, wo der Herzog von Lothringen die Saar paßiren würde, mit einem Theil der Garnison einen Ausfall zu thun und seine Arieregarde anzugreifen.

Diese vortrefliche Ordre entsprach der Klugheit des Marschalls, allein der listige Herzog von Lothringen, war auf seiner Hut. Er sahe wohl ein, daß die Einnahme Triers in Gegenwart des kühnen und unternehmenden Crequi eine sehr schwere Unternehmung sey, und hielt für besser ihm eine Schlacht zu liefern, zumal er wußte daß er 3000 Mann auf königlichen Befehl nach Bretagne, wo eine Empörung ausgebrochen war, geschickt hatte. Dieses Vorhaben des Herzogs war um so lobenswerther, da er sich würklich mehr Vortheile versprechen konnte, wenn er mit seiner ganzen Macht den Marschall angriff, wenn er die Attaque des Feinds in den Linien erwartete, wo seine Truppen zerstreut waren. Er marschierte daher in der Nacht vom 10ten zum 11ten August mit seinen Truppen in drey Colonnen, von welchen die mittelste aus Infanterie, und die andere beyde aus Cavallerie bestand, längst der Saar, und griff die

Brü-

Brücke von Consarbrück an, die er auch ohne großen Widerstand eroberte. Er ließ über das eine Joch derselben, welches der Marschall von Crequi hatte abbrechen lassen, Dielen werfen, und die Infanterie hinüber gehen. Die Cavallerie paßirte den Fluß über die rechts und links gelegene Fuhrten. Unbedachtsamer Weiße verließ sich Crequi auf seine mit dem Commendanten genommene Abrede, und glaubte je mehrere vom Feind den Fluß paßirten, desto besser würde es seyn, er machte daher im Anfang gar keine Anstalten zur Gegenwehr, bis er endlich von dem zahlreichen Feind dazu gezwungen wurde. Er ließ also in dem Augenblick Generalmarsch schlagen, wo er schon gewafnet unter dem Gewehr hätte stehen sollen. Die traurige Leere, die er in seinen Escadrons, die noch alle fouragierten, erblickte, machte ihn sehr bestürzt; doch ermannte er sich wieder, stellte sich an die Spitze der Cavallerie, und gieng mit ihr während die Infanterie rechts und links gleichfalls marschierte und sich in Schlachtordnung stellte, durch das vor der Front gelegene Holz. Hier, wo er beim recognosciren beynahe wäre erschossen worden, stellte er in einer Ebene seine Armee an Ordre de Bataille; sie war aber so schwach, daß er nicht einmal Truppen genug hatte, um eine zweite Linie zu formiren, indessen da er sich auf

den

den verabredeten Ausfall des Commandanten verließ, glaubte er immer noch dem Feind die Stirne bieten zu können. Er warf ihn auch würklich mit dem rechten Flügel den er commandirte einigemal über den Haufen, allein der linke, mit dem der Graf von la Mark der ihn anführte eine Höhe, die ihm von Wichtigkeit zu seyn schien, besetzen wollte, wurde in dem Augenblick da er vorrückte, von dem feindlichen General Graf von Grana angegriffen, und nach einem langen hartnäckigen Gefecht in dem der tapfre la Mark sein Leben verlohr, zum Weichen gebracht.

Grana der nun die Hände freyer hatte, fiel der französischen Infanterie in die Flanke, und brachte sie gänzlich in Unordnung. Da auch der rechte Flügel von allen Seiten angegriffen, und geschlagen wurde; sahe sich der Rest der Armee gezwungen, die Flucht zu ergreiffen.

Den grösten Verlust erlitten bei dieser Bataille das französische Garde Regiment, und das Regiment Vermandois. Ersteres warf sich vom Feind ganz umringt, in einen Morast, der ihm zur rechten Hand lag, und focht hier mit der äussersten Wuth, und Verzweiflung. Lezteres, nachdem es seinen tapfren Obristen den Grafen von Grace verlohren hatte, ließ sich beinahe ganz in

Stü-

Stücken hauen, ehe es Pardon begehrte. Der Marschal von Crequi wandte alle ersinnliche Mühe an, sich wieder hinter dem Dorf zu formiren. Es glückte ihm auch, einige Escadrons von neuem in Ordnung zu stellen; allein die Flüchtlinge, die schaarenweiße herbei liefen, theilten ihnen ihren Schrecken mit, und nun flohen alle; ein Theil nach Diedenhofen (Thionville) und der andere nach Metz. Der unglückliche aber unvorsichtige Crequi flüchtete mit 5 Cavalleristen nach Saarburg *) wo er sich bis zur einbrechenden Nacht verbarg, und dann nach Trier gieng, das er hernach vertheidigen half. Die Herzoge von Lothringen und von Braunschweig-Lüneburg ließen nach der Flucht der Franzosen, das Lager, das ihnen mit der ganzen Bagage in die Hände fiel, plündern. Da die Cavallerie eben fouragirte, als der Feind den Marschall überfiel; so wurde ein groser Theil derselben gefangen genommen.

Die Schlacht würde nicht so ganz nachtheilig für die Franzosen ausgefallen seyn, wenn nicht der

*) Eine kleine Stadt, mit einem vesten Schloß im Churfürstenthum Trier an der Saar gelegen. Sie muß wie schon gesagt worden, mit dem andern, welches in Lothringen liegt, und eigentlich Kaufmanns-Saarburg heißt, nicht verwechselt werden.

der Commendant von Trier, indem er zum Succurs ausrückte den Hals gebrochen hätte. Als er an der Spitze des grösten Theils der Besazung über eine Zugbrücke ritt, erhielt sein Pferd von der Kette einen Schlag am Kopf, und fiel in einen Graben, wo er auf der Stelle todt blieb. Unglücklicher Weise wuste kein einziger Officier den Befehl des Marschals. Sie kehrten daher mit ihren Truppen wieder nach der Stadt zurücke, und besezten ihren Posten. Uebrigens kann man mit Grund sagen daß Crequi bey diesem Gefecht oder Ueberfall folgende Fehler gemacht habe:

1. War das Lager zu weit von der Brücke entfernt. Dieses Versehen erleichterte dem Feind den Ueberfall,

2. Kannte er die Gegend, und die Beschaffenheit des Flußes nicht, den er ganz vernachläßigte, indem er nicht einmal die Fuhrten desselben besetzen, oder sie wenigstens ruiniren ließ.

3. Auch die Brücke, von der er zu weit, gelagert war, besezte er viel zu schwach. Ein Lieutenant mit zwanzig Mann vertheidigte sie. Hätte er sie ausser dem Thurn, der darauf stand, noch mit einer Schanze versehen, und die niedrigen Ufer, wo die Fuhrten lagen, mit einiger Mannschaft besezt, so würde er

noch

noch bey Zeiten von dem Anmarsch des Feinds benachrichtiget worden seyn, und Gelegenheit gefunden haben, sich in Schlachtordnung zu setzen.

4. Brauchte er nicht die gehörige Wachsamkeit, und Vorsicht beim Fouragiren. Denn seine Cavallerie, die er blos gab, that es in dem Augenblick des Angriffs.

5. Mag es Stolz, oder Unvorsichtigkeit gewesen seyn, daß er nicht einmal Kundschafter hielt, die ihn von dem Anmarsch des Feinds früh genug hätten benachrichtigen können.

6. Da die Cavallerie, die er gerade jenseits der Defilees fouragiren ließ, auf die erhaltene Nachricht, daß der Feind anrücke, wieder durch dasselbe paßiren müßte, so gerieth sie natürlicher Weise in die gröste Unordnung, von der sie sich so leicht nicht wieder erholen konte, und da sie

7. Aufsitzen, und sich in Schlachtordnung stellen sollte, war die Linie, wo sich die Armee formirte, so weit vom Lager entfernt, daß die Pferde ganz athemlos, folglich ermüdet, und zum agiren unbrauchbar waren; Diese Geschwindigkeit half übrigens nichts, denn die feindliche Reuterey besezte das Ter-

rain, auf welches Crequi die seinige stellen wollte.

8. Konnte er nur einen Theil seiner Artillerie, und diesen nicht einmahl zur rechter Zeit gebrauchen, indem er die meisten Artillerie Pferde nach Diedenhofen (Thionville) geschickt hatte, um von dort ein Convoi abzuholen. —

9. Der Hauptfehler war immer der, daß Crequi bey seiner ungleich schwächern Armee die Wachsamkeit und die Vorsicht vergaß, die man gegen einen stärkern und überlegnen Feind zu gebrauchen pflegt. Er genas in der Folge von allen diesen Fehlern, und, wenn der Ueberfall bei Conſarbrück ihn klug, und behutsam gemacht hat; so war es ein sehr lehrreicher Unterricht, den ihm dort seine Feinde ertheilt haben.

Nach dieser unglücklichen Schlacht ritte der Herzog von Lothringen vor Trier, dessen Eroberung ihm nun schwerer gemacht wurde, als jemals. Crequi, der eine unüberwindliche Herzhaftigkeit besaß, vertheidigte die Stadt noch beynahe einen ganzen Monath lang, und machte sehr viele Ausfälle. Officirs und Gemeine wurden vierzehn Tage lang durch das grose Beyspiel des Marschalls,

der überall zugegen war, aufgemuntert, und von Muth beseelt. Da endlich die meisten Aussenwercke vom Feind erstiegen waren, auch die Canonen schon überall der Stadt grosen Schaden gethan hatten; ließ sie der Herzog von Lothringen den 3ten September nochmals auffordern. Der grose Crequi gab aber die stolze Antwort, daß noch an keine Uebergabe zu denken sey, indem nicht der geringste Mangel sich bis jezt geäußert habe. Dieser heldenmüthigen Antwort ungeachtet entstand auf einmal ein panischer Schrecken und Furcht unter der Garnison; viele Officiers und Gemeine erregten einen Aufstand, ließen eigenmächtig die Chamade schlagen, und schickten zwey aus ihrem Mittel zum Herzog, um mit ihm eine Capitulation zu schließen. Allein, da dieser sahe, daß sie nichts vom Marschal aufzuweisen hatten, schickte er sie wieder nach der Stadt zurück. Den 5ten schickte Crequi zum Herzog, und bat sich zehn Tage Frist aus, um den Zustand der Vestung dem Könige wißen zu laßen, allein dieser Aufschub wurde ihm abgeschlagen. Da nun die Minen der Belagerer von 4ten zum 5ten September in der Stadt außerordentliche Oefnungen gemacht hatten, so rebellirten die Officiers von neuem, und capitulirten. Da Crequi sich weigerte zu unterschreiben, so wolte er sich mit einigen wenigen, die er beredet hatte, ihm

zu folgen, in eine Kirche retiriren, die er so gut als möglich in einen Vertheidigungsstand gesezt hatte; er wurde aber beym Eintritt der Feinde in die Stadt von ihnen umrungen, und gefangen genommen. Die Besatzung durfte den 6ten September doch ohne Waffen nach Metz abziehn, wohin sich auch der Marschall begab; hier wurde die Meuterey in Trier auf das schärfste untersucht, wo dann die meiste Schuld auf den Hauptmann Boisjourdain vom Regiment la Marine fiel, der als der Auffstifter davon, zu erst mit einem Stricke um den Hals, und einer Fackel in der Hand öffentliche Abbitte thun muste, und hernach enthauptet wurde. Noch viele Officiers endigten gleichfals ihr Leben auf der Blutbühne und viele wurden caßirt. *) 1676 stand Crequi in Flandern unter Monsieur, der die Armee commandirte und wohnte der Belagerung von Bouchain bey. Nach der Eroberung von Bouchain wurde zwar der Marschall den Münsterschen und Zellischen Truppen entgegen geschickt; allein ungleich schwächer, als sie, konnte er nichts unternehmen, und zog sich deswegen

*) Bey einer Armee ist dieß das non plus ultra in der Unordnung, wann die Officirs die Subordination vergeßen, und sich weigern, ihren Chefs gehorsam zu seyn. Ein Auftritt, der nicht scharf genug geahndet werden kann!

gen längst der Maas ins Lüttichsche Ländchen Condros, wo er auf Verstärckung wartete. Als er hörte, daß der Prinz von Oranien entschloßen sey, Mastrich zu belagern, verstärkte er seine Armee mit Mannschaft aus den Besazungen der Städten und Vestungen, die zwischen der Sambre und Maas lagen, und ob er gleich nicht gegen den Feind vorrückte, nahm er doch einige haltbare Orte ein, unter welchen auch Bouillon sich befand, ein beträchtlicher Platz, weil Sedan der Schlüssel Frankreichs von der Seite von Champagne von dortaus sehr beunruhigt werden kan. Nachdem ihm Schomberg noch einige Detaschements zugeschickt hatte, zwang er nicht nur den Feind die Belagerung von Zweybrück aufzuheben, sondern nöthigte ihn auch seine Winterquartiere rechter Hand der Saar zu nehmen, wohingegen er die seinige in Lothringen bezog, über welche Provinz er vom König zum Gouverneur ernannt wurde.

Da Ludwig XIV. den Krieg gegen den Kaiser und das Reich fortsezte, gab er 1677. dem Marschall von Crequi das Commando über die Armee, die dem Herzogen von Lothringen und Sachsen-Eisenach entgegen gestellt wurde. Der Erstere war von der Straßburger Rheinbrücke Meister, und konnte ungehindert darüber passiren, und repassiren. Straßburg selbst hatte sich für den Kai-

ser erklärt, und da die feindliche Armee stärker war, als die Französische, so schmeichelte sich der Herzog von Lothringen mit der Hofnung, seine Staaten wieder erobern, und in Frankreich eindringen zu können. Ein süsser Traum, aus dem dieser unglückliche Prinz nur allzufrüh erwachte! Er versammelte längst dem Rhein seine Truppen, während daß der Herzog von Sachsen-Eisenach, der die Reichsarmee commandirte, auch noch eine Brücke über den Rhein schlagen ließ, um sich mit ihm zu vereinigen. Ludwig der XIV. konnte den Strom nicht aufhalten, und den Uebergang des Feinds über den Fluß so wenig als das Eindringen ins Elsaß wehren. Zu schwach, ihn mit den Waffen in der Hand herauszujagen, sann er auf andere Mittel, ihn zum Zurückzug zu nöthigen. Er ließ alle Lebensmittel aus dieser Provinz hinweg schaffen, Blüthen, Saat, und alle aufkeimende Früchte verderben. Eine traurige Auskunft, die allerdings die Bewohner des Elsasses, die nun ihre kümmerliche Arbeit vereitelt, und ihren Schweiß umsonst vergossen sahn, blutige Tränen kosten muste.

Der Herzog von Lothringen zu dem der Prinz von Sachsen Lauenburg, und der Graf von Caprara gestossen waren, dehnte sich mit seinen Truppen längst der Saar aus, und hatte seine Hauptabsicht

abſicht auf Trier gerichtet. Da der König auch hier alles hatte verderben laßen; mußte er ſich wieder bis an die Seille, über die er den 11ten Juny gieng, zurückziehen, und ſeine Armee von Nomeny *) bis Pont für Seille **) verlegen. Er blieb rechter Hand des Fluſſes, weil er ſeinen Anſchlag auf Trier noch nicht aufgab. Crequi gieng den 13ten May in Begleitung der General-Lieutenants, Grafen von Roye, Marquis von Ranes, Milord Duglas, und des Marſchalls de Camp, Marquis von Bouflers, von Nancy nach Wic ***). ab. Hier fand er drey Infanterie, 3 Cavallerie Regimenter, und 1 Regiment Dragoner. Die übrige Truppen lagen in der Gegend zerſtreut in ihren Quartieren. Der Marſchall blieb daſelbſt drey Tage. Die Armee, die er anführen ſollte, beſtand in folgenden Regimentern. **Infanterie:** die Regimenter in der erſten Linie waren: 1 Bataillon Vaubecour, das 2te Bataillon von la Cauronne, die zum Brigade General den Marſchall de Camp von Aubijoux hatten, und zwiſchen den

*) Eine kleine Stadt im Herzogthum Lothringen an der Seille.

**) Ein kleiner Ort an der Seille, und heißt eigentlich Port für Seille.

***) Vic oder Wick eine kleine ſchlecht gebaute Stadt im Biſsthum Metz.

Chevaux legers du Roi, und dem Cavallerie Regiment von Rorte standen 2 Bataillons Piccardie, 2 Bataillons Orleans machten die Brigade des la Ferte aus. 2 Bataillons von la Marine, das erste Bataillon von la Couronne 1 Bataillon Vendome, und das erste von Duglas waren unter dem Brigadier von Vendome.

Das erste Bataillon von Dongom, eins von Bretagne, und zwey von Normandie formirten gleichfaus eine Brigade, die der Herr von Novion commandirte. Diese drey Brigaden wurden noch von dem Marschall de Camp von Bocquemart, und dem General Lieutenant Graf von Roye befehligt. Im zweiten Treffen waren an Infanterie unter dem General Herzog von Montmouth: 2 Bataillons Auvergne, 1. Dampiere, das 2te von Monmuth, das 2te von Dongom, 1. von Royal la Marine und eines Rouergue; und im Corps de Reserve stand ein Bataillon von Touraine Artillerie unter dem General von la Freselliere. —

Die Cavallerie im ersten Treffen bestand in folgenden Regimentern: Dragoner du Roi 12 Compagnien, Dragoner, von Tesse 6 Compagnien. An schweren Reutern Garde du Corps — 8 Escadrons

Gendarmes du Roi	-	-	-	1	-	-
Chevau: legers du Roi	-	-		1	-	-

Der Brigadier war la Fitte, und der Marschall der Camp von Schomberg: Der Brigadier von Bilonde stand unter dem Marschall de Comp von Broglio, und hatte folgende Cavallerie Regimenter in seiner Brigade; als

Norte - -	2	Escadrons
Vignault - -	2	- -
De Bours - -	1	- -
Biran - -	1	- -
Ollier - - -	1	- -
Estrades - -	1	- -
Renel - -	1	- -
Armagnac - -	2	- -
Bülonde - -	2	- -

Bartillac hatte folgende Cavallerie Regimenter in seiner Brigade:

Regiment du Roi - -	2	Escaderons
Royal Anglois - -	2	- -
Bartillac - -	2	- -
Eudicour - -	2	- -
La Roque - -	2	- -
Ruvigny - -	2	- -
Comminge - -	2	- -

und das 2te Bataillon von Duglas.

Der Brigadier Saint Loup stand unter dem Marschall de Camp von Laucon und hatte in seiner Brigarde folgende Cavallerien Regimenter:

Biffy

Bissy	2	Escadrons
Saint Sylvester	2	- -
Eriston	2	- -
Von Bligny	1	- -
Von Saint Loup	1	- -
Enguien	2	- -
Commissaire General	2	- -

und 12 Compagnien von der Königin Dragoner Regiment.

Die Cavallerie aus dem zweyten Treffen bestand aus folgenden Regimentern: das Corps des Brigadiers Josseaus begrif:

Royal Etranger	2	Escadrons
Harleu	2	- -
Livron	2	- -
Courtebonne	2	- -
Gassion	2	- -

Der Brigadier Vivans hatte in seiner Brigade die Regimenter:

Sommeri	2	Escadrons
Almany	2	- -
Vivans	2	- -
Schomberg	2	- -

Diese beyde Brigaden hatten den Marquis von Ranty zu ihrem Marschall de Camp. Lambergs

Bri-

Brigade unter dem Marschall de Camp, Marquis von Bouflers bestand aus

Langallerie	- -	2 Escadrons
Bellegarde	- -	2 - -
Saint Vallerie	- -	1 - -
Montanger	- -	2 - -
Etampes	- -	2 - -
Quincon	- -	2 - -
Bouillon	- -	2 - -
Conde	- -	2 - -
Dauphin Etranger	-	2 - -

Der Brigadier du Gast stand im Corps de Reserve, und hatte an Escadrons unter sich

Von Saint Loud	- -	1 Escadrons
Von Bligny	- -	1 - -
Noailles	- -	1 - -
Fonlet	- -	1 - -
Du Gast	- -	1 - -
Von Bulonde	- -	1 - -

Des Marschalls von Crequi ganze Armee bestand also in 90 Escadrons, 30 Compagnien Dragoner, und in 24 Bataillons Infanterie. Den rechten Flügel des ersten Treffens commandirte der General-Lieutenant Graf von Choiseuil, die Mitte davon stand unter dem General-Lieutenant Graf von Roye, und der linke Flügel unter dem Ge-

neral-

neral-Lieutenant Marquis von Maulevrier, die General-Lieutenants, Milord Duglas und der Marquis von Ranes commandirten das zweyte Treffen.

Den 16ten May brach der Marschall von Crequi von Vick auf, und marschirte nach Baudricourt an der Ried. Ein gleiches thaten die übrige Truppen aus den benachbarten Gegenden.

Den 19ten May ging er nach Silly wo sich ihm die Truppen aus den andern Quartieren näherten.

Den 21ten May erhielten alle Corps den Befehl längst der Deutschen Ried ihr Quartier zu nehmen, wo sie auch so lange blieben, bis der General-Lieutenant Marquis von Maulevrier mit den übrigen Truppen, die er bey Saindie versammelt hatte, aus der Franche-Comte, angelangt war.

Den 25ten muste sich die ganze Armee bey Fouligny, wo der Marschall sein Hauptquartier nahm versammeln, und das Lager auf der dortigen Höhe beziehen.

Den 26ten gieng sie nach Mazerey und blieb den 27ten dort.

Den 28ten brach sie nach der Ebene von Baudricour auf, der Marschall nahm sein Hauptquartier in Lussy, den 30ten gieng sie über die Ried,

und

und das Lager wurde bey Morville bezogen. Von hier marschirte sie in drey Colonnen nach Vick, und der Morschall gab seine Befehle von Moyenwick *) aus.

Den 3ten Juny erhielt der rechte Flügel aus beyden Treffen den Befehl, aufzubrechen. Er mußte durch das Defilee paßiren, und bis Moncey vorrücken, den Tag darauf sezte sich der linke Flügel von der Cavallerie in Bewegung, und so bald er sich mit dem rechten vereinigt hatte, marschirte alles nach der Ebene von Armancour, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Den 7ten Juny sollten zwar die Truppen nach Vick wieder zurück kehren; allein, da der Marschall von Crequi vernahm, daß der Herzog von Lothringen mit seiner ganzen Armee von 40000. Mann auf dem Marsch nach Nomeny begriffen sey; rückte er mit der seinigen auch wieder ins Lager ein.

Den 8ten Juny mit Anbruch des Tags detaschirte er den Marschall de Camp von Langon mit dem Infanterie Regiment von la Couronne, den Cavallerie Regimenter von Langallerie, von Quinçon von Courtebonne, und von Maurevert nach Pont-a-Moußon. Er sezte sich in Lerriere.

Den

*) Eine kleine Stadt im Herzogthum Lothringen, an der Seille. Sie liegt nur eine halbe Stunde von Vic.

Die Feinde langten den 9ten Juny an, und nahmen ihr Lager zu Simelle, welches an der hangenden Seite von den Höhen von Delme liegt. Von hier marschirten sie nach Nomeny, Crequi schickte sogleich dem Herrn von Langon den Befehl zu, mit sechs Escadrons oberhalb Nomeny sich dem Feind zu zeigen, er selbst brach mit der Armee auf, ließ sie auf den Höhen von Menil und von Froidmont ein Lager beziehen, und nahm sein Hauptquartier in Bouxieres einem kleinen Ort der linker Hand der Seille liegt, von hier geht eine Kette von Gebürgen, die schon bey Laye anfangen, und über Conde Scarpone und Landlaincourt bis nach Pont a Mouson fortlaufen.

Der Brigadier von Lasite mit dem Garde du Corps, Gendarmes, den Chevauxlegers und dem Infanterie Regiment von Royal la Marine vereinigte sich hier mit ihm. Da der Marschall von Crequi entschlossen war, sich auf den Höhen von Marville *) zu sezen, um den Feind mehr einzuschlies-

*) Dieß war ein Fehler von Crequi, denn durch dieses Manövre dehnte er sich zu weit aus, und gieng nicht vorwärts genug, er würde seine Absicht den Feind einzuschließen besser erreicht haben, wenn er Chateau-Salins und Morville im Rücken gelassen hätte, uu bis Fosieux und Delme (oder Dehme:) vorgerückt wäre, welches er um so leichter hätte ausführen können, da beyde Oerter vom Feind nicht besetzt waren.

schließen; so änderte er seine bisherige Ordre de Bataille, als er in der Nacht vom 14ten auf den 15ten Juny dahin aufbrach. Den Anfang des Marsches machten 400 Reuter mit einem Detaschement von 400 Mann Infanterie, und den Feldwachten. Auf sie folgten der Königin Dragoner, die fünf ersten Escadrons von den Garde dû Corps, die Brigade von Picardie, alsdann die andere fünf Escadrons vom königlichen Haus, fünf Escadrons von der Brigade von Saint Loup, die Brigade von Vendome, und sechs Escadrons von dieser Brigade. Nach ihnen kam die Brigade von la Ferte. Alles gieng in Colonnen längst dem Gehölz, und seitwärts der Brigade von den Garde dû Corps marschirten die Brigaden von Bartillac, und von Novion, die Brigade von Moreuil, und von Josseaux, formirten wieder eine Colonne, die jener seitwärts gieng. Endlich marschirten auch die Brigaden von Beaupre, und von Langallerie, dieser auf der Seite. Des Königs Dragoner, die Brigaden von Rouergue, von Bûlonde, von Vivonne und das Dragoner Regiment von Tesse blieben auf den Höhen von Ponta Mouson stehn, und die Artillerie war so vertheilt, daß an der Tete einer jeden Colonne Stücke fuhren.

Die Feinde rückten gleichfals aus ihrem Lager, und machten Mine, den Marschall wieder zu-

rück zu treiben, allein, nachdem sie ihre Augen recht aufgethan hatten, und die Franzosen in Schlachtordnung, und gut postirt fanden, so verschanzten sie sich längst den Gesträuchen, so gut sie konnten.

Das französische Canonenfeuer, welches beym Anrücken des Feinds mit guter Würkung zu spielen angefangen hatte, that ihm (ohnerachtet er sich des seinigen auch, wiewohl ohne Nutzen, und zu spät bediente) großen Schaden, und tödtete 800 Mann. Er zog sich in der Nacht zurück, nachdem das französische Feuer den ganzen Tag hindurch gedauret hatte.

Der Marschall nahm darauf sein Quartier in Morville, campirte, so, wie er marschirt war, in fünf Treffen, und behielt den Posten von Pont-a-Mousson besetzt. Die Armeen blieben bis zum zwanzigsten in dieser Stellung, in der Nacht auf den ein und zwanzigsten aber giengen sie wieder über die Seille, und lagerten sich Morville gegen über auf der Höhe von Roeour. Der Marschall veränderte auch seine Stellung, campirte in vier Linien, oder Treffen, und nahm die Front nach der Seille, und dem Feind längst dem Gehölz bis nach Menils, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Der Posten von Pont-a-Mousson blieb besetzt, so wie auch die Höhen oberhalb Menils und Bauxieres,

und

und unterhalb Froidmont, wo sich das zweyte Treffen befand.

Den 27ten Junii marschirte der Herzog von Lothringen nach Metz längst der Seille hinab. Crequi brach in drey Colonnen den nemlichen Tag auf, lagerte sich in der Ebene von Montigny und von Saint Prive, und nahm sein Hauptquartier in den Meyereyen von Bradin. Die Feinde standen bey Fleury und Pouille, wo sie den 28ten aufbrachen, durch Valiere, und über die Höhen von Guimont marschirten, und sich längst der Mosel mit ihren rechten Flügel an Arcamy, und mit ihrem linken an Saint Barbe lehnten.

Nachdem Crequi seine kleine und große Bagage die Nacht vorher nach den Inseln von Metz vorausgeschickt hatte, brach er den 29ten Junii mit der Armee wieder auf. Sein rechter Flügel gieng über die Brücken, die er über die Seille hatte schlagen lassen, längst der Contrescarpe von Metz. Vermög der Fähren (oder Fuhrten) paßirte er die Mosel bey Chambieres, und kam auf die Landstraße von la Donchamps und Mezieres *), wo er sich lagerte. Die Artillerie gieng durch Metz, und die schwere Bagage blieb einige Tage daselbst. Die Infanterie

*) Ein Flecken in einer Ebene Lothringens gelegen, der nicht mit Mezieres in Champagne darf verwechselt werden.

paßirte durch die Citadelle, und über die Maures Brücke; der linke Flügel gieng bey Longueville oberhalb Metz über die Mosel.

Den 30ten Junii rückte die Armee in der Ebene von Haubondange *), allwo Crequi sein Hauptquartier nahm.

Den 1ten Julii schickte er ein groses Detaschement nach Diedenhofen (Thionville) das einem feindlichen Convoi, der durch Königsmachern paßiren mußte, auflauren sollte. Das zweite Treffen vom rechten Flügel, welches in zwey tausend Mann Cavallerie und Infanterie bestand, und vom General-Lieutenant Marquis von Genlis, der die beyden Brigadiers von la Fite und Graf von Aubijoux unter sich hatte, commandirt wurde, mußte es unterstützen. Der General von Genlis war so glücklich, den Feind zwischen Detfort und Conings anzutreffen. Er griff ihn mit einer ausnehmenden Bravour an, schlug, und trieb die deutsche Cavallerie, die zur Bedeckung diente, zurück, und nahm den Convoi hinweg. Der Gouverneur von Thionville Herr von la Haye wurde bey diesem Rencontre erschoßen. Der Herzog von Lothringen hätte hier sehr leicht zur Hülfe kommen können; allein, da er den ausdrücklichen Befehl vom Kaiser erhalten hatte,

*) Ein Dorf in Lothringen in einer ebenen Gegend; nicht weit davon ist jetzt ein ansehnlicher Wald.

hatte, sich mit dem Prinzen von Oranien zu vereinigen, so wolte er sich damit nicht aufhalten, sondern eilte dem Ort seiner Bestimmung, entgegen *).

Den 9ten Julii brachen die Feinde auf, und nahmen ihren Weg nach Vry. Der Marschall von Crequi hingegen marschirte den nemlichen Weg, den er von Mezieres her genommen hatte, nach Metz wieder zurück. Der rechte Flügel seiner Armee paßirte über die Brücken und Fuhrten von Magny, und die Infanterie über jene, die man zwischen Magny und Metz geschlagen hatte, und dehnte sich von Mercy, wo das Hauptquartier war, bis an die Seille aus. An eben diesem Tag gieng der Herzog von Lothringen nach Freißdorff an der Nied.

Den 11ten Julii brach der Marschall auf, um den Feind zu verfolgen. Um sich Freißdorff zu nähern, marschirte er durch Vry. Crequi stieß mit den Dragonern der Königin, 300 Reuter von Royal Anglois, von Bartillac, und von Eudicourt, die der Chevalier von l'Estrade anführte, auf den Nachzug der feindlichen Bagage. Sie wurde sogleich geplündert, ein Theil der Bedeckung in Stücken gehauen, und der andere, der sich zu weit vor-

*) Man sieht hieraus deutlich, was sich oft ein General muß gefallen lassen, wenn er nicht sein eigner Herr und Meister ist.

wärts gewagt hatte, bis zu einem Defilee zurück gejagt. Hierauf campirte die Armee in fünf Treffen in der Ebene von Freißdorff. Während des Marschs gieng der Feind längst der Nied, und nahm sein Lager zu Grindorf.

Als den 12ten Julii Crequi hörte, daß der Herzog von Lothringen der Mosel zugehe, um sich bey Beche zu lagern; nahm er seinen Weg über Bry wieder zurück, und setzte sich bey Tamery.

Der Entschluß der bey Beche campirenden Feinde eine Brücke bey Reinik zu schlagen, bewog den Marschall den 13ten Julii das Regiment der Königin Dragoner und einen Theil von Langallerie zu detaschiren, mit dem Befehl, bey Diedenhofen die Mosel zu paßiren, und zwischen Katenom und Manom Posto zu fassen.

Während daß er seine Armee über die Brücke von Diedenhofen, und andre, die er hatte schlagen lassen, gehen ließ, und sich in der Ebene von Katenom gelagert, und sein Hauptquartier in diesem Ort genommen hatte: erfuhr er, daß der Herzog von Lothringen den 14ten die Mosel bey Renick paßirt, und den 16ten von dort wieder aufgebrochen sey. Dieß nöthigte den Marschall mit der Armee nach Rodemack aufzubrechen, in Meynung, den Feind dort besser observiren, und gegen ihn etwas entscheidendes unternehmen zu können. Allein,

seine

seine Avantgarde, größtentheils Dragoner, wurde von der Lothringischen Arrieregarde mit Verlust zurück getrieben. Dieß zwang ihn, sich von Montfort an der Schire den 17ten in sein voriges Lager wieder zurück zu ziehen. Auf die Nachricht, daß die Kaiserlichen nach Hesphring nahe bey Luxenburg gerückt seyen, postirte er sich erst bey Wolmerange, und brach von hier zwey Stunden vor Tag auf, um sich bey Anseville früh Morgens in Schlachtordnung stellen zu können. Den Marsch hieher machte Crequi in drey Colonnen, und lagerte sich alsdenn bey Kivrey le François.

Der Herzog von Lothringen verfolgte beständig seinen Weg nach der Maas, und lagerte sich den 19ten zu Rodange, den 20ten bey Tiercelet, und den 21ten bey Saneck. An diesem Tag stieß die Brigade von la Valette, die oberhalb, der Maas herkam, zur französischen Armee. Tags darauf marschirte sie en Ordre de Bataille nach Gondricourt, die Feinde campirten bey Kivry, und den 23ten bey Sebaucour an dem Fluß Oilain.

Den 29ten Julii erhielt Crequi die Nachricht, daß der Herzog von Lothringen auf dem Marsch seye, und bey der Abtey von Chatillon *) ein Lager

*) Ein Dorf am Fluß Ostain oder Ostin, einer dort gelegenen Abtey zugehörig. Von Marville an, einem kleinen auf einem hohen Berg gelegenen Städtgen ist die Gegend sehr eben.

beziehen wolte. Er brach daher in drey Colonnen von Contricourt auf, und postirte sich bey Muzerey.

Da die feindliche Armee durch diese Stellung des Marschalls sich ziemlich eng eingeschloßen fand, rückte sie aus ihrem Lager, und stellte sich in Schlachtordnung. Ihr linker Flügel reichte an Chatillon, und der rechte an Maugienne, oder Mengienne, das zwischen zwey Gehölzen liegt. Beyde Armeen blieben den 30ten in dieser Stellung, den 31ten Julii brach der Herzog von Lothringen auf, und gieng nach Jamets, und nach Louffry.

Crequi, der besser würde gethan haben, wenn er durch Abschickung eines ansehnlichen Detaschements Mouzon zu behaupten, und dem Herzog vorzukommen, gesucht hätte; welches er vermög der Brücke von Villefranche durch Uebersetzung einiger Cavallerie über die Maas, die gemeiniglich in dieser Jahrszeit in dortiger Gegend sehr klein, hätte bewerkstelligen können, verfolgte dafür den Feind, harzelirte ihn beständig, schnitt ihm wo er konnte, die Lebensmittel ab, und nahm sein Lager bey Milly so, wie der Herzog das seinige bey Billy. Den 2ten August, als der Marschall mit der Armee, in drey Colonnen nach Jnor aufbrach, faßte der Feind auf den Höhen von Mauzon *) Posto. Die Stel-

*) Mauzon ist eine Stadt in Champagne an der Maas: zwischen

Stellung des Herzogs von Lothringen war die Stellung eines klugen und geschickten Generals; denn er machte sich Meister von den hiesigen Höhen, beyden Ufern der Maas, setzte die Stadt und Gegend in Contribution, und konnte sich nach seinem Willen mit dem Prinz von Oranien vereinigen, der Charleroy belagerte, ohne von Crequi viele Hindernisse befürchten zu dürfen.

Der Marschall ließ seine Vorposten ganz nahe an ihn vorrücken und Redouten aufwerfen, und die Höhen, die oberhalb der Mühlen, und dem Gericht von Pouilly liegen, zu behaupten. In die Meyerey von Souarich legte er vier Bataillons; die Reserve mit dem Dragoner-Regiment von Barbeziers mußte bey Pouilly campiren, und links der Maas bey Beaumont wurden große Feldwachten ausgestellt *), die auf die feindliche Brücken bey Mouzon ihr Augenmerk richten mußten. In diesem Lager stieß das Regiment von Türenne zur Armee.

zwischen Beaumont und Donchery, und darf mit Mouzon, einem nichts bedeutendem Dorf im Bißthum Verdün nicht verwechselt werden.

*) All dieß ersetzte Crequis begangener Fehler nicht, der den Herzog, wenn er ihm zuvor gekommen, und bey Mouzon, welches leicht zu thun war, über die Maas gegangen wäre, in die Mitte bekommen hätte.

Als Crequi hier hörte, daß der Prinz von Oranien Charleroy belagere, nahm er sich vor, es zu entsetzen. Da er die Maas paßiren mußte, schickte er in der Nacht seine schwere Bagage nach Stenay, den rechten Flügel des ersten Treffens ließ er über die Furth bey Pouilly, die zweyte Linie über die Brücke oberhalb Inor- und den Rest über die Fahrt, Fähre, von Mouzon *) gehn.

Alles marschirte oberhalb Beaumont nach der Höhe Yon, wo das Lager abgestochen, und das Hauptquartier in Yon **) genommen wurde.

Die Infanterie folgte der Artillerie, die auf einer Schiffbrücke, welche in Matincour verfertigt wurde, über die Maas gieng. Der linke Flügel passirte über Fuhrten, die sich oberhalb und unterhalb der Brücke von Matincour befanden. Alle Truppen ruckten auf verschiedenen Wegen ins Lager, alle ausgesezte Posten wurden eingezogen, und stiessen zur Armee. Nach diesem wirklich schönen Marsch und meisterhaften Stellung des Marschalls, verließ der Herzog von Lothringen das linke Ufer der Maas, stellte sich auf der Höhe in Schlachtordnung, und ließ

*) Dieß ist das Dorf Mouzon, von dem ich eben geredet habe. Es liegt eine kleine halbe viertel Stunde von der Maas, zwischen Stenay und Visepe.

**) Ein kleiner Ort, der an einem Bach liegt, der in die Maas fällt.

ließ diesen Fluß vor seiner Front liegen. Sein Vorhaben in Frankreich einzufallen, sich mit dem Prinz von Oranien zu vereinigen und Charleroy eroberen zu helfen scheiterte nun; denn Crequi war Meister vom linken Ufer der Maas, und verwehrte ihm den Uebergang bey Mauzon. Crequi nahm durch Hülfe der Guarnisonen von Mezieres, Sedan, Stenay, Verdün, Metz, Diedenhofen und Montmedy dem Herzog ein Convoy nach den andern weg, und zwang ihn dadurch, indem er seine Armee in Ansehung der Lebensmittel sehr schwächte, nach dem Rhein zurück zu kehren, welches auch der Herzog nach erhaltener Erlaubniß vom Kaiser auf folgende Art ausführte.

Den 13ten in der Nacht schickte er alle Bagage der Armee voraus, ließ alsdann Mouzon und einige nahe gelegene Dörfer anzünden *) passirte den Fluß Eche, verbrante die Fourage, und einige Dörfer, campirte zwischen zwey Bächen bey One, zog sich

*) Dieses that er, um seinen Rückzug zu decken, und die Franzosen, von welchen er überall umringt war, vom Verfolgen aufzuhalten. Sengen, und brennen muß übrigens das allerlezte, und äusserste Mittel seyn, das sich ein groser General erlaubt, zumal wenn er nicht weiß, ob er nicht wieder zurück kommet; denn in diesem Fall fühlt niemand das verursachte Elend, und den Jammer mehr, als er, und seine Armee.

sich nach der Mosel, passirte diesen Fluß bey Basserbellich, und als ihm in dem Defilee bey Bouzonville ein Bagage-Wagen zerbrach, wurde durch diesen unglücklichen Zufall der Marsch der übrigen gehemmet. Eine Parthie französischer Cavallerie fiel auf dieselbe, hieb einen grossen Theil der Bedeckung nieder, und würden vielleicht die ganze Bagage weg genommen haben, wenn der Herzog von Lothringen nicht auf der Stelle drey Regimenter zum Succurs geschickt hätte. Diese trieben die Franzosen wieder zurück, und erlegten von ihnen 600 Mann.

Das einzige Gefecht, das dem Herzog auf diesem Marsch aufstieß! Von Bouzonville gieng er über Rodendorf, Beaurains, Berbel, Saarbrück, über die Gebürge bey Neumühl, Hornbach, Münchweiler, Annweiler, nach Landau, und bey Philippsburg über den Rhein.

Den 15ten August brach der Marschall mit seiner Armee in drey Colonnen von Yon auf, passirte die Maas und Eche, und nahm sein Lager in der Ebene von Bazeilles. Den 16ten war Rasttag, den 17ten marschirte er nach Caringuan, den 19ten nach Moulie, den 20ten nach Frasnoy bey Montmedy, den 21ten nach Longueyon, und den 23ten nach Souplet.

Die

Die Reserve wurde nach Diedenhofen geschickt, um den Marsch des Feinds zu beobachten. Die Dragoner von Barbezieres giengen nach Metz.

Den 26ten marschirte der Marschall von Crequi nach Bryey. Von hier brach er den 27ten in drey Colonnen auf, gieng bey Dalezy, wo er sein Hauptquartier nahm über die Mosel, den 28ten nach Verni, den 29ten nach Grincour, und den 30ten nach Moyenvic, wo er einige Tage blieb. Von hieraus ließ er das Reserve Corps nach Saarburg aufbrechen, und schickte es einige Tage darauf nach dem Elsaß.

Den 3ten September führte er die erste Colonne, die den rechten Flügel ausmachte, nach Vergaville an der Seille, wo er sein Hauptquartier nahm, die 2te blieb in Gaiblange, und die dritte in Hauseviller. Als man ihm den 4ten die Nachricht brachte, daß der Herzog von Lothringen bey Feldorf (nicht Festorf, wie es falsch in einigen Charten steht) die Nied passirt, und den 2ten September bey Dirembay, Saarlouis, und nicht bey Vaudrevange campirt habe, ließ er gleich das Dragoner Regiment der Königin an der Saar vorrücken, und den 5ten durch das Infanterie Regiment

der

der Königin Bouquenon *) besezen. An eben diesem Tag eroberte er die Stadt, und das Schloß Dimering **), und brach alsdann nach Hanquerich auf, wo die übrigen Colonnen eintrafen, und das Hauptquartier genommen wurde. Als er den 9ten September in Erfahrung brachte, daß der Feind nach Sarbrück marschirt sey, und auf der Höhe daselbst campire, ließ er seine Artillerie mit dem linken Flügel der Infanterie, und die Bagage nach Volsterich gehn, wo er sein Lager nahm, und als er den 10ten vernahm, daß die Kaiserlichen über die Saar gegangen; muste der rechte Flügel seiner Cavallerie die Furth bey Chopert passiren, und sich gegen Saarwerden zu lagern.

Die Infanterie vom ersten Treffen, die über eine unterhalb Chopert geschlagene Brücke marschirte, und der Rest der Armee, der bey Bockenheim und einigen in der Nähe gelegenen Orten über die Saar gieng, bezogen das nemliche Lager. An diesem Tage näherten sich die Kaiserliche Homburg und Zweybrücken.

Den

*) Oder Bockenheim, eine kleine an der Saar, und in der Grafschaft Saarwerden gelegene Stadt.

**) Liegt gleichfalls in der Grafschaft Saarwerden an dem kleinen Flüßchen Engel; von Fellording an über Bockenheim, Dimering, Saarwerden, Burbach, Mackweiler, und durch die ganze Grafschaft Bitsch hindurch, ist die Gegend gleichsam ein Gebürg.

Den 13ten marschirte die königliche Armee durch verschiedene Wege nach Assviller. Die Artillerie, schwere Bagage, die Brigaden von Langallerie, von Auvergne, das 2te Bataillon von Normandie, das Bataillon von Touraine, die erste Escadron von Saint-Loup, und die zweyte von Eubicourt lagerten sich unter Anführung des Herrn von Bocquemart erst bey Lixin, und darauf den 14ten bey St. Jean de Choux, wo sie bis auf weitere Ordre stehen blieben. Der Marschall von Crequi, der mit dem Ueberrest der Armee den 13ten bey la Petite Pierre campirte, gieng den 14ten nach Inguillers, blieb daselbst den 15ten stehen, und nahm den 16ten mit der Infanterie des ersten Treffens, und des Königs Dragoner Regiment sein Hauptquartier bey Hochfeld, die Garde du Corps wurden in Schuivin Geßheim und die übrige Truppen an verschiednen andern Orten in die Quartiere verlegt. So blieb es bis den 18ten, wo sich die ganze Armee in der Ebene von Achenheim lagerte, und das Hauptquartier in Schaffolsheim aufgeschlagen wurde. An diesem Tag erfuhr der Marschall, daß der Herzog von Lothringen in drey Colonnen über Kaiserslautern nach Landau marschire. Er schickte sogleich dem General-Lieutenant von Monclar, den er im Elsaß zurück gelaßen hatte, den Befehl zu, dem Prinzen von Sachsen-Eisenach,

der

der die Reichsarmee commandirte, das Eindringen in Lothringen zu verwehren, und mit seinem Corps aufzubrechen, das aus den Dragoner Regimentern von Listenoy, von Tesse, du Fay, von Enguin, von la Ferte und den Cavallerie Regimentern Royal Rousillon, 1. Escadron von Chatillon, 1 von Romainville, 2 von Belport, 1 von la Motte, 1 von dû Güats, 1 von Bligny, 1 von St. Loup, 1 von Soltent, 1 von Noailles, 2 Escadrons von Gassion, 2 von Courtebonne, und von Paillerie, bestand. Mit der Brigade von la Valette sollte er bey Breisach über den Rhein gehn, um den Bau einer Brücke bey Reinau zu unterstüzen. Das Regiment dû Plessis-Belliere. erhielt Ordre, sie zu decken.

In der nemlichen Zeit erfuhr der Marschall, daß der Prinz von Sachsen-Eisenach einen Theil seiner Truppen in Freyburg gelassen habe, und mit dem andern nach Offenburg marschirt sey. Sobald die Brücke bey Reinau fertig war, brach Crequi mit der Armee von Achenheim auf, gieng bey Dachstein über die Breusch, bey Benfelden *) über die Ill, und nahm sein Lager bey Reinau.

Der

*) Eine kleine Stadt im Nieder-Elsaß, in einer sehr guten Gegend, am Ill Fluß gelegen; sie war ehmals fest.

Der General-Lieutenant von Monclar, der mit seinem Corps bey Ettenheim *) stand, und nicht bey Ellenheim, wie es Quincy fälschlich angiebt, erhielt den 22ten September die Ordre in das Lager bey Altenheim einzurücken, und sobald dieses geschehen war, marschirte der Marschall mit dem Corps desselben nach Wildstedt, und nicht Wilset. Kaum hatte er das rechte Ufer der Kinzig erreicht, als er schon hörte, daß der Prinz von Sachsen-Eisenach auf der linken Seite des Flusses über Weyer, (Wihr) nach Kehl eile, um daselbst über eine geschlagene Brücke den Rhein zu passiren. Er detaschirte sogleich die Dragoner Regimenter von Listenoy, und von Tesse, welche bey Neumühl **) (nicht Neumit) über die Kinzig giengen, und den Feind ungeachtet die Nacht heranbrach, angriffen, und ihn, nachdem der Prinz von Sachsen-Eisenach verwundet war, zwangen die Kehler Brücke zu passiren, und auf die kleine Insul, die zwischen dem Rhein, und Straßburg liegt,

zu

*) Eine kleine bischöflich straßburgische Stadt im Breisgau in einer sehr milden und fruchtbaren Gegend.

**) Ein Dorf an der Kinzig eine halbe Stunde von Kehl, dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zugehörig.

zu fliehn *) 80 Proviant- Munition- und Bagage Wägen fielen noch den Franzosen in die Hände.

Den 23ten campirte der Marschall mit der Armee bey Wittenweyer, (Witetnwihr) wo das Hauptquartier war, die Garde du Corps und Dragoner bey Altenheim die Brigade von la Valette, und das Corps von Monclar bey Goldscheuer (Goldschier). Der Herzog von Sachsen-Eisenach, welcher in der schon gedachten kleinen Insul eingeschlossen, und ohne Lebensmittel war, würde, da er von Straßburg wegen Crequis grossen Drohungen keine Hülfe zu hoffen hatte, in die Gefangenschaft gerathen seyn, wenn ihm nicht der Marschall, der wohl wußte, daß der Herzog von Lothringen in vollem Anmarsch war,

*) Der Herzog von Sachsen-Eisenach, der den Franzosen überlegen war, muste es auf seine Rechnung schreiben, daß er hier geschlagen wurde. Er hatte vier Cavallerie Regimenter, ein Dragoner Regiment, und zwey Bataillons bey sich, folglich war er zweymal stärker, als sein Feind, anstatt die Kehler Brücke zu passiren, und sich in diese kleine Insul einschließen zu laßen, würde er unendlich besser gethan haben, wenn er bey Sundheim, und Marlen zwischen der Schutter, und dem Rhein sich gesezt hätte, hier wär er vor dem weitern Verfolgen sicher gewesen, und hätte sich ohne Verlust wieder mit seinen Truppen, die er in Offenburg zurück gelaßen hatte vereinigen, und Crequi die Spitze bieten können.

war, auf seine Versicherung, daß er mit seinen Truppen in Jahr, und Tag nicht wider Frankreich dienen wolle, einen freyen Abzug zugestanden hätte. Er erhielt auch einen Paß oder Geleitsbrief bis Rastadt, wohin ihn ein französischer Garde Officier begleiten muste. Den 24ten September erfuhr Crequi, daß der Herzog von Lothringen bey Philippsburg angelangt sey. An dem nemlichen Tag ließ er den rechten Flügel bey Cappel am Rhein, und das Corps des Generals von Monclar bey der Abtey Schuttern ein Lager beziehen, das er aber bald wieder so, wie die ganze Gegend, verlassen mußte, weil ihn der Mangel an Fourage nöthigte, ins Elsaß zurück zu gehn. Den 1ten October gegen 5 Uhr des Abends schickte er seine Artillerie, und alle Bagage mit vier Bataillons über den Rhein nach Blopsheim *) (und nicht Rostheim.) Den 2ten um 2 Uhr brach die Avantgarde auf, gieng gleichfalls über den Rhein, und kurz darauf folgte die ganze Armee nach, marschirte durch Blopsheim, und lagerte sich bey Geispitzheim, **) hier stieß das Monclarsche und Maulerische Corps,

*) Ein Dorf drey Stund von Straßburg, liegt zwischen den Flüssen Zems, und Ill, die beyde in den Rhein fallen.

**) Ein Marktflecken im Elsaß an dem kleinen Fluß Ergel.

das in Ober-Elsaß gelegen hatte, zu ihr, und nun war sie in allem 27 Bataillons, und 87 Escadrons starck.

Den 3ten October brach der Marschall nach Marlen auf, wo er auf die Nachricht, daß die Kaiserliche bey Straßburg den Rhein passirt seyen, dem Marquis von Ranes, der mit einem Corps bey Pfalzburg stand, den Befehl zuschickte, nach Masmünster *), und von dort nach Wangen aufzubrechen, um sich mit seiner Armee zu vereinigen. Der Feind verließ den 6ten October Häne oder Hehnheim, und marschirte nach Gugenheim; Der Herzog von Lothringen nahm sein Hauptquartier in Mitelhuß; sobald Crequi davon benachrichtigt wurde, gab er seiner Armee den Befehl, in der Nacht vom 6ten zum 7ten October aufzubrechen. Die Dragoner der Königin und die Brigade von la Valette musten mit Eintritt der Nacht, den Anfang machen, und sich bey dem Schloß Kochersberg **) sezen. Hierauf begab sich die Armee gleichfalls

*) Ein kleines Städchen im Elsaß am Flusse Tolder mit einem adelichen Frauen Stift.

**) Ist ein nunmehro zerstörtes Schloß und Amt, zu dem sehr schöne, und fette Dörfer gehören; wegen der überaus fruchtbaren Gegend sind die Einwohner die sich durch eine besondere Art Kleidung von den andern Elsäßern unterschieden, sehr bemittelt.

falls in den Marsch. Der linke Flügel der Cavallerie machte die Avantgarde, gieng oberhalb Weßenheim, welches rechts, nach Wimsheim, das links liegen blieb. Kochersberg ließ er rechts, und rückte auf die Höhen bis Rani vor. Die Infanterie nahm ihren Marsch über die Mühlen Brücke, ließ Wellesheim links, und Winsheim rechts, und besezte die Höhen rechter Hand des linken Flügels. Der rechte Flügel hingegen, nachdem er die Bäche unterhalb Wellesheim passirt hatte, stellte sich unten an Neugard und Kochersberg in Schlachtordnung. Die Artillerie wurde vor der Infanterie postirt, und auf die Höhen gebracht, die sie beseßen muste. Das detaschirte Corps des Marquis von Ranes, brach an dem nemlichen Tag von Wangen nach Rani, auf. Den 7ten mit Anbruch des Tages folgte die ganze Bagage der Armee, und blieb hinter ihr stehen.

Crequi hielt diese Disposition nicht lange für die beste; denn, als er den 7ten die Garde des Herzogs von Lothringen auf der Höhe von During postirt sah, nahm er eine andre Stellung. In Kochersberg warf er einen grosen Trup Infanterie, und, um Meister von dem Weg bey Marlen und der Breusch, wo sein Lager stand, zu bleiben, ließ er beyde mit Infanterie, und Cavallerie Brigaden beseßen. Gegen den Abend ereignete sich ein hef-

tiger Scharmützel zwischen den Vorposten. Der Herzog von Lothringen, der im recognosciren sehr nahe kam, wurde mit 50 Reutern wieder zurück getrieben. Die Vorposten und Freywillige geriethen aufs neue hinter einander, und schon hatten die Franzosen einige Officirs verlohren, als die Generals von beyden Armeen mehr Truppen um ihre Leute zu unterstüzen vorrücken ließen. Der Scharmüzel, der von 10 Uhr des Morgens bis 2 Uhr des Nachmittags gedauert hatte, glich nun wegen des Anmarschs mehrerer Regimenter, welche sich in Schlachtordnung stellten, einer Bataille. Der Herzog von Lothringen postirte einen Theil seiner Cavallerie in verschiedenen Linien auf die dortigen Höhen, die man gemeiniglich die Höhen von Kochersberg nennt, den Ueberrest seiner Armee, Infanterie, sowohl als Cavallerie, stellte er in der Ebene in Schlachtordnung. Die Franzosen formirten bey Kochersberg folgende Ordre de Bataille. Das königliche Hauß, und die Brigade von la Valette formirten das erste Treffen, die übrigen machten das zweyte Treffen, die ganze Stärke der Franzosen bestand in 36 Escadrons, denn der Ueberrest der französischen Armee blieb wie schon gesagt in Kochersberg, und auf dem Weg nach Marlen, und nach der Breusch zu, stehn.

Crequis Absicht war eben nicht, eine Schlacht zu liefern. Doch waren die Maasregeln, die er nahm, vortreflich, und auf jeden Fall gut; Denn er hatte Kochersberg inne; seine Artillerie war auf Höhen gut postirt, und dann war er auch Meister von dem Weg von Marlen sowohl, als von der Breusch, welche leztere er sich durch abgesandte Cavallerie Brigaden versichert hatte. Durch diese Stellung blieb er immer Herr von Lothringen, dem Oberelsaß, und dem Breißgau: die Kaiserlichen unter Anführung des General Major Grafen von Schultz *) wurden vom Herzog von Lothringen mit dem General Graf von Harant und einem grosen Detaschement Cavallerie ausgeschickt, die Franzosen zu recognosciren. Schultz war zu hitzig, und schickte den Harant bis zur französischen Feldwache, die er, als ein eben so feuriger Mann gleich angriff, glücklich warf, und den französischen rechten Flügel in Unordnung brachte. Allein Crequi kam demselben mit frischen Escadrons zu Hülfe, brachte ihn wieder in Ordnung, und fiel mit sol-

*) Johann Helmuth Graf von Schultz Kaiserlicher General in Ungarn besaß ungemein viel Herzhaftigkeit, und militairische Kenntniß, doch beschuldigt man ihn, daß er sich gern mit Geld habe bestechen lassen, wovon ich unten ein Beyspiel anführen werde. Er starb 1686. in Croatien an einem hizigen Fieber. —

cher Furie auf die Kaiserliche ein, daß sie sich mit vielen Todten über Hals und Kopf wieder zurück ziehen musten. Die Generals Graf von Saarbrück, Graf von Riedberg, Graf von Harant, ein Obrist-Lieutenant, 12 Rittmeisters, viele Subalttern-Officiers, und über hundert Gemeine wurden gefangen genommen. Der französische Verlust an Todten bestand in einem Unterofficier, und 7. Gemeinen, ohngefähr zwanzig wurden verwundet, viele Pferde aber von den Kaiserlichen getödtet. Der Herzog von Lothringen war über den General von Schultz, der ohne seinen Befehl angegriffen hatte äusserst aufgebracht, und sagte zu ihm, daß der Kaiser, wann er nach Gerechtigkeit verfahren wolle, ihm den Kopf müste vor die Füsse legen laßen *)

Auf

*) Schultz wurde nach dem Gefecht von Kochersberg nach Freyburg als Commandant geschickt, wo er sich nicht in seiner sonst gewöhnlichen Tapferkeit zeigte, indem er sich zu früh und ohne Noth ergab. Er wurde hierauf auf kaiserlichen Befehl arretirt, zur Verantwortung gezogen; Allein, da er den Ritter Oker, (oder Oger), der beim Kaiser alles galt, zum Verwandten, und über dieß viel Geld hatte, so wurde er bald gerechtfertigt, und wieder auf freyen Fuß gestellt. So bleibt oft das Verbrechen unbestraft, wenn man Gold, und die Lieblinge der Könige, und Grossen zu Freunden hat.

Auf französischer Seite hielt sich ausser mehreren Generals, der Marquis von Villars nachmahliger Marschall von Frankreich, ungemein brav. Auch der Herr von Valbelle, der eine Escadron Cheveauxlegers, die auf dem linken Flügel im ersten Treffen schloß, commandirte, betrug sich ungemein wohl, denn als er sah, daß zwey kaiserliche Escadrons Cüraßiers und zwey Escadrons Croaten muthig anrückten, und ihm in die linke Flanke fallen wollten, so theilte er seine Escadrons gleich in zwey Theile, gab dem einen dem von Laberange zu kommandiren, kam dem Feind zuvor, und beyde rückten mit solcher Wuth in denselben, daß sie ihn glücklich warfen, und gänzlich in die Flucht trieben. Der Herr von Tournefort der dem Valbelle zur linken stand, wurde gegen die Croaten mit zwey Cavallerie-Brigaden detaschiert, die auch von ihm zurück geschlagen wurden. Da Valbelle aber wahrnahm, daß sie sich hinter einer großen Cavallerie-Colonne zurück zogen, und von neuem formirten, so hielt er fürs rathsamste Halt zu machen, und formirte in der besten Ordnung seine auseinander gestreute Leute wieder. Er erhielt darauf vom Marschall den Befehl sich wieder an die Armee anzuschliessen. Sobald sich die Kaiserlichen nach diesem Gefecht zurück zogen; ließ Crequi das Schloß von

Kochersberg besetzen, und sagte zu dem Commandanten desselben, daß er dieses Zeichen des Sieges, den er morgen noch vollständiger machen wolle, wohl vertheidigen sollte.

Er gab würklich zum Angriff seine Ordre de Bataille, allein, da sich eine Schlacht mit seinem Lieblingsgedanken, und Vorhaben, noch mehr Eroberungen über dem Rhein zu machen, und hierdurch seine Winterquartiere zu versichern, nicht recht reimen wollte; so bezog er den 8ten October in der Nacht sein altes Lager bey Marlen, und zwar in der Ebene von Altbrunn wieder, in welches die Armee in 4 Colonnen (jede auf einem besondern Weg) einrückte. Das Hauptquartier war in Ergersheim bey Dachstein. Crequi schickte ferner den 8ten October 4 Bataillons, 8 Escadrons Cavallerie, und die Dragoner der Königin unter dem Befehl des Generallieutenants Marquis von Ranes, der den Marschall de Camp, Marquis von Boufflers unter sich hatte, nach der Saar, um diesen Fluß zu behaupten.

Den 9ten October bezog die Armee ihre Cantonierungsquartiere, und zwar auf eine solche Art, daß sie im nöthigen Fall in einigen Stunden sich ganz versammeln konnte. Der Marschall nahm sein Hauptquartier in Molsheim. Dieses that er mehr aus List, als wegen der üblen Witterung;

denn

denn er wollte den Feind dadurch einschläfern, und ihn glauben machen, daß er bald in die Winterquartiere gehen wolle. Diese List gelang ihm auch vollkommen; denn kaum sah der Herzog von Lothringen die Franzosen cantoniren, als er fest glaubte, sie hätten Lust in die Winterquartiere zu gehen; er ließ also, da seine Armee ohnedies mitgenommen, und beynahe ohne Lebensmittel war, die Reichstruppen sie ebenfalls beziehn. Sobald der Marschall davon Nachricht erhielt, dachte er in allem Ernst auf die Belagerung von Freyburg, die er schon im Anfang des Feldzugs, da der Herzog von Lothringen noch an der Seille stand, gern unternommen hätte; denn er gab damals dem Marquis von la Freßelliere Chef der Artillerie den Befehl hierzu, das nöthige Geschütz, und die Munition zuzubereiten, und deswegen unternahm er diese ganze Zeit über nichts wichtiges, sondern suchte vielmehr den Feind nur zu harceliren, und ihn durch hin und her Märsche, so abzumatten, daß er sich bey Zeiten in diesem Feldzuge nach der Ruhe sehnen muste. So entwerfen Helden ihre Feldzüge, übersehn ihre Gegner, und zwingen sie zu thun, was sie wollen. Crequi gab also der Armee in den sämtlichen Quartieren den Befehl, den 8ten November in der Gegend von Artelsheim, wo er sein Hauptquartier nahm, sich

zu versammeln: von hier ließ er die Dragoner des Königs, die Brigades von Estrades, von Moreuil und von Orleans um Mitternacht aufbrechen, und bey Breisach über den Rhein gehen, die nahmen von hier mit der Artillerie, die ihnen folgte, den graden Weg nach Freyburg.

Das königliche Haus: die Gendarmes, Garde du Corps, und Cheveauxlegers nebst dem Regiment von Crillon brachen den 9ten vor Tages Anbruch auf, und paßirten gleichfalls bey Breisach den Rhein, sie nahmen ihren Weg nach Freyburg durch das Fort St. Michel, Oberrimsingen, Mutzingen, Mengen, und St. Georg. (St. Jürgen)

Ferner paßirten mit Anbruch des Tages die Brigaden von Piccardie, von Champagne, von Normandie, und von la Marine über eine unterhalb Breisach geschlagene Schiffbrücke den Rhein, und richteten ihren Weg über Hohingen, Ackeren, Merding, Umkirch, und Haßlach nach Freyburg. Auf diese Infanterie folgten die Cavallerie-Brigaden von Vivans, von la Valette, von Bülonde, von Beaupre, und von Bertillac, die über die nemliche Schiffbrücke den Rhein paßirten, und ihren Weg über die Krebsmühle, Basenviler, Reversbausen (Hoversbaußen) nach Freyburg nahmen. Es blieb nichts von der Armee in Elsaß zurück, als 15 schlecht berittene Cavalleristen, und

von

von den Gardes du Corps 20 Mann. Sie wurden von dem Generallieutenant von Lançon, zwey Brigadiers, und einen Rittmeister par Escadrons commandirt, und in vielen Orten dieser Provinz zerstreut und verlegt.

Nachdem alle Truppen bey Freyburg angelangt waren; ließ der Marschall durch den General von Monclar alle Wege, und Zugänge besetzen, und verlegte sein Corps in folgende Quartiere.

Die Dragoner des Königs, und die von du Fay kamen in die Cartause. 2 Bataillons von Feuquieres und die Brigade von la Valette bezogen die Abteyen von Adelhaußen, und Quadenstadt.

Die Garde du Corps, und das Infanterieregiment la Marine lagen in Windlingen. Bülonde in Schust.

Das Hauptquartier war in Haßlach und St. Georg.

Das Regiment Piccardie lag in der Vorstadt Wiern. (Wiehr)

Die Regimenter Champagne, Vendome, Vivans, und Beaupre in Lehem.

Die Regimenter Auvergne, Moreuil, und du Guast in Berghuß. (Berghaußen)

Die

Die Dragoner-Regimenter von Listenoy und Tesse, und die Cavallerie-Regimenter von Bligni und von Bertillac in Zähringen.

Die Regimenter Normandie, und Vaubecour in Hertern (Herdren)

Den 9ten ließ der Marschall in der Vorstadt Wiehr einige Werke aufwerfen.

Den 10ten November, muste sich der Brigadier Graf von Aubijoux mit 5 Bataillons in der Vorstadt Wehre, welche die Feinde wegen Mangel der Zeit, nur halb abgebrannt hatten, postiren; den nemlichen Abend ließ Crequi bei dem Castel (Schloß) Wiehr, die Laufgräben eröfnen, um die Neuburger Vorstadt anzugreifen, und der Marquis von la Freßelliere ließ dort eine Batterie errichten, um damit diese Vorstadt zu beschiessen.

Den 11ten ließ der Marschall zwey Redouten, welche auf der Höhe lagen, wo das Kastel stand, wegnehmen; worauf er daselbst in aller Eil eine Batterie aufwerfen ließ, die wegen ihrer guten Lage nnd ihrem vortreflichen gut würkenden Feuer der Stadt sehr zusezte.

Ohngeachtet der heftigen Kälte drang er mit der schnellen Errichtung der Werke doch soweit vor, daß er den 12ten mit den Attaquen bis an den Graben der Neuburger Vorstadt gekommen war.

Den

Den 13ten ließ er in der Mauer dieser Vorstadt stark Breche schießen, und nahm sie ohngeachtet des heldenmüthigen Widerstands des Marggrafen von Baaden, der Grafen von Portia und Kaunitz, ein. Crequi ließ in dieser eroberten Vorstadt gleichfalls Batterien errichten, und die Stadt so heftig, und unaufhörlich beschießen, daß den 16ten des Abends um 5 Uhr der Generalmajor Commandant von Schultz Chamade schlagen *), und um Capitulation beym Marschall anhalten ließ, der sie ihm auch bewilligte. Den 17ten des Morgens zog also Schultz mit seiner ganzen Besatzung mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und brennender Lunte aus Freyburg nach Rheinfelden. Er behielt alle seine Bagage. Crequi hielt nun, als Eroberer seinen Einzug in Freyburg. Während der Belagerung wurde der Generallieutenant

*) Schultz hatte wie schon gesagt noch keine hinlängliche Ursache Freyburg, welches sehr gut befestigt war, denn es hatte trefliche Festungswerke, doppelte Mauern, und eine Cidatelle von vier Bastionen, zu übergeben. Er hatte noch 1600 gesunde Mann Besatzung, ohne die Bürger, hinlängliche Lebensmittel, und viele Munition. Allein die schöne französische Louisd'or blendeten ihn, und machten ihn das schöne Beyspiel des tapfern Franz von Vere vergessen, der drey ganze Jahre hindurch Ostende wider die Spanier heldenmüthig vertheidigt hatte.

tenant von der Artillerie Marquis von Courcelles erschossen.

Als der Herzog von Lothringen die Nachricht von der Belagerung von Freyburg erhielt, die er sich gar nicht vermuthet hatte, so kehrte er gleich nach dem Rhein zurück und wollte seine Armee wieder versammlen, um die Stadt und Vestung zu entsetzen; allein durch all sein Bitten, und Drohen konnte er es nicht dahin bringen; denn die meisten Reichstruppen giengen wider seinen Willen, in die Winterquartiere. Mit den wenigen Leuten, die er zusammen hatte raffen können, marschirte er bis Offenburg, und schickte von hieraus ein Detaschement nach Waldkirch, das aber den Crequischen Truppen in die Hände fiel, und mit einem Verlust von 150 Reuter sich in der grösten Eile wieder zurück ziehen muste.

Den 18ten ließ der Marschall durch ein Detaschement Waldkirch rasiren; und nachdem er in Freyburg die zwey Bataillons von Orleans, die von Bleßis-Belliere, von la Fere und von Vendome unter dem Befehl des Marquis von Bouflers, den er zum Commandanten ernannte, zur Besatzung gelassen hatte; brach er den 19ten November mit der Armee auf, gieng bey Breisach über den Rhein, und bezog in den drey Bißthümern Metz, Toul, und Verdün, längst der

Maas

Maas in Lothringen und in Franche Comte seine Winterquartiere.

So endigte der große Crequi mit Ruhm und Ehre diesen langen Feldzug, den er als ein erfahrner General, großer Taktiker, und würdiger Zögling des großen Türenne meisterlich geführt hatte.

Der Krieg zwischen Frankreich, und dem Kaiser wurde 1678. fortgesezt, und die nemliche beyde große Feldherrn, die im vorigen Jahr gegen einander commandirt hatten, musten auch jezt die Armeen wieder anführen.

Die französische Armee bestand in 24 Bataillons Infanterie, 86 Escadrons Cavallerie, und 24 Compagnien Dragoner. In allem war sie etwas über 20000 Mann stark.

Die kaiserliche Armee, die ihre Winterquartiere in Schwaben bezogen hatte, war 27152 Mann stark, zählte aber nur 10800 Mann Infanterie. Nachdem der Herzog von Lothringen den 11ten April in Eßlingen eingetroffen war, traf er alle Anstalten zu einem neuen Feldzuge, und ließ den 5ten May die Armee bey Offenburg sich versammeln.

Den 10ten brach er mit ihr nach Altenheim auf, wo er eine Schiffbrücke kommen ließ, und Mine machte über den Rhein zu gehn.

Seine wahre Absicht aber war, Freyburg zu belagern, und durch dieß Manövre die Franzosen zu nöthigen, solange im Elsaß zu bleiben, bis ein Theil Infanterie der kaiserlichen und Reichsarmee, die an der Mosel stand, mit ihm sich vereinigt haben würde.

Der Marschall von Crequi zog seine Armee bey Schlettstadt zusammen, wo er mit den meisten Generals von Nancy den 10ten May eintraf; hier und in der umliegenden Gegend fand er einen Theil der Armee.

Den 13ten May nahm er sein Hauptquartier in Scherviller einem Dorf, welches bey Dieffenbach zwischen Dambach und Schlettstadt liegt, hier blieb er bis den 22ten May stehen, um die übrigen Truppen abzuwarten, die auch den 19ten dort anlangten.

Als er vernahm, daß die Feinde einige Bewegungen machten; ließ er die Armee den 22ten über die Ill gehn, und faßte zwischen diesem Fluß, und dem Rhein Posto. Das Hauptquartier war in Gebsheim (Jobsheim) und die Artillerie wurde bis Breisach voraus geschickt. Während dieses geschah, muste der Herr von Visac zwey Schiffbrücken, eine unterhalb Arckelsheim oder Artzenheim

heim, *) und die andere unterhalb Breisach schlagen.

Den 24ten May gieng die Armee über den Rhein, und zwar das 1te Treffen bey Breisach, und das zweyte bey Artzenheim, das Lager war bey Hausen. **)

*) Muß nicht mit Artelsheim welches einige Stunden davon liegt, verwechselt werden.

**) Diesem Uebergang hätte der Herzog von Lothringen aus allen Kräften, und um soviel nachdrücklicher widerstehn sollen, da er Freyburg belagern wollte. Er begieng hier würklich eine schwere Sünde wider die Taktik. Denn da die Franzosen zwischen Schlettstadt und Breisach standen, und er ihnen den Uebergang über den Rhein verwehren wollte, so war Altenheim wo er sich befand, das Plopsheim, und nicht Schlettstadt gegen über liegt, der Ort nicht, wo er dieses verwehren konnte, vielmehr hätte er, als ein wachsamer General, bis Saspach, (darf nicht mit dem in der Ortenau gelegenen verwechselt werden) Lechingen, Burcken, und Iringen, ja bis nahe an Breisach den Rhein herauf gehn sollen. Durch diese Stellung wäre er dem großen Crequi nicht allein gegen über gestanden, sondern hätte ihm auch den Uebergang gänzlich verbieten und zugleich die Belagerung von Freyburg entweder unternehmen, oder doch solches wenigstens blocquiren können. Er war ja stärker, als Crequi, und hatte wie schon gesagt mehr

Caval-

Als Crequi hörte, daß der Herzog von Lothrin-
gen eine Brücke bey Rheinau, um den Fluß
zu paßiren, schlagen wolle; ließ er das Reserve-
corps, zu dem das Dragoner-Regiment von Teße,
und das Infanterie-Regiment von la Paillerie,
das bisher in Schlettstadt in Guarnison gelegen
hatte, stoßen muste, bey Marckolsheim stehn. Am
nemlichen Tag, den 24ten May gieng der Herzog
von Lothringen von Altenheim weg, und nahm
sein Lager bey Cappel am Rhein; *) von hieraus
schickte er durch Hülfe fliegender Brücken ein Corps
Truppen über den Rhein; welches den Marschall
de Camp, Marquis von Ranty mit dem Corps
de Reserve nöthigte, sich von Marckolsheim nach
Breisach hin zu ziehen. Der Feind rückte wieder
in sein Lager bey Cappel.

Den 1ten Juny brach Crequi von Haußen
auf, und lagerte sich zwischen Zähringen und Le-
hem bey Freyburg. Hier stieß das Reservecorps
wie-
Cavallerie, wie dieser, folglich konnte er auch nach
Umständen geschwindere Bewegungen machen, und
Crequi zuvor kommen.

*) Dieses war nun zu spät; der Herzog hätte solches,
wie ich schon bemerkt habe, einige Tage früher thun
sollen. Denn auf die Bewegungen eines grosen Ge-
nerals, oder muntern Feindes kann man nie zu
wachsam seyn, man muß ihn stets unter die Augen
zu behalten suchen.

wieder zur Armee, und der Herzog von Lothringen brach auch erst von Cappel nach Kenzingen, und von hier nach Endingen auf, *) wo er sein Lager in der Ebene nahm.

Den 7ten Juny sezte sich der Marschall de Camp, Marquis von Bouflers mit den Regimenter von Teße, von la Paillerie, du Pleßis und einem Detaschements Grenadiers in den Marsch. In Freyburg vereinigten sich mit ihm die beyden Infanterie-Regimenter Türenne, und Rouergue, und mit diesen eilte er nach der Abtey Saint Peter, um diesen Posten, der einer der besten auf dem Schwarzwald ist, zu besetzen; und den Feind, der bey Hohlgrabe stand, vom weitern Vorrücken abzuhalten.

Den 8ten brach die Armee in drey Colonnen auf, und marschirte nach Langendenzlingen. Die Avantgarde war kaum dort angelangt, als sie bey dem Schloß Hochberg die feindliche gleichfalls erblickte; hierauf lies Crequi gleich die Bagage halten, und die Artillerie und Truppen geschwinder marschiren. Die Brigade von Picardie muste einen jenseits Langendenzlingen liegenden Weinberg

*) Ein kleines Städtchen im österreichischen Breißgau, das an einem Bach, zwischen dem Rhein und Elzfluß liegt.

besetzen; und die Armee campirte hierauf in der Ebene, und hatte vor ihrer Front das Dorf, und den Blockerbach liegen. Die französische Arrieregarde hingegen campirte bey Zähringen, zwischen Freyburg und diesem Lager, der Feind hatte das seinige an den Fuß der Gebürge von Hochberg bis Emmendingen.

Den 13ten Juny mit Anbruch des Tages erhielt der Marschall von dem Aufbruch des Feinds Nachricht, und als man ihn auf der Höhe von Buchen und Hochdorf sah; so sah sich Erequi gezwungen, wieder zurück zu marschiren, und sein altes Lager bey Lehem zu beziehn. Den rechten Flügel vom zweyten Treffen mit den Dragonern des Königs ließ er bey Gundelfingen stehn, um hierdurch von der Ebene, wo er gestanden hatte, Meister zu bleiben. Um das Hauptquartier zu decken, muste die Brigade von Champagne mit den Dragonern der Königin die Höhen von Lehem besetzen. Das Reservecorps nahm sein Lager bey Haßlach ohnweit St. George. Bey dieser schönen Stellung bot der Held dem Feind Front, deckte Freyburg, und blieb Meister von der Ebene von Langenbenzlingen und Gundelfingen.

Einige Tage nachher dehnte sich das Reservecorps bis nach Wangen, und die Brigade von

Jo-

Joseaux bis Waldkirch *) aus; auch wurden alle Tage 4 Escadrons auf die Höhen von Gottenheim postirt, um das feindliche Lager zu beobachten.

Den 24ten Juny erhielt der Marschall Nachricht, daß der Herzog von Lothringen seine Bagage aufbrechen lasse, und ihr in der Nacht mit der Armee folgen werde.

Dieß brachte ihn zu der Entschließung, den 25ten Juny vor Tages Anbruch sich mit der Armee in zwey Colonnen unterhalb der Höhe von Lehem, wo er eine Redoute hatte, zu setzen. Von dem Vortrab, der in einem großen Detaschement bestand, und bis an das feindliche Lager vorgerückt war, erfuhr er, daß der Herzog seinen Marsch nach Nimburg nehme. Crequi errieth gleich, daß der Feind sich Langendenzlingen bemeistern wolle. Er schickte daher den Truppen, die er dort hatte, den Befehl zu, solches so eilig als möglich zu räumen, um hierdurch alle Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu ziehn; indessen ließ er die Avantgarde seiner Armee, die aus 18 Escadrons bestand, bis Langendenzlingen anrücken: da sich nun der Herzog von Lauenburg mit beynahe dem ganzen feindlichen rechten Flügel in einem dortigen großen Wald verirrt hatte; so verzögerte dieses den Marsch

*) Ein Städtchen auf dem Schwarzwald am Eltzfluß gelegen.

der feindlichen Armee *) so sehr, daß diese Avantgarde auf des Herzogs Arrieregarde stieß, und es zwischen beyden zu einem heftigen Scharmützel kam, in welchem, obgleich der Marggraf Herrmann von Baaden und einige andere Officiers kaiserlicher Seits verwundet wurden, die Franzosen dennoch den kürzern zogen. Als der Herzog aber die Kirche von Langendenzlingen, in welcher 100 Franzosen lagen, mit sechs Canonen beschießen ließ, so stellte Crequi, um diese hundert Mann zu retten, seine Armee in Schlachtordnung, und da er die gewöhnliche Feldwachten vorrücken ließ, fanden diese 100 Mann Gelegenheit, sich aus der Kirche an die Armee zu ziehn, der Marschall aber rückte alsdenn wieder in sein Lager.

Den 26ten Juny vor Tages Anbruch ließ der Marschall die Artillerie und Bagage abfahren, um über den Fluß Treysann zu gehn; das Reservecorps öfnete den Marsch und gieng vor der Artillerie und Bagage her. Die Armee folgte mit Anbruch des Tags, die Brigade von Picardie und das königliche Haus machten die Arrieregarde, der Mar-

*) Der Herzog von Lothringen muste, um Langendenzlingen zu besetzen, Crequi zuerst einen Marsch abzugewinnen suchen, und dieses hätte durch die Verirung vereitelt werden können, wenn der Herzog den Scharmützel nicht gewonnen hätte.

Marschall nahm an diesem Tag sein Lager bey Crozingen. Der Marquis von Boufflers mußte den Posten von Saint Peter gleichfalls verlaßen, und, nachdem er 50 Mann in einer dortigen kleinen Schanze zurückgelaßen hatte, zur Armee stoßen. Von hieraus wurde er mit der Reserve, der Brigade von Auvergne, den Bataillons von Dampiere, von Vendome, und 2 Escadrons von Dübours unter dem Befehl des General-Lieutenants Marquis von Choiseul nach Heitersheim geschickt, wohin noch das Dragoner-Regiment von Listenoy detaschirt wurde.

Die Regimenter Colonel General Royal Dauphin, von Arnosiny, du Rosel, und du Terail, die zusammen 12 Escadrons ausmachten, und die Infanterie-Regimenter Royal Vaisseaux und Languedoc langten den 26ten ebenfalls bey der Armee an, und bezogen ihr Lager bey Harten unweit Crozingen, und nahe am Rhein.

Den 27ten Juny rückte das Corps des General-Lieutenants von Choiseul näher gegen Rheinfelden. Der Marschall hingegen lagerte sich mit der Armee bey Niedermillen, und der Feind bey Staufen. An diesem Tag detaschierte Crequi den Marschall de Camp von la Freßelliere mit 2 Escadrons Eudicourt, 2 von Revel, 2 von Bißy, einer von Langallerie, und den Bataillons von Bre-

tagne, Conti und Touraine mit einigen Canonen und mit dem Befehl, wo möglich die beyden Schlösser Röteln und Brombach einzunehmen.

Den 28ten Juny gieng die Armee über den Bach, und lagerte sich zwischen Neuburg und Augen. Crequi schickte auch 200 Reuter zum recognosciren aus, die mit dem Feinde handgemein wurden, und sich mit Contenance zur Arriergarde zurück zogen, die ihn nachgehends zum Weichen brachte. Von dem General von Choiseul erfuhr der Held den 29ten Juny, daß er sich des Forts Horten bey Basel bemächtigt habe, auch langten an diesem Tag die Infanterie-Regimenter Royal, Soissons, und Royal Marine bey der Armee an.

Den 2ten July wurde der General von Monclar mit der Cavallerie-Brigade von Langallerie, dem 2ten Bataillon von Champagne, und dem von Royal Marine nach klein Hüningen bey Basel detaschirt.

Den 4ten July setzte sich die Armee in 3 Colonnen in Marsch, und bezog auf den Höhen von Schliengen und Bammlach, wo der Marschall sein Hauptquartier nahm, ihr Lager.

Den 5ten July brach Crequi wiederum in vier Colonnen auf, wovon jede einen besondern Weg nahm, und lagerte sich bey Haltingen, wo er so-

gleich

gleich bey Hüningen eine Brücke über den Rhein schlagen ließ.

Das Corps vom General von Choiseul, welches einige Tage bey der Commanderie von March gestanden hatte, mußte den 6ten des Abends bey dem Fort Horten campiren, weil Crequi erfahren hatte, daß der Herzog von Lothringen, auf seine gemachte Bewegung, den General Graf von Stahremberg mit 8000 Mann nach Rheinfelden detaschirt habe. Dieser hatte seinen Weg von Stauffen aus über den Schwarzwald, und zwar durch St. Rupert, (Trupert) Schönau, Mannbach, Gerschbach, Alebach und Riedmatt genommen. Auf diese Nachricht, gieng der Held mit den Dragoner-Regimentern des Königs, der Königin und dem von Listenoy nach dem Fort Horten, wo er das Choiseulsche Corps nahm, und nach Rheinfelden *) marschirte, wohin ihn der General-Lieutenant Marquis von Joyeuse mit den Brigaden von Picardie Infanterie, Bertillac und Virans Cavallerie folgte.

Zwi-

*) Rheinfelden ist eine von den vier österreichischen Waldstädten in Schwaben am Rhein gelegen, sie hat ein altes rasirtes Schloß auf einem aus dem Rhein herfür ragenden Felsen gebaut, welches der Stein zu Rheinfelden genannt wird, und eine Brücke, die auch zum Theil auf diesem Felsen ruht, unter welcher der Rhein seinen Lauf, und einen starken Fall hat.

Zwischen Horten und Rheinfelden bey Warmbach, kam es zwischen der Avantgarde, die der Marschall de Camp Graf von Schomberg commandirte, und die aus den gewöhnlichen Lagerwachten der Brigade von la Rocque, dem Dragoner Regiment von Listenoy, und den Grenadiers von Auvergne bestand, und einem feindlichen Trupp Cavallerie zu einem kleinen Scharmützel, bey dem sich der Feind zurück zog.

Die feindliche Infanterie stand am Ende der Rheinfelder Brücke in einem Retranchement. Vor derselben, und zwar beym Eingang der Defilees, die nach der Stadt zuführen, waren 10 Escadrons kaiserliche Cavallerie postirt, um die Passage durch dieselben streitig zu machen. Diese hielt sich beym Anrücken des grosen Crequi nicht zum besten, sondern zog sich von einem Defilee nach dem andern zurück. Als dieß der Marschall de Camp, Marquis von Bouflers sah, verfolgte er sie mit vieler Hitze bis zum Retranchement, durch welches sich diese Reuterey zog. Hier ließ er die beyden Dragoner Regimenter von Tesse, und von Listenoy absitzen, und mit den braven Grenadiers von Auvergne (die von Muth angeflammt, ihnen auf dem Fuß nachfolgten) das Retranchement mit solcher Wuth angriffen daß die brave Deutschen nach einem starcken Verlust dasselbe verließen, und über die Brücke ihre Flucht in die Stadt nahmen: Die

Pas-

Passage über dieselbe war eng, und die Flüchtigen, die von den Franzosen mit der äussersten Hitze verfolgt wurden, drängten sich so zusammen, daß der Obrist, Graf von Mercy, der die Truppen in der Stadt commandirte, die Zugbrücke aufziehn ließ, wo denn viele Feinde noch niedergemacht wurden, oder in den Rhein stürzten. Der Graf von Mercy machte dem Gouverneur, weil er unvorsichtiger Weise mit der Garnison ausgefallen, und beym Einrücken Schuld war, daß sich die Truppen stopften, und viele elendiglich um ihr Leben kamen, die bittersten Vorwürfe, ja die Wuth der Soldaten, welche glaubten, er hielte es mit den Franzosen, gieng soweit, daß sie ihn mit Musquetenschlägen tödteten. Der feindliche Verlust bey diesem Gefecht belief sich beynahe auf 2000 Mann. 600 davon wurden getödtet, unter welchen der Prinz Carl von Baaden *) und der Sohn des General Souches, ein bereits Hoffnungsvoller guter Officier, sich befanden. Einige hundert ertranken in dem Rhein, und über achthundert wurden gefan-

*) Carl Bernard Prinz von Baaden war den 14ten Jenner 1657. gebohren, trat in Kaiserliche Dienste, ward Obrist-Lieutenant unter dem Regiment von Portia, an dessen Spitze er den 6ten July 1678. mit der größten Tapferkeit focht, und sein junges Leben, indem er von der Brücke in den Rhein stürzte, verlohr.

fangen. Crequi erbeutete auch drey Canonen. Die Kaiserlichen wären vielleicht nicht so unglücklich gewesen, wann der General Graf von Stahremberg nicht gleich zu Anfang des Treffens so schwer wäre verwundet worden.

Der Verlust der Franzosen war eben nicht beträchtlich. Sie verlohren einige fünfzig Mann, die den Feind bis in Rheinfelden hinein verfolgten, und dort von den erbitterten Kaiserlichen ohne Gnade niedergesäbelt wurden; da der Obrist von Mercy einen Theil der Brücke anzünden ließ, so fanden gleichfalls mehrere Franzosen ihr Grab in dem Rhein.

Der Obriste, Marquis von Sailly war der einzige von Distinction, der verwundet wurde. Vorher hatte der grosse Crequi die französische Fahne auf die Brücke pflanzen und in Eil ein Retranchement von Erde aufwerffen lassen, um sich gegen das starke Canonen-Feuer aus der Stadt in etwas zu decken; Sie würde erobert worden seyn, wenn der kluge Mercy nicht gleich die Zugbrücke hätte aufziehn lassen.

Den 7ten July gieng der Held vor Seckingen *) grif es an, und eroberte es glücklich. Er kehr-

*) Eine und zwar die kleinste von den vier Waldstädten in Schwaben, auf einer kleinen Insul, die der Rhein macht,

kehrte sodann nach Rheinfelden zurück, nahm dort sein Lager, ließ Batterien aufwerfen, die die feindliche Brückenschanze ruinirten, und der Stadt grosen Schaden zufügten. Viele Häuser geriethen durch das Bomben werfen in Brand, und wurden in die Asche gelegt.

Den 9ten nahm er sein Lager bey Haltingen, Friedlingen und klein-Hüningen. Hier stieß der Marquis von Joyeuse, der bey Weiler (Wiler) gestanden hatte, zu ihme, und nachdem er erfahren, daß der Herzog von Lothringen bey Badenweiler stehe, und von dort über die Schwarzwäldischen Gebürge nach Lauffenburg marschieren wolle; lies er den 11ten den rechten Flügel des zweyten Treffens, den Wiesen (und nicht Weise) Fluß passiren, und bey Hagenbach campiren.

Nachdem das Retranchement fertig war, welches der grose Crequi von der Hüninger Brücke bis an das Castel (Schloß) Friedlingen hatte anlegen lassen. Um sich hierdurch im Fall der Noth den Uebergang über den Rhein zu versichern, ließ er die Infanterie Regimenter Champagne, Conty, Bretagne, das 2te Bataillon von Normandie mit den Dragonern der Königin, und den Cavallerie Bri-

macht, über den daselbst eine Brücke geht. Sie liegt zwischen Rheinfelden und Lauffenburg, der Stadt Stein in der Schweitz, gegen über. —

Brigaden von Bülonde, und von Langallerie darinn stehn, und brach den 12ten mit dem Ueberrest der Armee in zwey Colonnen nach der Ebene von Rheinfelden auf, wo er sein Lager schlug, und sein Hauptquartier in Carsau nahm, (nicht Kärsalo wie es Quincy fälschlich nennt.) Hier erfuhr er, daß ein starkes Corps der Feinde sich bey dem starken Paß, genannt das Rothehauß, welches zwischen Lauffenburg, und Seckingen an einem grosen Bach liegt, verschanzt habe: diesen Posten ließ er den 13ten July mit 13 Grenadiers Compagnien, dem königlichen Hauß, den Dragoner Regimentern von Listenoy, von Tesse und der Cavallerie-Brigade von la Rocque angreiffen. Er selbst sezte sich an die Spize dieser Truppen, und attaquirte diesen Posten mit 6 Grenadiers Compagnien linker Hand längst dem Gehölz und Gebürge, die übrigen neun Compagnien ließ er dahinter auf der Landstraße um jene zu unterstüzen bey einer Brücke stehn bleiben. Die Dragoner mußten absitzen, und diesen Posten rechts angreiffen. Sie wurden von dem königlichen Hause unterstüzt, hinter dem noch die Cavallerie Brigade von la Rocque stand. Der General-Lieutenant Marquis von Nanes commandirte diese Attaque auf dem rechten Flügel, und verlohr sein Leben dabey. Beyde Angriffe auf dieses Retranchement geschahen mit einer solchen Heftigkeit, und ausgezeichneten

Bra-

Bravour, daß es glücklich erstiegen, und der Feind bis an das Dorf Murg gejagt wurde.

Kurz darauf erhielt der Marschall die Nachricht, daß sich die feindliche Avantgarde schon bey Lauffenburg sehen lasse. Er ließ daher den 17ten July den rechten Flügel des zweyten Treffens mit den zwey Bataillons von Vaubecourt, und Royal Marine nach Wehr und Ostiechen (oder Ostingen) aufbrechen, wo sie campiren mußten, auch die Cavallerie Brigade von la Rocque bis Seckingen vorrücken, wo sie bis zum Einbruch der Nacht blieb, und dann wieder nach Schwerstadt ihrem Posten zurück kehrte. Nachher erfuhr der Marschall an diesem Tage, daß die feindliche Armee bey Lauffenburg angelangt, und daß das Lothringische Corps dort den Rhein passirt seye. Er ließ deßwegen in der Nacht die Besatzung aus dem Paß vom Rothenhauß abziehn, und zu den Truppen bey Ostingen stossen. Dem General-Lieutenant Graf von Roye schickte er gleichfalls den Befehl zu, mit den Truppen, die er bey der Rheinbrücke und Friedlingen commandirte, aufzubrechen, und den Marsch gegen Freyburg zu richten.

Den 19ten vor Anbruch des Tags brach Crequi selbst, nachdem die Truppen, die bey Ostingen und Wehr gestanden hatten, zu ihm gestossen waren, mit der ganzen Armee von Carsau auf, und be-

zog sein altes Lager bey Altingen, oder Haltingen wieder.

Der Brigadier von la Rocque commandirte dabey die Arriere Garde *) Den 20ten July nahm der

*) Viele meine Leser werden sich vielleicht über den Zurückmarsch des grosen Crequi wundern, allein seine Absichten dabey waren folgende:

1. Wolte er sich in keine Hauptschlacht einlassen, sondern den Feind nur durch Hin- und Hermärsche und Harcelieren abmatten.

2. War sein Hauptendzweck, ihn zu verhindern, Freyburg zu belagern. Dieses konnte er nicht besser thun, als wenn er ihn stets in Bewegung erhielt. Er that es auch meisterlich, denn er machte durch seinen schnellen Marsch nach Rheinfelden, Seckingen und den Paß von Rothenhauß Mine, als wollte er längst dem Rhein und Bodensee tiefer in Deutschland einbrechen. Der Herzog von Lothringen durfte also die Belagerung von Freyburg nicht unternehmen, sondern mußte vielmehr suchen, um ein gröfers Unglück zu vermeiden, ihm auf dem Fuße nachzufolgen, dieses konnte er nicht anders, als über den Schwarzwald einen sehr üblen Weg ausführen; dadurch wurden seine Truppen sehr abgemattet, zumal die Lebensmittel, wegen der mühsamen Zufuhr übers Gebürge, oft rar waren.

3. Da der grose Crequi immer im Breisgau längst dem Rhein und in der Ebene blieb, so wendete er das Kriegs Theater von Frankreichs Provinzen ab, machte

der Marschall sein Lager bey Obermillen, und das Corps vom General Graf von Roye das seinige bey Stauffen. Den 21ten July marschirte die Armee in verschiedenen Colonnen und bezog folgende Quartiere: Die Infanterie aus dem ersten Treffen kam in Bingen zu stehn, einem Dorf im Oesterreichischen Breißgau unweit Feldkirch, wo zugleich das Hauptquartier war. Der rechte Flügel des ersten Treffens lagerte sich in Munzingen, der rechte Flügel des 2ten Treffens in Mengen, die Dragoner und die Brigade von Revel in Opfingen, die Infanterie des 2ten Treffens in Haußen, der linke Flügel der Cavallerie in Ober- und Nieder-Rinsingen, und das Corps des Grafen von Roye in Lehen, wo noch das Infanterie Regiment von Türenne, und das Cavallerie Regiment von Catalan, von Freyburg anlangten. Für das leztere wurde das Regiment Vendome dorthin geschickt, die Armee war also mit 2 Regimenter verstärkt.

te den Kaiserlichen den Uebergang über den Rhein unmöglich, oder erschwerte ihnen doch selbigen. Alle Lebensmittel und Fourage der Provinz ließ er für seine Armee zuführen, die sie auch consumirte. Der Feind hingegen mußte die seinige aus dem Würtenbergischen Pfälzischen, und aus andern Gegenden ziehn. All dieses führte Crequi aus, und machte sich dadurch würdig, einen der ersten Plätzeu unter den grösten Heerführern einzunehmen.

Den 22ten July marschirten alle Dragoner und die Brigade von Revel nach Herbolsheim, alle Grenadiers, Infanterie und der rechte Flügel des ersten Treffens nach Kenzingen, wo das Hauptquartier war. Der linke Flügel passierte den Canal von Breisach, und gieng nach Wihl, die schwere Bagage mußte bey Breisach den Rhein passieren, um durch das Elsaß zu gehen; dieses alles geschah, weil es anfieng an Fourage zu mangeln.

Da beyde Armeen immer hart bey einander marschirten, konnte es nicht anders seyn, als daß sie nicht zu Zeiten handgemein wurden. Dieses geschah unter andern den 23ten July, wo die Kaiserlichen so zusagen, den Marschall bey dem Dorf Zunsweyer in den Marsch fielen.

Crequi, welcher den 23ten July von Kenzingen nach Offenburg aufbrach, um die Kinzig zu gewinnen, fand in dem Dorf Zunsweyer, welches links an der Kinzig liegt, ein feindliches Detaschement, und die feindliche Avantgarde sah er rechter Hand der Kinzig bey dem Schloße Ortenberg in Schlachtordnung stehn, welche vor sich drey Dragoner Regimenter hatte, die an dem ufer dieses Flußes verschanzt stunden. Des Herzogs von Lothringen seine eigentliche Absicht war, dem Marschall den Uebergang über die Kinzig zu verwehren. Der Marschall nahm sich vor, sobald wie seine Infanterie

ange-

angelangt war, den Feind aus diesem Retranchement zu jagen, 200 Mann, welche der Herr von Albert anführte, machten mit dem Dragoner Regiment des Königs unter Anführung des General-Lieutenants Marquis von Boufflers *) durch das Holz die Attaque rechter Hand. In der Mitte machten 400 Grenadiers, unter Anführung des Marschall de Camps von Schomberg (welche von dem Dragoner Regiment der Königin unterstüzt wurden) den Angrif.

Die Attaque auf dem linken Flügel machte das Infanterie Regiment Conti, welches von dem Dragoner Regiment von Listenoy und dem Infanterie Regiment von Bretagne unterstüzt ward. Diese wurden hinter einer Hecke, und längst einem Bach gestellt, und geführt von dem Graf von Noye. Hinter der Mitte standen noch die Cavallerie Brigade von Langallerie, welche zwischen den Intervallen von ihren Escadrons den Ueberrest der Grenadiers zu stehen hatte. Die beyde Bataillons von Champagne, und das 2te Normandie standen in Colonnen auf dem rechten Flügel der Brigade von Langallerie, und hinter dieser Brigade stand in verschiedenen Linien wieder, die Brigade von Bülonde, unter dem Befehl des Marschalls de Camp von

*) War nach dem Tode des Marquis von Raues General-Lieutenant geworden.

Lançon. Ferner wurde die Cavallerie Brigade Revel hinter die Regimenter von Listenoy, und Bretagne gestellt, bey welcher, und zwar auf ihren linken Flügel, das Regiment von Türenne stand.

Die Garde Brigade, und die Brigaden von Bertillac, von Beaupre, und von Saint Gelais, nachdem sie angelangt waren, blieben auf der Landstrasse von Offenburg halten, die Artillerie und übrige Cavallerie, welche von Weil über Kinzingen kamen, folgten in zwey Colonnen.

Der Angrif geschah nach diesem unter einem entsezlichen Feuer, welches dem Feind einen grosen Schaden zufügte, seine Dragoner verließen hierauf das Retranchement, und die übrige feindliche Cavallerie nahm in der grösten Eil die Flucht, theils nach Offenburg, theils nach Gengebach. Crequi nahm einen Trupp Grenadiers, und die Dragoner Regimenter des Königs und der Königin, sezte über die Kinzig, und verfolgte sie mit einer solchen Hitze, daß die braven Kaiserlichen Dragoner in den Hecken und Gebüsch, welche zwischen dem Fluß und dem Schloß waren, das Gefecht allein aushalten musten. Sie thaten solches mit der äusersten Tapferkeit, sie saßen ab, und fochten gleich Löwen zu Fuß; bis sie endlich durch die Wuth der Franzosen gezwungen wurden, unter die Mauren des Schloß Ortenberg, und in das Gebürge Schuz zu

suchen. Denn der Weg nach Offenburg war ihnen durch die Dragoner von Listenoy, und eine Escadron von Ollier, welche der Brigadier von Listenoy über die Kinzig zu dem Ende hatte gehen lassen, abgeschnitten. Die Kaiserlichen verlohren bey diesem Gefecht an Todte und Verwundete achthundert Mann, auf französischer Seite wurde der Marschall de Camp von Schomberg blessirt und gefangen.

Der große Crequi der sich ganz auserordentlich bey diesem Gefecht der Gefahr ausgesezt hatte, wurde leicht blessirt; und der Verlust der Franzosen bestand in einigen hundert Mann. Der Marschall hatte den nemlichen Tag dem General von Monclar mit der Cavallerie Brigade von la Rocque, den Infanterie Regimentern Royal Vaiseaux, Royal Marine, Languedoc, dem 2ten Bataillon Orleans, den Dragonern von Tesse und dreyhundert Artillerie Pferden nach Altenheim geschickt, um dort eine Brücke über den Rhein zu schlagen; Bey welcher er das Bataillon von Albert mit einigen Escadrons Dragonern zur Beschützung stehen ließ, und sein Lager bey Wildstädt nahm, wohin auch die Artillerie Pferde sechs vier und zwanzig pfündige Canonen und einige Mörser ziehen mußten.

Der große Crequi nahm auf dem Schlachtfelde, nachdem er beyde Ufer von der Kinzig hatte beset-

ten lassen, sein Lager, und in Zunsweyer *) war sein Hauptquartier. Der Herzog von Lothringen hingegen nahm den grösten Theil seiner Armee, gieng über Zell (ließ Offenburg links liegen) Ebersweyer, Wiedergrün nach Nußbach **) wo er sich vor dem Obertircher Thal postirte, und den Ueberrest seiner Armee, besonders die Infanterie, erwartete.

Den 24ten July passirte der Held die Kinzig, welche damals an manchen Orten so klein war, daß die Soldaten durchwadeten, und nahm sein Lager bey Offenburg in der Ebene von Bühl, den linken Flügel an diesem Dorf. Die Brigaden von Vivans und von Moreuil mußten aber bey Offenburg in Schlachtordnung stehen bleiben, bis alle Artillerie, und Bagage ins Lager gerükt war. Da er zugleich als ein geschickter General sich seinen erfochtenen Sieg benutzen wolte, dachte er auf die Eroberung von dem Schloße Ortenberg, Kehl, welches er beydes folgendergestalt ausführte.

Er

*) Ein Dorf welches in der Ortenau und zwar in der Vogtey Ortenberg, in einer sehr guten Gegend liegt, und dem Kaiser gehört.

**) Gleichfalls ein Dorf unweit dem Gebürge in der Ortenau in der Vogtey Appenweyer gelegen, welches dem Kaiser gehört, es liegt eine kleine Stund weit von dem Bischöflich Straßburgischen Städtchen Obertirch.

Er detaschirte das 2te Bataillon Normandie, und das Regiment Conti, unter Anführung des General-Lieutenants Marquis von Bouflers, um das Schloß Ortenberg den 24ten July mit Anbruch des Tages anzugreifen. Die Cavallerie Brigade von Langallerie mußte diese Attaque decken, Bouflers, nachdem er Ortenberg eingeschlossen hatte, grif es mit der grösten Hitze an, und sein Geschüz schoß mit solcher guten Würkung, daß es sich den nemlichen Tag durch Vergleich ergab. Der General von Monclar mußte diesen nemlichen Tag mit dem Regiment von Albert, dem 2ten Bataillon Orleans, dem Regiment von Bours, und den 2ten Escadrons von Eudicour und von Etampes, von Wildstädt nach Altenheim, wo eine Schiffbrücke mit sechs vier und zwanzig pfündigen Canonen angelangt war, aufbrechen.

Den Magistrat von Straßburg ließ der große Crequi ebenfalls an diesem Tage auffordern, um das Fort Kehl und die Rheinbrücke ihm zu übergeben, und als er eine abschlägige Antwort erhielt, ließ er den 25ten July das Monclarsche Corps, zu welchem noch die Regimenter von Baubecour, von Rouergue, und von Turenne stiessen, vor Kehl rücken. Die Dragoner Regimenter des Königs, und von Listenoy sandte er nach Bottersweyer, um die dortige Landstraße zu besezen; damit der Her-

zog von Lothringen nicht von dieser Seite Kehl zu Hülfe kommen könnte. Die Brigade von Beaupre wurde an der Brücke welche man bey Altenheim zu bauen angefangen hatte, postirt.

Sobald als der General von Monclar vor dem Fort Kehl angelangt war, ließ er in der Nacht vom 25ten bis zum 26ten die Laufgräben öffnen und Batterien aufwerfen; von welchen er den 26ten mit Anbruch des Tages mit dem schweren Geschütz sehr scharf zu beschießen anfieng, welches den 27ten beständig fortgesezt wurde. Der Marschall von Crequi schickte den nemlichen Tag alle Grenadiers von der Armee zur Belagerung. Den 28ten July machte der General von Monclar drey Attaquen gegen dem Fort, um es mit stürmender Hand einzunehmen. Die eine geschah rechter Hand, welche die Dragoner machten, die Grenadiers griffen das Thor an, und die Bataillons, welche diesen Tag in die Laufgräben waren, attaquirten die linke Seite. Alle diese drey Attaquen geschahen auf einmal, und zwar gegen 6 Uhr des Abends, nach einem gegebenen Signal. Das Fort wurde nach einem schwachen Widerstand glücklich erobert, die Besazung wurde niedergesäbelt, bis auf einige wenige Mann, welche das Glück hatten, bis an die Sternschanze, welche auf einer kleinen Insul mitten auf dem Rhein lag, zu entrinnen. Dieses

ses Fort ließ Crequi gleichfalls so wie dasjenige, welches beym Straßburger Zoll lag, wegnehmen; dieweil der Magistrat von Straßburg heimlich 1000 Mann Infanterie, und 400 Mann Cavallerie Kaiserliche Truppen in die Stadt gelassen hatte. Er verbrante die Rheinbrücke von der deutschen Seite, und ließ das Fort Kehl schleiffen. Nach der Eroberung von Kehl wurden alle Dragoner nach Wildstädt geschickt, um dort zu campiren. Die Brigade von la Rocque gieng nach Goldscheüer, und den 29ten bey Altenheim über den Rhein mit dem Dragoner Regiment von Tesse, und campirte bey Wanzenau eine Stunde von Straßburg. Das Regiment von Conti, und das Bataillon von Normandie stießen wieder zu ihren Brigaden, und die Cavallerie Brigade von Langallerie campirte bey Grießenheim *) eine gute Stunde von Offenburg.

Der Herzog von Lothringen hingegen blieb beständig bey Oberkirch stehen, wo auch seine Infanterie wieder zu ihm stieß.

Den

*) Ein großer Marckt flecken, und kaiserliche Vogtey an der Kinzig in der Ortenau, eine Stunde von Offenburg gelegen. Die Gegend ist schön und fruchtbar, und die Landstrasse von Straßburg nach Offenburg und Freyburg, gehet mitten durch diesen Flecken, der schön gepflastert ist, durch.

Den 1ten August ließ der Marschall von Crequi die Brigaden von Vivans, von Bülonde und von Revel mit denen sechs Bataillons, welche in Offenburg lagen, nach Grießenheim und Wildstädt aufbrechen. Den 2ten August setzte sich aber die ganze Armee in Marsch, und bezog zwischen Müllheim und Goldscheuer an der Schutter, das Lager.

Die Cavallerie Brigade von Langallerie, mußte bey Grießenheim den Fluß passiren, und Posto fassen, bis die ganze Infanterie und alle Bagage die Kinzig gleichfalls passirt hatten. Die Brigade von Moreuil, die Dragoner der Königin, 200 Mann Infanterie mit allen alten Feldwachten blieben in Schlachtordnung zwischen Bühl und Offenburg stehn, bis die ganze Armee passiert war, und machten nachgehends die Arriere-Garde. Die Dragoner des Königs, und die von Listenoy, nachdem sie in das Schloß von Wildstädt 100 Mann Infanterie und 25 Dragoner gelaßen hatten, marschirten sie durch Eckersweier, und rückten bey Müllen (Mühlheim) wo das Hauptquartier war, ins Lager. Der General von Monclar erhielt den Befehl, mit seinem Corps über den Rhein nach Hühne (Hehnheim) zu marschiren.

Das Regiment Royal Vaisseaux und Royal Marine und das 1te Bataillon von Languedoc stiessen auch zur Armee. In dem Fort Kehl blieben

die

die Bataillons von Baubecour, von Rouergue, und das 2te Bataillon von Languedoc.

Den 3ten August gieng das 2te Bataillon von Orleans, von Albert und die Brigade von Langallerie über den Rhein, und campirten bey Blopsheim.

Den 7ten August paßierte das 2te Bataillon von Normandie und das von Auvergne mit der Artillerie den Rhein bey Altenheim, und rückte bey Blopsheim hinter der Brigade von Langallerie ins Lager. Nach diesem folgte die schwere Bagage und gieng nach Krafts, und den folgenden Tag vor Tages Anbruch paßirte die Armee den Rhein, und lagerte sich bey Geispitzheim.

Die drey Bataillons von Baubecourt, von Rouergue und das 2te von Languedoc, welche in dem Retranchement gestanden, und die Brücke gedeckt hatten, machten mit der alten Feldwacht die Arrieregarde von der ganzen Armee, und die Regimenter von Turenne und von Dampierre unter der Ordre des Herrn von Visac blieben zurück, um die Brücke abzuschlagen.

Den 9ten August setzte die Armee ihren Marsch in vier Colonnen weiter fort, und campirte in der Ebene von Schafolsheim, das Hauptquartier hingegen war in Wolfsheim bey Straßburg. Die Brigade von Revel, und das Regiment von Liste-

noy campirten aber bey Niederhaußbergen, und die Dragoner des Königs und Königin mit der Brigade von Beaupre zu Bischheim.

Der Marschall von Crequi nahm einige Cavallerie, begab sich nach der Insul Rupertsau *), und nachdem er das Fort von der Straßburger Brücke recognoscirt hatte, ließ er die zwey Bataillons von Royal Vaisseaux die Ill passiren; und die Bataillons von la Marine, von Languedoc, von Orleans und von Albert mußten hinter die Cavallerie aufsitzen. Alle diese Truppen marschirten mit ihm nach dem Fort, wo er die Laufgräben öfnen ließ. Ein Detaschement Dragoner bemächtigte sich ein Haus, welches zwischen der Stadt und dem Fort lag, die Feinde kamen am Morgen und am Abend, um sie daraus zu vertreiben, sie wurden aber allemal mit Verlust zurückgewiesen.

Den 10ten August brach die ganze Armee in zwey Colonnen auf, marschirte zwischen Straßburg und dem Dorf Hausbergen; und nahm ihr Lager in der Ebene von Straßburg mit ihrem rechten Flügel an den Bach Lampertrein, und mit dem lin-

*) Ein großes Dorf, eine Stunde von Straßburg, dicht am Rhein gelegen, wo die Straßburger viel Gärten und Lusthäuser haben, die hiesige Gegend ist die allerangenehmste um ganz Straßburg.

linken Flügel an dem Dorf Schilkenheim; das Hauptquartier war in Hähne oder in Hehnheim. Die Brigade Picardie hingegen mußte über eine geschlagene Brücke über die Ill setzen, und in der Rupertsau die andern sechs Bataillons ablösen.

Den 11ten August rückte die Brigade von Picardie bis 50 Schritt von der Glacis des Forts in den Laufgräben vor, und eine Batterie von sechs Canonen, welche man errichtet hatte, beschoß dasselbe den ganzen Tag; den Nachmittag zog die Besatzung des Forts mit denen übrigen feindlichen Truppen, welche in der Insul waren, ab, und begab sich mit Kähnen nach Straßburg. Der Held nahm dasselbe sogleich im Besitz, und hätte auch Straßburg, welches ihm die Thore öfnen wollte, besezt, wenn nicht der Prinz Herrmann von Baaden und der Baron von Mercy, welche sich beyde mit Truppen in die Stadt geworfen hatten, nicht den Magistrat hiervon abwendig gemacht hätten.

Auf die Nachricht die Crequi erhielt, daß der Herzog von Lothringen bey Stollhofen und Lichtenau campire, schickte er gleich eine Brigade Infanterie nach der Stadtmatt *), um eine Brücke über den Rhein zu schlagen. Den 12ten August wur-

*) Ein Dorf in Niederelsaß, liegt am Rhein, zwischen Fort-Louis und dem Motterfluß.

wurde der Herr von la Rocque mit 400 Reutern und hundert zwanzig Dragoner gleichfalls dorthin detaschirt. Kaum war dieser noch auf einen Flintenschuß davon entfernt, als er 1200 Mann Feinde fand, die sich durch Verhaue verschanzten. Er ließ einen Theil seiner Reuter absitzen, grif selbige auf der Stelle an, brachte sie in Unordnung, warf sie, trieb sie solchergestalt in die Enge, daß sie sich unter einander in Rhein stürzten, in welchem drey hundert versoffen, zwey hundert blieben auf dem Wahlplaz, und fünfhundert wurden gefangen. Die Feinde fiengen an eine Brücke zu schlagen, und wollten 600 Mann mit einer fliegenden Brücke den Rhein passiren lassen; allein die la Rocquische Mannschaft verhinderte ihre Landung. Der General-Lieutenant Marquis von Joyeuse, stieß mit der Brigade von Revel und dem Regiment von Listenoy zum Brigadier von la Rocque; übernahm das Commando, und nahm sein Lager bey Vorweiller, unweit Drusenheim *) um den Feinden den Uebergang über den Rhein zu verwehren.

Den 15ten August brach Crequi aus der Gegend von Straßburg auf, welche er, um die Stadt hierdurch zu bestrafen, ganz verheeret hatte; und nahm

*) Ein Marktflecken im Niederelsaß im Amt Offenburg beym Einfluß der Motter in den Rhein.

nahm sein Lager bey Brumpt an der Soor *). Er ließ nur den linken Flügel mit sechs Bataillons, und dem Dragoner-Regiment der Königin in sein altes Lager zurück; welche erst den 17ten August bey Brumpt eintrafen. Die Brigade von Beaupre, das 2te Bataillon von Normandie, und das Regiment von Bretagne blieben zwischen Straßburg und die Wanzenau stehen, um die Communication zwischen dem Rhein und der Ill beyzubehalten; zumal er bey und in dem Fort am Rhein die Regimenter Rouergue und Albret stehen gelassen hatte. Die Brigade von Moreuil ließ er bey Molsheim, und die von Langallerie bey Erstein campiren.

Den 24ten August marschirte die Armee in drey Colonnen, um zwischen Pfaffenhofen und Obermolern, wo das Hauptquartier war, längst der Motter zu Campiren. Die Brigade von Moreuil stieß hier wieder zur Armee, und die von Langallerie gieng nach Molsheim, und die Brigade von Beaupre nach der Wanzenau.

Den 26ten August lagerte sich der Marquis von Joyeuse mit seinem Corps bey Kotzenheim, unweit Sultz, von wo er den andern Tag nach Weis-

*) Ein Marktflecken im Nieder-Elsaß, an der Soor, mit einem von dem lezten Grafen von Hanau angelegten Schloße.

Weißenburg ohne Bagage aufbrach, um sich auf dortiger Höhe zu lagern, die Armee hingegen bezog das Lager bey Wert. Als Crequi die Nachricht erhielt, daß der Herzog von Lothringen ein Corps bey Limmersheim über den Rhein habe gehen lassen, und das Lager dort bezogen hätte; brach er den 1ten September, nachdem er die schwere Bagage unter der Bedeckung von der Brigade von Arnolfiny und dem Regiment Orleans zurück gelassen hatte, von Wert in zwey Colonnen auf, nach Sultz.

Den 2ten September brach Crequi nach Weissenburg *) auf, woselbst er auf der dortigen Höhe sein Lager nahm; den Fluß Lauter lies er vor der Front, und das Hauptquartier war in Weissenburg. Die Brigaden von la Rocque, von Revel, und das Regiment von Listenoy wurden bey Saint Remy postirt. Hier in diesem Lager bey Weissenburg, blieb der Marschall bis den 9ten September stehen. Während der Zeit schickte er beständig De-

*) Weissenburg oder Kronweissenburg, eine kleine Stadt im Unter-Elsaß, und zwar im Waasgau, an dem Fluß Lauter oder Lutter. Die hiesige Gegend ist überaus fruchtbar. Die Vestungswerke dieser Stadt wurden 1673. geschleift. Vermög der Lauter und der hiesigen grossen Höhe kann eine Armee hier ein sehr vortheilhaftes Lager nehmen, und solches nach Umständen lange behaupten.

Detaschements bis nach Landau, welche diese ganze Gegend verheeren mußten, damit die Kaiserlichen sich dort nicht setzen, noch verbleiben konnten. Sie mußten demnach in der Pfalz bleiben, und nur einem kleinen Corps Cavallerie, unter den Generals von Caprara und von Schultz, gelang es, sich bis zu Ende des Feldzugs unweit Landau, zu maintteniren.

Den 9ten September brach die Armee auf, marschirte in drey Colonnen, und bezog ihr Lager zu Minfeld an der Ottersbach. Die erste Colonne rechter Hand, welche aus Cavallerie des rechten Flügels bestand, passirte über die Furth und Brücke bey St. Remy die Lauter. Die zweyte Colonne, welche aus der Infanterie, Artillerie, und der schweren Bagage bestand, gieng bey Altstadt über die Lauter, und zwar über Brücken die man dort geschlagen hatte. Die dritte Colonne, welche aus Cavallerie des linken Flügels bestand, gieng über die Farth und Mühlenbrücke von Weissenburg. Die Avantgarde, welche die Brigade von la Rocque machte, brach zu Mitternacht auf, gieng über Langencandel nach Hessen, ein Dorf, wo sie campirte. Alle Grenadiers der Armee und die Feldwachten folgten mit Anbruch des Tages dieser Avantgarde. Als Crequi hörete, daß der Herzog von Lothringen den Rhein passirt sey; so stellte

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

er in Angesicht der feindlichen Feldwachen eine Post in den Thurn Rheinzabern, welche den Feind genau, beobachten mußte. Der Marschall ließ, um diesen Posten zu behaupten, noch eine Redoute anlegen, ferner wurden noch zwey Redouten zwischen dem Lager und Bilickum angelegt, und eine unterhalb dieses Dorfes auf dem Wege nach Landau. Die Brigade von Revel campirte diesen Tag zu Minerloch.

Der General von Monclar langte diesen Tag mit der Brigade von Beaupre in Lauterburg an, nachdem er in Wanzenau die zweyte Bataillons von Normandie und von Bretagne zurück gelassen hatte. Noch traf diesen Tag die Brigade von Langallerie mit dem Infanterie Regiment von Dampierre von Molsheim in Hochfeld ein. Den 10ten September stieß der Brigadier von Langallerie auf die Cavallerie von Straßburg, welche der Baron von Mercy commandirte, er grif sie an, schlug sie und trieb sie bis an der Contrescarpe der Stadt Straßburg zurück, nach diesem kehrte der General von Monclar, mit der Brigade von Beaupre nach der Wanzenau zurück. In dieser Stellung verblieben beyde Armeen, bis zu Ende des Monats Septembers, wo der Herzog von Lothringen wieder über den Rhein gieng.

Ohngeachtet der Marschall von Crequi seine Convois, welche alle über Pfaffenhofen, Wert und Weissenburg giengen, weit herziehen mußte, stand er doch ganzer drey Wochen in diesem Lager, ohne, daß er ein einziges verlohr; bis ihm endlich der Graf von Heuler mit Hülfe der Lichtenbergischen Guarnison eines wegnahm. Hierauf nun suchte sich Crequi an der Prinzeß von Hanau, der Lichtenberg *) gehörte, zu rächen. Er ließ dahero Bußwiller **) (Bußweiller) plündern; und unter dem Schloß dieser Stadt ließ er eine Mine legen, welche dasselbe in die Höhe sprengte. Nach diesem schickte er den Marschall de Camp von Fresselliere mit einigen schweren Canonen und grossem Detaschement Truppen nach Lichtenberg, wohin die Bauern aus dortiger Gegend all ihr Korn in Sicherheit gebracht

*) Ein auf einem sehr hohen Felsen gelegenes vestes Bergschloß, welches auch Claremont heißt, es liegt in der Grafschaft Lichtenberg im untern Elsaß und sehr gebürgigten Gegend, und gehört zum Amt Ingweiler Es ist von Elsaßzabern und von Hagenau zwey Meilen entlegen.

**) Eine kleine Stadt mit einem Residenz-Schloß in der Grafschaft Lichtenberg im untern Elsaß, hier ist der Sitz der Hanau Lichtenbergischen Regierung; diese ganze Grafschaft Lichtenberg gehört nunmehro dem Hochfürstlichen Hessen Darmstädtischen Hause.

hatten, und ließ dasselbe belagern. Der General von Freßelliere recognoscirte dieses Schloß, welches er so vest fand, daß er zu dem Marschall von Crequi schickte und ihm sagen ließ, daß seine Gegenwart sehr nöthig sey: worauf Crequi sich selbst hin begab, welcher sogleich suchte den Mineur anzuhängen. Dieses aber war, weil die Gräben in lauter Felsen gehauen waren, nicht so leicht zu bewerkstelligen, doch gelang endlich die Sache. Nachdem der Held einigemal sein Leben zu verlieren gewagt und er dem Schloß scharf zugesetzt hatte; ergab sich endlich den 15ten October der Commandant Obrist-Lieutenant von Olne mit samt der Besatzung zu Kriegsgefangenen. Die Franzosen verlohren bey dieser Belagerung vier Officiers, unter welchen sich zwey sehr geschickte Artilleristen Officiers befanden, und der Marquis von Montperoux wurde verwundet. Nach dieser Eroberung schickte der Held dem General von Monclar, welcher bey Wanzenau stand, den Befehl zu; die beyden Forts, nehmlich das Stern und Zoll Fort abzutragen, und rasiren zu lassen: welches dieser nicht allein ausführete, sondern er ließ noch den Theil der Rheinbrücke, nach der französischen Seite zu, verbrennen. Hierauf giengen beyde Armeen in die Winterquartiere.

Anmerkung.

Ueber den Feldzug von 1678.

In diesem Feldzug, in welchem keine Bataille vorgefallen ist, wird vielleicht mancher meiner Leser den Crequi nicht für den grossen Heerführer halten, der er würklich war: allein ich sage just in dieser Campagne hat Crequi den Namen eines grossen Generals verdient. Denn durch seine Hin- und Hermärsche und stete Bewegungen, brachte er den Herzog von Lothringen, welchen der Minister mit den nöthigsten Dingen, die zu einem Feldzug erfordert werden, vergaß, um den halben Theil seiner Armee. Denn, da der Herzog Freyburg belagern wollte, kam ihm Crequi zuvor. Er gieng über den Rhein, marschirte nach Rheinfelden, als wenn er längst dem Rhein und Bodensee in die kaiserliche Staaten einfallen wollte. Dieses mußte der Herzog zu vermeiden suchen, er mußte folglich seinen Gedanken, Freyburg zu belagern fahren lassen, und dem Marschall auf dem Fuße nachfolgen. Diesen Marsch auszuführen, war für ihn schwer und mühsam, denn überall, wo er anlangte, hatte Crequi mit seiner Armee die Lebensmittel schon aufgezehrt. Magazine hatten die Kaiserliche keine angelegt, die

Zufuhre der Lebensmittel geschah aus dem innersten Schwabens, und aus der Pfalz. Der Herzog mußte ferner einen großen Theil des Schwarzwaldes auf seinem Hin- und Hermarsch passiren, welches seine Truppen sehr entkräftete; wo hingegen Crequi immer in der Ebene und längst dem Rhein, von dem er Meister war, blieb. Endlich war es auch bey Ortenberg nicht der rechte Ort, wo der Herzog dem Marschall eine Schlacht zu liffern anbot. Denn Crequi konnte immer, wann er geschlagen wäre worden, sich vortheilhaft nach Breisach zu, über den Rhein zurück ziehen. Wäre hingegen der Herzog geschlagen worden, so hätte er in der größten Unordnung seinen Zurückzug mit Verlust seiner Artillerie und des größten Theils seiner Cavallerie übers Gebürge suchen müssen. Ueberhaupt war es nicht zwischen Ortenberg und Gengebach der Ort, um eine Bataille zu liefern. Der Herzog würde unendlich besser gethan haben, wenn er sich unterhalb Offenburg in Schlachtordnung gestellt hätte; denn, wenn er hier die Franzosen geschlagen hätte, wären sie auf einmal von aller Retraite und Hülfe abgeschnitten gewesen. Denn Kehl war von den Kaiserlichen besetzt, folglich konnten sie den Rhein nicht passiren.

Crequi, der wegen Mangel der Lebensmittel den Rhein nach dem Gefecht von Zünßweyer pas-

siren

firen mußte, verhielt sich hier wieder als ein grosser General. Er nahm zuerst das Fort Kehl ein, ließ dasselbe rasiren und die Brücke verbrennen, hierdurch erschwehrte er dem Feind den Uebergang über den Rhein, welchen er hingegen geruhig bey Altenheim passirte. Durch seine Einahme der Forts bey Straßburg, setzte er diese Stadt, deren Güther er gänzlich ruinirte, in äusserste Furcht, welche ihm vielleicht ohne den Markgrafen Herrman von Baden auch die Thore würde geöfnet haben. Seine Läger bey Weissenburg und bey Minfeld waren beyde Meisterstücke, durch welche er dem Feind stets den Uebergang über den Rhein verwehrte. Endlich beschloß er als ein grosser Heerführer durch die Eroberung von Lichtenberg, in welchem er ein grosses Magazin von Frucht fand, den Feldzug, und verschafte hierdurch seiner Armee den Unterhalt auf einen starcken Theil des Winters.

Anno 1679. als der Kurfurst von Brandenburg noch nicht geneigt war, mit Frankreich Friede zu machen, indem er die schwedischen Eroberungen nicht wiedergeben wollte, erhielt Crequi den Befehl mit 20000. Mann, zu welchen zehntausend Lüneburger stießen, gegen die Brandenburgischen Truppen am Rhein aufzubrechen. Mit dieser Armee trieb er den General von Span, welcher,

den Uebergang über den Rhein den Franzosen verhinderte, zurück; und rückte bis Preußisch Minden, wohin sich Span reterirt hatte, vor. Crequi bemächtigte sich aller haltbarer Posten und Oerter um dieser Stadt, brandschatzte die ganze Gegend, und nachdem er mit seinen Truppen alle Lebensmittel und Fourage aufgezehrt hatte, passirte er den 30ten Juny die Weser. Der General Graf von Calvo passirte mit dem zweyten Treffen den Fluß über eine Schiffbrücke, welche nahe am Mindener Schloß oder Fort, welches der General Marquis von Uxelles angrif und einnahm, geschlagen wurde. Der General-Lieutenant Graf von Noye passirte mit der Cavallerie des ersten Treffens und den Dragonern von Barbezieres, über eine Fuhrt nahe bey Minden, den Fluß. Der General von Span hatte mit drey tausend Mann und einigen Stücken den Fluß besetzt, um den Franzosen den Uebergang zu verwehren. Allein Crequi, der ungleich stärcker als wie die Brandenburger war, grif ihn mit einer ausserordentlichen Heftigkeit an und zwang ihn, nach einem tapfern Widerstand, sich mit Unordnung in Minden zu werfen. Das Retranchement, welches die Brandenburger längst dem Fluß hatten, erstieg Crequi nach einigem Verlust gleichfalls; und machte eine ziemliche Anzahl Kriegsgefangene, nachdem er viele brave Brandenburger

burger erlegt hatte. *) Der Marquis von Lauviere wurde hierbey verwundet und ersof. Die Stadt erhielt Crequi aber nicht, denn der tapfere General von Span hatte die besten Vertheidigungsanstalten gemacht; gewiß würde es dem grossen Crequi sehr viel getostet haben, ehe er Minden würde eingenommen haben; nach einer Bloquade von einigen Tagen traf die Nachricht von dem zu Saint Germain zwischen Frankreich und Brandenburg den 29ten Juny geschlossenen Frieden ein; worauf der Marschall von Crequi seinen Rückweg über die Weser und den Rhein nach Frankreich wieder nahm. Nach diesem Frieden lebte der Held abwechselnd zu Paris, Versailles am Hof, und zu Metz in seinem Gouvernement bis 1684, wo er auf königlichen Befehl Luxemburg belagern mußte. Den 26ten April gieng der Marschall mit dem Regiment Royal Infanterie von Verdün nach Solincourt ab; hier stieß das Cavallerie-Regiment von

*) Der General von Span, welcher wußte, daß am Frieden stark gearbeitet wurde, hätte besser gethan, wenn er diesen Ausfall mit einer so geringen Mannschaft gegen einer großen Armee, als wie die französische war, vermieden hätte, hierdurch würde er das Leben vieler braven Soldaten gerettet haben. Denn Minden war in einem guten Vertheidigungsstand, folglich konnte Crequi solches nicht so leicht erobern.

von Roußillon zu ihm. Den 27ten gieng er nach Rean, und den 28ten April, nachdem unterwegens das Bataillon von Bourbonnois zu ihm stieß, traf er vor Luxemburg ein. Diesen nemlichen Tag langten gleichfalls und zwar von verschiedenen Orten viele Regimenter an; welchen ihre Quartiere angewiesen, und sie in Brigaden eingetheilt wurden. Den 29ten April wurde die Circonvallations-Linie auf den Höhen von Banbach und Lapsace angelegt, ingleichen Redouten aufgeworfen. Den 30ten wurde die Arbeit fortgesezt, dieses geschah auch den ersten May. Den 2ten May langte die Munition und vieler Proviant an. Den 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 7ten wurden die Arbeiten fortgesezt, und nachdem die schwere Artillerie und Equipage gleichfalls angelangt war, wurde auch eine Communications-Brücke geschlagen. Ehe ich aber die Beschreibung der Belagerung fortsezze, will ich doch die Lage von Luxemburg *) beschreiben,

*) Luxemburg ist groß, die Hauptstadt von dem Herzogthum gleiches Namens, acht Meilen von Metz: sie ist eine sehr wichtige Vestung, und der Fluß Alsitz oder Elze umgibt sie beynahe ganz und gar. Der gröste Theil der Stadt liegt auf einem sehr hohen Felsen, der übrige Theil derselben geht aber den Berg hinunter, bis ins Thal. Der felsichte Theil, welcher

nach

ben, welches eine große Guarnison und den spanischen General Prinzen von Chimay zum Gouverneur hatte; dessen Familie das Erbrecht zu dieser Stelle, auch sehr viel Güter und Herrschaft im Luxemburgischen zu liegen hatte, folglich war wohl zu vermuthen, daß dieser Prinz die Stadt aufs äusserste vertheidigen würde.

Der König hatte alle Zugänge der Stadt, wo die Holländer und Spanier etwa ihr Hülfe zusenden konnten, durch detaschirte Corps besetzen lassen, und Crequi nahm alle mögliche Maasregeln; um die nöthigen Lebensmittel für die Armee von Verdün, Metz, Thionville, (Diedenhofen) und

Long-

nach dem Fluß zu liegt, ist ausserordentlich rauh; da er nun also von Natur vest ist, so sind auf dieser Seite sehr wenig Vestungswerke. Gegen der Abendseite, welche nicht von dem Fluß umgeben ist, wird Luxemburg durch vier Bastionen, welche mit ihren tiefen Gräben in Felsen gehauen sind, beschüzt. Vor diesen Bastions liegen noch halbe Mondes und Contre-Gardes, vor welchen zwey bedeckte Wege, zwey Glacies angebracht sind, und der erste bedeckte Weg wird noch durch vier Redouten von Mauerwerk beschüzt. Von der mitternächtlichen Seite, wo das neue Thor ist und wo der Fluß aufhört, da ist Luxemburg am besten anzugreifen. Vermög eines hohlen Weges kann man sich der Contrescarpe nähern, dieses that auch der große Crequi.

Longwy herkommen zu lassen. Ueber den Fluß Larne bey Trier ließ er eine Brücke schlagen, um die Zufuhre besonders der Fourage, zu begünstigen. Aus der Citadelle von Metz ließ Crequi eine Menge schweres Geschütz, Munition und Säcke mit Erde gefüllt (welche man, da man durch Felsen arbeiten muste, sehr benöthigt hatte) bringen. Crequi ließ durch den Herrn von Vauban Luxemburg recognosciren, dieser wagte sich am hellen Tage ganz nahe der Contrescarpe, und gab den Belagerten ein Zeichen, als wenn er aus der Stadt sey; diese List gelang ihm so vortreflich, daß er alles glücklich untersuchte, was er wissen mußte; und hiernach fieng er auch die Arbeiten der Belagerung an.

Der Marschall von Crequi nahm sein Hauptquartier von der Höhe von Banbach bis zum Dorfe Mesles, und hatte zu General-Lieutenants den Grafen von St. Geran und den Marquis von Lampert, die Mareschaux de Camp waren der Graf von Broglio und der Chevalier von Tillabet. Die Brigadiers von der Cavallerie waren der Graf von Tallard und von Rocquevieille, und von der Infanterie waren es der Herzog von la Ferte und von Josseaux; die Cavallerie im Hauptquartier commandirte der General von Montrevel. Die Truppen die dort standen, waren

Cham-

Champagne, zwey Bataillons.
Commißair = General, zwey Escadrons.
Anjou, ein Bataillon.
Commißair = General, eine Escadron.
La Ferte, ein Bataillon.
Tallard, zwey Escadrons.
Navarre, zwey Bataillons.
Royal, zwey Bataillons.
Enguien, ein Bataillon.
Tallard, eine Escadron.
La Reine, zwey Escadrons.
Canoniers, vier Compagnien.

Der General = Lieutenant Graf du Pleßis hatte sein Quartier von Linsing bis an der Höhe des Gerichts von der Abtey von Bonnevoye; und hatte unter seinem Befehl die Marechaux de Camps von Erlach und von Rübantel. Die Brigadiers von Refüge und den Marquis von Rezle von der Infanterie und den von la Valette von der Cavallerie. An Truppen hatte er

Piemont, zwey Bataillons.
Auvergne, ein Bataillon.
Lionnois, ein Bataillon.
Conty, ein Bataillon.
La Couronne, ein Bataillon.
Armagnac, zwey Escadrons.
Conde, ein Bataillon.

Soissons, ein Bataillon.
Armagnac, zwey Escadrons.
Hümieres, ein Bataillon.
Schomberg zwey Escadrons.
Türenne, ein Bataillon.
Schomburg, eine Escadron.

Das Quartier des General-Lieutenants Marquis von Genlis war von der Höhe von Bonnevoye bis an den Fluß, welcher an das Dorf Hunt geht. Der Marechal de Camp von Gournay und der Brigadier Marquis von Crenan standen mit denen Regimenter von

La Marine, zwey Bataillons.
La Reine, zwey Bataillons.
Orleans, zwey Bataillons unter ihm.

Das Quartier des General-Lieutenants Marquis von Joyeuse erstreckte sich von dem Fluß Alfitz, (Elze) bis an das Dorf Haumel. Er hatte die Marechaux de Camp die Marquis von Renty, und von Ilxelles, die Brigadiers Rivarolles und von Melac von der Cavallerie, und von Morton und von Monmon von der Infanterie bey sich, mit folgenden Regimenter:

Bourbonnois, ein Bataillon.
Eudicour, eine Escadron.
Languedoc, ein Bataillon.
Bourgogne, ein Bataillon.

Eudicour, eine Escadron.
Vermandois, ein Bataillon.
Melac, zwey Escadrons.
Rouergue, ein Bataillon.
Roußillon, drey Escadrons.

Den Artillerieparc commandirte der General-lieutenant Marquis von la Freßeliere und bestand in zwey Bataillons Artillerie und eine Compagnie Bombardiers.

In dem Grund von Hammel und von Auge standen 2 Escadrons von Alsfeld.

Cadets von denen Compagnien von Metz und von Longwy standen dort 400 Mann gleichfalls.

Ferner waren noch folgende Escadrons unter dem Commando des Marschall de Camp von Langallerie, welche die ersten, die die Linien besetzt hatten, ablöseten. Nemlich

3 Escadrons von Royal Roußillon.
3 Escadrons von Royal Piemont.
3 Escadrons von la Valette
3 Escadrons von des Königs Dragoner.
3 Escadrons von Dauphin Dragoner.
3 Escadrons von la Lande.

Die erste Action, die bey dieser Belagerung vorfiel, war ein Ausfall, welchen der Prinz von Chimay in Person mit einigen Escadrons that; wobey der französische Brigadier von Rocquevieille

mit seinem Neveu und einigen Reutern verwundet wurden. Ohne den Marquis von Mont Revel, welcher mit dem Regiment von Schomberg noch zu rechter Zeit zu Hülfe eilete und den Feind wieder zurück trieb, würden die Franzosen noch einen größern Verlust gelitten haben.

Den 8ten May in der Nacht wurden die Laufgräben eröfnet, dieses geschah links beym Hauptquartier, und auf der Seite von Pfaffendahl, welches eine Höhe ist, die gegen dem neuen Thor gegen über liegt. Damit ich nicht einigen meiner Leser zu weitläuftig werde, so will ich nur die Hauptsachen von dieser Belagerung erzählen. Crequi lies eine Linie ziehen, welche bis ins Thal, wo der Fluß fließt, gieng; hier konnten die Belagerten keinen Ausfall nach den Laufgräben wagen. In dieser nemlichen Nacht wurden 200 Füseliers mit andern Arbeitern commandirt, um 3 Batterien von 38 Canonen anzulegen; nemlich eine auf die Seite von Pfaffendahl, die andre auf die Seite von dem Fluß, und die dritte vor der Front. Ausser diesen drey Batterien wurde noch eine von 12 Mörsern angelegt. Die Feinde wurden alles dieses nicht eher gewahr, als bis um fünf Uhr des Morgens; wo sie einen Ausfall machten, welchen aber der Graf von Tallard zurück schlug. Sobald als sie wieder in der Stadt

wa-

waren, machten sie ein starkes Feuer von den Wällen. Crequi hingegen ließ zwey falsche Attaquen nachgehends formiren. Die eine that der Marschall de Camp Marquis von Renty mit einem Bataillon von Conde gegen der Höhe der Vorstadt von Grompe; die nach der untern Stadt geht. Die andre machte der Marquis von Crenan mit 500 Mann gegen den Grund von der Abtey von Bonnevoye; und wegen dem üblen Weg wurde auch die Artillerie in zwey Parcs eingetheilt.

Den 9ten May, obschon die Belagerten ein sehr starkes Feuer machten, wurde doch kein Arbeiter weder mehr getödet, noch verwundet. Die Belagerten legten selbst diesen Tag Feuer in der untern Stadt an, und verbrannten einen Theil der Vorstadt, sie räumten auch eine nah gelegene Mühle. Der Herr von Lauzün mit einem Hauptmann von Champagne und 5 Lieutenants wurden verwundet, und sechs Soldaten getödet.

Den 10ten ließ der Marschall der Stadt durch ein sehr heftiges Feuer so stark zusetzen, daß das ihrige ganz ohne Würkung gebracht wurde. Die Belagerten verbrannten heute die andre Hälfte von der Vorstadt Pfaffendahl. Ein Capitän von Royal und einer von Auvergne wurden heute mit 12 Mann verwundet, und 8 Gemeine wurden getödet. Auch wurden 15 Bombardiers durch eine

feindliche Kanonenkugel, welche auf einen Bombenkarren fielen, getödet. Der Marschall ließ heute noch eine Batterie aufrichten, und setzte der Stadt die ganze Nacht mit Bombenwerfen zu. Allen feindlichen Stücken bis auf sechsen wurden die Laveten abgeschossen.

Den 11ten May kam man bis auf 20 Schritt von den Pallisaden des ersten bedeckten Weges, und die Attaque, die auf der Capelle geschah, gieng so weit von statten, daß auf der Glacis eine Place d'armes von 200 Schritt groß errichtet wurde, und linker Hand dieser Attaque kam man bis auf 40 Schritt weit von den Pallisaden des vordersten bedeckten Weges. Der Marschall ließ heute gleichfalls einige Batterien, welchen von dem Feuer der Stadt sehr zugesetzt wurden, in einen bessern Vertheidigungsstand setzen. Er ließ auch eine an dem Rand des bedeckten Weges zu errichten anfangen, wogegen sich der Feind gar nicht widersetzte. Der heutige Verlust an Todten bestand in einem Grenadier-Lieutenant von dem Regiment Normandie mit neun Mann, und ein Unterlieutenant und sechs Mann wurden verwundet.

Den 12ten ließ der Marschall ein sehr heftiges Feuer machen, welches der Feind ziemlich lebhaft beantwortete; der Verlust an Todten und Verwundeten war nur zehn Mann. Man kam mit

der

der Arbeit, die die ganze Nacht stark und zwar bis 30 Schritt von dem Graben des Diedenhofer Thors fortgesezt wurde sehr weit; hier wurde eine Batterie von 5 Canonen errichtet. Crequi nahm ferner alle mögliche Anstalten, um das Pfaffendahler Thor gänzlich zu ruiniren. Auch wurde heute die Kirche, welche nur einen halben Büchsenschuß weit auf einer Höhe von der Stadt lag, eingenommen und mit 150 Mann besezt. In dieser Nacht wurden 10 Mann getödet, und 20 verwundet.

Den 13ten wurden die Attaquen mit gutem Fortgang rechts und links vorwärts fortgesezt, der heutige Verlust bestand in 50 Todten, unter welchen sich der junge Marquis von Hümieres, einziger Sohn des Marschalls befand. Ein Grenadier-Capitän, die beyden Ingenieurs Lespostres und von Courtre mit 2 Lieutenants, 3 Sergeanten und 70 Gemeine wurden verwundet.

Den 14ten May gelang es dem Ingenieur sich auf der ersten Contrescarpe einzuschanzen. Eine feindliche Canonenkugel fiel aufs Pulver von einer neu errichteten Batterie, welche hierdurch so viel Unheil anrichtete, daß 7 Bombardiers verbrannten, und sechs sehr gefährlich verwundet wurden. Ohngeachtet die Hauptattaque gegen der Capelle gleichfalls glücklich vorangieng, so wurde doch

heut ein Detaschement Grenadiers von dem Regiment von la Ferte, welche den Gedanken faßte, sich auf den ersten bedeckten Weg einzuschanzen, von den Feinden, welche auf dem Bauch versteckt lagen, mit Verlust eines Grenadier-Hauptmanns und zehn Soldaten, welche getödet und fünf Offiziers und drey Ingenieurs so verwundet wurden, zurück getrieben. Bey dieser Attaque erhielt der General-Adjutant Ritter von Greoux vom General von Genlis 23 Wunden, an welchen er auch kurz darauf seinen Geist aufgab.

Den 15ten May giengen die Attaques so vortheilhaft von statten, daß man sich in denen Redouten von der Pfaffendahler Seite logierte. Der Ingenieur von Chatillon wurde an diesem Tag erschossen. Der Hauptmann du Pont vom Regiment von Navarre, der Ingenieur Peraux, 2 andre Officiers und 12 Mann wurden verwundet.

Den 16ten May wurde die innere Wallmauer durch eine Mine gesprengt, und da hierdurch ein Theil des Grabens verschüttet wurde; so gab das Gelegenheit sich hier einzugraben. Der Major von Court vom Regiment Conty wurde erschossen und zwey Lieutenants verwundet.

Den 17ten wurden die beyde große Redouten stark durchs lebhafte Canonenfeuer ruinirt, und ihre Glacis rechter Hand bis auf 250 Schritt ein-

geschlossen, wobey ein Capitain von la Ferte getödet, ein andrer vom Regiment Humieres blessirt und 30 Mann auf dieser Seite zum Theil getödet und verwundet wurden.

Auf der linken Seite dieser Attaque suchte man sich zwischen der Glacis und dem ersten bedeckten Weg mit der von rechter Hand zu vereinigen; dieses geschah auch so glücklich, daß ein Theil von der Redoute linker Hand umgeben ward; sechszehn Mann wurden auf dieser linken Seite nur getödet und verwundet.

Den 18ten May geschah der Angrif, ohngeachtet eines sehr tapfern Widerstandes mit so vielem Muth, daß die Redoute rechter Hand, nachdem der bedeckte Gang oder Weg eingestürzt ward und die Feinde sich aus selbiger zurück zogen, eingenommen wurde.

Den 19ten May fiel das Vordertheil von der Redoute linker Hand ein und die Feinde zogen sich aus selbiger. Die Attaques wurden an diesem Tage sehr scharf fortgesetzt, denn es wurden noch vier Mineurs angehängt und die Minen mit Pulver gefüllt. Der Place d'armes wurde gegen den vordersten bedeckten Weg erweitert und die Arbeiten geschahen diese ganze Nacht mit vielem Eifer.

Den 20ten May sprengten die Belagerten eine Pulverkammer, welche aber von keiner Würkung war, denn der Schaden, den sie den Arbeiten zufügten, wurde in Zeit von zwey Stunden wieder hergestellt. Exegui hingegen lies eine Mine sprengen, welche eine Oefnung machte, daß 7 Mann en Front durchmarschiren konnten. Die Grenadiers vom Regiment Languedoc, unter Anführung ihres braven Hauptmanns von St. Leger, brachen zuerst in die Breche ein und trieben die Feinde bis an den Fluß zurück. *) Ohngeachtet er und seine beyden Lieutenants zuletzt verwundet wurden, so gewannen die tapfern Grenadiers von Languedoc doch so viel Terrain, daß sie sich ziemlich ausgedehnt verschanzten. Der Major von Avegnan bemächtigte sich mit einem Sergeanten und 15 Grenadiers **) vom Regiment Languedoc das Thor von Grompe, nachdem er die Feinde zurückgetrieben und die Zugbrücke mit Gewalt hatte herunter machen lassen. Unterwegens beym Hinmarsch stand

*) Sie wurden von den Grenadiers von denen Regimentern la Marine, der Königin, von Rouergue und Hamilton unterstützt.

**) Diese Anzahl giebt Quincy an, doch glaube ich für mein Theil, sie sey stärker gewesen, zumal der brave Prinz von Chimay die Thore stark hatte besetzen lassen.

stand er ein starkes Mousquetenfeuer, auch von dem sogenannten alten Münsterschloß ein ziemliches Kanonenfeuer aus. Der Marschall lies ferner 1500 Grenadiers mit 300 adelichen Cadetten und 1000 Dragonern commandiren, welche einen halben Mond, so noch das einzige Aussenwerk war, welches übrig blieb, angreifen sollten. Die Feinde liessen zwey Pulverkammern sprengen, welche nur sechs Mann tödeten, sie wollten noch drey andre sprengen lassen; ein feindlicher Ingenieur desertirte aber diesen Tag aus der Stadt und zeigte solches dem Marschall von Crequi an.

Den 21ten May nach Mitternacht verliessen die Feinde ihre letzte Redoute, nachdem sie der Marschall drey Tage lang scharf hatte beschiessen lassen. Da die Attaquen überall so glücklich vor-an giengen, ließ er noch 2 Batterien, die eine von 7 und die andre von 9 Canonen, in der nemlichen Höhe, wo die eroberten Redouten lagen, errichten.

Den 22ten mit Anbruch des Tages liessen die Feinde wieder eine Pulverkammer sprengen, demohngeachtet schanzte man sich um 9 Uhr des Morgens auf den Winkel der Contrescarpe ein. Der Marschall ließ zwey Sappen in den bedeckten Weg anlegen, und zwey Traversen wurden dem Feinde weggenommen. Des Abends wurde ein Theil der untern Stadt angezündet, welches de-

nen Truppen, so bey Grompe standen sehr beschwerlich fiel. Ueberhaupt wurden die Arbeiten diesen Tag stark betrieben, und auch noch einige neue Batterien errichtet, der ganze Verlust hingegen bestand in 4 Todten und 16 Verwundeten.

Den 23ten May wurde eine Mörser-Batterie gegen der Attaque des alten Münsters errichtet, aus welchen man den Feind mit Gewalt vertreiben und sich einschanzen wollte. In der Nacht wurden die Arbeiten sehr stark fortgesetzt, und trieb selbige, nachdem das Ravelin links gelassen wurde, bis ans Thor vom alten Münster, welches Crequi stark beschießen ließ. Diesen Tag und zwar des Morgens wurde der Obrist Marquis von Montpesat erschoßen. Da die Belagerten diesen Tag mehr als einen heftigen Widerstand thaten, so wurden auch mehr als 30 Mann theils erschossen, theils verwundet; unter den erstern war ein Grenadier-Capitain, und unter den letztern 2 Ingenieurs. Auch wurde an diesem Tag noch eine Batterie von drey Mörsern und eine andre von zwey Canonen, welche das alte Münsterthor einsprengen sollten, angelegt.

Den 24ten May des Abends um 7 Uhr ließ der Marschall von allen Batterien ein sehr starkes Feuer machen, auch Bomben in die Stadt werfen, welche unterschiedenen Schaden thaten. Unter

andern fiel eine auf einen feindlichen Grenatenhaufen und verursachte einen groſsen Brand, der eine ganze halbe Stunde dauerte. Bey dieser lebhaften Canonade büßte ein Capitain und ein Lieutenant von denen Canoniers und Mylord Harard ein Volontair ihr Leben ein. Die Attaquen wurden übrigens diesen Tag nicht stark fortgesezt, weil die Feinde einen Place d'armes auf den bedeckten Weg und die dortigen Traversen occupirt hatten.

Den 25ten May suchte man von beyden Seiten stark mit den Sappirern vorwärts zu kommen.

Den 26ten May kamen die Escadrons von den Regimentern von Royal Roußillon, von la Valette, von Schomberg und Dauphin Etranger ins Lager zurück. Heute bemächtigte man sich des hintersten bedeckten Weges ganz. Da die Feinde eine groſse Pulverkammer sprengten, welche eine groſse Würkung machen sollte; so machten sie erst Mine, als wenn sie einen Ausfall machen wollten; allein die Belagerer ließen sich dadurch nicht ins Garn ziehen und, ohngeachtet zwölf Mann hierdurch verwundet wurden, so wurde die Arbeit dennoch gut fortgesetzt.

Den 27ten May trug sich nichts sonderliches zu, allein der 28te war der merkwürdigste Tag von der ganzen Belagerung. Ich will hierdurch so viel sagen, auf was für eine Art das Hornwerk

ein-

eingenommen worden sey. Dieses Werk war so groß, daß tausend Mann auf demselben Platz genug hatten, sich in Schlachtordnung zu stellen. Mit Anbruch des Tages geschah der Angrif auf folgende Art. Der General-Lieutenant Marquis von Freßelliere, Artillerie-Chef, machte von allen Batterien, welche er erreichen konnte, ein entsetzliches Feuer; ein gleiches that der Obrist von Vigny mit seinen Mörsern. Mittlerweile dieses geschah, so begaben sich die Truppen an den Ort ihrer Bestimmung. Der Marschall von Crequi, welcher sehr unpäßlich war, ließ sich demohngeachtet in einer Portechaise in die Laufgräben tragen. Er gab den Befehl, drey Angriffe zu machen, nemlich einen linker Hand, unter Commando des General-Lieutenants Marquis von Lambert mit dem Regiment Navarre, den in der Mitte machte der Brigadier von Josseaux mit dem Regiment von Baubecourt, und den Angrif zur rechten machte der Marschall de Camp von Rübantel mit dem Regiment Conty. Die Grenadier-Compagnie von Navarre mußte linker Hand marschiren und zwar da, wo Breche gemacht war worden, sie wurde von der ersten Grenadier-Compagnie von dem Regiment la Marine unterstützt. Hinter diese kamen 2 Ingenieurs mit 60 Arbeitern, welche Faschienen und Werkzeug trugen; auf diesen folgte

eine

eine Compagnie von Rouergue und ein Piquet von 100 Mann von dem Regiment Lyonnois. Die Attaque von dem Regiment von Vaubecourt wurde durch die 2 Bataillons vom Regiment Piemont unterstützt, hinter diesen folgten gleichfalls 2 Ingenieurs mit 60 Arbeitern, die gleichfalls allerley Handwerkzeug trugen, auf diesen folgten die Grenadiers vom Regiment Auvergne. Das Regiment Conty, welches wie schon gesagt, die rechte Attaque formirte, wurde von denen Grenadiers von Conty und von Normandie unterstützt; hinter denen marschirten gleichfalls 2 Ingenieurs mit 60 Arbeitern, auf welchen die 2te Grenadier-Compagnie vom Regiment Royal folgte. Diese Attaquen durften nicht eher marschiren, als bis die Minen, die der Marschall hatte legen lassen, gesprengt waren; zu dem Ende wurden alle Vorposten um 4 Uhr des Morgens eingezogen und die Mineurs mußten gleichfalls aus ihren Löchern steigen. Der Marschall von Crequi begab sich hierauf nach der Felsenbatterie hin.

Unter einem entsetzlichen Canonenfeuer ließ der Held die Truppen mit Anbruch des Tages zurückziehen. Damit der Feind solches aber nicht merkte, so ließ er die Picken und Fahnen mit einiger Mannschaft ausgesteckt zurück. Um 7 Uhr ließ Crequi die eine Mine sprengen, und machte gleich

dar-

darnach eine Bewegung, als wenn er gegen den Feind marschiren wollte; als er aber sah, daß dieser nichts weniger dachte, als auszurücken, so ließ er gleich darauf die andre Mine sprengen. Die Sprengung beyder Minen that die erwünschte Würkung, denn die Erde wurde so hoch heraus geworfen, daß es sehr leicht war Breche zu steigen. Beyderseits war man eine lange Zeit unentschlossen etwas zu unternehmen, bis endlich die Belagerten einige Pulverkammern (Oefen) sprengten, die aber von gar keiner Würkung waren; vielmehr machten sie solche Oefnungen in der Breche, daß es sehr leicht fiel selbige zu ersteigen. Hierauf rückten würklich die Truppen aus, und machten die drey Attaquen. Die Belagerten warfen hierauf viel Grenaten und Pulversäcke und stießen mit ihren Picken und Hellebarden die Belagerer herunter, und erlegten derselben eine große Menge. Allein dieses alles war nicht hinlänglich, um dem Muth der lestern zu widerstehen; denn sie erstiegen dennoch die Mauer, ob sie gleich dem feindlichen Feuer lange ausgesetzt waren.

In der Mitte wurde der Feind gänzlich zurückgeschlagen. Das Feuer war von beyden Seiten sehr lebhaft, doch war der Verlust währender Action bey weitem nicht so groß; als wie bey dem Verschanzen; denn hier mußten die Franzosen so-

wohl

wohl das Feuer der Bastion, als von der Courtine ausstehen. Ueber das so waren die Materialien zu weit entfernt, und das Terrain, welches sie vertheidigen musten, auch sehr weitläuftig. Auf allen drey Attaquen wurde der Feind gänzlich zurückgetrieben, obgleich die alte Spanier sehr tapfer fochten, und die drey Regimenter für die Truppen der drey Attaquen wurden glücklich gemacht.

Nachdem recht viel Blut vergossen war worden, so blieb Crequi dennoch Meister von dem Hornwerk; obgleich das Gefecht um dasselbe drey ganzer Stunden gedauert hatte, so wurde es dennoch von dem grosen Crequi erstiegen und die darin befindliche Stück erobert. Die französische Grenadiers thaten wie gewöhnlich auch heut die grösten Wunder der Tapferkeit, sie sprangen über die Faschinage, in den Graben, erstiegen die Leitern, stürzten den Feind von denselben, erlegten ihn, und nachdem sie auf Bergen von Leichen marschirten, errang dieses tapfere Corps den Sieg. Der von Bourlemont wurde getödet, der Prinz von Rochefür-Yon erhielt einen Steinschuß auf den Magen, und der Herzog von Choiseul und le Vidame von Laon wurden sehr gefährlich verwundet. Diese glückliche Eroberung des Hornwerks versprach denen Belagerer einen glücklichen Fortgang und baldige Einnahme von Luxemburg; denn der Muth der

Fein-

Feinde fiel gänzlich, dieweil sie nunmehro keinen grosen Widerstand mehr leisten konnten.

Den 29ten May wurde der Graben von dem Hornwerk Saint Marie erstiegen, man machte zwey Sappen, und suchte hierdurch in den Graben von dem halben Mond zu kommen.

Den 30ten May wurde der Angrif hauptsächlich auf den alten Münster und Pfaffendahl gerichtet, erstreres, welches nach der untern Stadt liegt, ist ein Felsen von fünf Schritt breit, welcher ein Thor mit Zugbrücke und eine dicke Mauer hat, und zwischen der Seite der untern Stadt und Pfaffenthal liegt; und da dieses so genannte Münster noch sehr befestigt war, so konnten funfzig Mann dasselbe gegen einer ganzen Armee vertheidigen. Während daß man die Pfaffendahler Seite angrif, lies Crequi auch das alte Münster angreiffen, die Traverse, welche vor demselben lag, wurde durch einige Stücke beschossen und so fort von den Feinden verlassen. Das erste Bataillon Füseliers, welches hier postirt war, wußte hiervon so vortreflich zu profitiren, daß sie das Retranchement, nachdem es dem Feind scharf nachgesetzt und viele erlegt hatte, glücklich erstieg und die darinnen befindliche Canonen eroberte. Hierauf verschanzte sich das Bataillon an den Graben des alten Münsters, welches, da es nunmehro von denen Pfaffendahler Batterien

stark

stark beschossen ward, und das Bombenwerfen einige seiner Stücke gänzlich unbrauchbar gemacht hatte, mit vielen Muth angegriffen ward, daß des Nachmittags alle Aussenwerke desselben erstiegen und der Feind gänzlich aus denselben gejagt wurde. Diese Attaque war um so mühsamer weil sie nur wegen dem engen Weg mit 7 Mann en Front geschehen konnte; und doch verlohren die Franzosen hierbey nicht mehr als einen Ingenieur mit 50. Mann. Gegen fünf Uhr Nachmittags nahm der Major vom Regiment Soissons den halben Mond von dem Hornwerk ein, welches die Feinde noch auf der Hauptattaque inne gehabt hatten. Crequi ließ auch eine Batterie anlegen; um damit die alte Münster Bastion zu rasiren.

Den 31ten May ließ der Feind gegen Abend die Diane schlagen und gleich darauf Appel, nach diesem erschien ein Officier auf einer Bastion, welcher rief, daß der Prinz von Chimay Officiers an den Marschall von Crequi schicken wolle, um zu capituliren. Hierauf wurden von beyden Seiten Officiers geschickt, um die Capitulation aufzusagen, und der 1te Juny gieng mit Unterhandlung vorüber. Da der Prinz von Chimay aber acht Tage sich ausbat, um solches dem Gouverneur von Grana von denen sämtlichen Spanischen Niederlanden zu

melden; so schlug ihm Crequi dieses rund ab und setzte die Zeit seiner wahren Entschließung bis um 3 Uhr des Nachmittags fest. Der Prinz von Chimay ließ hierauf dem Marschall abermal sagen, daß, wenn er so gleich in einen Waffenstillstand einwilligen wollte, er den andern Tag die Capitulationspuncte dem Marschall zuschicken würde. Crequi gab aber hierauf wieder zur Antwort, daß die Vernunft und der Gebrauch nicht zuließen, einen Waffenstillstand zu bewilligen, ehe nicht die Capitulationspunkte vorher wären aufgesetzt und bewilliget worden. Auf dieses schickte der Prinz von Chimay um fünf Uhr einen Capitain vom Regiment von Autel und ließ dem Marschall sagen, er wolle nicht capituliren, dieweil man ihm seinen ersten Vorschlag abgeschlagen hätte; um 6 Uhr wurden also die beyderseitige Geiseln wieder abgeholt, und um 7 Uhr des Abends ward das Feuer wieder mit vieler Lebhaftigkeit angefangen.

Den 2ten Juny ließ der Marschall neue Minen und Batterien anlegen, um der Stadt recht und zwar mehr als jemals zuzusetzen. Bey solchem Anblick fiengen die Feinde von neuem an ihren Muth wieder ganz zu verlieren: sie gaben dahero von neuem allerley Zeichen, um nunmehro

in

in Ernst zu capituliren, unter andern stekten sie eine weisse Fahne aus. Allein der Held blieb bey ihrem nunmehrigen Verlangen taub. Die Lage von dem Prinzen von Chimay, der sich als ein tapfrer General gewehrt hatte, war sehr betrübt, denn die alte Münster Bastion war ganz ruinirt, eine Mine war zum sprengen ganz fertig gerichtet; als wie die Bastion von Barlemont gleichfalls an drey verschiedenen Orten zu gleicher Zeit zum sprengen eingerichtet war. Das Feuer war gleich einer Hölle und dauerte die ganze Nacht hindurch bis den 3ten Juny des Morgens um 10 Uhr, wo selbiges von beyden Seiten erst aufhörte. Die Feinde waren eine ganze halbe Stunde ohne sich einmal sehen zu lassen noch vielweniger zu schiessen und als sie sahen, daß der grosse Crequi schon eine Batterie von vier und zwanzig Pfündige in dem Graben anlegen ließ, so erschienen einige Officiers auf der Seite wo der Prinz von Conty stand, um zu capituliren, und auf der Schloß- oder Castelseite ließen sie gar Chamade schlagen. Allein das heftige Feuer, welches der Marschall machen ließ, verhinderte gänzlich, daß solches gehört ward. Hierauf ließen sie den Generalmarsch schlagen, welcher gleichfalls nicht gehört ward. Da aber endlich das Feuer in etwas nachließ, so gaben doch etliche Officiers zu verstehen, daß der Gouverneur

capituliren wollte, hierauf gaben ihnen die Tranchees-Generals Graf du Plessis von Tilladet und der Brigadier von Joßeaux die Antwort, sie sollten auf der Seite, wo die Generals Batterien anlegen ließen, Chamade schlagen lassen; dieses geschah denn endlich, worauf dann von beyden Seiten die nöthigen Officiers als Geisseln geschikt wurden. Den Nachmittag um 3 Uhr kam der Baron von Chauvire und ein Major aus der Stadt und brachten dem großen Crequi die Capitulationspunkte, welcher sie auch bewilligte und annahm. Vermög der Capitulation erhielt die Guarnison einen freyen Abzug, mit allen üblichen militairischen Ehrenbezeugungen und auf fünf Tage Lebensmittel. Sie war noch 1800. Mann stark, und zog den 7ten Juny aus Luxemburg. Den nehmlichen Tag hielt der Held seinen triumphirenden Einzug, und ernannte den General-Lieutenant Marquis von Lambert zum Gouverneur.

Der grosse Crequi nahm diese große Vestung mit 35 Bataillons und 41 Escadrons, 300. Cadetten und 400 Canoniers ein. Die Belagerten thaten während der Belagerung 50000 Canonenschüße und warffen 7500. Bomben. Diese Eroberung von Luxemburg machte dem Helden um so mehr Ehre, als es von einem großen General, der seiner Schuldig-

digkeit wohl nachgelebt hatte, war vertheidigt worden. Hätte der tapfre Prinz von Chimay nur noch eine stärkere Besatzung gehabt, um die Aussenwerke gehörig zu besetzen; so hätte Luxemburg nach dem Geständniß des großen Vaubans sich noch ganzer sechs Monaten halten können, und vielleicht hätte Crequi gar die Belagerung aufheben müssen.

Die Stadt blieb bis zum Riswickischen Frieden 1697. in der Franzosen Hände, und war die letzte Lorbeer, welche der große Crequi auf der Ehrenbahn erbrach und wodurch er sich bey der Nachwelt unsterblich machte. Denn nach der Einnahme von Luxemburg gieng er nach Trier, ließ die dortigen Vestungswerke schleiffen und die Gräben zuschütten; das Commando von seiner Armee hingegen übernahm der General-Lieutenant Marquis von Bissi.

Von hier begab sich Crequi in seinem Gouvernement nach Metz, alwo er den 4ten Hornung 1687. starb, und den Ruhm eines würklich grossen Generals, ohne dennoch eine Schlacht gewonnen zu haben, zurück ließ. Seine Märsche hingegen waren wahrhafte Meisterstücke der Taktik; denn er kam mit selbigen dem Feind überall zuvor, schnitt demselben gemeiniglich alle Subsistanz ab, und ver-

eitelte immer dessen Vorhaben. Er war tapfer, hielt immer eine gute Mannszucht, besaß eine ziemlich richtige gute geographische Kenntniß, liebte als ein wahrer Krieger sehr den Krieg, und ward nach der verlohrnen Schlacht bey Consarbrück sehr vorsichtig, mit einem Wort er war ein würdiger Lehrling des großen Türenne.

Fort-

Fortsetzung
der
Militairischen Geschichte
Carl des Zwölften.

Den Aufenhalt, welchen Carl den Winter über, nach dem geschlossenen Frieden mit dem Könige von Pohlen in Sachsen machte, brachte er theils mit Bereisungen der Quartiere und Besichtigungen der Truppen zu. Und um die Regimenter wieder zu complettiren, ließ er theils Recrouten aus Schweden kommen, theils in Schlesien besonders in Breßlau und im Reich, als zu Frankfurt am Mayn, Regenspurg, Braunau, und Ingoldstadt starke Werbungen anstellen.

Im Monat Aprill 1707 hielt der Held über jedes Regiment besonders die Revüe, mit dem Ostrogotischen Cavallerie-Regiment in Plauen machte er in Beysein des Königs Augusts ein solch heftiges und langes Manöver, daß er zwey Pferde in einem Tag todt ritt; ein gleiches widerfuhr dem Prinzen von Würtemberg, welcher dem König, stets zur Seite blieb.

Nachdem Carl XII. während seines Aufenthalts in Sachsen sich der unterdrückten Protestan-

ten in Schlesien angenommen, und für sie vom Kaiser Joseph I. alle mögliche Gewissensfreyheit erhalten hatte; so schlossen zur Festhaltung dieser Religionsprivilegien beyde Monarchen einen Vertrag zusammen, welcher auf Kaiserlicher Seite durch den Gesandten Graf von Wratislaw, und auf Schwedischer Seite von dem Staatsrath Graf von Pieper unterzeichnet wurde. Daß dieser Vergleich so geschwind zu Stande kam, war hauptsächlich die Ursach mit, daß Carl einige Regimenter gegen der Schlesischen Gränze vorrücken ließ.

Den 21ten August hielt der Monarch mit seiner Armee, die in dem schönen Sachsen neue Kräften gesammelt hatte, einen Buß- und Bettag, und da er vorher schon die schärfste Ordre gegeben hatte, daß alle Officiers, Unterofficiers und Soldaten ihre Schulden bezahlen sollten, schickte er des Abends um 10 Uhr den Regimentern den Befehl zum Aufbruch zu.

Den 22ten August um 4 Uhr des Morgens, brach endlich der Held mit seinen Trabanten, welchen die Leib Dragoner folgten, von Altranstadt auf. Die übrige Regimenter der Armee brachen einzeln nach Steinau an der Oder auf.

Den 23ten blieb Carl in Biberwolkowitz drey Meilen von Altranstadt. Den 24ten marschirte er nur zwey Meilen bis Grimma. Den 25ten drey Meilen nach Mygeln, oder Mugeln. Den 26ten

dritt-

dritthalb Meilen weit nach Grantzig, oder Gantzig. Den 27ten nach Meissen, welcher ein Marsch von drey Meilen war, bey Ober- und Niederau passirte er die Elbe. Den 28ten stattete er dem Könige August in Dresden eine Visite ab, und nahm sein Hauptquartier in Nußdorf. Den 29ten marschierte er sechs Meilen, und blieb in Bischofswerda über Nacht, den 30ten August nahm er sein Lager in Radwitz, nahe bey Bautzen, dritthalb Meilen weit von Bischofswerda. Den 31ten that er mit der Armee zwey Meilen, lagerte sich bey Lautzig, und blieb nach einem Marsch von zwey Meilen bey Reichenbach nahe bey Görlitz. Hier vernahm Carl, daß die Rußen Mine machten, sich dem König Stanislaus, der mit einem Corps vorausgegangen war, zu widersetzen. Er schickte ihm hierauf noch einige Regimenter zu Hülfe; setzte mit den übrigen Truppen über Görlitz und Lauban seinen Marsch nach Schlesien fort, wo er den 4ten September einrückte, und sein Lager bey Bunzlau nahm. Den 5ten September marschirte der König mit der Armee sechs Meilen und lagerte sich bey Lüben, wo er den 6ten Rasttag hielt. Den 7ten machte er mit selbiger nur anderthalb Meilen, und nahm sein Lager bey dem Dorfe Ransen, eine halbe Meile von Steinau. Den 8ten fand sich die ganze Armee, welche von nun an in sechs Colonnen marschir-

te, bey Steinau versammelt. Hier gieng sie über die Oder, und Carl marschirte mit seiner Colonne nach Leubus. Den 9ten gieng er nach Groß- und Kleinstreus, welches wieder ein Marsch von drey Meilen war, hier hielt der Monarch den 10ten Rasttag. Den 11ten brach er mit der Armee wieder auf, und marschirte über Sworowa, den ersten Pohlnischen Ort, Jatrochin, Krotochin, Buden, Plißou, Chocz, Sawerowa, passirte den 19ten September die Wartå und nahm sein Hauptquartier in Slupza einem kleinen Flecken eine Meile von Landeck entlegen. Nirgends fand der Held einen feindlichen Widerstand, bey seinem Anmarsch zog sich der Feind, welcher hundert tausend Mann stark war, überall zurück, der Czar selbst verließ die Armee und kehrte nach Rußland zurück. Seine Truppen hauseten unterdessen auf eine ganz erbärmliche Art, denn sie verbranten die Mühlen, sengten, plünderten und verbrannten alle Oerter, wo sie durchzogen, verdarben die Bäche, Quellen, Brunnen und Flüße, in welche sie Luder warfen. Durch dieses grausame Betragen verlohren die Rußen alle Achtung von den Pohlen, die Haufenweis kamen, sich dem König Stanislaus unterwarfen, und den großen Carl um Hülfe baten. Unter denen, die die Rußische Parthie verließen, befinden sich vorüglich die Prinzen von

Rad-

Radziwil, Wisniowisky, Lubomirsky und der Kron-groſsfeldher Potocky. In Slupza blieb Carl so lange stehen, bis die letzten Rekruten aus Schweden bey der Armee angelangt waren: als diese zur selbi gen gestossen, bestand sie aus folgenden Regimentern.

An Cavallerie

Die Leib Trabanten, commandirt von dem Obrist von Wrangel, stark - -	150	Mann
Das Leib Regiment commandirte der Obrist von Creutz und bestand aus	1500	-
Das Schmaländische Regiment Chef Obrist von Dahldorf starck -	100	-
Das Ostrogothische Chef Obrist von Rosenstierna, nachgehends Obrist von Hamilton - -	1000	-
Das SüdScanische Regiment commandirt von Obrist von Dernstedt, stark	1000	-
NordScanisch Chef Obrist von Horn	1000	-
Adelsfahn commandirt vom Obrist von Hummerhielm stark -	800	-
Das Regiment Wyland hatte zum Chef den Obrist Graf von Torstenſohn, stark - -	1000	-
Das Regiment von Trimanning commandirte der Obrist von Crus und war stark - -	1000	-
Summa der schweren Cavallerie	8450	Mann

An

An leichte Cavallerie oder Dragoner-Regimenter waren

Leib Dragoner, hatten zum Chef den Obrist Graf von Reinschild und waren stark 1500 Mann

Das Regiment Prinz von Würtemberg	-	-	1250	-
Meyerfeld stark	-	-	1500	-
Ducker	-	-	1250	-
Craßau	-	-	1250	-
Marschall	-	-	1250	-
Müller	-	-	1250	-
Taube	-	-	1250	-
Hielm	-	-	1250	-
Albedyhl	-	-	1500	-
Gyllenstierna	-	-	1500	-
Die Franzosen	-	-	1250	-

Summa der Dragoner 16000 Mann

Infanterie Regimenter waren

Garde, commandirt von dem Obrist von Posse, stark	-	3000	Mann
Upland, Chef Obrist von Fritzki		1200	-
Sudermanland commandirt von dem Obrist von Mardefeld	-	1200	-
Westrogothen Chef erstlich Obrist Graf Caspar Sperling, hernach Obrist von Apelgreen	-	1200	-

Ost-

Ostrogothen commandirt erstlich von Obrist Graf Jacob Sperling, hernach von Obrist Olof von Sparr - - 1200 Mann

Das Regiment oder vielmehr die Brigade von Smoland bestand in Cronsberg-Lehn Chef Obrist von Cronmann - - - 1200 -

Jonkioping-Lehn commandirte Obrist von Buchwal - - 1200 -

und Calmar-Lehn, Chef Obrist von Rank - - - 1200 -

Nerick und Wermland commandirte Obrist von Rovs - - 1200 -

Wesmanland Chef Obrist von Axel-Spar - - - 1200 -

Dalecarlien Chef Obrist von Siegroth 1200 -

Westerbothen, Chef Obrist von Lagercrona - - - 1200 -

Das Pommersche Regiment Chef Obrist von Horn - - 1800 -

Das deutsche Regiment welches in Elbingen in Guarnison lag, hatte zum Chef den Obrist von Eckebladt 1200 -

Summa der Infanterie Regimenter 19200 Mann

Summa der ganzen Armee 43650 Mann

Von dieser Armee blieben die Regimenter Horn, Eckebladt, Craßau, Marschal, Müller, und das Fran-

Französische welche zusammen 8000 Mann ausmachten, bey dem König Stanislaus.

Aus diesem Verzeichniß der Armee sieht jedermann, daß Carl mehr Cavallerie als Infanterie hatte; man muß dieses aber von ihm keinem Fehler zuschreiben, denn er hatte, da er gegen Pohlen, Kosacken, und Rußen fochte, diese Ueberlegenheit an Cavallerie höchst nöthig. — Ein stets anhaltender Regen zwang den Helden mit der Armee bis den 30ten October stille zu liegen. An diesem Tag aber brach er mit der Armee auf, und marschirte fünf Meilen bis Lubstowa. Den 31ten lagerte er sich bey Birtzwinno, welches vier Meilen von Lubstowa war, hier ließ er den 1ten November die Armee Rasttag halten. Den 2ten marschirte er mit ihr dritthalb Meilen, und nahm sein Lager bey Chodecz und Lubinetz. Den 3ten that er einen Marsch von vierthalb Meilen bis Glogowa, wo er sich lagerte und den 4ten stille lag. Den 5ten November lagerte er sich mit der Armee bey Wilkowice, Puruf, und Grabowa und nahm sein Hauptquartier in Wienniez. Von hier begab er sich mit dem Printzen von Würtemberg nach Wlatislaw, von wo er in der Nacht durch eine Patrouille den Feind rechter Hand der Weichsel recognoscirен ließ; welche aber mit der Antwort, daß sich selbiger schon zurückgezogen hätte, wieder zurück kam; hierauf

ließ

ließ der König das Garde-Regiment vorrücken, und zur Besatzung in Wladislaw bleiben.

In Wienniez erhielt Carl einen Türkischen Gesandten, der ihm im Namen der Pforte wegen seinen großen Siegen die Glückwünsche ablegen mußte. Nach diesem verblieb der König noch bis den 28ten December in Wienniez, näherte sich, nachdem er durch Duninova, und Brzillno marschirte der Weichsel, welche er paßirte, und währendem Uebergang, weil sie schon mit Eis gieng, nur einige wenige Mann und Pferde, welche versoffen, verlohr. Die vier Generals von Lagercrona, von Roos, von Mayerfeld, und von Creutz fielen zwar auch ins Wasser; sie wurden aber noch glücklich mit dem Leben gerettet. Den 31ten December marschirte der König drey Meilen, und blieb in dem Dorf Borzewo, und den 1ten Jenner 1708. blieb er, nachdem er einen Marsch von drey Meilen gemacht hatte, in der Stadt Drobin. An diesem Tage überfielen die schwedischen Wallachen drey Compagnien von der Kronarmee, von welchen sie viele niederhieben, und einige Gefangene mit den Fahnen einbrachten. Den 4ten Jenner brach der König mit einem Theil der Armee von Drobin nach Czekanowa, welches ein Marsch von siebenthalb Meilen ist, auf. Hier blieb er bis den 7ten Jenner stehen, um den Rest der Armee zu erwarten;

denn er hatte einige Regimenter nach den Danziger Werder detaschirt, um Posen und Danzig gegen die Streifereyen der Cosaken zu decken. Den 7ten marschirte der König drey Meilen bis Pranitz, wo er den 8ten und 9ten über ruhig stehen blieb. Bis hieher war der Marsch noch ziemlich erträglich, von Pranitz aber gieng nunmehro das Elend an, die mehrsten Oerter standen leer, die Einwohner hatten wegen dem Sengen und Plündern der Rußen die Flucht genommen; ein Theil derselben suchte wegen Mangel der Lebensmittel sich mit rauben und stehlen zu ernähren. In den dicken Wäldern lagen sie versteckt, ermordeten die Reisende, und zerlegten die Soldaten. Da in dieser Gegend außer denen vielen Wäldern, auch sehr viel Moräste sind, so nahm die Kälte auch sehr zu.

Den 10ten brach die Armee in drey Colonnen von Prasnitz auf, eine Meile davon fiengen die Wälder und Moräste an; des Königs Colonne, welche aus den Trabanten, der Fußgarde, dem Leib Cavallerie-Regiment und den Leib Dragonern bestand, marschirte drey Meilen, und blieb die Nacht in dem Dorf Olsewska. Die Bagage mußte wegen dem üblen Weg in dem Wald halt machen, und die in dem Wald versteckte Bauern erschossen diesen nemlichen Tag drey Mann von der Garde.

Den

Den 11ten marschirte der König nach dem Dorf Brodowalenki, welches von Olsewska dritthalb Meilen ist, während dem Marsch verwundeten die Bauern einige Mann, worauf überall gegen sie Partheyen, um sie zu zerstreuen, ausgeschickt wurden. Der König blieb den 12ten in Brodowalenki, um die Bagage zu erwarten, die erst den 12ten des Abends anlangte.

Den 13ten wollte der König mit der Armee nach einem drey Meilen entfernten Jesuiter Kloster marschiren, die Bauern hatten aber vor die dortigen Defilees und schlechte Brücken einen Verhau, welchen sie besetzt hielten, gemacht. Die Armee mußte also unter freyem Himmel bey einem Feuer halt machen, bis endlich ein Einwohner von Ortelsburg dem Könige einen Ort wieß, wo er ihnen in den Rücken fallen konnte, diesen Verrath merkten aber sogleich die Bauern, welche den Verhau verließen, und die Flucht nahmen. Der König ließ hierauf den Bürger von Ortelsburg neu kleiden, schenkte ihm dreyhundert Gulden, und schickte ihn mit einem Paß nach Hause. Die Armee marschirte hierauf den 14ten nach dem Dorf Liepniki dritthalb Meilen weit, wo der König den 15ten Rasttag hielt. Den 16ten marschirte der große Carl fünf starke Meilen bis Colno, in welcher Stadt die Armee den 17ten Rasttag hielt.

Den 18ten gieng die Armee nur zwey Meilen bis Grabolo, woselbst sie den 19ten stille lag. Den 20ten marschirte sie bis nach der Stadt Wagasicz, wo sie den 21ten ausruhete und die Artillerie, die auf diesem Marsch sehr viele Pferde verlohren hatte, abwartete.

Den 22ten ließ der König über den Narew eine Brücke schlagen, passirte diesen Fluß und marschirte nach Kramkoloa, wo sich die Armee längst dem Fluß lagerte, und den 23ten Rasttag hielt. Den 24ten Jänner brach er mit der Armee wieder auf, nahm sein Lager bey der kleinen Stadt Karonino, wo der König Stanislaus mit seinem Corps zu ihm stieß. Bey Caronina ließen sich zum erstenmal einige tausend feindliche Reuter sehen, die aber gleich die Flucht ergriffen, als der König Mine machte, sie anzugreifen. Als Carl ferner hörte, daß der Czar den General von Rönne mit 8000 Reuter nach Augustowa detaschirt hatte, so suchte er selbigen aufzuheben, Rönne hatte aber das Glück, sich bey Zeiten nach Grodno zurück zu ziehen, wohin ihn Carl wegen dem Morast und abgebrochenen Brücken nicht verfolgen konnte.

Den 25ten marschirte der König durch dicke finstere Wälder sechs Meilen weit und lagerte sich bey Chorsel und Stras. Den 26ten mußte die Armee vier Meilen marschiren und nahm ihr Lager bey Zukolke. Den 27ten, nachdem Carl vier

Mei-

Meilen mit ihr marschirt war, lagerte er sich bey Novidiov. Der Czar der von dem Feldmarschall von Scheremekof und dem Fürsten Menzikof die Nachricht erhielt, daß Carl XII. über die Weichsel gegangen und in völligem Anmarsche auf Lithauen wäre; worauf Peter der Große sich in der größten Eil nach Grodno begab, wo er entschlossen war, Carln den Uebergang über die Memmel *) streitig zu machen. Nachdem er allen seinen Generals den Befehl gegeben hatte, sich auf keine Weise mit den Schweden ins Handgemenge einzulassen, wenn sie nicht ihren Vortheil augenscheinlich sähen; so ließ er die Brücke bey Grodno befestigen und übergab das Commando dieses Postens dem Brigadier Mansfield mit 2000 Mann. Die Russische Infanterie, welche 40000 Mann stark war, stand von dem Niemenfluß bey Kauen bis Ursa und die Cavallerie welche 30000 Mann stark war, lag theils in Tykozin, Grodno, Novogrodeck und andern benachbarten Orten. Carl, der erfahren hatte, daß Peter der Große in Grodno war, nahm den Prinz von Würtemberg, den General von Reinschild und sechshundert Mann von den Trabanten und ein Detaschement Dragoner von dem Regiment von Hielm, eilete nach

*) Memmel oder Niemen ist ein Fluß, welcher in Litthauen und in Preußen fließt.

Grodno und grif die dort verschanzte Brücke mit so vielem Muth an, daß er mit seiner eignen Hand zwey Officiers erlegte und die Russen zwang, sich unter die Wälle von Grodno zurück zu ziehen. *) Endlich entstand Lerm in der Stadt, daß Carl da wäre; Peter der Große rafte soviel er konnte seine Truppen zusammen und floh, da alles in der grösten Unordnung war, zum gegenseitigen Thor hinaus, gleichwohl setzte er sich eine Meile von der Stadt. In der Nacht erfuhr der Czar durch einen pohlnischen Deserteur, daß Carl XII. nur 700 Mann bey sich hätte, und daß die große Armee noch vier Meilen entfernt wäre. Deswegen versäumte er keine Zeit und ließ den Brigadier von Mühlenfeld mit 3000 Reutern alsogleich aufbrechen. Diesem gelang es, durch Hülfe der finstern Nacht bis an die schwedische erste Wache, die aus einem Lieutenant und 30 Mann bestand, ohne entdeckt zu werden, zu kommen, und selbst in die Stadt ein-

zu-

*) Dieser Angrif von Carln war eine wahre Verwegenheit, denn der Czar hatte mehr den 4000 Mann bey sich in Grodno und in einer Zeit von zwey Stunden konnten sich 20000 Mann versammeln, überdies war die Brücke verschanzt, mit hinlänglichen Canonen und Truppen besetzt. Hätte der Czar mehr Standhaftigkeit gezeigt, so wäre Carl gewiß angegangen und sicher geschlagen worden, denn seine Mannschaft war zu schwach und zu sehr abgemattet.

zubringen, obgleich die Wache, die am Thore stand, sich tapfer wehrte. Carl, der am andern Ende der Stadt lag, eilte mit seinen 600 Trabanten herbey, und trieb die Russen mit einem ansehnlichen Verlust zurück, wobey einige hundert Mann zu Kriegsgefangene gemacht wurden. Der Prinz von Würtemberg und der General von Reinschild, welche beyde sich zu weit vorwärts gewagt hatten, entgiengen noch mit genauer Noth der Gefahr, gefangen genommen zu werden. Der Czar, der nicht bey diesem Angrif, wie einige Geschichtschreiber fälschlich vorgeben, zugegen war, zog sich nach Wilna zurück. Hier ließ er den Brigadier von Mühlenfeld wegen seinem unglücklich ausgefallenen Angrif fest setzen, *) welcher aber aus dem Gefängniß glücklich entwischte, zu Carln übergieng und dem die ganze Stellung und Lage der Russen entdeckte. Die schwedische Wallachen verfolgten den 28ten

*) Hierdurch fieng Peter der Große an eine bessere Mannszucht einzuführen, seine Truppen herzhafter zu machen und die Officiers besser zu bilden. Es wäre sehr zu wünschen, daß in alle Armeen eingeführt würde, nach einer unglücklichen Action jedesmal den Anführer zur Rede und Antwort zu ziehen. Das Kriegsgericht müßte aber auch beständig aus unpartheyischen Gliedern bestehen, alsdann könnte man hievon einen großen Nutzen, der zur Vollkommenheit einer Armee vieles beytragen würde, hoffen.

Jänner die geschlagene Russen, hieben noch vierzig Reuter nieder und machten einen Officier und 30 Mann gefangen.

Den 30ten Jänner brach der König mit seiner Armee, welche er in zwey Colonnen getheilt hatte, von Grodno auf, er führte die erste, mit welcher er über Kulbaki, Bronofze, Libnitzy, Dubontniki, Zuborniki, Olsianni, Swidlani, nach Smorgonie, einer kleinen Stadt in Litthauen in dem Wilnaer Palatinat gelegen, gieng.

Den 8ten February langte der Monarch mit seiner Colonne in Smorgonie, wo er sein Hauptquartier nahm, an.

Die zweyte Colonne welche der General von Reinschild führte, marschirte über Koklowitz, Milkowizna, Stutzin, Lebiodda, Biallarnda, Jacon, Sobotinki, Trabi, Binani, Swidlani, nach Danuschewa eine halbe Meile von Smorgonie. Diese Colonne langte wegen denen sehr üblen und beynahe impracticablen Wegen erst den 14ten February an. *)

Den

*) Wenn die Russen damals das Kriegshandwerk besser verstanden hätten, so würden sie eine Colonne von der andern abzuschneiden gesucht haben, dieses hätten sie auch wegen der Menge ihrer leichten Cavallerie sehr leicht ausführen können; zumal die 2te mit der Artillerie ganzer sechs Tage später anlangte.

Den 12ten February langte in Smorgonie der Staroſt Crispin mit dreyßig Compagnien von dem Corps des Prinzen Wisniowiski, der die Ruſſiſche Parthie verlaſſen hatte, an. Nachdem die ganze Armee angelangt war, ließ Carl die Regimenter die Cantonierungsquartiere beziehen, in Hofnung, daß die Truppen ſich nunmehro ihre verlohrne Kräfte durch eine gute Nahrung wieder ſammeln ſollten. Allein er erhielt von allen Chefs der Regimentern, wegen Mangel der Lebensmittel und Fourage, die erbärmlichſten Klagen, vorzüglich war nirgends Bier, welches der Soldat ſo nothwendig brauchte, anzutreffen. Wenn nicht die Stadt Königsberg einige Lebensmittel der Armee zugeführt, der Soldat nicht alle unterirdiſche Magazins durchſucht und die Ruſſen nicht Wilna verlaſſen hätten, ſo wäre die allergröſte Hungersnoth entſtanden. Wenn gleich Carl in Grodno und in Smorgonie eine Menge Zwieback backen ließ, ſo war dieſes zum Unterhalt der Armee doch nicht hinlänglich, der Soldat war zu entkräftet, und hatte um ſeine Kräfte wieder zu ſammeln, Fleiſch, Gemüſe, Bier und Brandenwein nöthig.

Sogleich wie die Ruſſen Wilna verließen, ſo ließ der König es beſetzen und die Stadt mußte, weil ſie die Ruſſiſche Parthie hielt, jede Woche dreißig tauſend Pfund Fleiſch, zwey hundert Ton-

nen Bier, zwey hundert Maas Brandwein und eine Menge andre Lebensmittel der Armee liefern.

Obgleich die Lebensmittel rar, die Provinzen verheeret waren, der Czar den Frieden anbieten ließ und sich immer mehr zurück zog, so blieb Carl immer auf dem Entschluß weiter vorzurücken, Rußland zu erobern und den Czar zu entsetzen. Hierzu hatte ihm der Cosacken-Heerführer Mazeppa, der mit Peter dem Großen unzufrieden war, durch einen Briefwechsel die allerschmeichelhafteste Hofnung gemacht. Um aber in Rußland einzubrechen, mußte er von Grodno an, bis an den Dniepperfluß lauter Moräste, Wüsteneyen, ausgeplünderte und verheerte Gegenden, Gebürge, große dicke finstere Wälder und Sümpfe passiren. Dieses waren große Hinderniße, ihn mit seiner siegreichen Armee, welcher, wie gesagt, die Lebensmittel fehlten, aufzuhalten.

Carl brach also um diesen seinen Plan auszuführen den 15ten Merz mit der Armee von Smorgonie auf. Den 17ten langte er nach einem zweytägigen Marsch in Radowskierice an, da er aber auch hier nichts als Honig in großer Menge zum Unterhalt seiner Armee antraf, so verblieb er hier und schickte seine Commissaires nach Grodno, Samogitien, Podlachien und Volhynien um Lebensmittel zur Armee zu führen. Die Stadt Wilna mußte ein und fünfzig tausend Thaler, das Her-

zog-

zogthum Sluck zwanzig tausend Thaler, und die übrigen Palatinate dortiger Gegend mußten gleichfalls Carln zum Unterhalt der Armee große Summen zahlen. Nachdem Lebensmittel auf drey Monat und Geld herbey getrieben waren, die Russen den Dnieper passirt, Peter der Große nach Petersburg gegangen und er denen Generals von Scheremetof, Menzikof, Galizin, Goltz, Allard, Repinn und Pflug das Commando der Armee überlassen hatte; so hielt Carl Musterung über die Regimenter, bey welcher er abermal ein neues und leichteres Exercitium eingeführt hatte.

Den 1ten Juny brach der König mit der Armee auf und marschirte nach Lohoisk, allwo er bis den 6ten Juny blieb; von hier aber richtete er seinen Marsch nach dem Fluß Berezina. Nachdem er mit der Armee über Trosnitz, Grodeck, Minsk, Smigelwicze, Jurgewiza marschirt war, langte er den 14ten Juny mit der Armee bey dem Berezina und zwar bey der Stadt Bereza Saphieska an. Hier recognoscirte der König mit dem Prinz von Würtemberg die feindliche Stellung und fand, daß das jenseitige Ufer mit Gesträuch und Hecken, hinter welchen einige tausend Cosacken verborgen lagen, stark bewachsen war.

Der König wollte selbige mit einiger Infanterie herausjagen, die Cosacken verhinderten sol-

ches aber durch ihr gutes Feuer, daß selbst der König, um den die Kugeln rechts und links flogen, hier Gefahr lief erschossen zu werden. Um dem Monarchen nun das Leben zu schonen, ritt der großmüthige Prinz von Würtemberg mit zwey Officiers ganz dichte an das Ufer heran, wo dieser tapfere Prinz einen Schuß durch den Leib erhielt. Um dem Feind kein Frohlocken zu geben, ritt er ganz langsam zum Könige zurück, welcher über dem begegneten Unglück des Prinzen ausserordentlich betrübt war, ihn gleich in eine nah gelegene grie-chische Capelle bringen und verbinden ließ. Die Tapferkeit des Prinzen ließ es nicht anders zu, als daß er dem ohnerachtet um der Armee zu folgen, sich täglich von 24 Mann, von welchen ein jeder täglich vom König einen Thaler erhielt, in einem Bett tragen ließ. Der König trug eine ganz ausserordentliche Sorge für den Prinzen und wandte alles an, damit derselbe bald wieder hergestellt wurde.

Carl detaschirte hierauf den General von Sparre, mit 4 Regimenter nach Borisow, wo der Russische General von Goltz mit 800 Mann stand und den 16ten Juny muste der Obrist von Gyllenkrok mit 200 Mann den Fluß passiren, die Russen zogen sich aber bey dessen Anblick sogleich nach Mohilow. Nun ließ der König gleich zwey Brük-

ken

ten über den Fluß werfen, und als die Armee selbige passirt hatte, so nahm sich der Held vor, den General von Goltz aufzuheben, oder besser zu sagen, ihn von der Armee abzuschneiden. Er nahm dahero die Trabanten, das Garderegiment, die zwey Ostrogothische, das Smoländische Cavallerie- das Leibcavallerie-Regiment, die Leibdragoner und das Dalekarlische Infanterie-Regiment, und marschirte mit den drey erstern (die andern blieben zurück und folgten) nach Borißow. Der General von Goltz wurde aber zum Unglück des Monarchen, durch einige Deserteurs von diesem Anmarsch bey Zeiten benachrichtiget und zog sich über Hals und Kopf nach Mohilow zurück. Ein gleiches that der General von Pflug, der mit seinem Corps bey dem Paß von Odrusto stand.

Ohnerachtet Carl nur in allem drey tausend Mann aufhob und nichts als Verhaue, Moräste und dicke Wälder, in welchen er mit der Armee des Nachts blieb, zu passiren hatte, so verfolgte er immer den Feind, von welchem er beynahe bey Bialemsie ein Corps von 12000 Mann aufgehoben hätte, welches aber noch bey Zeiten von zwey Juden, von des Helden Ankunft Nachricht erhielt, diese fielen aber nachgehends dem Könige in die Hände, welcher sie aufhängen ließ.

Er

Er rückte also mit der Armee bis Holozin *) weiter vor. Hier stand der Russische General-Feldmarschall Freyherr von Goltz mit 30000 Mann hinter einem Morast und breiten Graben verschanzt. Er hatte sechs Batterien aufwerfen lassen, war mit einer starken Artillerie versehen und hatte die General-Lieutenants von Allart, von Repnin, von Rönne, die General-Majors von Renzel, von Heinski, von Tschammer, von Gallowin, Fürst von Gallizin und von Schweden unter seinem Commando, zu welchem den 3ten July der Generalissimus Fürst Menzikof, welcher das Commando übernahm, General-Feldmarschall von Scheremekof und der General-Lieutenant Prinz von Hessendarmstadt noch mit sechs tausend Mann stießen.

Den 3ten gegen Abend traf der General-Major von der Infanterie Axelsparre mit zehn Regimenter im königlichen Lager ein. Bey Eintritt der Nacht mußte der Artillerie-Obrist von Bünau acht und zwanzig Canonen nach dem Dorfe Starachella, welches eine halbe Meile vom Lager lag, bringen lassen, davon er zwey und zwanzig den

*) Holozin oder Holawzin eine Stadt in Weißrußland, liegt mitten in einem Walde an dem kleinen Fluß Babiez, welcher mit lauter Morästen umgeben ist. Holozin ist fünf Meilen von Mohilow und fünf und dreißig Meilen von Minsk entlegen.

den feindlichen Verschanzungen gegen über und sechs links an dem Ufer des Flusses, um die Communication des Feindes zu verhindern, postirte. Da dieses aber nicht geschehen konnte, daß es der Feind nicht gewahr wurde, so gab dieser, ohne aus den Verschanzungen zu rücken, einen Signalschuß.

Den 4ten July und nicht den 3ten, wie einige fälschlich sagen, um halb drey Uhr des Morgens fieng die schwedische Artillerie mit vieler Heftigkeit an zu spielen. Unter dieser starken Canonade warf sich Carl um vier Uhr, ohne auf die Schifbrücken zu warten, ins Wasser, hielt bey der rechten Hand den Obrist von Siegeroth und mit der linken den Hauptmann Carl Albrecht von Adlerfeld von der Garde. Die Infanterie-Regimenter Dahlekarlier, Upland, Weßmanland mit dem Garderegiment folgten dem König, wadeten, indem sie ihre Gewehre in die Höhe hielten, gleich wie er durch den Fluß, von welchem ihnen das Wasser bis an die Schultern gieng, und erstiegen das jenseitige Ufer.

Hinter diesen folgte der General-Feldmarschall Graf von Reinschild mit vier Escadrons Trabanten, der General-Major von Creutz mit drey Escadrons vom Leibregiment und der Obrist von Dahldorf mit zwey Escadrons vom Regiment von Smoland.

land. Alle diese Truppen machten unter Begünstigung des heftigsten Canonenfeuers den Angrif.

Nachgehends setzte der Obrist Graf Jacob von Sperling mit dem Ostrogothischen Infanterie-Regiment gleichfalls über den Fluß, und der Ueberrest der Truppen verrichtete solches mit gleicher Geschwindigkeit und ohne Hinderniß.

Die Russen wurden durch das gute schwedische Artilleriefeuer endlich aus dem Schlaf erwacht, formirten sich und fiengen ebenfalls zu schießen an. Allein ihr Geschütz ward dermasen schlecht bedient und das kleine Feuer so übel angebracht, daß die sämtliche schwedische Armee ohne Verlust hinüber kam.

Als alles herüber war und die Truppen einen der allerübelsten hohlen Wege glücklich passirt hatten; setzte sich der große Carl um halb fünf Uhr an der Spitze der Garde und den Infanterie-Regimentern Dahlekarlier und von Upland und grif den feindlichen linken Flügel, der aus achtzehen Bataillons bestand, welchen der General-Lieutenant von Repnin anführte, an. Hundert und fünfzig Schritt hinter dem Monarchen mußten die Infanterie-Regimenter Westmanland und das Ostrogothische marschiren, welche, da der Feind schon eine große Oefnung von zweyhundert Schritt durch das Canonenfeuer erhalten hatte,

sich

sich links halten mußten, um selbigen abzuschneiden. Die Russen, welche dieses aber gewahr wurden, wollten sich nicht abschneiden lassen, welches die zwey obgedachte Regimenter zu bewerkstelligen suchten. Sie giengen dahero aus ihren Verschanzungen und setzten sich in der größten Eil hinter einen nahe gelegenen dicken finstern Wald. Die Schweden konnten hier dem Feind nicht nachsetzen, weil das Terrain, wo sie standen, zu morastig war; auch konnten sie wegen dem beständig anhaltenden Regen von ihrem Gewehr nicht den eigentlichen Gebrauch machen. Carl ritt überall herum und befahl vielmehr mit Picken und Bayonetten auf die Russen, welche in diesem dicken Walde mit vielem Vortheil schossen, einzudringen, welches dann auch befolgt wurde.

Auf den schwedischen linken Flügel wurde der General von Sparre geworfen, in ziemliche Unordnung schon gebracht und die Russische Generals von Bauer und von Scheremetof kamen mit zwölf Bataillons und suchten den Schweden in Rücken zu fallen; allein in diesem mißlichen Augenblick kam Carl, der von einem Regiment zum andern ritt, welche sich bey seinem Anblick wieder formirten. Er stellte sich an der Spitze des Ostrogothischen Infanterie-Regiments und nach einem Bataillonfeuer ließ er das Gewehr fällen, drang mit dem

General von Sparre, welcher an diesem Tage Wunder der Tapferkeit ablegte, in den Feind, welcher sich öfnete, ein, und nöthigte denselben in der grösten Unordnung die Flucht zu nehmen, welches die Infanterie auf dem russischen linken Flügel gleichfalls that. Bis jezt hatte das Gefecht nur zwischen Infanterie von beyden Theilen gedauert; nunmehr fieng auch Cavallerie gegen Cavallerie an. Der General-Feldmarschall Graf von Reinschild, nachdem er mit vieler Mühe die Cavallerie über den Fluß Babiecz hatte setzen lassen, sah den lebhaften Angrif des Königs mit der Infanterie; Reinschild grif dahero mit so vieler Geschwindigkeit die feindliche Cavallerie, welche aus eilf tausend Mann, unter welchen einige tausend Kalmucken waren, bestand und von dem General von Goltz *) com-

man-

*) Heinrich Freyherr von Goltz, stand erstlich in königl. preussischen Diensten, verließ diese und gieng in pohlnische, wo ihn der König August II. zum Commandanten von Danzig machte. Anno 1707. trat er als General-Feldmarschall in kaiserlich russische Dienste, in welchen er sich bey verschiedenen Gelegenheiten ungemein tapfer hielt. Anno 1709. nach der Schlacht von Pultawa ließ ihn Peter der Große arretiren, indem er beschuldigt wurde, daß er seine Schuldigkeit gegen den schwedischen General von Crasau nicht recht gethan hätte. Er wurde aber wieder losgelassen, hier-

auf

mandirt wurde, an, daß dieser geworfen ward und in solche Bestürzung gerieth, daß er sich weder besinnen konnte, noch Zeit hatte, nach der Infanterie um Hülfe zu schicken. Reinschild, der sich ganz auf seine Geschicklichkeit und Güte seiner Cavallerie verließ, that diesen lebhaften Angrif nur mit den Trabanten und dem Leibdragoner-Regiment. Diese Attaque geschah aber so geschwind, daß die Cüraßiers kaum zur Unterstützung nachfolgen konnten. Der Feind, dessen beyde Flügel getrennt waren, wovon der rechte seinen Zurückzug nach der Stadt Schlowa nahm, zog sich endlich von allen Seiten zurück, nachdem er zwölf Canonen, zwölf Mörser, viel Munition, zwey Paar Paucken, etliche Fahnen, Standarten und alle Bagage verlohren hatte. Zwey tausend Russen blieben auf dem Platz, unter welchen die Generals von Tschammer, von Gallowin und von Schweden waren, der General-Major Fürst von Gallizin wurde mit 200 Mann gefangen. Der schwedische Verlust bestand an Todten in dreyhundert Mann, unter welchen der General-Major von Wran-

auf quittirte er die russische Dienste, gieng nach Wilna in Litthauen, woselbst er Anno 1717. starb. Er war ein guter General, der sehr viel Einsicht hatte.

Wrangel, der General-Adjutant Clas Hierta, die Capitains Graf von Wachtmeister, von Ankerhilm, von Horn, Palpitzki, Palmback, Barkmann, von Damm und der Regiments-Quartiermeister Wadrang befanden. Verwundet waren eintausend zweyhundert und neunzehen Mann, unter welchen sich der Obrist Graf von Posse, die Obrist-Lieutenants Ulfspare und von Wrangel, die Majors von Stirnhock, von Ornstedt, von Griesbach und der Hauptmann von Gyllen, Stirna, dem der König sein Pferd gab, verbinden ließ, und zu Fuß so lange focht, bis die Cavallerie ihm zu Hülfe kam, und er ein ander Pferd bestieg.

Der Prinz von Würtemberg *) der kaum von seiner Wunde wieder hergestellet war, der General von Poniatowski und der Obrist von Wangersheim blieben dem Könige während der Schlacht stets zur Seite.

An-

*) Gleich beym Anfang der Schlacht ritt ein feindlicher Officier aus der Linie, gerad auf den Prinzen los und schrie ihm auf französisch zu, venez ici, si vous etes un brave Homme. Der brave Prinz jagte ihm sogleich entgegen und ließ auf sich von diesem Russen einen Pistolenschuß thun, da dieser ihn aber fehlte, so stieß er selbigem seinen Degen in den Leib, daß er gleich todt zur Erde fiel und also wegen dieser seiner Kühnheit von dem Prinzen bestraft wurde.

Anmerkung
Ueber die Schlacht bey Holozin.

Die Rußen verlohren diese Schlacht aus folgenden Ursachen.

1. War die Einigkeit der Generals nicht groß, denn der General von Golz, welcher zuerst die Armee commandirte, hatte eine sehr gute Position genommen, die aber nachgehends von dem Generalissimus Alexander von Menzikow, der noch ein ganzes Cavallerie Corps, worunter 4000 Kalmucken waren, zuführte, abgeändert wurde. Diese Positions-Abänderungen waren nicht die besten, und verdrossen daher Golzen sehr.

2. Ohngeachtet das Terrain von den Rußen nicht das beste war, so stellete Menzikow dennoch die Cavallerie en Colonne auf das schlimmste, nehmlich hinter und auf Moräste, Hecken, und Gebüsche, und zwar siebentausend Dragoner und vier tausend Kalmucken auf einen Fleck; dahero die Cavallerie die Infanterie nicht unterstützen konnte, wo eine Escadron die ganze Colonne in Unordnung (welches auch geschahe) bringen muste, und gab dieses Corps, das

sich nicht gehörig bewegen konnte, dem General von Goltz zu commandiren.

3. Stand ihre Cavallerie, die aus einhundert und dreyßig Escadrons bestand, wie gesagt, auf einem zu engen Terrain, auf welchem nur neun Escadrons in Fronte stehen konnten, die Kalmuken formirten die erste Linie, dieß war ein Hauptfehler, denn, als sie den großen Reinschild mit seinen tapfern Schweden anrücken sahen, kamen sie gleich aus der Fassung, machten rechts umkehrt, nahmen die Flucht, und brachten die Dragoner, die hinter ihnen standen, in solche Unordnung, daß des Generals von Goltz alle angewandte Mühe, sie zum stehen wieder zu bringen, vergebens war.

4. Der General-Lieutenant von Repnin, welcher sah und auch von denen flüchtigen Kalmucken erfuhr, daß Goltz mit der Cavallerie geschlagen war, vernachläßigte, Gott weiß aus was vor Ursache, diesen zu unterstützen. Freylich ließ sich Repnin siebenmal vom König angreifen, ehe er wich; doch, da er das Retranchement verließ, so zog er sich mit Unordnung aus demselben. Hierdurch sank der Muth des sonst braven rußischen Soldaten zu sehr.

Nie hatte Carl, der nach der Schlacht sich in den feindlichen Verschanzungen lagerte, mehr Gelaßenheit und Gegenwart des Geistes gezeigt, als in diesem Treffen. Er war überall bald zu Fuß, bald zu Pferde zugegen. Er ordnete den Angriff der Regimenter, die sich immer auf 200 Schritt einander folgen, und unterstützen mußten mit so vieler Geschicklichkeit an, daß er nur an diesem Tage allein den glänzenden Namen eines großen verdiente.

Nach der Schlacht campirte der König mit seiner Armee in dem feindlichen Retranchement; wo er bis den 7ten July stehen blieb, und den Tag nach der Schlacht die Todte von beyden Theilen begraben ließ. Den 7ten July brach der König mit der Armee nach Mohilow *) auf, allwo er nach zurückgelegtem sehr schlechten Weg, endlich den 9ten July anlangte.

Kaum war Carl XII. in Mohilow, als er gleich zwey Brücken über den Nieper um selbigen zu pasiren schlagen ließ. Allein, da die Truppen wegen dem üblen Wetter, schlimmen Wegen, und Mangel der Lebensmittel zu entkräftet waren,

*) Eine Stadt, welche in dem Rußischen Litthauen die Hauptstadt ist, sie liegt am Fluß Dniper, hat ein Schloß, einen griechischen Ertzbischof, einen Römisch-Catholischen Bischof, und treibt einen starken Handel-

neue Strapatzen auszuhalten; so nahm er den Entschluß in Mohilow alwo, er einen guten Vorrath an Lebensmittel fand zu bleiben, und breitete seine Quartiere von Bychow bis Orsza längst dem Nieper aus.

Hier wäre es Carln seine Schuldigkeit gewesen, den General Graf von Löwenhaupt, welcher mit 15000 Mann, 8000 Wagen, mit Geld und sehr vielem Proviant aus Liefland im Anmarsch um zu ihm zu stoßen war, abzuwarten. Freylich wurde dieses Schwedische Corps von dem Rußischen General von Bauer, welcher durch seine Wachsamkeit diese Vereinigung zu verhindern suchte, stets emsig verfolgt. Allein der König hätte hier ein Corps Cavallerie dem Löwenhaupt, um selbigem Luft zu machen, entgegen schicken sollen. Dieses that er aber nicht, sondern da der Czar sich nach Schmolensko hinzog, passirte er den 5ten (und nicht den 20ten August) den Dnieper, und nahm eine halbe Meile von Mohilow sein Lager. Die Kalmucken lagen diesen Tag in den Wäldern ohne etwas zu unternehmen verstekt. Den 6ten und 7ten brachte die Armee mit Passirung des Flußes zu, und ist es Grund falsch, was einige Schriftsteller sagen, daß sie diese zwey Tage unaufhörlich marschirt hätten. Am 7ten August, nachdem die ganze Armee den Dnieper endlich passirt hatte, so ließ

der

der König die Brücken wieder abwerfen, und marschirte den 8ten nach Onestewitz, welches an dem kleinen Fluß Nesta liegt und nur ein Marsch von drey viertel Meilen war.

Den 10ten August machte die Armee bis Stolky drey Stunden, hier blieb sie einige Tage, und nur anderthalb Meilen von dem Feind entfernt, stehen. Den 17ten August, nachdem die Schweden einige kleine Scharmützeln mit den Kalmucken gehabt hatten, brach der König mit der Armee auf, und rückte mit selbiger bis Wisoky, welcher Ort an dem kleinen Fluß Pronia liegt, vor. Hier erhielt er Nachricht, daß die Rußen in verschiedenen Corps sich zurückzögen, daß ein Corps feindliche Cavallerie bey Czansky eine Meile von Wisoky, der General von Goltz mit einem andern drey Meilen davon stünde, daß der Rußische General von Ifland mit sieben Regimentern nach der Ukraine marschirte, und der Czar sich mit der Infanterie zu Miezeslaw postirt hätte. Die Schwedischen Wallachen stießen auf ein Rußisches Dragoner Detaschement, welches sie in die Flucht schlugen und den Major du Caille mit 12 Mann gefangen nahmen; von diesem Major erfuhr Carl, daß die Rußen bey Czerikow eine Brücke schlagen wollten, um den Socz oder Soßa Fluß zu passiren.

Den 19ten August marschirte der König mit der Armee nach Drakoska. Den 20ten nach Labonowa, oder Labonoska, von wo er den 21ten eine Meile weit bis Cerikowa gieng. Hier nahm er in einer kleinen Entfernung von der Stadt sein Lager. Die Schwedischen Wallachen stießen hier auf acht feindliche Escadrons, welche sie angriffen, warfen und bis an eine Defilee zurück trieben. Bey diesem Defilee setzten sie sich wieder, erhielten nun den Vortheil über die Wallachen und hieben sehr viele davon nieder. Da diese aber von der Schwedischen Avantgarde unterstüzt wurden, so zog sich der feindliche General von Rönne, da seine Truppen viele Strapatzen erlitten, mit großem Verlust zurück und verlohr den grösten Theil seiner Bagage. Denen Bauern aus dortiger Gegend fielen allein 500 Wägen in die Hände, und die Wallachen bekamen ausser vielen Zelten, Pferde und Camele, an Wägen gleichfalls 8 Stück, in welchen lauter Officiers-Frauen, die sie ganz ausplünderten, waren. Der Rußische General von Goltz zog sich nach Kriczoaw, wo er die Sossa passirte, zurück, welches der Czar mit dem grösten Theil seiner Armee bey Micislaw gleichfalls that.

Den 22ten August entstand ein kleines Scharmützel zwischen den Rußen und Schweden, bey welchem die erstern den Kürzern zogen. Den 23ten mar-

marschirte die Armee nach Kulloblin, welches ein Marsch von zwey Meilen war. Den 24ten August stieß der Obrist von Drufstedt mit dem Sponischen und nicht Spanischen Regiment eine viertel Meile von Patsuinafka auf 2000 Russische Dragoner, welche er mit der grösten Tapferkeit angrif, funfzig davon niederhieb und die übrigen in die Flucht jagte. Hierauf postirte sich der feindliche General von Goltz mit sechs Regimentern bey einem Defilee, welches er mit einigen Canonen besetzen ließ. Der König hingegen, welcher gleichfalls diesen Weg passiren mußte, ließ diesen Paß durch den Obristen von Bünau heftig beschießen, und zwang Goltzen abermal, sich nach Slabatko zwey Meilen weiter zurück zu ziehen. Peter der Große folgte überall Carln, passirte und repassirte etlichemal die Sossa, und verschanzte sich nachgehends bey dem kleinen Fluß Bialana-Datan, Carl aber blieb in einem sehr vortreflichen Lager eine Meile von Maletize stehen. Den 28ten August nahm der König sein Lager bey Maletize. Hier begieng er einen großen Fehler, denn er ließ den General Major von Roos mit seiner Colonne, die aus den Infanterie Regimentern Nerike, Westrogothischen, Westerbothnischen, Jonkiopingschen, und dem Ostrogothischen Cavallerie Regiment bestand, eine halbe Stunde von dem Hauptquartier an den

Fluß Nappa campiren, und zwar in einer Gegend, die mit Morästen umgeben war, durch welche er passiren, und den Czar angreifen wollte. *) Peter der Große kam ihm aber zuvor. Denn, da der Czar diese Colonne so weit von der Armee campirt sahe, ließ er in größter Eil eine Art Brücken schlagen, nemlich von Faschienen und von geflochtenen Sträuchen, als Matten in einander flechten, und diese über den Morast werfen. Ueber diese Brücken ließ der Czar den 31ten August den General-Lieutenant Fürst von Gallitzin mit denen General-Majors von Rönne und von Pflug mit zehn Bataillons und drey Dragoner-Regimenter sogleich gegen die Schweden anrücken. Diese Truppen hatten sehr viel Mühe den Fluß und den Morast zu passiren, endlich gelang es ihnen gegen sechs Uhr des Morgens, unter einem starken Nebel. Die Cavallerie, ohnerachtet sie abstieg, mußte dennoch bis unter die Armen im Morast waden. Die Rußen über-

*) Heut zu Tage würde ein General sehr übel ankommen, wenn er eine Colonne so weit von der Armee würde campiren lassen, zumal, wenn er mit einem muntern Feind zu thun hätte. Denn sie würde allemal sicher geschlagen, und aufgehoben werden. Carl zeigte hier, da er diese Colonne im Angesicht des Feindes lagern ließ, zu viel Stolz und verdiente mit Recht, daß Peter diesen strafte, und ihn überwand.

überfielen glücklich ohne bemerkt zu werden, die Schweden mit so vielem Muth, und da das Jonkiopingsche und nicht, das Schmaländische Regiment durch den Obrist von Buchwald erst gestellt wurde, so litt dieses Regiment ungemein bey diesem Angrif. Das Westrogothische eilete unter Anführung des Obristen Graf von Sperling jenem zu Hülfe; allein die Ruſsen warfen es gleichfalls über den Haufen und beyde Obristen wurden sehr gefährlich verwundet. Die Regimenter Nerike und das Westerbothnische hatten sich nunmehro auch formirt, und eileten die andere beyde zu unterstützen; sie wurden aber gleich in Unordnung gebracht, und mit Verlust zurück getrieben. Dem Ostrogothischen Cavallerie Regiment gelang es zwar denen Ruſsen in die Flanke zu fallen. Da aber der brave Obrist von Rosenstierna bey dieser Attaque gleich von den Ruſsen vom Pferde geschoſsen ward, so gerieth hierdurch dieses tapfere Regiment in Bestürzung; und da es vermög dem Rebel von denen Ruſsischen Dragonern noch obendrein Rückwärts angegrifen wurde, so zog es sich in der gröſten Unordnung zurück, und die Ruſsen blieben gänzlich Meister vom Schlachtfelde. Obgleich der groſse Carl mit dem Printzen von Würtemberg, einigen Generals und ein paar Regimentern, nachdem er das Schieſsen gehört hatte,

te, herbey eilete und sich alle mögliche Mühe gab die geschlagene Regimenter wieder in Ordnung zu bringen, so war es leider doch vergebens. Das Dalecarlische Infanterie Regiment langte würklich zuerst an, an dessen Spitze setzte sich der König, und focht mit der äussersten Tapferkeit; der tapfre Prinz von Würtemberg nahm das Dragoner Regiment von Hielm, so eben mit einem andern Regiment anlangte, welches der Obrist von Siegroth anführte. Nunmehro gieng das Gefecht von neuem an, da aber die Rußen die fünf ersten Schwedischen Regimenter mit einem starken Verlust geschlagen hatten, und sie wegen dem Durchwaden des Morastes und dem über drey Stunden lang gedauerten Gefecht, ganz entkräftet waren, so formirten sie ein längligtes Quarree, und zogen sich als Ueberwinder über den Moraſt in der gröſten Ordnung zurück. Bey diesem ihrem Zurückzug boten sie Carln, der sie vergebens zu verfolgen suchte, überall die Front. Die Rußen eroberten 7 Fahnen und zwey Standarten; sie verlohren an Todten 600 Mann, unter welchen sich ein Prinz von Dolgoruki, der Obriſt von Campen, und der Major von Wogekowsky sich befanden, und tausend Mann waren verwundet. Der Schwedische Verluſt, da die fünf ersten Regimenter, aus welchen die Colonne des Generals von Roos bestand,

fast

fast gänzlich waren ruinirt worden, belief sich auf vier tausend Mann. Unter denen Todten befand sich der Obrist von Rosenstierna, und unter den Verwundeten die Obristen Graf Caspar von Sperling, von Buchwald, von Arfwidson und der Obrist-Lieutenant von Ulfsparre. Dieses Gefecht beschreibe ich als ein unpartheyischer Schriftsteller, und sage dahero, daß die Rußen, und nicht die Schweden solches gewonnen haben, diese wurden würklich in ihren Zelten überfallen. Carl war also zum erstenmal von den Rußen geschlagen worden. Wer nur ein wenig Militair ist, der weiß es sehr gut, was ein Ueberfall heißt; und daß gemeiniglich die überfallene Truppen den Kürzern ziehen. Daß der Czar den dritten Tag und nicht den nehmlichen, wo der Ueberfall geschehen, mit seiner Armee aufbrach und sich weiter zurück zog, dieses hieß als ein kluger Heerführer handeln. Er wußte, daß er nur durch beständige Märsche und Harceliren, Carln mit seiner Armee, in welcher die Lebensmittel alle Augenblicke fehlten, überwinden konnte: zumal dieser den weitschüchtigen Gedanken hatte, bis nach Moskau zu marschiren: dieses nun zu verhindern, verheerete der Czar alle die Oerter, durch welche er zog, damit die Schweden keinen Unterhalt fanden.

Den 3ten September, nachdem der Czar mit seinen Truppen den Tag vorher aufgebrochen war, brach auch Carl auf, passirte die Rappa oder Czarnapata und nahm eine viertel Stunde davon bey Walowniki sein Lager. Den vierten September marschirte die Armee bis Bezvodice zwey Meilen, und den 5ten dritthalb Meilen bis Ivony. Die Schweden rückten diese beyde Tage immer in das Lager ein, welches die Rußen den Tag vorher verlassen hatten. Carl blieb bis den 8ten September in Ivony stehen, und marschirte von hier nach Raikowa, welches nur ein Marsch von anderthalb Meilen war. Da das Land nun ebener wurde, so marschirte der König nunmehro mit seiner Armee in verschiedenen Colonnen. Den 10ten September hatte der König kaum eine Meile marschirt, als er über eine Brücke, welche nahe an einer Mühle lag, die die Rußen nicht ganz abgebrannt hatten passirte, und mit einmal auf ein starkes feindliches Corps stieß. Nehmlich zur linken stand der General-Lieutenant von Rönne mit seiner Colonne, die aus Infanterie, Dragoner, Cosacken, Kalmucken, in allem 10000 Mann stark war; und zur rechten sah er den General Major von Bauer mit 10000 Mann Dragoner. Der gröste Theil dieser Truppen stand aber hinter großen Gesträuchen, und jung aufgewachsenem Holz ver

borgen. Der König nahm nach seiner gewöhnlichen verwegenen Art anzugreifen, ohne sich zu besinnen, das Ostrogothische Cavallerie Regiment und grif den General von Bauer mit einem solchen Muth an, daß er ihn glücklich warf, zurücktrieb, und da er in Hofnung stand, daß andre Regimenter ihm folgen würden, so verfolgte er den Feind, welcher sich in einen nah gelegenen Wald zurückzog, mit zu vieler Hitze. Da nun die Regimenter, die den König unterstützen sollten, den Weg bey einem Morast verfehlt hatten, so blieb Carl anderthalb Stund lang ohne Hülfe. Die Rußen setzten sich, und attaquirten nunmehro den König mit der grösten Heftigkeit, welcher von ihnen sogleich umrungen war, und da ihm sein Pferd unterm Leib erschossen wurde, und sein Stallmeister, der ihm ein andres geben wollte, mit samt dem Pferd von einem Rußen durchbort wurde; so mußte er eine Zeitlang zu Fuß fechten, bis zu seinem grösten Glück sein General Adjutant Thuro Hård erlegt wurde. Dessen Pferd bestieg er nun, und in dem nehmlichen Augenblick kam der tapfere Obrist von Dahldorf mit einer Escadron und machte dem Monarchen Luft; hierauf langte auch sein andrer Adjutant von Rosenstierna mit denen begehrten Cavallerie Regimentern an. Mit diesen drang Carl gleich von neuem in den

Feind,

Feind, und zwang ihn die Flucht zu nehmen. Er verfolgte ihn bis an einen großen Morast, wo er die Cavallerie halt machen ließ, und da die Infanterie und Bagage noch eine ganze Meile zurück war, so nahm er sein Lager bey den Dörfern Atokti und Raikowa. Der Prinz von Würtemberg, welcher sich bey diesem Scharmützel zu sehr gewagt hatte, gerieth ohne erkannt zu werden mitten unter einen Trupp Rußen, mit welchen er gegen die Schweden fechten mußte. Endlich gab er seinem Pferd die Sporn, ritt zu den Schweden, und entrann mit genauer Noth der Gefahr, gefangen zu werden. Die Rußen zündeten nach diesem heftigen Scharmützel (wobey beyde Theile mehr als achthundert Mann verlohren) die Stadt Rinowitz und alle herumliegende Dörfer mit aller vorräthigen Frucht und Fourage an, und zogen sich in einen großen Wald vor Schmolensko, *) welchen sie auf zwey Meilen hinter sich verhauen ließen, zurück.

Den 11ten September nahm Carl sein Lager bey dem Dorfe Starichi, wo er einige Tage die Armee wegen den gehabten Strapatzen ausruhen ließ und sich bemühete um Lebensmittel, besonders Brod,

*) Die Hauptstadt von Weiß-Rußland, liegt am Dnieper, ist wohl befestigt, zimlich groß, und treibt einen starken Handel.

Brod, an welchem ein großer Mangel war, herbey schaffen zu lassen. Als der König sah, wie schwer es sey, bey Smolensko, von wo er noch 75 deutsche Meilen nach Moskau hatte, in Rußland einzubrechen; so nahm er sich vor, durch das Herzogthum Severien einzudringen, dieses konnte gleichfalls nicht anders als durch die dicksten Wälder und übelsten Wege geschehen. Er machte dahero mit der Armee einen halben Contremarsch rechts, um an die Soßa zu kommen und selbige zu passiren.

Der General-Major von Lagercrona wurde mit viertausend fünfhundert Mann der besten Truppen und sechs Canonen, nach dem Städtgen Crizow oder Kruczow, um dort eine Brücke über die Soßa zu schlagen, detaschirt. Da dieser General nun seinen Marsch durch den großen Wald, welcher Litthauen von Severien scheidet, nehmen mußte, so verirrte er sich, ohnerachtet er sehr gute Wegweiser bey sich hatte, daß er unverrichteter Sache wieder zurück kam. Denn wegen seines langsamen Marschirens, war ihm der russische General-Major von Isfland zuvorgekommen, welcher in alle Städte von Severien in möglichster Eil einige Guarnison geworfen hatte.

Den 15ten September brach Carl mit der Armee auf, und detaschirte abermal den General-

Major von Lagercrona mit 4000 Mann, um die nöthige Brücke über die Soßa zu schlagen. Die Armee marschirte den 15ten und die folgende Tage durch den zwanzig Meilen langen Wald über Milikava, Bistrize, Wolosniki, Horbatka, Malaczize nach Krüschov oder Crizow. Nachdem der General von Lagercrona doch endlich zwey Brücken über die Soßa geschlagen hatte, so passirte der König mit der Armee den 19ten September den Fluß bey Krüschow und blieb bey Lobze stehen. Der General von Lagercrona erhielt nach diesem von neuem den Befehl, durch den Wald den nächsten Weg voraus zu marschiren, um sich die Paßage vom Fluß Ipooz (Obieczs in der Charte genannt) zu versichern; hierdurch gewann er die Stadt Poczoppo, durch deren Besitz der König dem Feind das Anrücken von Smolensko verhinderte. Den 20ten zog die Armee nach dem Dorf Buda, den 21ten nach Kortkovice, den 22ten und 23ten marschirte sie acht Meilen, und nachdem sie den letztern Tag durch den kleinen Fluß Biesez gewadet hatte, rückte sie endlich in das Herzogthum Severien ein, und lagerte sich bey dem Dorf Niwna. Von hier detaschirte der König einen Major mit 300 Pferde, um die Paßage von Ipooz zu besetzen. Den 24ten brach Carl dahin gleichfalls auf, lagerte sich längs dem Fluß beym Dorf Drakowa,

und

und ließ eine Brücke schlagen, über welche er den 25ten die Ipooz passirte. Nachdem er endlich durch den Wald war und nunmehro ein besseres und ebenes Land antraf, so nahm er sein Lager bey Kossinice. *) Hier blieb er vierzehn Tage stehen, um die Colonnen, welche nach und nach anlangten, abzuwarten, und die Truppen von denen großen Strapatzen, welche sie auf diesem Marsch gelitten hatten, ausruhen zu lassen. Auf diesem Marsch wurde die schwedische Arrieregarde durch den russischen General-Major von Michas mit 2000 Dragonern angegriffen, allein der Obrist von Taube und Obrist-Lieutenant von Grothausen, widerstunden dem Feind heldenmüthig, thaten Wunder der Tapferkeit, und trieben selbigen mit einem Verlust von 500 Mann zurück. Hier bey Kossinice fand der Held gute Quartiere und hinlängliche Lebensmittel zum Unterhalt seiner Truppen. Als der Monarch von dem General von Lagercrona, der sich wieder verirret hatte, die Nachricht erhielt, er wäre auf dem Marsch zur Armee zu stoßen, so schickte er ihm den Obristen von Hamilton mit tausend Reutern und dem Befehl entgegen, nach Starodub zu marschiren, dieses zu besetzen, um die feindliche Streifereyen zu verhin-

*) Ist ein Dorf, welches an einem Wald 12 Stunden von Starodub und 7 von Potschopo liegt.

dern. Den 11ten October brach der König mit der Armee, die er in verschiedene Colonnen getheilt hatte, von Koßinice auf, und marschirte nach Bialahorst, welches drey starke Meilen war, woselbst er den 12ten die Truppen Rasttag halten ließ. Den 13ten October rückte er bis Ruchowa 3. Meilen weiter vor. Hier stieß der General-Lieutenant Graf von Löwenhaupt mit dem Rest seiner unglücklichen Armee, die der Czar den 29ten September bey Liesna oder Leszno geschlagen hatte, zum Monarchen. Den 14ten October marschirte der König nur zwey Meilen und nahm sein Lager bey Skolkow. Von hier detaschirte er den Obristen von Albedyhl mit 12 Escadrons, welcher den Marsch decken, und den Feind verhindern mußte, daß er das Land nicht weiter verheerte. Den 15ten hatte die Armee Rasttag. Den 16ten marschirte sie nur zwey Meilen bis Czerenkowa, woselbst sie den 17ten ruhete und den 18ten October bey der Stadt Starodub vorbey nach Karturzina, welches drey Meilen war, marschirte. Von hier gieng der Marsch den 19ten nach Panorofka, wo der General von Lagercrona zur Armee, welche einige Tage hier verblieb, stieß. Den 22ten October brach die Armee von Panorofka auf, und marschirte über Mazorohuta, Larinofka nach Horki; woselbst den 28ten October der Hettmann oder Heerführer der

Co-

Cosacken, Johannes Mazeppa, der schon eine Zeitlang mit dem Könige correspondirt hatte, mit sechs tausend Cosacken anlangte und den 29ten bey dem Könige Audienz hatte.

Den 31ten marschirte die Armee anderthalb Meilen bis Ignotofka, eine Meile davon bey dem Dorfe Mezin wollte er Brücken schlagen lassen, um über die Desna zu gehen. Zu dem Ende begab sich Carl mit dem Prinzen von Würtemberg, dem General Axel Sparre, der Fußgarde und dem Dalekarlier Infanterie-Regiment dorthin. Auf die am Fluß gelegene Höhen ließ er 28 Canonen pflanzen; die Feinde, welche in der Nacht am andern Ufer des Flußes eine Batterie angelegt hatten, fingen mit selbiger, obgleich ohne Würkung, den ersten November mit Anbruch des Tages zu schießen an. Die schwedischen Canonen, die besser postirt waren, würkten so vortreflich, daß der König den 2ten November die Desna passirte; dieses geschah democh, weil die Ufer sehr hoch waren, mit vieler Mühe. Der General-Major von Stackelberg, ohngeachtet der russische General von Gordon mit vier Infanterie- und vier Dragoner-Regimenter auf der andern Seite stand, war der erste, der gegen Abend mit 1500 Mann den Fluß passirte: er hatte die Obrist-Lieutenants von Sacken, von Oesel und Major von Staren-

flycht bey sich, welche die Ueberfahrt mit großen Flößen von starken Bäumen gemacht, besorgten. Der Feind blieb ruhig und die Uebersetzung über den Fluß gieng glücklich von statten. Kaum war es aber Nacht geworden, als die russische Batterie ein heftiges Feuer anfing, und der General von Allart mit 7 Bataillons die Schweden sehr muthig angrif und sie auch zum Weichen brachte. Da diese sich aber wegen dem beständigen Uebersetzen der Truppen verstärkten, so kam diese Verstärkung dem General von Stackelberg so gut zu statten, daß er von neuem anrückte. Unterstützt von dem guten Canonenfeuer des Obristen von Bünau, brachte er nun die Russen in Unordnung, trieb sie zurück, daß sie über Hals und Kopf nach einem Verlust von 600 Todten und tausend Verwundeten die Flucht ergriffen. Die Schweden hatten auch einen Verlust von etlichen hundert Mann an Todten und Verwundeten gelitten. Unter denen letztern befanden sich die beyden General-Adjutanten von Ogilvi und von Düwald. Ersterer starb zwey Tage nachher an seiner Wunde.

Carl ließ nach diesem Angrif eine Meile weiter unterhalb den General von Roos noch eine Brücke schlagen, über welche auch dieser mit seiner Colonne passirte. Kaum hatte der König die Desna passirt, als er sich vornahm, auch über die Sem

zu gehen. Er brach dahero den 6ten November auf, und marschirte anderthalb Meilen bis Czieplofka. Den 7ten nach Lucknowa, welches ein Marsch von zwey Meilen war. Den 8ten marschirte er drittehalb Meilen bis Otiusa. Hier in diesem Dorf präsentirten die Bauern, um ihre Unterthänigkeit an den Tag zu legen, dem Könige ein groſses Brod mit Salz. Der König wartete hier so lange, bis seine ganze Armee die Desna passirt hatte. Den 12 Nov. passirte Carl bey der von dem Prinzen von Menzikof eingeäscherten Stadt Baturin die Sem. Von hier marschirte der König nach Horodiska, welches dritthalb Meilen von Baturin ist, woselbst er mit der Armee einige Tage ausruhete. Die Kosacken von Mazeppa bekamen in dieser Gegend den General Adjutant des Prinzen von Menzikof Namens Schulz, welcher viele Briefe vom Czar an den König August bey sich hatte, gefangen.

Die ausserordentliche Kälte, welche schon im November dieses 1708. Jahrs einbrach und die Noth, welche bey des Königs Heer eben so groſs war, raften ihm auf einem Marsch einstens 2000. Mann vor seinen Augen hinweg. Die Cavallerie hatte keine Stiefeln mehr, und die Infanterie war ohne Schuhe und Strümpfe, ja sie mußten sich Schuhe und Strümpfe aus Thierhäuten ma-

chen, so gut sie konnten. Den grösten Theil seiner Canonen mußte Carl in Moräste und Sümpfe werfen lassen, aus Mangel der Pferde, die ebenfalls umfielen.

Da Carl die Nothwendigkeit einsah, daß die Armee Ruhe nöthig hatte; so schickte er den Obristen von Gyllenkrok mit einem Detaschement nach Romna *) oder Romen, um daselbst und in dortiger Gegend die nöthigen Anstalten zu denen Winterquartieren zu trefen.

Den 16ten November brach der König mit seiner Armee von Horodista auf, marschirte drey Meilen bis Holinka, welches an dem Fluß Zisz liegt. Auf diesem Marsch schickte der König seinen General Adjutanten von Linroth zu denen Generals von Creutz und von Cruse, welche noch nicht die Sem passirt hatten, und so mit ihren beyden Colonnen eine Meile weit von einander marschirten, ihnen zu sagen, sie möchten ihr mögliches thun, um der Armee bald nachzufolgen. Dem General von Cruse brachte er glücklich den Befehl des

*) Romna, Romen oder Romnei, eine mit einem Wall und Graben versehene, am Fluße Sula nahe an der Rußischen Gränze gelegenen Stadt. Sie ist eine der vesten Städte in der Ukraine.

des Königs, als er aber von diesem zum General von Creutz ritt, ward er von einem Trupp feindlicher Cosaken, welcher sich zwischen diesen beyden Colonnen herein geschlichen, überfallen und wurde mit seinen vier Mann, die er bey sich hatte, in Stücken zerhauen.

Den 17ten marschirte die Armee zwey Meilen bis Demitrofska. Den 18ten, nachdem der König fünf Meilen marschirt war, langte er in Romna an. Kaum war Carl in Romna angelangt, als er gleich den Hettmann Mazeppa mit einigen tausend Cosaken, den General Major von Lagercrona und den Obristen von Dahldorf mit dem Smoländischen Cavallerie-den Schreiterfeltschen Dragoner- und Westerbothnischen Infanterie-Regiment, nach der Stad Gadicz oder Hadiacz detaschirte, um selbige zu besetzen. Dieses Detaschement nahm auch ohne den geringsten Widerstand diese Stadt glücklich ein. Hierauf verlegte der König die Armee auf zwölf Meilen in den Umkreis, und zwar von Priluki, Romna, Gadicz oder Hadiacz bis Lochvica. Die Rußen hatten ihre Winterquartiere von Nezin längst Mirogrod und Libidin genommen. Beyde Armeen standen also zwischen den Flüßen die Desna, Sem, Sula, Uda, Chorol und Psol. Da die Rußen es nicht gerne sahen, daß die Schwe-

den in der Ukraine *) und zwar so nahe an der Russischen Gränze ihre Winterquartiere nahmen; so schickten sie verschiedene Parthien aus, um die Schweden zu beunruhigen, von welchen sie aber oft

*) Ukraine, ein Theil von klein Rußland, welches Nieder-Volhynien, die Woywodschaften Kiow und Braclaw sammt Niederpodolien begreift, ist ein ungemein fruchtbares Land, welches einen Ueberfluß an Getreide, Hülsenfrüchte, Taback, Honig, Wachs, Unschlicht, allerley Pelzwerk und gesalzene Fische hat. An einigen Orten wächst auch ziemlich guter Wein. Die Weide und Viehzucht ist ausnehmend schön, das Vieh von einer ausserordentlichen Größe, und wird häufig ausgeführt; besonders werden die vortrefliche Ukrainische Pferde überall gesucht. Mit einem Wort, die Ukraine ist eine unvergleichliche fruchtbare Ebene, die von einer guten Anzahl der schönsten Flüße, welche voller Fische wimmeln, und angenehmsten Hölzungen, in welchen eine Menge Wildpret ist, durchschnitten wird. Es wird diese Provinz in 10. Districte eingetheilt, welche nach folgenden Städten benannt werden. 1 Kiow die Hauptstadt des ganzen Landes, welche aus 3. Städten, nehmlich der petscherkischen Vestung mit ihrer Vorstadt, der alten Stadt Kiow, und der unter derselben liegenden Stadt Podol, welche zusammen theils mit eigenen Befestigungswerken umgeben, theils durch ein weitläuftiges und nach der bergigten Gegend

oft mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt wurden. Bey diesen Scharmützeln thaten sich besonders die schwedischen Obristen von Ducker, von Taube, von Roos, und von Sparre sehr hervor. Den 5ten December wurden der General-Major von Cruse und der Obrist von Taube in Krovireca, wo sie lagen, von 5000 Rußen in der Nacht überfallen; beyde brachten aber in der größten Geschwindigkeit ihre Regimenter zusammen, grifen die Feinde mit der größten Wuth an, säbelten sehr viele von ihnen nieder, sprengten einige hundert in die Sula, und nahmen an tausend Mann davon gefangen.

Als Carl hörete, daß der Czar Hadiacz angrif, so marschirte er den 17ten December mit den Infanterie-Regimentern Garde, Upland, Dalekarlier,

gend gezogenes Retranchement an einander gehängt, und mit einer Besazung versehen sind, die unter dem Befehl eines Generals, und Unterstatthalters und des Obercommendanten steht. Die Petscherkische Vestung in welcher die Casernen, die Magazine, Häuser der Bedienten, und einige Kirchen sind, liegt auf der Höhe gegen Süden. Die Altstadt liegt auf der Höhe gegen Norden, und die Unterstadt unter dieser, in einer Ebene am Dnepr. 2. Neschin am Fluße Oster mit einer Cittadelle. 3. Tschernigow, 4. Staradub, 5. Perjaslaw 6. Priluky. 7 Lubni am Fluß Sula. 8. Mirgorod. 9. Gaditsch oder Hadiatsch, und 10. Pultawa.

lier, und dem Dragoner-Regiment von Dücker zum Entsatz dahin. Die Rußen hatten kaum den Anmarsch des Königs vernommen, als sie gleich die Vorstadt und ein Fourage-Magazin, welche beyde sie schon inne hatten, anzündeten und sich in der größten Eil zurückzogen. Der Czar, der mit einem ansehnlichen Corps nur eine halbe Meile davon stand, that ein gleiches. Da aber Hadiacz nicht groß genug war, um alle die Menge Leute zu fassen, der Menge der Kranken nicht die hörige Bequemlichkeit zu verschaffen, auch die Stadt nur ein einziges Thor hatte; so dauerte der Zug der Bagage und andrer Wägen, welche Carl mit sich brachte, so lange, daß viele Menschen theils verfroren, theils wegen der ganz ausserordentlichen Kälte, an Füße und Hände unbrauchbar wurden.

Carl, der nicht gern den Feind so nah sah, und vor Begier brante, sich mit ihm in einer Schlacht einzulassen, marschirte den 26ten December mit einem Corps nach Wieprik, allwo der Rußische General von Rönne mit einem Corps stand; welcher aber, als er hörete, daß Carl im Anmarsch sey, sich eilig nach Kamien zurückzog, und nur drey Bataillons daselbst in Besatzung ließ. Den 27ten setzte der König, nachdem er ein kleines Observations-Corps bey Wipreck hatte stehen lassen, seinen Marsch weiter nach Pleszinitz, wo

er

er einige Tage wegen der entsetzlichen Kälte stille liegen mußte. Von hier brach er nach Czinkow *) welches er durch den General Adjutanten von Gyllenkla mit dem Befehl, sich in einer Stunde zu ergeben, auffordern ließ. Er besetzte unterdessen mit denen Infanterie-Regimenter, Dalekarlier, Westmanland, Calmar, der Artillerie den Ostrogothischen Cavallerie- und den Dragoner-Regimentern von Dücker und von Schreitenfeld die Vorstädte. Die Stadt, die nur von besoffenen Bauern vertheidigt wurde, ergab sich gleich nach Verfluß der bestimmten Stunde Bedenkzeit, und dieses war die letzte Eroberung in diesem Feldzug.

Anmerkung

Ueber die Feldzüge von 1707. und 1708.

Carl hielt sich zu lange in Sachsen auf, indem er 1707. zu Ende des Monats Augusti erst mit der Armee von Altranstadt aufbrach, war die Ausführung seines Vorhabens, den Czar zu entsetzen, und

*) Eine kleine Stadt in der Ukraine, die gleichwie die mehresten andern mit Pallisaden und einem Graben versehen ist.

und zu dem Ende in Rußland einzudringen, viel zu spät beschloßen. Die nöthigen Anstalten hierzu vernachläßigte er gleichfalls, indem er weder an die nöthigen Zufuhren der Lebensmittel, den erforderlichen Vorrath an Montirungsstücken und noch vielweniger an die Anlegung der Magazine gedacht hatte. Er brach vielmehr mit seiner Armee gleich einem Partheygänger, der nur einige Tage auf Parthey ausgeschickt wird, auf. Er zog durch Sachsen, die Lausitz, Schlesien, und Pohlen nur auf ein gerathe wohl, in diesem letztern Reich blieb er wieder den September, October, November und December über, ohne etwas gegen den Feind zu unternehmen, mit der Armee müßig liegen. Halsstarrig, ohne zu überlegen, was ein Winter-Feldzug sey, zumahl in einem kalten rauhen Lande, wo die Feinde alles verheeret hatten, für üble Folgen nach sich zieht, indem er gemeiniglich den halben Theil der Armee aufreibt, brach er mit seinen guten und gehorsamen Schweden zu Ende des Decembers wieder auf. Durch dieses Hin- und Hermarschiren starben vor Hunger, Durst, Kälte, und Strapatzen viele tausend Mann elendiglich hinweg, und einige tausend waren siech und krank. Den Monat January und February, 1708. brachte er gleichfalls in der grösten Kälte und bey den übelsten Wegen mit dem Marschiren zu. Wegen denen großen Strapatzen

unterlagen die Truppen auf diesem Marsch, die Colonnen trennten, verirrten sich, und manche langte erst sechs Tage später als die andre an. Carl lief hierdurch immer Gefahr, von den Rußen einzeln geschlagen zu werden. Der Czar vermied hingegen mit Klugheit die Schlachten, und suchte vielmehr Carln durch Hin- und Hermärsche und beständigem Zurückziehen aufzureiben. Durch Stolz, Blindheit, und Hartnätigkeit, fiel auch Carl nicht allein würklich in diese ihm gelegte Schlinge, sondern, aus einem Fehler in den andern; er verwarf so gar den Frieden, welchen ihm der Czar anboth. Den allergrösten Fehler begieng endlich Carl, daß er den General Graf von Löwenhaupt, welcher ihm viel Gold, Silber, und Proviant zuführete, nicht abwartete, um sich mit selbigem zu vereinigen. Denn diese Vereinigung auszuführen war für Carln Schuldigkeit. Dann wenn Löwenhaupt zu ihm gestossen wäre, so hätte seine Armee nicht nur Geld, Lebensmittel, und Montirungsstüke genug gehabt, sondern sie wäre ungleich stärker als die Rußen gewesen, und gewiß, nichts würde ihn mehr aufgehalten haben, um gerade nach Moskau zu gehen. Dieser begangene und unverzeihliche Fehler von ihm, hatte leider starken Einfluß auf den Feldzug von 1709. und dessen sehr traurige und unglückliche Folgen.

Die

Die Campagne von 1709 nahm bei Zeiten ihren Anfang, denn Carl nahm im Monat January die Stadt Wieprik ein; bey dieser Eroberung verlohr er aber die zwey Brüder, die Obristen, Grafen von Sperling, den Obrist von Fritski, und die Obrist-Lieutenants von Morner, von Liliengreen, und den Grafen von Gyllenstolpe. Der übrige Theil des January, wie der ganze Februar und Merz, verstrichen mit kleinen Märschen, Verbrennung und Verheerung der Städte, und starken Scharmützeln, bey welchen leztern die Russen gemeiniglich den Kürzern zogen.

Den 24ten April gab der König dem General-Major Axel Sparre den Befehl, mit seiner Division, die aus acht Infanterie-Regimentern, und der in Hadiaz befindlichen Garnison bestand, nach Pultawa aufzubrechen; die Bagage von der ganzen Armee mußte er gleichfalls dahin mitnehmen. Ohngeachtet der Rußische General von Scheremetof mit 12000 Mann, zwey Meilen von Pultawa *) stand;

*) Pultawa oder Poltowa, eine nach dasiger Landesart befestigte, an dem Fluß Worksla in der Ukraine gelegenen Stadt; sie treibt eine ziemlich gute Handlung. Der Rußische General Major von Hallard oder Allard, welcher einen ganz unbeschreiblichen Haß gegen die Schweden hatte, vertheidigte diese Stadt mit 4000 Mann

stand; so kam Wrangel dennoch ohne angegriffen zu werden glücklich durch. Der König brach den 28ten und 29ten April mit dem Rest der Armee gleichfalls nach Pultawa auf, bis auf zwey Infanterie-Regimenter, welche er unter dem Befehl des General-Major von Rosen in Budizin, welches ein Vorposten war, zurück ließ. Ohngeachtet des Königs Armee kaum 20000 Mann stark, und weder mit Canonen noch vielen andern nöthigen Sachen hinlänglich versehen war; so nahm sich Karl dennoch vor, Pultawa zu belagern. Indessen zog sich die Russische Armee unweit Budizin zusammen.

Der König ließ Faschinen verfertigen, und machte alle mögliche Anstalten zur Belagerung. Den General Feldmarschall Graf von Reinschild ließ er mit einem Theil der Cavallerie in der Gegend von Czuki, zwey Meilen von Pultawa, stehen; um das Fouragiren theils zu erleichtern, theils zu decken. Sechs tausend Zaporowische Cosacken stießen zur Schwedischen Armee. Den 1ten May ließ Karl mit einer starken Mannschaft die Laufgräben öfnen; und weil er sicher glaubte, daß der Kö-

nig Stanislaus und der General von Craßau mit ihren beyden Corps zu ihm stossen würden; so ließ er das Approchiren sehr langsam fortsetzen; als dieses der Feind aber merkte, machte derselbe den 16 May ein grosses Feuer, nachdem es ihm gelungen hatte, vermög der Brücken, welche er über die Moräste schlug, den Fluß Wortsla zu passiren; warf er 1000 Mann, welche kleine Pulversäcke auf ihren Köpfen trugen, unter Anführung des Brigadiers von Galloway, in die Stadt. Der feindliche General-Lieutenant von Rönne griff nachgehends mit 1000 Dragonern, durch Hülfe einiger Brücken und Geschütz, den General von Rosen bey dem Paß Budizin, welchen er sich bemächtigt hatte, an, und zwang ihn, sich mit seiner Mannschaft in die Stadt zu werfen. So bald der König dieses erfuhr, eilete er mit einigen Cavallerie-Regimentern in der Nacht dem General von Rosen zu Hülfe, vertrieb die Russen, und besetzte den Paß wiederum glücklich. Hier erfuhr Carl, daß der Czar mit 30,000 Kosacken, Kalmucken, und 2000 Rekruten bei seiner Armee angekommen seye. Kaum war dieses geschehen, als er sich den Schweden näherte; und sein Lager bey Pultawa gegen über nahm, zog er den General Scheremetoff mit seinem Corps an sich. Ohngeachtet der Czar 60,000 Mann stark war, gieng er dennoch nicht über den Fluß Wors-

kla, sondern ließ viele tausend Faschinen, womit er die Moräste und Wasser anfüllen ließ, und sich durch Linien, Schanzen und Batterien, Pultawa näherte. Die Belagerten wagten den 7ten Juny, unter Anführung des Brigadiers von Galloway mit 600 Mann einen Ausfall, allein mit Verlust wurden sie zurück geschlagen, und Galloway selbst gefangen genommen. Den 13ten waren die Russen mit ihren Approchen, den Schwedischen Verschanzungen bis auf 300 Schritt nahe gekommen, nur ein kleiner Bach schied beide Armeen. Durch diesen suchten die Russen in einer Nacht die Schweden zu überfallen, diese thaten aber einen solchen heftigen Widerstand, daß von den erstern viele ersoffen, und viele todt geschlagen wurden. Hierauf canonirten sich beyde Armeen die ganze Nacht hindurch. Die folgende Nacht darauf griffen die Russen abermal die Schweden an; sie wurden aber von neuem zurück geworfen, und des Morgens verbrannten die Schweden alle feindliche Schanzen.

Den 16ten Juny machten die Russen Mine, eine viertel Meile unterhalb der Stadt, um die Communicationsbrücke zu passiren, und um eine Schwedische Dragoner Wacht von 50 Mann aufzuheben. Als der König das Schießen hörte, eilte er gleich mit einem Bataillon zu Hülfe herbey; er

wurde aber durch den linken Fuß, hart über der Sohle sehr stark verwundet, er blieb noch sechs Stund zu Pferde, biß der Fuß stark zu schwellen anfieng, ganz blau wurde, und man ihm zulezt den Stiefel vom Fuß abschneiden mußte.

Den 28ten Juny oder den 8ten July, nach der neuen Zeitrechnung gerechnet, beschlossen beyde grosse Monarchen das Schicksal ihrer Staaten, und Pohlen durch eine Schlacht zu entscheiden.

Die Russische Schlachtordnung war folgende: Das Hauptcommando übergab der Czar dem Marschall von Scheremetof, unter welchem er als General-Major seinen Posten in der Mitte, nebst den Generals von Bruce und von Repnin nahm; den rechten Flügel commandirten die Generals von Gallizin und Dolgoruky, und den linken Flügel der General von Allart, und der General-Lieutenant von Belling. In der Mitte standen funfzehn Musquetier- und drey Grenadier-Regimenter. Auf dem rechten Flügel standen acht Dragoner- und drey Regimenter Grenadier zu Pferde; welche von den General-Lieutenants von Rönne und von Bauer commandirt wurden. Der linke Flügel bestand gleichfalls in acht Dragoner-Regimenter, und dem Leibregiment des Zarewitsch, welche die General-Lieutenants von Kinsky und von Menzikof anführten;

und

und das Corps de Reserve war gleichfalls nur acht Regimenter stark.

Die Schlachtordnung der Schweden war folgende: das Corps de Bataille bestand aus zwölf Infanterie Regimentern, welche der König ohnerachtet seiner Verwundung, doch selbst commandirte; unter ihm commandirte der General-Feldmarschall Graf von Reinschild, der General-Lieutenant Graf von Löwenhaupt, und die General-Majors von Rose, von Lagerkron, von Spaar und von Stackelberg. Der rechte Flügel bestand aus zwölf Cavallerie Regimenter, und ward von den beyden Generals von Cruns und von Schlippenbach angeführt. Der linke Flügel, welcher aus zehn Cavallerie Regimentern bestand, ward von dem General Major von Hamilton, und einem zweyten Graf von Spaar angeführt.

Nach diesem detaschirte Carl den General Cruns (und nicht Kreuz wie ihn einige Geschichtschreiber nennen.) den 27ten Juny in der Nacht mit 6000 Mann Cavallerie, um gleich bey Anbruch des Tages den Rußen in den Rücken zu fallen, allein Cruns verfehlte den Weg. Vor Tages Anbruch schickte der König die beiden Generals von Schlippenbach und von Rose mit drey Infanterie- und vier Cavallerie-Regimentern ab, um den rech-

ten Flügel der Russen anzugreifen; er selbst rückte endlich mit der Armee den 28ten Juny früh aus seinen Verschanzungen, auf die Russische los; und ließ nur 3000 Mann vor Pultawa samt einem grossen Detaschement bey der Bagage stehen. Carl versuchte ein Pferd zu besteigen, allein weil er der großen Schmerzen halber nicht darauf bleiben konnte; so ließ er sich auf einer Bahre von sechs seiner Trabanten vor seiner Armee hertragen: in der linken Hand hielt er eine Pistole, und in der rechten seinen Degen. Endlich geschah der erste Angriff durch den General von Schlippenbach auf dem Russischen rechten Flügel, allwo sich die Russische Cavallerie zwischen zwo Schanzen postirt hatte. Schlippenbach griff sie so beherzt an, daß sie in kurzer Zeit getrennt und in die Flucht geschlagen wurde, wobey der feindliche General-Lieutenant von Rönne schwer verwundet ward; da sich indessen die Schwedische Infanterie der zwoen Schanzen bemächtigte. Der Czar eilte, alsobald in Person herbey, und hatte das Glück, seine Cavallerie wieder in Ordnung zu bringen; wobey er durch den Hut geschossen ward, und dem General von Menzikof aber drey Pferde unterm Leib erschossen wurden. Peter der Große that hierauf einen so lebhaften Angriff auf die Schweden, daß diese nicht allein gleichfalls getrennt und in die Flucht geschlagen, sondern auch völlig von ihrer Armee

mee abgeschnitten, und der General von Schlippenbach gefangen wurde. Nach diesem schickte der Czar die Generals von Menzikof und von Renzel mit hinlänglicher Cavallerie und Infanterie nach Pultawa, um die hier den Schweden zu Hülfe kommende Truppen abzuschneiden, als auch den General von Rose in den Verschanzungen anzugreiffen, und die Stadt von ihrer Bloquade zu befreyen. Der General Prinz von Menzikof, stieß wirklich auf das aus 3000 Mann bestehende schwedische Reserve Corps, welches hinter dem rechten Flügel an dem Wald stand. Er griff solches mit vielem Muth an, warf es, hieb viele von selbigen nieder, nahm den Ueberrest gefangen, und gieng zum Corps de Bataille wieder zurück. Der General-Lieutenant von Renzel hingegen setzte seinen Marsch nach Pultawa fort; bei seiner Ankunft zog sich der Schwedische General von Rose mit seinen Truppen in die vor der Stadt aufgeworfene Werke; diesen grif er aber mit einem solchen Muth an, daß er gezwungen ward, sich zu ergeben. Während dieses vorgieng, hatte sich der Russische Obrist von Gollowin eines Klosters nahe bey Pultawa bemächtigt, worauf die Russen ihre Stellung änderten und zwey Treffen formirten, wovon das erste aus zehn Infanterie- acht Dragoner-Regimentern und 25 Canonen auf dem rechten Flügel, und aus eben so

viel auf dem linken Flügel bestand; das zweyte Treffen war dem ersten ziemlich gleich. Carl nahm aber, ohngeachtet ihm der große Reinschild diesen weisen Rath gab, keine andere Stellung; dieser Fehler vom König zog den Verlust der Schlacht nach sich; denn seine beyde Flügel wurden überflügelt. Um 9 Uhr des Morgens gieng nun erst das Haupttreffen, von welchem der Plan hinten mehr Deutlichkeit zeigt, an; beide Theile fochten ergrimmt gleich Löwen, und brav als Helden. Der unglückliche, aber doch grosse Carl, ließ sich stets dahin, wo das Gefecht am hitzigsten war, tragen. Von seinen 24 Trabanten, die ihn abwechselnd trugen, wurden 21 erschossen und seine Bahre wurde zertrümmert; er befahl sie alsobald mit Picken, welche daran gebunden werden mußten, wieder herzustellen, und ließ sich wieder wie zuvor herumtragen. Indessen waren die Russen mit ihren 72 Canonen, welche ganze Glieder der Schweden wegraften, an Geschütz diesen weit überlegen; indem die Schweden nur vier eiserne Canonen bey sich hatten. Die Russen machten mit ihrem lebhaften Canonenfeuer solche Oefnungen in der Schwedischen Linie, besonders in den Regimentern Calmar und Upland, daß sie an manchen Oertern, in dieselbe mit aufgepflanzten Bajonets, Picken und dem Degen in der Faust eindrangen, und sie in solche Unordnung brachten, daß Infanterie

rie und Cavallerie in der grösten Bestürzung zu einem nah' gelegenen Wald die Flucht nahmen; hier stiessen und hieben die siegende Russen viele Tausend nieder, und die Generals von Reinschild, von Stackelberg, von Hamilton, und der Prinz von Würtemberg, welcher ausserordentlich tapfer gefochten, und nur 50 Mann von seinem Regiment übrig behalten hatte, ergaben sich mit einigen tausend Mann zu Kriegsgefangenen.

Nun sah sich der große Carl gezwungen, vor demjenigen zu fliehen, den er noch vor kurzem so verachtet hatte. Er ward auf ein Pferd gesetzt, und ritt unter den grösten Schmerzen davon, wozu ihm die Noth Kräfte verschafte; doch zog sich der unglückliche und verwundete Held in der grösten Ordnung unübereilt zurück. Die Anzahl der auf dem Wahlplatz gebliebenen Schweden belief sich auf 9224 Mann an Todten und Verwundeten; unter denen ersten befanden sich die Obristen Graf von Torstensohn, von Stiernhöck, von Siegroth, von Weydenheim, von Ranck, und von Buchwald. Der Obrist-Lieutenant Posse, und der Major Anrep, nebst 3000 Mann meistens Cavalleristen geriethen in Russische Gefangenschaft. An Geschütz fanden die Russen nur 18 Canonen, 2 Haubitzen und 12 Mörser: an Ehrenzeichen eroberten sie 150 Fahnen und Standarten; sie erbeuteten ferner 4000.

mit Munition und Bagage beladene Wägen, und zwey Millionen Reichsthaler meistens in Sächsischer Münze. Carl beschleunigte demnach seine Flucht, mit etwa 18,000 Mann, über welche er das Commando dem General Graf von Löwenhaupt auftrug. Er nahm unter Bedeckung von zwey tausend Cavalleristen, einen andern Weg. Zuerst will ich nur berühren, wie es mit dem Löwenhaupt mit seinem Corps gegangen ist. Peter der Große schickte ihm gleich die General-Lieutenants von Gallizin und von Bauer mit einem Corps Cavallerie nach, und folgenden Tags brach noch der Fürst Menzikof mit fünf tausend Mann Dragonern auf. Diese erreichten den General von Löwenhaupt den 30ten Juny oder den 10ten July nach der neuen Zeitrechnung, bey Perewolotschna, welcher sich an dem Abhange eines Hügels bey dem Dnieper gestellt hatte. Hierauf ließ der Fürst Menzikof den General von Löwenhaupt auffodern, um sich mit seinem Corps zu Kriegsgefangenen zu ergeben, welches dieser auch aus allgemeinem Mangel der Lebensmittel that; und so streckten 18,000 Schweden das Gewehr. Ausser diesem Corps, und denen schon oben benannten vornehmen Gefangenen, geriethen noch in die Gefangenschaft, der Staats Rath Graf von Piper, der General von Rosen; die Obristen von Apelgreen, von Horn, von Ehrenschild, die Obrist-

Lieu-

Lieutenants von Faste, von Balen, von Rhebinder, von Mode, von Sinkler, von Wrangel. Die Majors von Weydemann, von Strich, von Brunow, von Reitler. Der unglückliche Carl verließ gezwungen das Schlachtfeld, unter einer Bedeckung von tausend Mann, welche aus Trabanten, Cavalleristen und Cosacken bestanden. Sein Wagen gieng unterwegs entzwey, deswegen mußte man ihn wieder zu Pferde bringen. Damit aber sein Unglück recht vollkommen würde, so verirrte er sich während der Nacht in einem Gehölze. Hier wollte sein Muth bey seinen erschöpften Kräften schier erliegen. Der Schmerz von seiner Wunde war von der starken Bewegung weit unerträglicher geworden, sein Pferd fiel vor Müdigkeit zur Erden, und er schlief, nicht ohne Gefahr gefangen zu werden, unter einem Baum. Endlich befand er sich mit der Nacht, zwischen dem 9ten und 10ten July, dem Dnieper gegen über, allwo Löwenhaupt mit dem Ueberreste der Armee angekommen war. Der Feind war in der Nähe, gleichwohl hatte man keine Brücke, um über den Strom zu kommen, noch Zeit, eine zu schlagen; weder Pulver, sich wider den heranrückenden Feind zu schützen, noch Lebensmittel, damit die Truppen, welche nunmehr zween Tage nichts gegessen hatten, nicht verhungern möchten: der Ueberrest dieser Armee bestand aus Schwe-

den,

den, und dieser überwundene König war Carl XII. Fast alle Officiers hielten davor, daß man hier die Russen mit festem Fuß erwarten, und am Ufer des Dniepers überwinden oder daselbst umkommen müßte. Ohne allen Zweifel würde Carl diesen Entschluß gefaßt haben, wenn ihn nicht die Schwachheit übermannet hätte; seine Wunde eiterte, es fand sich dabey ein Fieber ein, und man hat bemerket, daß die meisten herzhaftesten Männer bey dergleichen Fiebern, den Trieb zur Tapferkeit verliehren; der, wie alle andere Tugenden, ein freyes Gemüth erfordert. Der große Carl, der so oft Tod und Gefahr getrotzt hatte, war sich nicht mehr gleich: man schleppte ihn wie einen Kranken fort, der nicht recht bey sich selbst ist. Zu gutem Glück fand sich ein alter offener Wagen, den man von ungefehr bishieher mitgenommen hatte; denselben brachte man auf ein kleines Schiff, und der König sezte sich mit den Generals von Horn, von Spaar, nebst dem Grafen von Poniatowsky in ein anderes, und paßirten den Fluß, welchen Mazeppa mit den best berittensten Cavalleristen und Cosacken durchschwam. Nach vielem ausgestandenen Hunger, Schmerzen und Elend langte dieser unglückliche Monarch endlich in Bender an*). An-

*) Bender sonst auch Tecktn genannt, ist eine türkische Stadt und Vestung, an dem Fluß Niester in Beßarabien

Anmerkung über die Schlacht bey Pultawa.

Daß Carl diese Schlacht, welche das Unglück von Schweden nach sich zog, verlohr; geschah aus folgenden Ursachen:

1) Hätte der König in Ansehung seiner Armee und großen Wunde gar keine Schlacht lieffern sollen, denn wegen der letztern konnte er sich nicht so geschwind an diejenigen Oerter hinbegeben, wo die Gefahr seine Gegenwart unumgänglich erforderte. Dahero

2) gieng es auch so widersprechend an diesem Tage in der Schwedischen Armee zu, denn jeder General verfuhr nach Willkühr, keiner wollte dem andern gehorchen, jeder wollte vielmehr den Meister spielen. So begieng z. E. der General von Rosen die Tollkühnheit, die feindliche Redouten anzugreiffen, anstatt mit seinen Truppen durch die Intervallen in den Feind zu dringen, stürmete er vielmehr die Redouten, und führte seine brave Mannschaft unnöthiger Weise zur Schlachtbank, besäete mit ihrem

ihrem Blut und erblaßten Körpern das weitschichtige Terrain, und mußte sich endlich mit dem kleinen Rest zu Gefangen ergeben. Rose hätte billig verdient, daß man Kriegsrecht über ihn gehalten hätte.

3) Begieng Carl den grösten Fehler, daß er nach dem ersten glücklichen Angriff, wo er die Russen geworfen hatte, nicht dem klugen Rath des großen Reinschilds folgte, um eine andre Ordre de Bataille zu nehmen, da doch seine Cavallerie vom rechten Flügel fast gar kein Terrain hatte, und grösten Theils en Colonne stand. Diese Veränderung der Schlachtordnung hätte er mit großem Nutzen thun können, wenn er den Mazeppa und die Artillerie abgewartet hätte. Da er dieses aber nicht that, mußte er nachgehends leiden, daß ihn die Russen ganz überflügelten und warfen.

4) Hätte der General von Löwenhaupt, anstatt mit seinem 18,000 Mann starken Corps das Gewehr zu strecken, sich durchschlagen sollen, welches er sehr leicht durch neun tausend Mann ausführen konnte; die Russen würden hierdurch gewiß in die allergröste Bestürzung gerathen seyn. Im Kriege frappirt nichts so sehr, als wenn man im Unglück, wo alle Hofnung verlohren zu seyn scheint, einen verwege-

nen Streich zu spielen sucht, da der Gegentheil bey einem solchen unversehenen Fall gemeiniglich außer Fassung kömmt, so schlägt die Ausführung selten fehl.

Carl suchte bey seinem Aufenthalt in der Türkey, die Pforte wider Rußland aufzubringen; hierzu gab er sich alle ersinnliche Mühe, er wendete beides, Geld und Intriguen an, um durchzudringen; allein die Parthey des Czars behielt die Oberhand: überdas fiel der lange Aufenthalt des Königs dem türkischen Kaiser zur Last, daß er endlich ernstlich auf seinen Abzug drang; hierzu wollte sich Carl nicht verstehen, sondern widersetzte sich auf eine sehr widerspenstige Art. Er verschanzte sein Haus bey Bender, ließ Thüren und Fenster verrammeln, und wehrte sich den 12 Hornung 1713 mit 60 Mann auf eine mehr tollkühne alls tapfere Art gegen 10,000 Türken und Tartarn. Gewiß wäre es um sein und der Seinigen Leben geschehen gewesen. Die Ehrfurcht der Türken aber, besonders des würdig- und gutdenkenden Seraskiers von Bender Ismael Bacha gegen Carln, ließ nicht zu, daß sie ihn mit Gewalt angriffen, sondern sie steckten sein Haus in Brand, nahmen ihn in Güte gefangen, und befolgten des Großherrn Befehl nicht, um ihn mit seinem Gefolge niederzusäbeln. Auch Türken denken sanftmüthig, und handeln mit Großmuth. Nach

die-

dieser Geschichte führte man Carln gefangen nach dem kleinen Schloß Demirtasch bey Adrianopel, und von dort nach Demotica *). Nachdem der König eilf Monat in Demotica verblieben, machte er sich endlich den ersten des Weinmonats 1714. aus der Türkey auf den Weg. Vom Großherrn erhielt er noch ein großes Zelt von Scharlach mit Gold durchwirket, einen Säbel mit einem von Edelgesteinen besetzten Griff, und acht arabische Pferde von ungemeiner Schönheit, mit kostbaren Sätteln, daran die Steigbiegel von gediegenem Golde waren. Sechszig mit allerhand Vorrath beladene Wagen, und 300 Pferde befanden sich in der Begleitung. In Targowitz verließ er sein großes Gefolge, und nahm nur die beiden Officiers von Rosen und von Düring mit sich.

Damit man ihn nicht kennen möchte, setzte er sich eine schwarze Perücke auf: des Tages ritt er Post, und des Nachts fuhr er in einer Calesche, in welcher er schlief, um nicht in einem Wirthshause ausruhen zu dürfen. Er suchte unterwegs nach aller Möglichkeit die Lande seiner offenbaren und heimlichen Feinden zu vermeiden, daher nahm er seinen Marsch über Ungarn, Mähren, Oesterreich

*) Ein kleines Städtgen in Romanien, an dem berühmten Fluß Hebrus, welcher heutzutage Marizza heisset, gelegen. Demotica liegt sechs Meilen von Adrianopel.

reich, Bayern, Würtemberg, Pfalz, Westphalen und Mecklenburg; also reisete er beynahe um ganz Deutschland herum, und verlängerte sich den Weg um die Hälfte. Nachdem dieser unglückliche König, der während seiner Abwesenheit beynahe alle seine Staaten verlohren hatte, sechzehn Tage auf der Post gereiset; nicht ohne Gefahr, mehr als einmal ergriffen zu werden; gelangte er endlich den 21 des Wintermonats im Jahr 714. um 1 Uhr nach Mitternacht an die Thore von Stralsund an.

Der König rief hierauf der Schildwache zu; er wäre ein Abgefertigter von dem Könige in Schweden, und müßte augenblicklich mit dem General von Dücker, dem Commandanten in der Stadt, sprechen. Die Schildwache antwortete, es sey zu spät, der Gouverneur habe sich schlafen gelegt, und er müßte sich biß morgenfrüh gedulden. Hierauf versetzte der König, wenn nicht sogleich einer gienge, und den Gouverneur aufweckte, so würden sie Morgens frühe alle hängen müssen. Endlich gieng ein Feldwebel und weckte ihn auf. Dücker bildete sich ein, es wäre vielleicht einer von des Königs in Schweden Generalen, deswegen ließ er die Thore öffnen, und man führte ihm diesen Botschafter in sein Zimmer. Der General von Dücker war noch voll Schlafs, und fragte nach neuen Zeitungen von dem Könige. Hierauf ergriff ihn der Kö-

nig bei den Armen und sprach: **Und wie? Dücker! haben meine getreueste Unterthanen meiner vergessen?** Solchemnach erkannte der General, daß es der König war. Er warf sich aus dem Bette auf die Erde, umfassete seinem Herrn die Knie, und konnte sich vor Freuden der Thränen nicht enthalten. Das Gerüchte davon breitete sich augenblicklich in der Stadt aus, die Soldaten kamen und umgaben des Gouverneurs Wohnung; die Gassen wurden voller Einwohner, welche sich allerseits unter einander fragten: **Ist es denn wahr, daß der König da ist?** Alle Fenster in der Stadt wurden mit Lichtern, zu Bezeugung der großen Freude erleuchtet, und durch die Gassen floß Wein bey mehr als tausend brennenden Fackeln, und unter Abfeurung der Canonen. Inzwischen legte sich der König zur Ruhe, denn er war innerhalb sechszehn Tagen in kein Bette gekommen, daher mußte man ihm die Stiefeln von den Beinen schneiden, weil ihm die Füße von dem vielen Reisen aufgelaufen waren. Er hatte weder Wäsche noch Kleider, darum machte man ihm in Eil dergleichen zurechte, so gut als man es in der Stadt auftreiben konnte. Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, stand er auf, musterte die Truppen, und besah die Vestungswerke.

Jetzo fanden sich bey Carln die betrübten Unglücksfälle so häufig und gewaltig ein, als ehedessen die Siege. Im Jahr 1715 im Brachmonat, berennten die Englischen und Dänischen Truppen die Stadt Wismar: die Preußen, Sachsen, und ein Theil Dänen hingegen 36000 Mann zusammen, giengen vor Stralsund, um es zu belagern. Die Preußen und Dänen bohrten bey dieser Stadt fünf Schiffe in den Grund. Der Czar war dazumal mit 20 großen Kriegsschiffen und 150 Transportschiffen auf der Ostsee. Er drohete Schweden mit einer Landung. Bald ließ er sich an den Küsten zu Helsingborg; bald auf der Höhe von Stockholm blicken. Ganz Schweden stand an dem Meerstrande in Waffen, und versah sich dieser Landung alle Augenblicke. Um eben diese Zeit verjagten die Rußischen Truppen zu Lande die Schweden, von einem Posten zum andern; aus den Oertern, die sie noch in Finnland gegen den Bothnischen Meerbusen innen hatten:

An dem Oderstrohm, welcher Pommern in zwey Theile theilet, und nachdem er unter Stettin wegfließet, in die Ostsee fällt, liegt die kleine Insul Usedam. Diese Insul ist wegen ihrer Lage sehr wichtig. Der König von Preußen hatte die Schweden aus dieser Insul getrieben, und sich deren so wohl, als Stettins bemächtiget. Bey allen die-

sen mißlichen Umständen, befand sich Carl an der Spitze von 9000 Mann in Stralsund, von den Preußen, Sachsen und Dänen mit einer Armee von 36000 Mann belagert.

Den 19ten October wurden die Laufgräben vor Stralsund, welches an zwey Orten angegriffen wurde, eröfnet. Den 2ten November fiengen 24 schwere Canonen und 12 Mörser gegen die Werke zu spielen an. Carl war überall, besonders, wo die Gefahr am grösten war, zugegen er vertheidigte oft selbst Basteyen und that gleich einem andern Officier Ausfälle. In der Nacht vom 4ten zum 5ten November gieng die von denen Schweden bey der Vestung aufgeworfene Linie verlohren, auf welche Carl ein so großes Vertrauen gesetzt hatte. Einer von denen Preußischen General-Adjutanten und Obrist-Lieutenant von Köppen, trug dazu das mehreste bey, indem ihm die Gegend von Stralsund sehr gut bekannt war. Er führete die zum Angrif commandirte Truppen durch die See, wo sie nur halb Manns tief war, und kam also unvermerkt bey der Oefnung des Schlagbaums an. Der Preußische General-Major von Löben, welcher nebst dem damahligen Sächsischen General von Seckendorf commandirte, folgte ihm gleich mit 1000 Mann nach. Alles gieng so gut von statten, daß nicht nur drey schwedische

Regi-

Regimenter, so in der Linie lagen bis auf 200 Mann, nebst 25 Canonen verlohren giengen, sondern Stralsund selbst wäre überrumpelt worden, wenn nicht zu der Schweden Glück das Stadtthor hinter der Linie, welches sonst noch immer offen gewesen, bey dem entstandenen Lermen, durch Aufziehung der Brücke wäre gesperret worden. Nun blieb denen Alliirten nichts mehr übrig, die Eroberung der Festung zu erleichtern, als eine glückliche Landung auf der Insul Rügen, worauf sich nur einige tausend Mann Schweden befanden, und diese wurde den 15ten November mit 15000 Alliirten unternommen. Der Königlich-Preußische General Fürst von Anhalt Dessau commandirte en Chef, und hatte die Generals von Wielke, Graf von Dähnhof, von Boiset, Prinz von Hessen, und den Brigadier von Sponeck mit ihren Brigaden unter seinem Commando. Des Mittags gieng alles unter Segel. Ein Regen und Nebel begünstigte die Abfahrt der Flotte, und verhinderte den Schweden, daß sie selbige nicht so bald gewahr wurden. Gegen halb 4 Uhr warf die Flotte Anker, ohngefehr einen Canonen Schuß von Stresow einem Dorfe, wo die Schweden gerade den schwächsten Posten hatten *) Man gab

*) Ich kann nicht umhin, hier einigen Schriftstellern, die fälschlich vorgeben, Carl XII. sey just auf der Insul

allda das Zeichen zur Landung, und zugleich klärete sich das Wetter auf. Der Fürst von Dessau, und andre Generals, ließen sich zuerst aussetzen, und nahmen das Terrain in Augenschein, drauf faßte man mit zwey Pelotons auf der Insul Poso, welchen die andre Truppen schleunigst folgten. Des Abends um sechs Uhr war die Infanterie meistens auf dem Lande, vor welcher der Fürst von Dessau einen Graben aufwerfen, und Spanische Reuter stellen ließ. In diese Verschanzung ruckte des Nachts bey Mondenschein der nach und nach ausgeschifte Rest der Truppen. Den 16ten November gegen vier Uhr des Morgens, langte Carl XII. mit seinen Truppen und acht Canonen an. Er gieng gleich auf die Flanque loß, wie er aber das Lager befestiget, und gut mit Canonen besetzt sah, zog er sich auf achtzig Schritt zurück, und stellte sich

sul gewesen, als die Descente geschehen sey, zu niderlegen. Carl hatte den 15ten November, während die Descente geschah, welche die Alliirten durch ein sehr lebhaftes und stets anhaltendes Canonenfeuer zu verbergen suchten, eine Bastey vertheidigt, und als er von selbiger des Abends um acht Uhr ganz ermüdet und kraftlos zu Hause kam, erfuhr er erst, daß die Alliirten auf Rügen gelandet wären, worauf er gleich nach neun Uhr mit 1500. Mann und einigen Generals nach der Insul, abfuhr.

sich auf eine andre Art. Hierauf that er zu Fuß, mit dem grösten Muth von der Welt den zweyten Angrif, warf einen Theil der Spanischen Reutern übern Haufen; erstieg den Graben mit seinen tapfern Schweden, welche sich einander gleich wie bey einem Sturme auf die Achseln stiegen; so fielen sie mit Bajonets und Picken auf die Alliirten, allein die Menge der Feinde und ihr heftiges Feuer trieb die tapfern Schweden nach einem Verlust von 400 Todten und 200 Verwundeten, wieder zurück. Unter den erstern befanden sich, General von Grothausen sein Liebling, die Generals von Dalborf, von Bassewitz, der brave von Düring, die Obristen von Welwarth, und von Torstensohn. Nun stieg der König wieder zu Pferde, wandte alles an, um seine Truppen wieder zu formiren, seine Hitze um den Sieg dennoch zu erfechten, war so groß, daß er im Gefecht über den Leichnam seines lieben Grothausens, als der Athem noch in ihm war, setzte. Da aber sein eigenes Pferd ihm unter dem Leib erschossen wurde, und ihn eine matte Kugel auf die Brust schlug, auch sonst noch gestreift wurde, fuhr er nach Stralsund wieder zurück. Hier wäre er bald von dem Preußischen Lieutenant Dietrich Erhard von Knobloch gefangen worden. Der Graf von Poniatowsky, gab ihm aber in der grösten Eil ein ander Pferd,

mit welchem er aus Ufer jagte *) von den Alliirten wurden erschossen die Obristen Graf von Truchseß, von Molck, und Major von Manteufel, und verwundet wurden der Prinz von Hessen-Philippsthal, der Brigadier von Sponeck, Major von Bernewitz und Rittmeister von Steinwehr. Die mehrsten Schwedischen Truppen zogen sich hierauf nach der alten Fehrschanze, welche sich aber den folgenden Tag gleichfalls ergab.

Nach diesem versuchte der unglückliche Carl verschiedene Ausfälle, die aber alle mißlungen; und mit der Belagerung kam es so weit, daß die Alliirten den 5ten December die Contrescarpe bestürmten. Carl wehrte sich tapfer, allein die Alliirten nahmen dennoch die Contrescarpe ein, bey dieser Einnahme thaten die Sachsen Wunder der Tapferkeit. Nunmehro gieng es auf die Tenaille und Hornwerck los. Den 17ten December thaten die Alliirten mit 2000. Mann einen Sturm. Der große Carl war bis zu dessen Anfang selbsten in der Tenaille gewesen, und suchte seine Truppen bey gutem Muth zu erhalten. Die Alliirten, ehe sie Meister wurden, verlohren tausend Mann bey diesem Sturm.

End-

*) Dieser von Knobloch erhielt 1750. das 10te Preußische Infanterie-Regiment (welches jezt der General-Major von Stwolinsky hat) und starb 1757. in Chemnitz, als General-Major.

Endlich mußten die Schweden mit Zurücklassung eines ziemlichen Pulver-Vorraths, 20 Canonen und 200 Gefangnen weichen. Den 18ten December suchte Carl mit 1800 Mann das Hornwerk wieder zu erobern. Er schickte 25 Mann mit verkehrt geschulterten Gewehr, welche sich vor Deserteurs ausgeben mußten, voraus. Sobald sie aber an die Dänen kamen, gaben sie Feuer, und Carl erschien mit den übrigen Truppen. Hierauf geriethen die Dänen in Unordnung, allein der Preußische General-Major von Gersdorf, der in den Laufgräben commandirte, kam ihnen mit tausend Mann und den Arbeitern zu Hülfe. Darauf setzten sich die Dänen wieder, griffen mit den Preußen von neuem an, und trieben den unglücklichen König mit einem Verlust von 170 Mann, zurück.

Als der König den 18ten December seinem Secretair Briefe nach Schweden dictirte, fiel eine Bombe auf das Haus, durchlöcherte das Dach, und sprang nahe, bey des Königs Zimmer selbst, entzwey. Bey dem Knall der Bombe, und bey dem Gepolter im Hause, da es nicht anders war, als wenn es einfallen wollte, fiel dem Secretair die Feder aus der Hand, Was giebts denn! fragte der König ganz gelassen, warum schreibet ihr nicht! der erschrockene Secretair konnte ihm

nichts anders antworten, als Ach! Ihro Majestät die Bombe! Ey! sagte der König, was hat die Bombe mit dem Briefe zu thun, den ihr schreiben sollet? schreibet fort. Den 19ten December verließ Carl Stralsund, er bestieg eine Fregatte, mit welcher er sich nicht allein unter den gröſten Eisschollen durchrudern ließ, sondern als er bey der Elisabethen Schanze vorbey fuhr, feuerten die Dänen zwölf Canonen ab, welche zwey Mann die Carln zur Seite standen, erlegten. Nach dieser Gefahr stieg Carl doch endlich in Schonen zu Ystädt ans Land, von da gieng er nach Carlscrona.

Stralsund ergab sich den 26ten December, und die Besatzung streckte vor dem Königlich-Preußischen Infanterie-Regiment von Stilla das Gewehr.

So unglücklich wie auch immer die Waffen für Schweden waren, so ließ, Carl seinen Heldenmuth dennoch nicht sincken. Nachdem er so viele von seinen eigenen Staaten verlohren hatte, und diese nicht mehr schützen konnte, brach er vielmehr im Monat Merz 1716. mit einer Armee von zwanzig tausend Mann in Norwegen ein.

Seine Armee bestand in folgenden Regimentern.

An Cavallerie-Regimentern warens:

Leib Dragoner	150	Mann
Adelsfahne	80	-
Grüne Dragoner	500	-
Dragoner von Fersen	500	-
von Dorsen	800	-
von Aschenberg	1200	-
Ost Gothen	1200	-
Gyllenstierna	800	-
von Bielcke	600	-
von Köler Smal Reuters	1000	-
Graf von Löwenhaupt	500	-
Summa der Cavallerie	7330	Mann

An Infanterie-Regimentern warens:

Garde	1000	Mann
Tormelänoisch Regiment	1100	-
Westgothische-Dahl	1050	-
Westgothen-Irsand	1200	-
Witting	1200	-
Upland	1200	-
von Falkenberg	500	-
Wermelands Regiment	1600	-
Dahlskolis Regiment	1600	-
von Adlerfeld	600	-
von Schlippenbach	1100	-
von Schoinberg	450	-
Malmö	1000	-
Summa der Infanterie	13600	Mann

An Generals hatte Carl bey sich den Erbprinzen von Hessen-Cassel, den Graf von Poniatowsky, von Dalwig, von Schoinberg, von Horn, von Mörner, von Posse u. s. w. Mit dieser Armee marschirte Carl gerade nach Christiania *) Bey Binger kam es zwischen ihm, und den Dänen, die in ganz Norwegen nur 11000 Mann, welche in denen Städten und Vestungen zerstreuet lagen, hatten, zu einem Scharmützel, in welchem die Dänen etliche funfzig Mann mit einem Obrist Lieutenant verlohren. Der Dänische Obrist von Brügemann mit seinem Detaschement wurde gefangen, und der Obrist von Kruse, der die Dänen commandirt hatte, ward verwundet. Schwedischer Seits wur-

*) Die jetzige Hauptstadt von Norwegen, liegt im Stift Christiania, ist der Sitz des Statthalters, Stiftsamtmanns, Bischofs und Oberhofgerichts, ist zimlich groß, auch wohlgebaut, hat einen guten Hafen, und treibt guten Handel. Ueber der Stadt liegt die Bergfestung Aggerhuus, und gegen derselben über, an der Ostseite des Meerbusens ist Oslo oder Anslo, welcher Ueberrest einer ehemaligen Stadt, unter dem Namen der Altenstadt mit zu Christiania gerechnet wird. Aus Schweden nach Norwegen zu gehen, muß man durch enge zimlich gefährliche Wege passiren, auch trift man ganze Dümpel voll Wasser, welche aus dem Meer entstehen, an, über diese zu kommen, muß man gemeiniglich Brücken schlagen.

wurden die Generals Prinz von Heßen-Cassel und Graf von Poniatowsky leicht blessirt. Carl bey seinem Einfall in Norwegen, begieng seinen gewöhnlichen Fehler, nehmlich er brauchte wegen denen Lebensmitteln nicht genung Vorsicht, und ward aus diesem Mangel gezwungen, fruchtloß nach Schweden wieder zurück zukehren.

Anno 1717. brachte der große Carl größtentheils mit seinem großen Staatsminister dem Baron von Görz *) zu. Dieser hatte mit dem Cardinal Alberoni, und mit dem berühmten Ritter von Follard, welcher nach 30 Feldzügen in Franckreich sein Glück nicht gefunden hatte, und in schwedische Dienste ge-

*) Heinrich Freyherr von Görz aus Holstein gebürtig, gewann die Liebe Carl des Zwölften in Bender auf eine ganz ausserordentliche Art; daß ihn dieser zu seinem Staatsminister machte. Zu dieser Würde war er ganz fähig, denn er war sehr geschickt, höflich gegen jedermann, bis zur Kühnheit unternehmend, in der Arbeit unermüdet, und kannte vollkommen die ganze damahlige Lage von Europa. Es ist und bleibt gewiß ein ewiger Schandfleck für den Schwedischen Senat, daß er diesen großen Mann hat hinrichten lassen, er verdiente diesen schmähligen Tod ganz und gar nicht. Möchte doch ein jeder Staat einmal anfangen, mit dem Leben solcher großer Männer zu geitzen, und denken wie rahr dergleichen sind.

getretten war *) einen großen politischen Plan entworfen, nach welchem sie

1. Georg I. König von Engelland entsetzen, und den Prätendenten auf den Englischen Thron erheben wollten. Denn, da Georg ohne Ursach gehabt zu haben, Carln angegriffen hatte, so war dieser ausserordentlich gegen ihn aufgebracht.
2. Wollten sie dem Herzog von Orleans die Regierung aus den Händen spielen.
3. Stanislaum mit Gewalt auf den Pohlnischen Thron erheben.
4. Mit dem Czar, welchem Carl Liefland und Ingermannland abtreten sollte, Friede machen. Der Czar hingegen versprach Carln, Norwegen denen Dänen abzunehmen, welches Carl für seine abgetretene Provinzen behalten sollte.
5. Damit der Römische Kaiser sich gegen diese Anschläge nicht widersetzen könnte, so beschlossen sie, demselben die Türken aufzuhetzen.
6. Und damit dieser Plan glücklich ausgeführt werden möchte, so entwarfen sie ein Bündniß, zwischen Rußland, Schweden, Spanien und Frankreich, wenn in diesem letztern, dem Herzog von Orleans die Regentschaft würde genommen seyn.

Mit

*) Er gieng mit Urlaub nach Frankreich und erwarb unter der Hand Officiers für den Prätendenten an.

Mit diesen weitläuftigen und großen Anschlägen die eigentlich zwar nicht zu Carls Militairischen Geschichte gehören, brachte Carl das ganze 1717. gerJahr zu, ohne an den Krieg zu gedenken.

Nach diesem hielt sich Carl bis im Monat November 1718. in Lund und Strömstadt auf. Hier machte er alle mögliche Anstalten, um den Krieg fortzusetzen, und in Norwegen, welches er in einem halben Jahr zu erobern hofte, eingefallen. Zu Ende dieses Monats, brach er in drey Colonnen würklich nach diesem Königreich auf; Er wollte lieber mitten unter dem Schnee und unter den harten Eisschollen im Winter, bloße Felsen erobern, als seine schöne Provinzen in Deutschland seinen Feinden wieder aus den Händen reissen. Um den Swynefluß, der noch nicht ganz gefroren war, zu passiren, ließ er eine Menge Barken auf Wägen nachführen, gieng nachgehends mit einem Theil der Armee vor Friedrichshall *), und

*) Liegt an dem Eingange des Flußes Tistedal, nahe bey der Meereuge zwischen Bahus und Anslo, es ist eine Stadt, die zwar an sich nicht fest ist, aber doch eine Gränzvestung gegen Schweden ist, weil bey derselben die Vestung Friedrichsstein auf einem hohen Felsen und noch drey kleinern Vestungen oder große Schanzen liegen, welche Store-Taarn (Großthurm) Overbierget (Oberberg) und Güldenlöveschanze, heissen. Friedrichshall ist immer der Schlüssel zu Norwegen.

und einen andern Theil ließ er nach Drontheim *) aufbrechen. Carl fieng im Christmonat Friedrichshall zu belagern an. Der Soldat, der Kälte erstarrete, konnte kaum in die Erde hinein graben, die unter dem Eise hart geworden war. Es war eben so viel, als wenn man die Laufgräben in einem Felsen öfnen wollte. Allein die Schweden konnten dadurch nicht abgeschreckt werden, weil ihr König an ihrer Spitze war, der alle Mühseligkeiten mit ihnen theilte. An keinem Orte hat sich der Held jemals mehr zu thun gemacht. Sein Leib, der seit zehn Jahren die beschwerlichsten Bemühungen versucht hatte, war es vollkommen gewohnt; daß er unter freyem Himmel in Norwegen mitten im Winter auf Stroh, oder auf bloßen Dielen, mit sonst nichts als einem Mantel bedeckt, schlief; ohne daß seine Gesundheit dabey Schaden litte.

Den 11ten December gieng der König des Abends um 9 Uhr, die Laufgräben zu besichtigen, und weil die Parallellinie nach seiner Meynung, nicht

*) Eine Stadt in Nord-Norwegen, sie liegt am Flusse Nid, treibt starken Handel mit Holz, Fischen, fetten Waaren, und Kupfer, welches letztere aus zwey nahgelegenen Kupferwerken kömmt. Die Stadt ist auf der Landseite befestigt, und hat noch zu ihrer Beschützung die Bergvestung Christianstein, und die Vestung Munkholm, welche auf einem Felsen im Hafen liegt.

nicht weit genug ausgeführt fand, schien er sehr mißvergnügt. Der Ingenieur Megret, welcher die Belagerung führete, versicherte ihn aber, daß Friedrichshall in acht Tagen würde erobert seyn; wozu der König sagte: wir wollen es sehen; und gieng weiter fort, die Werke, mit dem Ingenieur zu sehen. Wie er sich an einem Orte befand, wo der Laufgraben einen Winkel mit der Parallellinie machte, kniete er auf der innern Böschung nieder; stützte sich mit dem Ellbogen auf die Brustwehr, und blieb eine gute Zeit in dieser Stellung, auf die Arbeiter Acht zu haben, welche die Laufgräben bey dem Schein der Sternen weiter fortführten. Es war damas nur um ihn sein Adjutant Sikier, welcher zu Zeiten auf Königlichen Befehl dem Prinzen von Heßen als Adjutant folgen mußte; ein Mann, der guten Rath ertheilen, ihn zugleich auch ausführen konnte, und der sich in der Türkey in seinen Dienst begeben hatte. Da nun Schweden durch den achtzehnjährigen Krieg in die äusserste Armuth gestürzt war, glaubte der Senat dasselbe durch nichts anders wieder aus dem Elende zu ziehen, als wie durch eine Aristocratische Regierung und durch den Tod des Königs. Dieses letzter auszuführen, dazu wurde Sikier mit Geld erkauft, welcher dann auch den 11ten December 1718 des Abends nach neun Uhr, da er, wie eben

gedacht, mit dem Monarchen alleine war, diese schwarze That vollbrachte, und dem Könige mit einer Sackpistole mit einem starken Lauf, die er unter seinem Rock verborgen gehalten hatte, erschoß. Auf diesen gehörten Schuß, der dem großen Carl sein Leben raubte, lief in voller Bestürzung der Ingenieur Megret herzu. Er fand den König, neben welchem Sikier stand, todt, sein Haupt lag auf der Brustwehr umgekehr; das linke Auge war in Kopf hinein gestoßen, und das rechte ganz und gar aus der Höhlung heraus. Den Augenblick, da er verwundet worden, war er todt; unterdessen hatte er doch, da er so plötzlich seinen Geist aufgab, noch die Kräfte gehabt, durch eine natürliche Bewegung die Hand über sein Degengefäße zu legen, in dieser Stellung fand ihn Megret. Man brachte nachgehends in aller Stille den todten Monarchen ins Lager, und von dort nach Stockholm, allwo er prächtig beygesezt ward.

Dieses ist nach Erzehlung der mehrsten und vornehmsten Schweden, die wahrhafte Todesart des nordischen Alexanders, welche durch folgende gegründete Ursachen bestätigt wird.

1. Hatte der Feind den ganzen Abend und Nacht keinen einzigen Schuß gethan.

2. Schien

2. Schien um diese Stunde, wo Carl erschoßen wurde, der Mond noch nicht, denn nach dem gehörten Schuß, lief wie schon gesagt, Megert gleich herbey, zupfte den König beym Rock, weil er ihm aber keine Antwort gab, so zweifelte er daß Carl eingeschlafen sey, dieserthalben begehrte er ein Licht, und man brachte ihm sogleich eine Laterne. Aus diesen Umständen läßt sich der sichere Schluß faßen, daß der Feind nichts vom Monarchen sehen, noch gegen ihn zielen konnte.

3. Ist sicher zu glauben, daß Carl muß gehört haben, als Sikier den Hahn gespannt hat; sonst würde er sich nicht mit dem Kopf nach ihm gewendet und die Hand nach seinem Degen um solchen zu ziehen gelegt haben. Dieses sind unstreitig die stärksten Beweise, daß Sikier der Mörder von diesem großen Könige gewesen ist. Denn

4. Wenn Carl die Kugel vom Feinde her hätte pfeifen hören, würde er nicht den Kopf umgekehrt, und den Degen haben ziehen wollen.

5. Würde Sikier, den Mord an einer Krankheit nachgehends nicht gestanden, oder vielmehr davon fantasirt haben; wenn er es nicht würklich gethan hätte. Dem Senat wars bey der Sache nicht wohl, darum ließ er selbigem nach der Krankheit gleich befehlen, je eher je lieber Schweden zu verlassen, welches Sikier sofort auch that.

6. Der Lieblings-Discour vom Sikier in der Folge, war immer der von dem Tode Carls des Zwölften; allemal fügte er aber diese Worte noch hinzu. Ich hatte oft die Gelegenheit den König todt zu schießen, allein meine Ehrerbietung gegen diesen Helden ließ solches nicht zu. Warum sprach dieser Undankbare dann so oft von dem Tode dieses großen Königs, wenn ihn nicht sein Gewissen stets gemartert hätte. Carl XII. hatte eine vortheilhafte und edle Leibesgestalt; eine sehr schöne Stirne, große blaue Augen voller Freundlichkeit, eine wohlgebildete Nase, aber der untere Theil des Gesichts war unannehmlich, und ward öfters durch ein ihm nicht ungewöhnliches Lächen verstellet, er hatte beynahe weder Bart noch Haare. Carl starb in einem Alter, von 36 Jahren und

sechs

sechs Monat. Nachdem er so wohl was das Glück groſses an sich hat, als auch, was das Unglück einem an Widerwärtigkeiten auf das äuſserste zufügen kann, erfahren hatte; ohne daß er durch jenes verzärtelt, oder durch dieses nur einen Augenblick erschüttert worden wäre. Seine öffentliche Thaten so wohl, als seine Privatlebensart, die stets einerley blieb, sind also beschaffen gewesen, daß sie alle Wahrscheinlichkeit bey weitem überstiegen. Er ist vielleicht der einzige unter allen Menschen, und bis daher der einzige unter allen Fürsten, der ohne Schwachheit gelebt, und alle seine Heldentugenden bis zum Uebermaaße getrieben, wo sie eben so gefährlich sind, als die ihnen entgegen stehenden Laster. Er besaß keine Fehler, als wie den Eigensinn und die Verwegenheit, durch beyde unternahm er oft Dinge, die er nur als König, der niemanden Rechenschaft von seinem Betragen ablegen darf, thun konnte; als General aber würde er oft zur schweren Verantwortung gezogen seyn worden. Seine Freygebigkeit lief oft bis zur Verschwendung hinaus, und half Schweden arm machen. Gegen andre war er hart, so wie gegen sich selbst, und rechnete seiner Unterthanen Elend und Leben für so

wenig, als das Seinige. Mit einem Wort, Carl in seiner Art, war mehr einziger, als großer Mann, und eher zu bewundern, als nachzuahmen. Aus seinem unruhigen Leben können Regenten lernen, ihre Unterthanen glücklich zu machen.

Militairische Geschichte des Herzogs von Marlborough.

Die Thaten eines englischen Generals von den Land-Truppen verdienen billig aufgezeichnet zu werden, dieweil diese Nation eine Menge berühmter und großer Admirälen, hingegen sehr wenig große Herrführer gezeuget hat. Unter diese kann man aber Johann von Churchill, nachmahligen Herzog von Marlborough, der 1648 gebohren ward, als den ersten zählen. Sein Vater war ein gemeiner englischer Edelmann, da er aber Obrist war und bey Carl dem Zweiten sehr in Gnaden stand, brachte er es mit leichter Mühe dahin, daß sein Sohn ein Dragoner Regiment von dem Herzog von York erhielt; und da sich dieser in seine Tochter Arabella von Churchill verliebte, und mit ihr den berühmten Herzog von Berwick zeugte, so wurde ihr Bruder, unser großer Marlborough 1685, sobald als der Herzog von York unter dem Namen Jacob II. König ward, zum General-Lieutenant ernannt.

Churchill verließ aber gar bald aus blindem Religionseifer seinen rechtmäßigen König, und ergrif die Parthey des Prinzen von Oranien, nachmahligen Könige Wilhelm III. von Engelland, welcher ihn zum Gouverneur des Kronprinzen machte, und den gräflichen Titul von Marlborough gab.

Als der Spanische Successions-Krieg angieng, ernannte ihn König Wilhelm zum Generalissimus der Alliirten Armee, und gab ihm den blauen Hosenbands-Orden.

Ehe Marlborough 1702. das Commando von der Alliirten Armee übernommen, hatten die Franzosen, welche nach ihrer gewöhnlichen Art die ersten ins Feld waren, die Holländer unter Commando des Grafen von Athlone bis unter die Canonen von Nimwegen getrieben. Dieses setzte die guten General-Staaten in solche Furcht und Schrecken, daß sie ihr Zutrauen gegen ihre Generals gänzlich verlohren; und dem Herzog von Marlborough das Commando über ihre Truppen auftrugen. Sie schickten dahero an alle ihre Generals den ausdrücklichen Befehl zu, selbigem in allen Stücken zu gehorsamen, und nichts ohne sein Wissen und Willen vorzunehmen. Den 2ten July traf Marlborough in Nimwegen *) ein; zu gleicher

*) Eine mittelmäßige und befestigte Stadt in dem Holländischen Geldern an dem linken Ufer der Wahl, eilf Meilen von Amsterdam.

cher Zeit versammelten sich in dortiger Gegend die Hessischen, Lüneburgischen und Englischen Truppen, um bey Duckenburg ins Lager zu rücken. Den 8ten July hielt Marlborough wegen den weitern Operationen des Feldzuges einen Kriegsrath.

Den 16ten July brach er mit der Armee auf, paßirte die Maas und lagerte sich oberhalb Asselt, nahe bey Grave. Der Feind stand nur drithalb Meilen entfernt und hatte sich zwischen Gog und Gennep verschanzt. Den 26ten July gieng die Alliirte Armee unterhalb Grave wieder über die Maas zurück, und lagerte sich den 28ten zu Geldorf. Nach dieser Bewegung paßirten die Franzosen in der Gegend von Venlo den Fluß. Den 30 July brach der Herzog mit der Armee nach Gravenbroeck auf, allwo er das mit einer französischen Garnison besetzte, in einem Morast stehende und mit einem doppelten Graben und guten Pallisaden umringte Schloß angriff, und nach einigem Widerstand eroberte. Den 2ten August rückte die Armee bis auf Petit Breugel vor, wo sich der Herzog alle Mühe gab eine Bataille zu liefern, welches aber die Franzosen, die von dem Herzog von Burgund und dem Marschall von Bouflers commandirt wurden, sorgfältig vermieden. Hierauf entschloß sich Marlborough Venlo *) zu belagern. Zuerst ließ er aber

*) Eine kleine befestigte holländische Stadt an der Maas.

durch den General von Schultz das Schloß oder vielmehr die Schanze Stevenswaerd, oder Sanct Stevenswaerd *) berennen, welche sich auch nach einem kurzen Widerstand ergab.

Nachgehends marschirte der Herzog mit der Armee von Everbeck nach Holsten, um die Franzosen zu nöthigen ihr Lager bey Bergheyk zu verlassen, und sie von ihrer Convois abzuschneiden. Als Marlborough sich mit der Armee näherte, zeigte sich der Feind en Ordre de Bataille. Da er aber hinter Moräste und Defilees sehr vortheilhaft stand, hielt der Herzog für unmöglich ihn anzugreiffen und zog sich dahero nach Asch oder Asten zurück.

Den 29ten August schloß er Venlo ein. Den 7ten September wurden an beeden Seiten der Maas die Laufgräben geöfnet, und nachdem die Engelländer unter dem Commando des Lords Cutts mit vieler Tapferkeit das Fort St. Michael gestürmt und erstiegen hatten, gieng die Stadt den 25ten September über.

Nach der Eroberung von Venlo marschirte Marlborough nach Rüremond, **) belagerte solches und

*) Eine Schanze auf einer gleichnamigen Insel in der Maas, welche um deswillen beträchtlich ist, weil sie die Gemeinschaft zwischen Venlo und Mastricht unterhält.

**) Ein feste Stadt im Oesterreichisch Geldern an der Mündung des Flusses Roer, welcher sich hier mit der Maas

und nahm es den 6 October mit Accord ein. Nach diesem marschirte der Herzog mit der Armee mehr vorwärts. Er nöthigte den Marschall von Boufflers, der Mine machte, sich zwischen Lüttich und Mastricht zu setzen, sich nach Tongern zurück zu ziehen, und unternahm die Belagerung von Lüttich *). Kaum erschien die Alliirte Armee, als die Franzosen die Vorstadt St. Walburg in Brand steckten, und sich in die Cittadelle und in die Carthause warfen. Die Stadt ergab sich den 24ten October mit Accord. Den 30ten October wurden die Laufgräben gegen die Cittadelle eröfnet, welche nachgehends durch Sturm eingenommen wurde. Der gröste Theil der Besatzung wurde niedergesäbelt. In der Cittadelle fanden die Ueberwin-

der

Maas vereiniget. Sie ist die gröste Stadt in Geldern, hat einen Gerichtshof und ein Bißthum.

*) Eine grose dem Bischof von Lüttich gehörige und seine gewöhnliche Residenz-Stadt an der Maas, sie liegt zwischen Mastricht und Namur in einer unvergleichlichen angenehmen und fruchtbaren Gegend, zwischen Thälern, Hügeln und Bergen; der kleine Fluß Ourt fällt hier in die Maas, über welche eine Brücke geht. Der Umkreis der Stadt, welche eben nicht fest ist, aber eine gute Cittadelle hat, beläuft sich auf eine starke deutsche Meile. Die Häuser sind fast alle von gehauenen Steinen sehr wohl gebauet.

der einen grossen Schatz. Den 29ten October ergab sich durch Accord die Carthause, und den 31ten zog ihre Garnison mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus. Also endigte sich der Feldzug des 1702 Jahrs, und die Alliirte Armee gieng den 3ten November auseinander. Der große Marlborough hatte, da er Geldern eroberte, Ehre genug in diesem Feldzuge eingelegt, denn er zwang die Franzosen, solches gänzlich zu räumen.

Der Feldzug von 1703. wurde mit der Belagerung von Bonn *) angefangen, und da dieses an drey Orten mit der grösten Heftigkeit angegriffen wurde, ergab sich die Stadt den 14ten May durch Accord. Während der Belagerung von Bonn suchten die Franzosen die holländische Truppen, welche unter dem Commando des Generals von Ouwerkerk in der Gegend von Mastricht zerstreuet lagen, zu überfallen. In Tongern, welches sie einnahmen, hoben sie wirklich zwey Bataillons auf. Sie

*) Eine sehr alte berühmte Stadt, eine starke Vestung und Residenz des Churfürsten von Cölln. Sie liegt am Rhein in einer schönen Ebene, wo sich das große Rheingebirge, welches von Bingen bis Bonn den Rhein zu beyden Seiten einfaßt, wieder von einander theilet. Die hiesige Gegend ist ein gutes Frucht- und Weinland, in welcher vortrefliche Jagden anzutreffen sind, auch ist die hiesige Luft sehr gesund.

Sie hatten auch den Anschlag, Mastricht zu überrumpeln, da aber Marlborough dahin im Anmarsch war, und die Alliirten sich in hiesiger Gegend conjungirten, blieben sie bey Tongern campiren. Nachdem Marlborough die Jecker passirt hatte, rückte er bis Hautain, *) allwo die Franzosen den nemlichen Tag fouragiren wollten, vor. Die Franzosen zogen sich etwas zurück, und blieben die ganze Nacht unterm Gewehr stehen. Als der Herzog aber bis Neudorf weiter vorrückte, brachen sie in Eil nach Bockworm auf; hier standen beyde Armeen nur eine halbe Meile weit von einander. Der Fluß Jecker, von welchem die Franzosen alle Brücken und Fuhrten besetzt hatten, scheidete beide Lager. Hierauf stellten die Franzosen sich in Schlachtordnung, machten Mine, als wenn sie eine Bataille liefern wollten, zogen sich endlich nach Hannoye (und nicht Hannuye wie einige Schriftsteller es fälschlich nennen) zurück, und verschanzten sich zwischen Hannoye und Wanson.

Da der Herzog die Unmöglichkeit sahe, den Franzosen eine Bataille zu liefern, so faßte er den Entschluß, selbige in ihren Verschanzungen anzugreifen, welches die Generals von Coehorn und von Sparr glücklich ausführten, und sich von den

Forts

*) Muß nicht mit Houtain an der Lurte im Lüttichschen verwechselt werden.

Forts St. Antonius Hoeck und Perln Meister machten, und acht Bataillons mit 6000 Freywilligen gänzlich schlugen. Bey Eckern *) aber waren die Franzosen glücklich: denn der Marschall von Bouflers und der Prinz Serclas von Tilly rückten mit ihren Truppen aus den Linien, und griffen den holländischen General von Obdam mit so vielem Muth an, daß er in der grösten Unordnung genöthigt ward, die Flucht nach Breda zu nehmen. Die Alliirten verlohren bey diesem Gefecht 3000 Mann. Der holländische General von Schlangenberg hielt sich bey diesem Treffen ganz ausserordentlich tapfer, und schrieb den Verlust desselben dem Herzog von Marlborough zu, weil er keine Hülfe geschickt, da er doch von des Feindes Anmarsch Nachricht gehabt hätte.

Da die Holländer mit dem Herzoge die französischen Linien zu stürmen nicht übereinstimmten: so wurde in diesem Feldzuge nichts weiter vorgenommen, als Huy und Limburg zu belagern. Beyde giengen mit Capitulation über; ersteres nahm der Lüneburgische General Graf von Noyelles, und letzteres der Lüneburgische General von Bülau ein. Nach diesem bezogen die Alliirten die Winterquartiere im Gelderschen, im Bisthum Lüttich, in der Gegend von Mastricht und dem Herzogthum Limburg. Vor ihren Linien hatten sie die Jecker,

und

*) Ein Dorf eine kleine Meile von Antwerpen.

und Demmer, und waren Meister von der Maas. Marlborough gieng den Winter über nach London und kam erst den 8ten May 1704. nach Rüremond zur Armee zurück. Hier gab er zur Vereinigung der Truppen den Befehl, welche er nach Coblenz marschiren ließ: ferner ließ er überall ausstreuen, als wann er sich mit der Hauptmacht nach der Mosel ziehen würde. Von Rüremond gieng er nach Mastricht, allwo er die holländischen Truppen, nachdem er sie gemustert hatte, gleichfalls zusammen ziehen ließ. Ein Theil derselben muste nebst fünf Escadrons und eilf Canonen, unter Commando des Generals von Govr und Brigadier von Ferguson den Englischen nach Coblenz nachfolgen. Durch diese Zubereitungen des Herzogs standen die Franzosen in der festen Meinung, daß der Herzog Trarbach belagern würde; sie detaschirten daher ein Corps nach der Mosel. Unterwegens sprengten sie aber aus, um den Herzog in seinem Marsch aufzuhalten, sie würden den Feldzug mit der Belagerung von Hry eröfnen. Marlborough, der Truppen genug zurück gelassen hatte, um ihnen zu widerstehen, ließ sich in seinem Vorhaben nicht irre machen, sondern nahm vielmehr seinen Weg nach der Donau, und vereinigte sich den 21ten Juny bey Laun heim im Ulmer Gebiete mit dem Prinz Louis von Baden. Beyde Helden sollten wechselsweise das Commando führen.

ren. Marlborough hatte sich kaum vereinigt, so gab er den Rath den Feind anzugreifen, welcher zwischen Lauingen und Dillingen verschanzt stand, und den Schellenberg *) starkt befestigt und mit den besten Bayrischen Truppen besetzt hatte. Da dieser Vorschlag des Herzogs vom Prinz Louis von Baden genehmigt wurde, so brach Marlborough den 2ten July des Morgens um drey Uhr mit 6000 Mann englischer Infanterie, 30 Escadrons Englischer und holländischer Cavallerie und drey kaiserlicher Grenadier Bataillons nach dem Schellenberg auf. Der Herzog hatte bey diesem Corps folgende Generals, den Erbprinzen von Hessen-Cassel, den General-Lieutenant Lumley, den General von Bonesau, von Wood, den Prinz von Hessen Homburg, den Grafen von Erpach, von Schulenburg, von Goor, von Horn, von Witters, von Luyck, von Pallant und von Bentheim, dieses Corps war wohl mit Generals versehen. Der Prinz Louis folgte dem Herzog mit der Armee. Da der Weg lang und sehr übel war, so langte Marlborough erst zu Mittag an der Wernitz an, und brachte drey Stunden zu, ehe er mit Truppen und Geschütz selbigen passirt hatte. Wie nun alles über den Fluß war, nahm er ein Detaschement Cavallerie und re-

*) Ein Berg liegt nahe an Donauwerth von Morgen zur Rechten.

recognoscirte mit selbigem in feindliche Verschanzungen, welche auf der einen Seite durch den Wald, und auf der andern durch die Stadt gedeckt wurde, und als das Corps bis auf einen Canonenschuß von selbigem entfernt war, formirte der Herzog auf folgende Art die Truppen. Den ersten Angriff machte der General-Lieutenant von Goor und Brigadier von Ferguson mit einem Theil der Infanterie. Hinter ihnen marschirte der General von Horn mit dem Ueberrest der Infanterie, welcher von den 30 Escadrons unter Anführung der Generals von Lumley und von Hompesch unterstüzt ward. Nach einem heftigen Canonenfeuer, welches eine ganze Stunde dauerte, geschah um 6 Uhr des Abends der Angriff mit vieler Heftigkeit; allein der Herzog ward zweymal mit Verlust zurück getrieben, da die Bayern wie Löwen fochten. Der Schellenberg wäre vielleicht auch nie erstiegen worden, wenn nicht just in diesem mißlichen Augenblick die Kaiserlichen zur Unterstützung angerückt wären. Nun thaten Marlborough und der grosse Louis zusammen den dritten Angriff. Nach einem anderthalb stündigen sehr hitzigen Gefecht wurden endlich die feindlichen Verschanzungen erstiegen, und der gröste Theil des Feindes wurde niedergesäbelt, gefangen genommen oder in die Donau gesprengt. Sehr wenig Bayern retteten sich mit

der Flucht durch den Wald nach Neuburg. Der General von Arco, der die feindliche Truppen in den Verschanzungen commandirt hatte, entkam mit einigen andern, indem er durch die Donau schwamm. Funfzehn Canonen mit aller Munition, Zelten, Bagage, dreyzehn Fahnen und das Silberzeug des Generals Grafen von Arco fiel denen Ueberwindern in die Hände; welche den 3ten July in der Nacht Donauwerth, in welchem ein groſses Magazin war, eroberten.

Diesen Sieg haben aber die Alliirten sehr theuer erkaufen müßen, indem sie 1200 Mann an Todten verlohren, unter denen sich der General-Lieutenant von Goor und die General Majors Prinz von Bevern und von Bentheim befanden. An Verwundeten hatten sie 3600 Mann; an Generals waren hierunter begriffen der Markgraf Louis von Baden, der Erbprinz von Hessen-Cassel, Prinz Alexander von Würtemberg, von Thungen, von Styrum, von Horn, von Wood, und von Pallant.

Der Commandant von Donauwerth war hauptsächlich daran Schuld, daß der Schellenberg erstiegen ward: denn der General Graf von Arco hatte ihm vier Bataillons mit dem Befehl, sie in den bedeckten Weg, welcher an das Retranchement stieß, zu stellen, zugeschickt. Er unterließ solches aber, behielt

behielt diese vier Bataillons in der Sadt, die Alliirten drangen also mit leichter Mühe durch diesen Weg in die Verschanzungen, und erstiegen sie glücklich. Dieser Herr Commandant hätte billig verdient, zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die Alliirte Armee blieb die Nacht über auf dem Schlachtfelde stehen, der Kurfürst von Bayern hingegen verließ sein vortheilhaftes Lager zwischen Lauingen und Dillingen, passirte die Donau, und lagerte sich unter den Canonen von Augspurg. Marlborough gieng mit der Armee über die Donau, und lagerte sich bey Mertingen. Da er seinen Sieg benutzen und Bayern erobern wollte, passirte er den Lech, denn um in Bayern von der Schwäbischen Seite einzudringen, muß man zuerst Meister von diesem Fluß seyn. Kaum hatte der Held den Fluß passirt, als die feindliche Garnison in Neuburg diesen Ort verließ, und sich nach Ingolstadt zog. Hierauf detaschirte Marlborough den General Graf von Herbeville mit einem Detaschement, welcher mit selbigem Neuburg besetzen mußte. Den 15ten July gieng der Held vor Rain *) ließ selbiges so heftig beschießen, daß es sich den folgenden Tag auf Accord ergab; der Com-

*) Eine Bayrische befestigte Stadt an dem Acha Fluß, vermög seiner guten Lage wird er vor einen guten Paß gegen Schwaben gehalten.

mandant Graf von Mercy wurde mit seiner aus 400 Mann bestehenden Besatzung nach dem Lager des Kurfürsten von Bayern geschickt. Bey der Einnahme von Rain fielen denen Alliirten 24 Canonen, viel Munition und ein ansehnliches Korn-Magazin in die Hände.

Einige Tage nachher erhielt der Herzog von dem Prinzen Eugen durch den kurpfälzischen General Graf von Wehlen die Nachricht, daß die Marschälle von Villeroi und von Tallard mit 45,000 Mann im Anmarsch seyen, um sich mit dem Kurfürsten von Bayern zu vereinigen. Hierauf schickte Marlborough dem Prinzen 30 Escadrons kaiserliche Cavallerie unter Commando des Prinzen Maximilian von Hannover zu Hülfe. Da dem Herzoge viel an der Besitzung von Ingolstadt gelegen war, so ließ er die Belagerung durch den Markgraf Louis von Baden mit den kaiserlichen Truppen unternehmen, und er deckte selbige mit dem Rest der Armee. Der Prinz Eugen, welcher gehört hatte, daß die Franzosen die Donau bey Lauingen passirt hätten, ritt sogleich zum Herzog von Marlborough, um sich mit ihm wegen dieser erhaltenen Nachricht zu berathschlagen; kehrete aber, nachdem die Vereinigung der Armeen unter ihnen war verabredet worden, in einigen Stunden nach seinem vortheilhaften Lager bey dem Dorfe Münster zurück.

Den

Den 10ten August stieß der Herzog von Würtemberg mit 28 Escadrons, und der General von Churchill mit 20 Bataillons zum Prinzen Eugen, und den 11ten August vereinigte sich Marlborough, nachdem er mit der Armee den Lech, die Donau und Wernitz passirt hatte, gleich mit ihm bey Münster.

Den 12ten August recognoscirten beyde Generals mit 28 Escadrons das feindliche Lager, und wollten mit der Armee bis Gremen und Wolberstadt vorrücken, da sie aber zwanzig feindliche Escadrons, und hinter denen die ganze feindliche Armee im Anmarsch sahen, kehrten beyde Helden nach ihrem Lager wieder zurück. Die Feinde hatten ein sehr vortheilhaftes Lager. Denn ihr rechter Flügel wurde von der Donau und dem Dorfe Bleinheim, und der linke von dem Dorfe Lutzingen gedeckt: vor der Front hatte es einen kleinen Fluß, dessen Grund sumpfigt, die Ufer aber sehr hoch waren. Dieses Lager nun anzugreiffen, war mit sehr vielen Schwierigkeiten verknüpft; denn durch einen morastigen Bach zu defiliren, und nur mit 20,000 Mann 60,000 anzugreifen, war allemal ein gewagter Handel. Da aber die Franzosen am Rheinstrom denen deutschen Truppen überlegen waren, und sehr bequem sich noch mit ihrer Armee an der Donau vereinigen konnten, welche Vereinigung für

ganz Deutschland sehr gefährlich zu seyn schien, so war es dennoch nothwendig, daß beyde Heeren suchten eine Schlacht zu liefern. Die Entschliessung hierzu wurde auch von beyden genommen, sie schickten sogleich die Bagage der Armee nach dem zwischen Donauwerth und Münster gelegenen Dorfe Riedlingen, und trafen ferner folgende Anstalten. Den 14ten August des Abends ließen sie durch zwey Hessische Brigaden das Dorf Dapfheim besetzen, über den kleinen aber tiefen vor diesem Dorf gelegenen Bach, Kessel genannt, wurden einige Brücken geschlagen.

Die Alliirte Armee bestand aus 66 Bataillons und 181 Escadrons, welche in allem 60,000 Mann (und nicht 25,000 Mann, wie einige Schriftsteller fälschlich vorgeben) betrugen. Die französische und bayrische Armee hingegen war 60,000 Mann stark; und hatte 90 Canonen, da die Alliirten nur 50 Stück hatten. Den 13ten August mit Anbruch des Tages brach die Alliirte Armee in acht Colonnen auf, und passirte den kleinen Kessel-Bach. Jeder Flügel bestand aus vier Colonnen, nemlich zwey Infanterie, und zwey Cavallerie Colonnen. Die von dem rechten Flügel führte der Prinz Eugen, und die vom linken der Herzog von Marlborough. Bey Dapfheim rückte die Avant-Garde wieder in die Regimenter ein, und der General von Wilckes

for-

formirte mit denen hieselbst gestandenen zwey Bataillons Hessen, und fünfzehn Escadrons die neunte Colonne. Diese neun Colonnen marschirten gerade gegen Schweiningen. Sobald als sie zwischen dem Dorf und dem Wald ankamen, wurde Halt gemacht. Beyde Helden begaben sich mit sämtlichen Generals, um ihnen die nöthige Disposition zu geben, hier auf eine Höhe, von welcher sie kaum bemerkten, daß sich der Feind bewege. Nach diesem marschirten sie mit der Armee weiter, und stellten sich in der Ebene in Schlachtordnung, mit dem linken Flügel, welchen Marlborough commandirte an die Donau, und dem Dorfe Gremen, und mit dem rechten Flügel gegen Aghberg. Den rechten Flügel führete der Prinz Eugen. Gegen 7 Uhr des Morgens ward der Feind den Anmarsch der Alliirten Armee gewahr. Er gab zwey Signals, welche in zwey Canonenschüsse bestanden, um seine Fourageurs einzuziehen, und stellte sich gleichfalls en Ordre de Bataille. Den rechten Flügel führte der Marschall von Tallard, und den linken commandirte der Kurfürst von Bayern und der Marschall von Marsin. Ob man gleich hinten aus dem Plan von dieser Schlacht alles mit Deutlichkeit ersehen kann, so will ich dennoch hier die ganze Beschreibung von selbiger geben. Die Alliirten machten mit zwey Brigaden Infanterie, und funfzehn Escadrons den Angriff, welcher ge-

gen zwey Mühlen, die am Dorf Bleinheim lagen, geschah. In dieses Dorf hatte der Feind, um seine rechte Flanque zu decken, 27 Bataillons und 12 Escadrons geworfen; auch that er Infanterie in die beyden Dörfer Oberklau und Lutzingen, hierdurch wurde sein Corps de Bataille sehr geschwächt. Um neun Uhr fingen beyde Armeen sich zu cannoniren an. Der Prinz Eugen ließ den rechten Flügel längst dem Wald hinter dem Dorf Schweinbach marschiren. Damit die Alliirte Armee bequem durch den Morast passiren konnte, liessen beyde Generals von der zweyten Cavallerie Linien von Faschinen machen, und von den Pontons-Brettern Brücken schlagen.

Des Mittags um drey viertel auf ein Uhr gab Marlborough das Zeichen zum Hauptangrif, worauf der General-Major von Wilckes mit denen sechs englischen Bataillons Goor, Ingoldsby, Marlborough, Bon, North, Gray, und vier Bataillons Hessen, die erste Attaque auf den linken Flügel gegen dem Dorfe Bleinheim machte. Er wurde durch die Generals Mylord Cutts, von St. Paul, und von Wood mit 11 Bataillons und 15. Escadrons unterstützt.

Die Hessischen und Englischen Bataillons bestürmten mit ungemeiner Tapferkeit Bleinheim. Die

Offi-

Officiers beyder Armeen wurden zwischen den Palisaden mit dem Degen Handgemein. Das heftige französische Feuer trieb aber die Alliirten zurück; dreyzehn französische Escadrons vom königlichen Hause rückten heran, warfen und brachten die Bataillons in die gröste Unordnung. Sie würden selbige auch unstreitig ganz niedergesäbelt haben, wenn sich nicht die braven vier Hessischen Bataillons wieder von neuem gesetzt, und die Franzosen durch ihr gut angebrachtes Feuer zurück getrieben hätten. Dieses heftige Feuer von den Hessen brachte die Franzosen in Bestürzung, daß sie nach Bleinheim wieder zurückkehrten, und von fünf Englischen Escadrons, die zuerst über den Bach gesetzt hatten, verfolgt wurden. Nun rückten frische Französische Brigaden herbey, und griffen die Alliirten mit solchem Muth an, daß diese wieder zum weichen gezwungen, und über den Bach zurück gesprengt wurden. Hier that die Hessische Infanterie abermal Wunder der Tapferkeit, denn sie hielt nicht allein durch ihr gutes Feuer die Franzosen wieder auf, sondern brachten sie auch in Unordnung, und nahm ihnen die schon erbeuteten Fahnen von dem Bonischen Regiment wieder ab. Die Bonische Brigade, obgleich ihr Chef sehr schwer verwundet war, setzte sich mit der Fergusonschen von neuem, und griff mit den Hessen Blein-

heim *) linker Hand an. Nach vier tapfern aber mißlungenen unglücklichen Angriffen, mußten die Alliirten abermahl abziehen, und sicher wäre die ganze Alliirte Infanterie hier aufgerieben worden, wenn man die Attaque forcirt hätte.

Da diese erste Angriffe der Infanterie nicht recht glücken wollten, ließen beyde Helden nunmehro ihre Cavallerie anrücken. Diese brach durch die Infanterie durch, und rückte nach den Höhen, wo die Französische stand; diese letztere gieng nun herab, grif mit vieler Hitze die Alliirte an, die zugleich von denen Französischen Bataillons hinter denen Hecken ein heftiges Flanquenfeuer erhielt, in Unordnung kam, und die erste Linie sich wieder über den Bach ziehen mußte. Vielleicht hätten die Franzosen in diesem günstigen Augenblick auch den Sieg erhalten; wenn nicht der Lüneburgische General-Lieutenant von Bülow mit drey Dragoner-Regimenter, welche zwischen der Infanterie gestanden hatten, angerückt wäre. Der tapfre Bülow grif die Französische Cavallerie mit so vieler Ordnung an, daß er in sie einbrach, sie trennte und sie mit ansehnlichem Verlust über den Bach, bis an die

*) Dieses Dorf liegt an der Donau, in welcher sich hier ein Bach ergießt, vermög des Bachs, Hecken, Defilees, und Verschanzungen, war es beynah nicht möglich, dieses Dorf einzunehmen.

die Heken des Dorfs Bleinheim trieb. Diese glückliche Attaque des Generals von Bülow, brachte der Alliirten Cavallerie neuen Muth wieder bey, sie setzte sich, wurde verstärkt, und formirte hinter den Dragonern ein zweytes Treffen. Hierauf grif sie von neuem die Französische Cavallerie an, warf selbige, und ob gleich diese sich einigemal setzte, so mußte sie doch endlich weichen, und die Alliirten fiengen nunmehro an, immer mehr und mehr Feld zu gewinnen. Tallard, der an diesem Tage alles that, was nur ein groser Heerführer immer thun kann, ließ die Cavallerie durch zehn Bataillons unterstützen, welche auch die Alliirte Cavallerie durch ihr Feuer in Unordnung brachte. Der groe Marlborough aber, der sich überall zugegen fand, ließ gleich sechs Zellische, Heßische und Lüneburgische Bataillons anrücken. Er selbst stellte sich an ihre Spitze und grif die zehn Französische Bataillons an, obgleich sein Heldenmuth groß war, würde er dennoch schwerlich den Sieg erfochten haben. Allein der groe Erbprinz von Heßen-Caßel als General der Cavallerie, mit den Generals von Lumley, Bülow, Hompesch und Ingoldsby mit der Cavallerie unterstützten den Herzog. Das heftige Französische Musquetenfeuer hielt bis auf sechzig Schritt die Alliirte Cavallerie im Anfang auf, ohne daß sie angreifen konnte. Endlich brach

der

der Prinz in die feindliche Cavallerie mit so vielem Muth, daß die Escadrons getrennt, und in die Flucht geschlagen wurden. Nach diesem grif er die zehn gedachte Bataillons mit gleicher Hitze an, und ließ sie sämtlich niedersäbeln. Die Französische Cavallerie wurde, nachdem sie sich nochmals gesetzt hatte, angegriffen, geworfen, und gezwungen zwischen Bleinheim und Höchstädt *) die Donaubrücke zu passiren. Da diese Brücke aber allein nicht hinlänglich zu ihrer schnellen Flucht war, so wurden viele, besonders die Gendarmes, in die Donau gesprengt. Tallard, der hinter einigen in seinem Lager stehen gebliebenen Zeltern, die Cavallerie wieder formiren wollte, fand nicht so viel Zeit. Die Alliirten verfolgten ihn so schnell, daß er mit seiner Cavallerie die Flucht ergreifen mußte; hier wurde er verwundet, und bey einer Mühle, bey dem Dorfe Sonderen von dem Hessischen Obrist-Lieutenant und General-Adjutanten des Erbprinzen von Hessen-Cassel von Bonneburg, gefangen.

Während dieses zu Bleinheim und in der Mitte vorgieng, berennete Marlborough, der überall zugegen

*) Eine Pfalz Neuburgische Stadt an der Donau, anderthalb Meilen von Donauwerth, und eine Meile von Dillingen, sie ist klein, und hat gegen der Donau ein Schloß. Ihre Einwohner leben von der Viehzucht und dem Ackerbau.

gegen war, das Dorf Oberklau mit der Bernsdorfischen Brigade, welche zehn Bataillons stark war, und von dem General-Major Prinz von Holstein Beck angeführt wurde. In Oberklau lag der Marschall von Marsin. Der Prinz passirte mit zwey Bataillons glücklich das Wasser, als er aber mit der Brigade ganz herüber war, und von der Cavallerie nicht gleich unterstützt wurde; warfen die Franzosen die Brigade, hieben das Goorsche Regiment ganz nieder, der Prinz ward verwundet, und gefangen, und jagten sie wieder übers Wasser. Hierauf rückten einige Escadrons Dänische und Hanöversche Reuter herbey, um diese Brigade zu unterstützen; welche aber eben so unglücklich waren: endlich holete Marlborough selbst einige Escadrons von der Reserve herbey worauf dann endlich die Bataillons glücklich über den Bach gelangten, in den Feind nach einer einzigen gegebenen Salve mit vorwärtsgefälltem Bayonet drangen, und selbigen in die Flucht schlugen. Doch gereicht es dem General Graf von Bourg zu einem ewigen Ruhm, daß er sich mit vieler Contenance nur Fuß vor Fuß zurückgezogen hat. Der Kurfürst von Bayern, welcher den feindlichen linken Flügel commandirte, gab dem Prinz Eugen sehr viel zu schaffen. Des Prinzen sein Flügel bestand aus 11 Bataillons Preußen, 7 Bataillons Dähnen, und in 92 Es-

ca-

Escadrons. Des Kurfürsten linker Flügel hingegen bestand in 30 Bataillons, und einer zahlreichen Cavallerie. Die Alliirte Cavallerie vom rechten Flügel stand fast ganz denen Dörfern Oberklau und Lützingen gegen über. Die Alliirte Infanterie von diesem Flügel wurde von dem Fürsten von Anhalt-Dessau und dem General-Lieutenan von Scholten angeführt, und hatte große Hindernisse zu überwinden; ehe sie die Höhen gewann. Die Passage über den Bach war gleichsam sehr mühsam, und erforderte sehr viele Zeit; überhaupt war das Terrain mit vielen Gräben durchschnitten, und mußte die Linie über das noch durch einen Wald passiren. Das feindliche Canonenfeuer war hier sehr heftig, und tödend; die Bayern thaten über das noch ganz ausserordentlich wohl ihre Schuldigkeit. Der große Fürst von Anhalt hingegen ließ den Muth bey allen diesen großen Hindernissen mit seinen tapfren Preußen nicht sinken. Er erstieg mit ihnen, und der General von Scholten mit den Dänen den tiefen Graben, und formirten sich auf einer Wiese. Nach einigen sehr lebhaften Salven, drangen sie mit vielem Muth in den Feind; da dessen Canonenfeuer aber die Alliirte Cavallerie in Unordnung brachte, stand auch diese tapfre Infanterie entblößt. Hier grif die Garde des Kurfürsten mit einigen Bayrischen Regimentern und

Gre-

Grenadiers, die Alliirte Infanterie mit einem ausserordentlichen Muth an, fiel ihr in die Flanke, brachte zwey Bataillons ganz in Unordnung, und hieb einen Theil davon nieder. Nach dieser erlittenen Niederlage zogen sich die übrigen Bataillons auf 400 Schritt zurück, vielleicht wären sie noch weiter gegangen, wenn sich nicht eben wieder die Cavallerie gesetzt und von neuem angegriffen hätte. Als dieses die Bataillons sahen, machten sie halt, und avancirten mit einem weit größern Muth als wie sie das erstemahl gethan hatten. Der große Fürst von Anhalt-Dessau, nahm nun mit ihnen nicht nur den vorigen Posten auf der Wiese wieder ein, und schmieß die feindliche Infanterie gänzlich über den Haufen. Ohngeachtet die Cavallerie zum zweytenmahl zurückwich, blieb der Fürst mit seiner tapfren Preussischen Infanterie nicht nur stehen, sondern gieng, um das Terrain zu behaupten, noch hundert Schritt mehr vorwärts. Da sich der Feind wieder formirt hatte, beschloß endlich der Prinz Eugen selbigen bey dem Dorf Lützingen anzugreiffen. Kaum hatte der große Fürst von Anhalt diesen Befehl erhalten, als er so gleich mit vorwärts gefälltem Bayonet auf selbigen losgieng, die Höhe und das Dorf, welches der in die Flucht geschlagene Feind anzündete, einnahm, die Stücken eroberte,

und

und den Feind eine gute Strecke weit mit dem Bayonet verfolgte. Die Dänen, welche rechter Hand des Dorfs den Feind geworfen hatten; thaten ein gleiches, und wurde der Feind Anfangs, ausser von zwey einzigen Escadrons von dem Regiment Cossau, nur von der Infanterie verfolgt. Zuletzt hatte sich endlich die Cavallerie von ihrem panischen Schrecken erholet. Prinz Eugen setzte sich an ihrer Spitze, und verfolgte den Feind eine ganze Stunde weit, und zwar bis Morslingen, und Teißenhofen; allwo der Feind Mine machte, sich zu setzen, um den großen Morast zu passiren, und Dillingen und Lauingen zu erreichen. Da ihm aber der große Eugen hierzu keine Zeit übrig ließ, so nahm er in der größten Unordnung die Flucht weiter. Nach Morslingen wurde der General von Hompesch detaschirt, um dem Feind die Retirade abzuschneiden, als aber der Kurfürst mit seiner ganzen Cavallerie im Rückzug begriffen war, so trieb er ihn zurück.

Nachdem die ganze feindliche Armee geschlagen war, und sich zurückzog; sahen die 27. Bataillons, und 13. Escadrons Dragoner, welche in Bleinheim lagen, daß sie von der Armee abgeschnitten waren, dahero ergaben sie sich des Abends um 8. Uhr, zu Kriegsgefangenen. Man muß hier denen Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren las-

sen,

sen, daß wenn ihre Generals ihre Schuldigkeit gleich denen Officiers und Gemeinen gethan hätten; wäre Bleinheim nie erobert worden: denn die braven Regimenter Navarre, Provence, Artois und Languedoc fochten gleich Löwen, und hieben sehr viel Engelländer nieder. Diese brave Regimenter wollten sich so gar an die Spitze der übrigen stellen, und sich durch die Alliirten durchhauen: allein der Marschall de Camp Marquis von Blansac welcher, (nachdem der General von Clerambault, der die Flucht durch die Donau, in welcher er ersof, gesucht hatte,) in Bleinheim commandirte, wollte nichts vom durchschlagen hören, sondern ergab sich vielmehr mit allen Truppen zu Kriegsgefangen. Das tapfre Regiment von Navarre, war hierüber so aufgebracht, daß es seine Gewehr zerschlug, und die Fahnen zerriß. Nicht ganz ohne Grund beschuldigte man den General von Blansac, daß er wäre vom Marlborough bestochen worden.

Die Feinde verlohren an Todten zwölf tausend acht hundert Mann, unter welchen sich befanden die General-Lieutenants von Surlauben, von Sarsfield, die Marechaux de Camps von Clerambault (welcher sich ersoff) von Blainville, von Vertilly, die Brigadiers Graf von la Baume, von Maisoncelle und Marquis von Marillac, die Obristen Marquis von Brandeville, die Grafen von Chabri-

lant, von Broc, von Albaret mit noch andern Staabs- und Subaltern Officiers. Die Zahl der Verwundeten von den Franzosen und Bayern belief sich auf 5000 Mann; und an Gefangenen auf 20800 Mann, welche in folgenden Truppen bestanden. Nehmlich 2. Bataillons Guise, 2. Provence, 1. Artois, 2. Languedoc, 1. Blesis, 1. Archantois, 2. Surlauben, 1. Sainthon, 1. Lesson, 1. Battonois, 1. Santer, 2. Moran, 1. Montfort, 1. Royal, 1. Navarre, 1. Sandre, 1. Schweden, und vier Bataillons Irrländer. Die Escadrons, die gefangen wurden, waren 1. vom Regiment Mestre de Camp, 3. von Vaß, 3. Royal, 3. von der Königin Regiment, und 3. Irrländer. Unter diesen Gefangenen befand sich der Marschall von Tallard, der General-Lieutenant von Marivaux: die Marechaux-de-Camp, Marquis von Balseme und von Blansac. Die Brigadiers von Montperoux, von la Valliere, von Croisi, von Aminy, von la Mezelieu, und von Septville. Die Obristen von Jolly, von Silly, von St. Second, von Signey, von Ligeudet, von Vasse, von St. Ponange, von Montfort, von Lionne, von Tarannes, von Joni, von Sauvebeuf, und von Orival nebst noch andern Staabs- und Subaltern-Officiers.

Die Ueberwinder eroberten 40 Canonen, 24. Mörser, 129. Fahnen, 15. Standarten, 17. paar

Pau-

Paucken und noch 80. Stück Fahnen und Standarten, welche der Prinz Eugen auf seinem rechten Flügel eroberte. Erbeutet wurde die Kriegscasse, 3600. Zelten, 15. Schiffbrücken, 5400. Munitions- und Proviant-Wägen, 34. Kutschen, in welchen lauter Französische Damen waren, und 334. mit Silberzeug und Equipage beladene Maulesel. Der Verlust von denen Alliirten bestand in neun tausend Mann Todten, unter welchen sich befanden; die Generals von Wilkes und von Bielke, die Obristen von Kailler, Graf von Blumenthal, von Thaler und von Oedelschwing, die Obrist-Lieutenants von Geßler, von Boloritzo, von Lacke, und von Wieckowitz, die Hauptleute von Knoptau, von Unruh, von Sack und der Lieutenant von Benkendorf.

Die Anzahl der Verwundeten von der Alliirten Armee belief sich auf vier tausend Mann, unter welchen sich befanden der Herzog von Würtemberg, der Prinz von Holstein-Plön, der Obrist von Bredow, die Hauptleute von Billerbeck, von Bomsisat, Mollier, von Aremont nebst vielen andern.

Anmerkung über die Schlacht bey Hochstädt.

Niemand als der Marschall von Tallard war Schuld, daß die Bataille verlohren gieng; denn er machte bey selbiger eben so viel Fehler, als wie der Marschall von Crequi bey Consarbrück gemacht hatte.

1. War Tallard zu nachläßig, daß er keine rechte Kundschaft von den Alliirten, und von ihrem eigentlichen Vorhaben einzog, durch welches er andre Maasregeln hätte nehmen können.
2. Wäre es seine Schuldigkeit gewesen, den Prinzen Eugen vor der Vereinigung mit Marlborough anzugreifen.
3. Hätte er das Terrain nicht defensive, sondern offensive zu bestreiten suchen sollen; auch hätte er bessere Anstalten machen und die Manövers der Alliirten, welche er sah die Wege ausbessern, verhindern sollen, zumal er ihre Arbeiter den Tag vorher verjagte.
4. Vergaß er die Mühlen bey Bleinheim und das Dorf Oberklau zu verschanzen auch hätte er hie und da an dem Morast, wo es leicht zu passiren war, Redouten anlegen lassen müssen,

sen, welches gar füglich in einem halben Tag und in einer Nacht geschehen konnte.

5. Hätten einige Canonen um mit selbigen den Bach rasiren zu können, niedriger gepflanzt seyn sollen. Dieses Rasiren unterblieb, weilen die Stücke nicht horizontal mit dem Morast und den Wiesen standen.

6. Hätte er bey der Infanterie in Bleinheim, die hinter Hecken postirt war, auch Canonen en enfilade sollen aufpflanzen lassen, welche durch ihr seitwärts streichendes geschwindes Schiessen, den Alliirten großen Schaden würden gethan haben.

7. Versäumte auch der Marschall von Marsin, den Tallard, da er Noth litt, zu unterstützen; dieses hätte Marsin um so eher ohne Gefahr unternehmen können; da der Kurfürst von Bayern mit seinem linken Flügel, im Anfang lange Sieger blieb.

8. Hatte Tallard seine Mitte von Truppen zu sehr entblößt, und in Bleinheim und Oberklau zu viel Mannschaft gethan, welche er mit mehrerem Vortheil in der Linie hätte benutzen können.

9. Vertheidigte er nicht hinlänglich genug die Passagen, anstatt daß er solches mit einzelnen Bri-

gaben that, hätte er solches mit einer stärkern Macht thun sollen.

10. Blieb die Französische Cavallerie auf der Höhe zu lange müssig, ehe sie der Alliirten Widerstand that. Auf diese Art gehen Bataillen verlohren, wenn der Commandirende General nicht in allen Stücken die gehörige Vorsicht nimmt. Nach der Schlacht blieb die Alliirte Armee einige Tage bey Höchstädt und Stinheim stehen, von da sie das Lager bey Gundelfingen, nachgehends bey Oberelfingen und zuletzt bey Söflingen unweit Ulm bezog. Von hier brach sie aber nach dem Elsaß auf. Den 12ten October kam Marlborough nach Weißenburg, oder Cronweißenburg, allwo er mit seiner Armee bestehen blieb, und die Belagerung von Landau deckte, welche der Römische König Joseph, und der Markgraf Louis von Baden unternommen hatten.

Als Malborough die Nachricht erhielt, daß die Franzosen ein Detaschement aus den Niederlanden nach Trier, um sich diese Stadt zu versichern, schickten; detaschirte er gleich einige Bataillons und Escadrons nach Homburg, *) um sich die-

se

*) Dieses Homburg liegt im Wasgau, und ist eine Stadt, die dem Herzog von Zweybrücken und den Fürsten von Nassau-Saarbrücken gehört.

ser Stadt zu bemeistern. Er ließ mehr Truppen folgen, und er selbst brach nach Hermerstill sechs Meilen von Trier auf. Den andern Tag ließ er sich vor Trier sehen, worauf die Französische Besatzung von 4000. Mann, und 200 Mann, welche in der Martins-Schanze lagen, gleich aufbrachen, und sich nach Diedenhofen zurückzogen. Hierauf hielt der große Marlborough den 29ten November seinen Einzug in Trier; die dasige Bestungswerke wurden auf seinen Befehl verbessert, er besah die Gegend von der Saar, ließ Trarbach durch den Erbprinzen von Hessen-Cassel belagern, und kehrte nach Weissenburg zurück. Als Marlborough vernahm, daß die Französische Cavallerie die Winterquartiere bezogen hatte, ließ er die Englische gleichfalls nach Holland aufbrechen. Nach der Eroberung von Landau, nahm Marlborough von den Kaiserlichen Generals Abschied, ließ die Englische Infanterie aufbrechen, welche sich in Holland einschiffte, und nach Engelland gieng, er reisete hingegen nach Berlin, wo er den König bat, die in Italien stehende 8000. Mann länger in Diensten zu lassen.

Der Feldzug von 1705. nahm im Monat April seinen Anfang; der Herzog von Marlborough gieng nach Mastricht, und von hier aus musterte er die längst an der Maas gelegene Englische Truppen;

passirte mit selbigen den 17ten April die Maas, und richtete, nach der mit dem Prinz Louis von Baden genommenen Abrede, seinen Marsch nach der Mosel. Von Coblenz fuhr er allein nach Rastadt, um sich mit dem Markgrafen wegen dem Operationsplan zu unterreden; während dieser seiner Reise setzte die Armee ihren Marsch gleichfalls fort. Nach genommener Abrede gieng der Held nach Trier zurück; allwo sichsämtliche Truppen versammelten, mit den Engelländern passirte er bey Igel die Mosel, und die deutsche Truppen stießen, nachdem sie die Saar passirt hatten, gleichfalls zur Armee. Ohngeachtet Mylord Marlborough in der Meynung stand, daß der Marschall von Villars, welcher bey Sirk *) sich befand, ihm die Passage über den Paß von Bergzabern **) streitig machen würde, so passirte er dennoch selbige, ohne daß ihm Villars ein Hinderniß in den Weg legte. Marlborough bezog hierauf

*) Sirk oder Sirque, eine kleine in Lothringen und an der Mosel gelegene bevestigte Stadt, welche eine Grenzvestung ist, und mit Luxemburg und Diedenhofen in einem Triangel liegt.

**) Eine alte Stadt und guter Paß in dem Herzogthum Zweybrücken, sie liegt an der Erlbach, etliche Stunden seitwärts vom Rhein, in einer gebürgigten Gegend zwischen Landau und Weissenburg, eine Meile weit von der letztern Stadt.

auf eine Meile von Sirk sein Lager, und den andern Tag lagerte er sich bey Elft, der Feind hingegen zog sich zurück nach Königsmachern, allwo er diesen vortheilhaften Posten durch ein Retranchement und einem Verhaue verschanzte, und sich vor allem Angrif sicherte. Bis hieher war Marlborough auf Versprechen des Prinzen Louis von Baden, welcher Saarlouis belagern wollte, vorgerückt. Allein die Langsamkeit der Reichsfürsten, die weder Truppen noch Munition zur Armee schickten, vereitelte die guten Anschläge, die die beyde Helden getroffen hatten. Hierauf gieng Marlborough nach der Maas zurück, entsezte glücklich die Cittadelle von Lüttich, und ließ 7000 Pfälzer in Trier. Kaum war Marlborough in der Gegend von Lüttich angekommen, als die Franzosen sich bis Tongern in der grösten Eil zurückzogen. Den 2ten July passirte Marlborough bey Navagne die Maas, und rückte bis Hanetz oder Hanef, wo der linke Flügel, und der rechte bey Tongern zu stehen kam, vor, und der Holländische General von Ouwerkerk marschirte nach Theys an der Jaar. Die Franzosen giengen hierauf zurück in ihre Linien, ehe er aber diese angrif, mußte der General-Lieutenant von Scholten Huy belagern, welches dieser auch glücklich eroberte, und die feindliche Besatzung zu Kriegsgefangenen machte. Die Franzosen hat-

ten in ihren Linien 100. Bataillons, und 146. Escadrons, und des Herzogs seine Armee bestand in 92. Bataillons, und 146. Escadrons, folglich waren beyde Theile beynahe gleich stark.

Nachdem alle nöthige Maaßregeln zu diesem Vorhaben waren genommen worden, brach Marlborough mit der Armee den 18ten July auf. Bey Nieberhespen und Hillesheim sollte der wahre Angrif geschehen. Damit dieses aber der Feind nicht gewahr würde, ließ Marlborough durch den General-Feldmarschall von Ouwerkerk eine falsche Attaque an der Mehaigne machen, und da der Feind glaubte, dieses sey der Hauptangrif, verstärkte er diesen Posten; und entblößte dahero die übrigen, wo er würklich angegriffen ward. Durch diese Finte wurden die Franzosen angegriffen, geschlagen, und gezwungen, in der grösten Eil mit Zurücklassung acht Canonen, die Flucht nach Löwen zu nehmen. Der Französische General Marquis von Allegre rückte hierauf mit 20. Bataillons und 50. Escadrons herbey, Marlborough gieng ihm aber mit der Cavallerie vom rechten Flügel entgegen, grif ihn mit solchem Muth an, daß er ihn warf; und nach einem sehr hitzigen Gefecht zwang, die Flucht nach Namur zu nehmen. Die Alliirten eroberten bey diesem Siege, acht Canonen, 9. Standarten, 4. Fahnen, 1. paar Paucken, und bekamen eine

gros-

große Anzahl Gefangene; unter welchen sich befanden, die General-Lieutenants von Allegre, von Horn, der Marschall de Camp von Lontons, die Brigadiers von Giraldo, von Santon die Obristen von Epinoy, von Rivere, von Facany, von Montignes und von Spina, die Obrist-Lieutenants von Remond, von Ysendorf, von Obentraut, 11. Capitains, 8. Lieutenants, und 14. Cornets,

Nach diesem Gefecht, brachen die Franzosen im Angesicht der Alliirten auf, passirten die Geete und Dyl, und bezogen das starke Lager bey Park, (Parc) mit dem linken Flügel an Roselaer und den rechten an die Höhe von Löwen bey Winselen. *) Marlborough hingegen, passirte die große Geete, und lagerte sich mit dem rechten Flügel an Rosbeeck, und mit dem linken hinter Tirlemont. Das Ouwerkerkische Corps, lehnte hingegen seinen rechten Flügel an Grain, und den linken an Elixheim. Nachdem der Herzog zwey Bataillons in Tirlemont, und zwey zu Diest gelassen hatte, brach er mit der

*) Da dieses eines der festesten Lagers in dortiger Gegend ist, und Marlborough solches zu beziehen den Franzosen hätte vorkommen können, so begieng er hierdurch würklich einen Fehler. Denn als er nachgehends etliche Paßagen an der Dyle forciren wollte, gelang es ihm nicht, sondern er mußte nach Meldert marschiren.

der Armee nach Genappe auf; von hier aus detaschirte er den General von Churchill mit 20. Bataillons nach Fischermund, (Fichermont) wohin er selbst den folgenden Tag mit der Armee aufbrach. Dieser schnelle Marsch der Alliirten beunruhigte den Feind dermassen, daß er seinen rechten Flügel noch bis Ober-Ysche ausdehnte. Den 18ten August mit abrechendem Tag brach die Alliirte Armee wieder auf, und zog, ohne nur das geringste von dem Feind zu sehen, mit ihrem rechten Flügel in zwey Colonnen durch den langen und sehr engen Weg von Hülpen. Hier hatte der Herzog große Lust die Lane und Ysche zu passiren, um die Feinde von Löwen zu verjagen; allein der General von Schlangenberg, nebst einigen andern Generals, und den Holländischen Deputirten, protestirten dagegen, und der Angrif unterblib. Da nach dem in diesem Feldzug nichts erhebliches mehr vorgieng, bezogen beyde Armeen die Winterquartiere. Der Kurfürst von Bayern und der Herzog von Villeroy bezogen die ihrigen zu Antwerpen, Brüßel, Mecheln, Gent, Brügge, Ostende und Luxemburg. Die Alliirten nahmen hingegen die ihrigen längst der Maas und in Brabant.

Anmerkung über den Feldzug von 1705.

Unendlich glorreicher würde dieser Feldzug ausgefallen seyn; wenn die deutsche Reichsfürsten ihre Truppen eher zusammengezogen hätten, damit die Operations früher ihren Anfang hätten nehmen können. Wenn weniger Eifersucht unter den Generals geherrscht hätte, würden sicher mehr Thaten ausgeübt, und der Angriff bey Oberysche glücklich ausgefallen seyn. Dieser, und die leider nicht in Erfüllung gebrachte Vereinigung des Prinzen Louis von Baden mit des Herzogs von Marlboroughs Armee hätten allein den Franzosen den Frieden erzwingen können. Es ist immer ein grosses Unglück für eine Armee, wenn die commandirende Generals nicht mit ihren Meynungen übereinstimmen, und wegen einer eitlen stolzen Eifersucht das Wohl der Staaten aufopfern.

In dem Feldzuge von 1705. trugen sich folgende merkwürdige Thaten zu. Den 12ten May langte der grosse Marlborough bey der Armee zu Tongern an. Hier beschloß er mit denen andern Generals, sich gleich mit der Armee in Bewegung zu setzen, ehe der Marschall von Marsin von der

Mosel

Mosel herunter käme. Der Feind stand zwischen Tirlemont und Judoigne, und hatte vor seiner Front die Geete.

Da der Churfürst von Bayern und der Marschall von Villeroy alle ihre Truppen an sich gezogen hatten, und ungleich stärker als die Alliirten waren, so wünschten beyde eine Schlacht zu liefern. Als Marlborough dieses hörte, gab er den Dänen den Befehl, aus ihren Quartieren gleich aufzubrechen, und gegen den Feind zu marschiren. Nachdem der Herzog die schwehre Bagage über Borgworm nach Tourine geschickt hatte, brach er mit der Armee den 23ten May, um den Feind aufzusuchen, auf. Zwischen Meerdorp und Bonef entdeckte er zuerst einige feindliche Husaren, und um 10 Uhr Vormittags die ganze Französische Armee, welche schon biß Ramillies, Offütz und Taviers (Tanners) drey zwischen der Mehaigne und Yause gelegene Dörfer avancirt war, und sich in folgende Schlachtordnung stellte. Obgleich der Plan hinten solches deutlich zeigt, so will ich doch hier auch die Beschreibung hersetzen. Villeroy, dessen Armee 80,000 Mann stark war, stellte seine ganze Cavallerie vom linken Flügel hinter die kleine Geete in gleicher Höhe mit dem Dorfe Autreeglise, die Infanterie von diesem Flügel stand dicht an dieser Cavallerie. Vor diesem linken Flügel lag

ein

ein Moraſt. Die Mitte ſtand gleichfalls hinter der Geete, und der rechte Flügel, allwo die Truppen des Königlichen Hauſes ſtanden, hinter Ramillies, in welches Dorf er 12 Canonen und fünf Batail-lons that. Der Marſchall von Villeroy commandirte den rechten Flügel, der Graf von Arco den linken, und die Mitte der Kurfürſt von Bayern.

Der Alliirten rechter Flügel ſtand bey Folz an der Yauſe, vor welchem ein kleiner Moraſt lag, der linke Flügel hingegen ſtand bey Branchü an der Mehaigne. Der Angriff von beyden Theilen geſchah unter einem ſehr heftigen Canonenfeuer. Da der feindliche linke Flügel einen groſſen Moraſt vor ſich hatte, grif der groſſe Marlborough den rechten an, und damit dieſe Attaque nicht fehl ſchlüge, entblößte er faſt ganz ſeinen rechten Flügel von Cavallerie, und ſtellte ſelbige auf den linken. Der Schweitzer Obriſt von Wermüller mußte mit vier Bataillons den Feind, welcher in den vor dem Dorf Taviers gelegenen Hecken ſtand, zuerſt angreifen. Er wurde durch den General von Ouwerkerk mit Cavallerie unterſtützt. Nach einem heftigen Widerſtand, wurden die Franzoſen zurück und aus Taviers getrieben. Der General Herzog von Würtemberg erhielt hierauf den Befehl, ſich mit der Cavallerie zwiſchen das Dorf Taviers, und den linken Flügel zu ſetzen, um die feindliche Caval-

lerie

lerie anzugreiffen. Nach der gemachten Schwenkung aber, und als er in den Feind dringen wollte, stieß er auf einen Morast, welcher ihn hinderte weiter vorzurücken, dahero er wieder in die Linie einrücken muste. Diese Cavallerie wurde nachgehends von dem Feind mit so vieler Hitze angegriffen, daß viele Escadrons in Unordnung geriethen, und geworfen wurden. Vielleicht wäre es hier um den Sieg geschehen gewesen, wenn Marlborough nicht gleich diese Cavallerie, durch die Englische, die er von dem rechten Flügel zog, hätte verstärken lassen. In diesem Augenblick gerieth der Held in eine sehr große Lebensgefahr, er ward von Feinden umringt, und stürzte vom Pferde; der Obrist von Brinfield, welcher ihm sein Pferd gab, damit er die Flucht nehmen konnte, wurde zur Belohnung dieser grossen That von einer Canonenkugel getroffen, und blieb auf der Stelle todt.

Die Holländische Garde zu Pferde und die Dänische Cavallerie wurden einigemal von den französischen Gendarmes und Mousquetairs zurückgeworfen, und in Unordnung gebracht, biß sie endlich von der braven englischen Cavallerie unterstützt ward. Diese brachte die Franzosen, welchen sie in die Flanque kam, zur Flucht, und gewann den Sieg auf dem linken Flügel.

Da nun die feindliche Cavallerie von dem rechten Flügel geschlagen war, fiel die Alliirte auch auf die feindliche Infanterie dieses Flügels, von welcher sie bey 20 Bataillons niederhieb, und zerstreute, auch alle deren Fahnen und Canonen eroberte. Nun wurde durch den General-Lieutenant von Scholten das Dorf Ramillies mit zwölf Bataillons angegriffen; diese Attaque wurde von der Infanterie der ganzen Linie unterstützt. Scholten drang mit solcher Heftigkeit in den Feind, daß er selbigen gänzlich aus dem Dorf schlug, und solches eroberte. Da die übrige Infanterie der Alliiten, auch die feindliche Mitte mit so vielem Muth angriff, daß sie getrennt und geworfen ward; so suchte nur noch die feindliche Cavallerie sich zu widersetzen, und machte Mine ihre Infanterie zu unterstützen. Als dieses der groſe Marlborough sah, setzte er sich vor die Spitze der englischen Reuterey, griff die Französische mit solcher Wuth an, daß sie ihre Infanterie im Stich ließ, und nachdem Marlborough mit denen englischen Regimentern Churchill und Mordamet über den Morast gesetzt war, und das Dorf Autreegliese eingenommen hatte, ergriefen die Franzosen, welche sich von dem Herzog von Voree, und in der Flanque überwunden sahen, von allen Seiten die Flucht. Ihr Verlust belief sich an Todten und Verwundeten auf 8000 Mann, und 5000 Ge-

fangene, unter welchen sich befanden, die Marechaux de Camps von Pallavicini, von Mezieres, die Brigadiers Marquis von Barr, von Beaune, von Clare, nebst vielen andern Officiers. Neunzig Canonen, 80 Fahnen und Standarten nebst der ganzen Bagage fiel den Alliirten in die Hände. Der Verlust der Alliirten belief sich an Todten auf 2066. Mann, und an Verwundeten 3564 Mann.

Nach der Schlacht bezog Marlborough das Lager bey Bevechien; allhier nahm er mit der Armee den 24ten einen Rasttag. Den 25ten May passirte der Held die Dyle, und nahm Löwen ein, worinn er 500 Mann zur Besatzung that.

Anmerkungen über die Schlacht bey Ramillies.

1. Hätte Villeroy bey Tillemont ohne nach Ramillies vorzurücken stehen bleiben sollen, denn hier würde er nicht allein in Besitz seiner Linien und den Niederlanden geblieben seyn, als überdas noch seine Armee hier mit allen nö-

nöthigen, vorzüglich mit Fourage wohl verse-hen gewesen wäre. Er brach aber leider von Tillemont auf, ohne einmal die Bewegungen des Feindes zu wissen.

2. Ließ er sich bey Ramillies der Alliirten Armee zu nah kommen, stand in den eitlen Gedan-ken, daß weil er stärker war, selbige ihn nicht angreiffen könne; nahm dahero zu übereilt ei-ne schlechte Stellung. Denn

3. Sein linker Flügel, welcher hinter einem Mo-rast und der kleinen Geete stand, war un-brauchbar, indem er selbigen wegen denen eben genannten Hindernissen nicht bewegen konnte.

4. Begieng der Marschall einen großen Fehler, daß er seinen rechten Flügel nicht verstärkte, welches er doch gar leicht mit seinem linken, welchen er, weil er hinter einem Morast stand, nicht gebrauchen konnte, hätte thun können. Zumal er sah, wie die Alliirten ihren rechten Flügel entblößten, und mit selbigem ihren lin-ken verstärkten.

5. Villeroy vergaß einige Defilees, von welchen die Alliirten nachgehends einen grossen Vor-theil zogen, zu besetzen.

6. Die Besetzung des Dorfs Ramillies war mehr als fehlerhaft, denn es war zu weit entfernt von der Linie, als daß es gehörig hätte mit

selbiger unterstützt werden können; auch bestanden diese Bataillons, welche so schlecht postirt waren, daß eines das andere nicht einmal unterstützen konnte, aus lauter Deserteurs und Recrouten. Einen Posten von Wichtigkeit muß jeder General mit Truppen, die den Kern der Armee ausmachen, besetzen lassen.

7. Die Stellung des rechten Flügels war noch weit fehlerhafter; denn anstatt daß der Marschall von Villeroy das Dorf Taniers oder Taviers mit einem Regiment Dragoner besetzen ließ; hätte er vielmehr dasselbe mit guter und hinlänglicher Infanterie sollen besetzen lassen. Auch würde er überhaupt besser gethan haben, wenn er seinen rechten Flügel an die Mehaigne appuirt hätte, denn hierdurch wäre seine Stellung sehr respectable gewesen.

8. Hatte Villeroy vernachläßigt, seine Bagage fort zu schicken; diese stand beynahe ganz zwischen seinen beyden Linien und hinderte ungemein die Truppen in ihren Bewegungen.

9. Marlborough, der alle diese Fehler als ein einsichtsvoller General gleich übersah, benutzte selbige, und veränderte ganz seine erste Stellung, welches über vier Stunden dauerte; während dieser langen Pause, blieb Villeroy, der

mehr

mehr als Zeit hatte, seine Position gleichfalls zu ändern, unbeweglich.

10. Endlich brachte es seine Halsstarrigkeit dahin, daß er total geschlagen ward, weil er weder dem guten Rath des Kurfürsten, noch des Generall-Lieutenants von Gassion folgte; welche ihm die Nothwendigkeit vorstellten, mit der Linie weiter vorzurücken, um Ramilly zu unterstützen, in Taniers mehr Truppen zu werfen, und seinen rechten Flügel, der die gröste Noth litt, zu verstärken: Alle diese vortreffliche Vorstellungen halfen nichts, Villeroy beharrte auf seinem Eigensinn, und dieser war Schuld, daß an diesem Tage viele brave Franzosen ihr Leben verlohren.

Durch den Sieg von Ramillies ward Marlborough der Eroberer von den Spanischen Niederlanden, denn Gent, Brügge, Brüssel, Löwen, Ostende, Cortryk, Antwerpen, Ath, Menin, Dendermonde, Audenarde u. m. a. Städte und Vestungen ergaben sich alle, nach einem schwachen Widerstand, dem Helden seiner Generals und beschlossen diesen glorreichen Feldzug.

Obgleich in der Campagne 1707. eben nicht viel merkwürdiges vorgefallen ist, so will ich doch kürzlich berühren, was hiervon angeführt zu werden verdient. Den 13ten May langte der Her-

zog von Marlborough in Brüssel an, hier beschloß er mit dem Holländischen General Feldmarschall von Ouwerkerk die Armee bey Anderlech zu versammeln. Den 21ten May war die Armee beysammen, und Mylord ließ den rechten Flügel zu Bellingen, den linken zu Lembeck und das Corps de Reserve bey Halle campiren. Die Armee bestand aus 110 Bataillons, und 177 Escadrons. Marlboroughs einziger Wunsch war dieser, eine Schlacht zu liefern; welches der grosse Vendome nicht unternehmen durfte, indem er von dem König den ausdrücklichen Befehl erhielt, nur defensive zu agiren. Die Franzosen kamen bey Estines zusammen. Die Alliirten brachen den 26 May von Halle auf, und setzten sich auf dem Weg nach Sennef zwischen Soignes und Braine. Vendome hingegen postirte sich sehr vortheilhaft bey Pieton. Den 28ten May schickte Marlborough die schwere Bagage nach Halle zurück, und näherte sich dem Feind gegen Nivelle. Weil dieser aber von Pieton aufbrach, glaubte Marlborough, daß die Franzosen über die Dyle gehen, und sich Löwen bemächtigen würden; worauf er gleich über den Canal von Dighem gieng, und sein gehabtes Lager bey Halle wieder bezog. Durch nichtsbedeutende Hin- und Hermärsche beyder Armeen, ward der Ueberrest des Feldzugs zugebracht.

Den

Den Feldzug von 1708. fieng Marlborough an, um nicht weit von dem Feind entfernt zu seyn, die Armee bey Anderlech zu versammeln; indem die Franzosen, welche von dem Herzog von Bourgogne und dem Marschall von Vendome commandirt wurden, bey Cambron standen. Als sie aber die Alliirten zu nah in der Nachbarschaft sahen, brachen sie ohne Bagage nach Soignies auf. Den 29ten May brach Marlborough nach St. Renelle, wo er sein Hauptquartier nahm, auf. Den 30ten May erfuhr man, daß der Feind vier Brücken über den Fluß Soignies geschlagen, und Befehl gegeben hatte, den Weg nach Vivelle auszubessern. Den 1ten Juny brach Marlborough mit der Armee wieder auf, lagerte sich mit dem rechten Flügel an Herselingen, und mit dem linken an Lembeck. Den 2ten Juny erfuhr der Held, daß die Franzosen des Nachts in der Stille nach Nivelle aufgebrochen wären. Da sie nun Willens waren, Park zu gewinnen, und sich längst der Dyle zu postiren; suchte Marlborough diesem vorzukommen: ließ durch drey gegebenen Canonenschüße die Fourageurs einziehen, und brach des Nachmittags um zwey Uhr mit der Armee auf. Bey Diegon ließ er einige Brücken über die Brüsselsche Furth werfen, marschirte unter einem beständigen Regen bis nach Terbänk, allwo er sein Hauptquartier nahm,

nachdem er sich mit dem rechten Flügel an Boscapel, und dem linken an Löwen gelehnt hatte. Durch diesen forcirten Marsch des Helden wurde das Vorhaben der Franzosen vereitelt, welche bey Genappe stehen blieben. Beyde Armeen unternahmen bis den 10 July nichts erhebliches. Vendome ließ Gent und Brügge durch ein detaschirtes fliegendes Corps überrumpeln und besetzen.

Nachdem Mylord Marlborough gehört hatte, daß der Feind nach der Dender marschire, und selbige unterhalb Aloß *) passiren wollte, brach er den 5ten July mit der Armee auf, um solches zu verhindern. Der Marsch gieng über Anderlech, St. Quintin, Linnick, Harselingen, und Leßines; allhier passirte der Held mit der Armee ganz geruhig die Dender. Da der Feind nach Gavre, um vor den Alliirten die Schelde zu passiren, eilete; rückte Marlborough, dergleichen Gedanken hatte, gegen Oudenarde vor.

Den 11ten July erhielt der Mylord die Nachricht, daß die Franzosen, welche Oudenarde eingeschlossen hätten, sich nach Gavre zurückzögen. Hierauf detaschirte Marlborough die General-Majors von Ranzau und von Cadogan mit 16 Bataillons

*) Eine Stadt im österreichischen Flandern, der Hauptort von der Grafschaft gleiches Namens, sie liegt an der Dender.

lons und 8 Escadrons, um die Wege und Brücken bis Oudenarde zu repariren. Er selbst aber setzte sich mit der Armee in vier Colonnen in Marsch; und auf die erhaltene Nachricht, daß der Feind noch immer die Schelde bey Gavren passire und dahero Hofnung zur Bataille wäre. Marlborough marschirte dahero mit einem solchen guten Schritt, daß seine Avant-Garde des Nachmittags um 2 Uhr bey der Brücke anlangte, über welche das Corps von Cadogan und Ranzau just passirten. Der General von Ranzau, welcher sich mit seinen 8 Escadrons auf einer Höhe hinter einem Bach, welcher in die Schelde fällt, postirt hatte, erblickte jenseits des Bachs in einer Ebene eine starke Anzahl feindlicher Escadrons in Schlachtordnung, und sah, daß die französische Armee rechter Seits marschirte. Das Dorf Heurne, welches linker Hand der Schelde auf der Landstraße liegt, war mit sieben feindlichen Bataillons besetzt. Des Nachmittags um 3 Uhr, zog die feindliche Cavallerie, welche in der Ebene gestanden hatte, ab; zwischen 3 und 4 Uhr hatte der General von Cadogan mit seinen 16 Bataillons die Schelde passirt. Er griff sogleich mit der größten Bravour das Dorf Heurne an, nahm es ein, erlegte viele Feinde, und machte 3 ganze Bataillons mit dem General-Lieutenant von Biron, und dem Brigadier von Pfifer zu Kriegsgefangenen. Während

diese Attaque auf Heurne geschah, hatte Ranzau bey dem Dorf Mühlen ein heftiges Scharmützel mit dem Cavallerie-Regiment von la Breteche; welches, da es ungleich schwächer wie er war, mit grossem Verlust zurückgetrieben ward, und der Obrist von la Breteche wurde verwundet und gefangen. Die übrigen Truppen passirten über vier Brücken die Schelde, und formirten sich in Schlachtordnung. Die Infanterie langte später an, indem die Cavallerie, an deren Spitze Marlborough selbst war, in einem Galop anrückte, und sich gleich formirte; ein gleiches that die Infanterie in die Ebene und Hecken. Diese letztere ward, weil sie einzeln anlangte, von dem Feind sehr mißhandelt, besonders litten die braven Regimenter von Castiors und von Grumbkow *) sehr. Sie behaupteten aber dennoch ohne zu weichen das Terrain, biß sie durch den Herzog von Argile, welcher mit 30 Bataillons anlangte, unterstützt wurden. Die Fran-

*) Friedrich Wilhelm von Grumbkow starb 1739. als Königlich Preussischer General-Feldmarschall. Sein tapferes Regiment ist das 17te in der Armee, welches sowohl ihm, als wie in der Folge unter seinen übrigen Chefs bey allen Gelegenheiten jederzeit mit dem grösten Heldenmuth gefochten, und manchen Sieg hat gewinnen helfen. Sein jetziger Innhaber ist der würdige General-Lieutenant von Billerbeck, der seit seinem 56jährigen Dienst manche Lorbeere erbrochen hat.

Franzosen ließen nicht nach von ihrem hitzigen Angriff, und attaquirten, ohne denen frisch angekommenen Alliirten Bataillons Zeit zu lassen, sich in Schlachtordnung zu stellen, mit solcher Heftigkeit und Furie, daß einige Preussische Bataillons weichen mußten. Da diese aber durch den General von Lottum mit dem Rest der Infanterie vom rechten Flügel unterstützt wurden, setzten sie sich, avancirten von neuem, und eroberten mit dem Säbel in der Faust ihren Posten wieder. Da Marlborough sah, daß sein rechter Flügel am meisten litt, ließ er selbigen durch 20 Bataillons vom linken Flügel verstärken. Um sechs Uhr des Abends hatte die ganze Alliirte Armee die Schelde passirt, sich in zwey Treffen formirt, und griff in der besten Ordnung die coupirte Gegend und die Dörfer wo der Feind stand, an. Um 7 Uhr war das Feuer auf beyden Flügeln allgemein. Die Franzosen wurden geworfen; da sie aber gleich durch frische Bataillons wieder unterstützt wurden, dauerte das Gefecht ziemlich lang und mit grossem Widerstand. Der grosse Vendome selbst stellte sich zu Fuß, mit der Picke in der Hand, an die Spitze seines Infanterie linken Flügels, und drang in die Alliirten ein. Endlich warf der grosse Prinz Eugen, welcher den rechten Flügel commandirte, die erste Linie des feindlichen linken Flügels, und gieng unterstützt

von

von dem Preußischen General-Lieutenant von Natzmer mit den Gendarmes, nun mit Sieges Schritten auf dessen zweytes Treffen zu. Natzmer focht mit seinen Gendarmes, mit einem ganz ausserordentlichen Muth; er durchbrach glücklich die feindliche zweyte Linie, und trieb sie zurück. Da er aber in der Hitze zu weit vorwärts gieng, gerieth er in ein heftiges feindliches Feuer, welches einige Französische Bataillons, die hinter Hecken versteckt lagen, auf ihn machten. Hier verlohr er die Hälfte seiner braven Gendarmes, und er selbst ward verwundet. Doch blieb der Sieg von diesem Flügel auf Alliirter Seite.

Marlborough war auf dem linken Flügel eben so glücklich, die Französische Linie wurde überall geöfnet; das Dorf Broan ward eingenommen, die Generals Prinz von Nassau und von Oxenstierna thaten Wunder der Tapferkeit, so wie der General von Weeck mit seiner Brigade. Der General Graf von Tilly, welcher eben gedachte Generals mit seiner Cavallerie unterstützte, sah, daß die Französische Bataillons von einigen Brigaden des Königlichen Hauses heldenmüthig unterstützt wurden, und hartnäckigt fochten. Da er nun wegen dem Sieg schon sehr besorgt war, fand er ein Mittel durch einen Umweg hinterhalb denen Defilees zu passiren, und dem Königlichen Hause

mit

mit der Dänischen Cavallerie in den Rücken zu fallen. Dieses Manöver war auf Befehl des General Feldmarschalls von Ouwerkerk gemacht worden. Dieser würdige Greiß, welcher der älteste General nach der Anciennete von der Alliirten Armee war, focht ohne Eifersucht unter dem Befehl des Mylords und Prinzen Eugen. Er commandirte auf dem linken Flügel die Cavallerie, überflügelte mit selbiger die Feindliche, denen er in die Flanque und in den Rücken fiel; ihre Escadrons nicht nur in Unordnung brachte, sondern die feindliche Infanterie gleichfalls zwang, in der größten Eil und zerstreut die Flucht zu nehmen. In der Alliirten Armee hatten sich der Kurprinz von Hannover, und der General-Lieutenant von Schulenburg als Volontairs, sehr hervorgethan. Hinten wird der geneigte Leser den Riß von der Bataille finden. Des Feindes Verlust bestand in 4000. Todten, unter diesen befanden sich die Obristen von Bertuch und von Ximenes, 2000. Verwundeten und 7000. Gefangenen, unter welchen letztern sich befanden: die General-Lieutenants von Biron, von Ruffey, die Marechaux de Camps von Fitzgerald, von la Vierve, die Brigadiers von Pfiffer, von St. Aignan, und von Pourriere und eine Menge andrer Staabs- und Subaltern-Officiers. Die Alliirten eroberten ferner 34. Standarten,

25. Fahnen, und fünf paar Paucken, aber keine Canonen, indem die Franzosen nur 4. Stück während der Bataille bey sich hatten. Denn ihre Artillerie und schwere Bagage hatten sie schon von der Armee voraus geschickt.

Die Alliirten hatten hingegen über zweytausend Todten und dreytausend Verwundeten, unter denen ersten waren die Obristen von Hop, von Luskey, die Obrist-Lieutenants von Adercaß, und von Bose, und 42. andere Officiers. Verwundet war der General-Lieutenant von Raßmer, die General-Majors von Lauder, von Berensdorf, und von Meredith, die Brigadiers von Bernard, und von Gaudecker, die Obristen von Grores, und von Pennificater.

Anmerkung über die Schlacht bey Oudenarde *).

Diese Bataille hätten vielleicht die Franzosen nicht verlohren; wenn ihre beyde Chefs der Herzog von Bourgogne und der Marschall von Vendome besser zusammen harmonirt hätten.

1. Der Herzog von Bourgogne war zu stolz, als daß er die guten Rathschläge des großen Vendomes befolgte. Als Prinz glaubte er eine Bataille besser als wie der Held zu liefern.

2. Vendome wollte die Armee in Schlachtordnung stellen, und die Alliirten angreifen, wenn ein Theil von ihnen den Fluß schon passirt seyn würde: dieses verwarf der Herzog, welcher nach Gent gehen wollte; und unentschloßen

was

*) Oudenarde ist eine Stadt im Oesterreichischen Flandern, an der Schelde, sechs Stund weit von Dornick, und fünf von Gent; sie ist nicht groß, aber berühmt wegen ihrer Tapeten-Manufactur. Sie hat eine angenehme Lage, indem sie in einer schönen Ebene liegt, gegen Mittag hat sie den Kurselderberg. Oudenarde enthält übrigens manche schöne Gebäude, und hat fünf Thore.

was er thun sollte, auf der Höhe von Gavre bestehen blieb.

3. Während dieser seiner Unentschlossenheit, rückten die Alliirten herbey; doch hätte er noch eine gute Stellung nehmen können, wenn er die genommen hätte, welche ihm der große Vendome vorschlug.

4. Hätte der Herzog von Bourgogne ohne Zeitverlust gleich die Alliirte Cavallerie, welche über drey viertel Stunden vor der Infanterie den Fluß passirte, angreifen sollen. Hierdurch wären sicher die Alliirten geschlagen worden. Denn welche Cavallerie will, wenn sie von einer andern angegriffen, und durch Infanterie unterstützt wird, widerstehen?

5. Die Uneinigkeit dieser beyden Chefs gieng endlich so weit; daß ihre widersprechende Befehle einen solchen Einfluß in die Armee hatten, daß diese in zwey Factions, von welcher eine der andern zuwider lebte, getheilt ward.

6. Hatten die Franzosen nur vier Canonen, mit denen auch nicht viel anzufangen war, bey sich.

Nach der Schlacht von Oudenarde ließ Marlborough durch den Preußischen General Graf von Lottum die Französischen Linien bey Menin schleifen; und ein ander Corps mußte die Provinzen

Artois und Piccardie in Brandschatzung setzen. Von der Belagerung von Lille, die der Prinz Eugen unternahm, und Marlborough nur deckte, werde ich so als wie von dem Gefecht zu Wynendaal in des erstern Militairischen Geschichte reden.

Nach der Eroberung von Lille, belagerte der Herzog von Marlborough Gent, welches er nach fünf Tagen eroberte, worauf sich ihm Brügge, Plaßendahl und Leffingen gleichfalls ergaben, und der Feldzug beschlossen wurde.

Nach fehl geschlagenen Friedensunterhandlungen wurde die Campagne von 1709. spath eröfnet; indem der Herzog von Marlborough erst in Monat Juny, bey der Armee anlangte. Da beyde Helden der groſe Prinz Eugen und Marlborough, die Belagerung von Dornick (Tournay) verabredet hatten; marschirten sie den 22ten Juny nach Menin, und den 22ten nach Ryßel, wo sie sich zwischen Linselle, Turcoin und Rabalx, oder Rabarx lagerten. Den 23ten Juny passirte der Prinz Eugen, mit dem rechten Flügel die untere Dyle, und Marlborough mit dem linken die Marck. Die Artillerie folgte von Menin nach, und der General-Lieutenant von Dompre, welcher mit einem fliegenden Corps bey Alost stand, mußte gleichfalls zur Armee stoßen.

Die Franzosen standen sehr verschanzt bey Ponta-Vendin, Cambron, und Beaurin; ihre beyde Flügels waren durch Moräste, und die Front durch einige Dörfer, in welchen sie Truppen hatten, bedeckt. Den 25ten Juny schickten die Alliirte ihre Bagage nach Ryßel. Den 26ten in der Nacht brachen sie ganz still nach Dornick, welches sie glücklich einschlossen, auf. Da die Franzosen einige Bataillons, von der Besatzung zur Armee gezogen hatten, so bestand selbige nur noch aus 12. Bataillons, und 5. Escadrons Dragoner; und der General Lieutenant Marquis von Surville war ihr Commandant.

Während, daß die Circumvallations Linie gezogen ward, ließ er durch den Erbstatthalter Prinz von Nassau mit 30. Escadrons, und 11. Bataillons, St. Amand, Mortaigne, und das Fort L'Escarpe, allwo die Sarpe in die Schelde fällt, wegnehmen. Marlborough ließ zu Baulx, Bruille, und Anthoin Brücken schlagen, nahm sein Hauptquartier zu Villemeaux; der Prinz Eugen zu Boisieux, und der Kronprinz von Preußen nahm das seinige zu Froidmont. Der Marschall von Villars, gab sich alle ersinnliche Mühe, Truppen in die Stadt zu werfen; um die Besatzung zu verstärken; allein Marlborough schlug sie überall zurück. Doch gelang es den Franzosen den Posten von Warneton zu überfallen, in welchem sie einen Ge-

neral,

neral, einen Major, und 700. Mann aufhoben. Der General-Lieutenant von Wilckes erhielt mit 2500 Grenadirs, und 30 Escadrons den Befehl, diesen Posten zu entsetzen; allein, als er ankam, waren die Franzosen schon von selbigem im Besitz.

Den 7ten July wurden die Trencheen eröfnet, und die Stadt an drey Orten zugleich angegriffen. Die erste Attaque war auf die Cittadelle gerichtet, welche der Preußische General-Lieutenant von Lottum commandirte, der die General-Lieutenants von Withers, von Fing, von Heyden und die General-Majors von Temple, von Dänhof und von Wegelin unter sich hatte.

Die zweyte Attaque geschah unterhalb der Stadt bey einem Hornwerk an der Schelde. Diese commandirte der General-Lieutenant von Schulenburg, welcher unter sich hatte, die General-Lieutenants Herzog von Argile, von Wackerbart, von Wenk, und die General-Majors von Mondorf, von Dalberg, und Prinz von Nassau-Woudenburg.

Die dritte Attaque, welche unterhalb der Stadt an der Schelde bey der Cittadelle geschah, commandirte der General von Fagel, und hatte die General-Lieutenants von Deden, Graf von Oxenstiern, von Sparr, und die General-Majors von Hamilton, von Wassenaer, und von Keppel unter sich. Jeden Abend giengen zehn Bataillons in die

Trencheen. Obgleich die Franzosen sehr tapfer Dornick vertheidigten, viele Minen sprengten, alle Augenblicke Ausfälle wagten, und jeden Schritt streitig machten; setzte der Herzog die Belagerung dennoch mit so vieler Heftigkeit fort, daß die Stadt den 28ten July capitulirte, und die Guarnison in die Cittadelle den 31ten zog. Hierauf hielt sich die Cittadelle noch sechs Wochen lang, und ergab sich erst den 3ten September. Die Guarnison, nachdem sie ihre Fahnen und Gewehr vor die Sieger gestreckt hatte, erhielt einen freyen Abzug. Zwey Tage vor der völligen Uebergabe der Cittadelle, brach die große Armee auf, und der Erbprinz von Hessen-Cassel ward detaschirt, die feindliche Linien zu forciren. Nachdem er die Trouille passirt hatte, verließen die Feinde ihre Redouten, und zogen sich nach St. Gilain, allwo sie nicht mehr von der Alliirten Cavallerie konnten eingeholt werden. Die Armee des Herzogs von Marlborough, langte unterdessen mit ihrem rechten Flügel zu Fontsbourg und mit dem linken bey Hion an, und Prinz Eugen lagerte sich bey St. Denies. Diese Stellungen der Armeen hatten das Ansehen, als wenn sie ihren Anschlag auf Mons gerichtet hätten. Allein den 7ten September erhielt der Herzog die Nachricht, daß die Franzosen in vollem Anmarsch wären, und Mine machten, das

Corps

Corps von dem Erbprinzen anzugreifen. Hierauf brach Marlborough mit der Armee gleich auf, ließ die Bagage, und Zellter zurück, und setzte sich mit selbiger auf der Höhe von Belain, allwo der Erbprinz von Hessen-Cassel sein Quartier hatte. Als man aber Nachricht erhielt, daß die Franzosen noch nicht durch den Paß bey Wasme wären, sondern zu Guivrain campirten, blieb der Held die Nacht über bey Belain in Schlachtordnung stehen. Um den Feind zu verhindern, keinen Succurs in Mons zu werfen, detaschirte der Herzog einige Truppen nach St. Guilain.

Den 8ten September recognoscirte Marlborough mit einigen Generals den Feind, und ward gewahr, daß derselbe mit seinem linken Flügel nur in Bewegung war; um damit seinen Rechten der sich zurück zog, zu decken; und daß es nicht seine eigentliche Absicht sey, nach Boßu zu marschiren. Diese List von dem Feind verdroß den Herzog, daß er gleich seinen linken Flügel anrücken ließ; wo es dann zwischen beyden Armeen zu einer sehr lebhaften Canonade kam.

Die Franzosen standen in den Gebüschen von Groß-Blangies, und die Alliirten, welche in drey Colonnen anrückten, formirten sich bey Lavonfosse, Blangies und Biron, zwischen dem Wald, Sart und Sansert. Beyde Armeen canonirten sich, und

blieben den 9ten die ganze Nacht, und den folgenden Tag en Ordre de Bataille bestehen, endlich fiengen die Franzosen an, sich zu verschanzen. Ihre Stellung war sehr respectabel. Denn ihr rechter Flügel war durch ein dreyfaches Retranchement und durch große dicke Hecken, die wie ein Wald standen, gedeckt. Der linke wurde durch einen großen Wald, in welchen gleichfalls Verschanzungen, und Verhaue angebracht waren, beschützt. Die Mitte hatte eine kleine in etwas erhöhete Fläche, welche gleichsam ein Amphitheater vorstellte; und mit Schanzen versehen war, zwischen welchen dennoch solche Oefnungen gelassen wurden, daß die Cavallerie durchbrechen, und agiren konnte. Längst der Front waren Redouten, deren Feuer sich vortrefflich unterstützte, angelegt. Ein natürlicher Wassergraben, und ein noch andrer gut gemachter breiter Graben, umgab überdas noch das ganze Lager. Durch alle diese Hindernisse mußten die Alliirten erstlich dringen, ehe sie dem Feind auf den Leib kommen konnten. Wenn man sich nun eine rechte genaue Vorstellung von dieser vortrefflichen Stellung macht, und den Muth denkt, mit welchem die Franzosen an diesem Tage fochten, so muß man glauben, daß die Alliirten in dieser Schlacht gleichfalls einen großen Verlust erlitten, und wenig Seide dabey gesponnen haben.

Ich

Ich als ein unpartheyischer Schriftsteller, behaupte, daß diese Schlacht unentschieden blieb; wenn gleich die Franzosen das Schlachtfeld verließen, war doch ihr Zurückzug ein Meisterstück, welcher die Alliirten ausser Stand setzte, von ihrem vermeintlichen Siege einen Nutzen zu ziehen. Nachdem das Canoniren beyder Armeen zwey ganzer Tage gedauert hatte, nahm die Schlacht den 11ten September des Morgens um 8. Uhr unter einer heftigen Canonade ihren Anfang.

Die Alliirten avancirten, Prinz Eugen, der nicht die Kaiserlichen Truppen wie einige Schriftsteller fälschlich vorgeben, schonte; gieng mit einem ausserordentlichen Muth gegen den Wald, wo der feindliche linke Flügel stand, loß. Der große Eugen that diesen Angrif mit drey Linien, unter Commando des General-Lieutenants von Schulemburg. Die erste bestand in sechszehn Bataillons unter Commando der-General Lieutenants von Wackerbart, von Harrach und den General-Majors von Fechenbach, von der Beck, und von Canitz. Die 2te Linie bestand aus 12. Bataillons, und ward geführt, von dem General-Lieutenant von Friesheim, und den General-Majors von Sack und von Zobel. Die dritte Linie bestand gleichfalls in 12. Bataillons, unter dem Commando des General-Lieutenants von Bettendorf, und den General-Ma-

Majors von Schwärzel und von Sternfels. Das Gefecht war hier ungemein hitzig, und hartnäckigt; bald siegten die Franzosen, bald die Alliirten; bis endlich die Letztern nach vielen vergossenem Blute die Oberhand behielten, und den Posten behaupteten. Prinz Eugen that hier Wunder der Tapferkeit, überall war er zugegen, bald zu Fuß, bald zu Pferde; und als er mit einer Musquetenkugel hinters Ohr blessirt ward, blieb er im Feuer, und ließ sich nicht eher verbinden; bis er den Wald eingenommen hatte.

Zur linken des Prinzen Eugens, focht der Preußische General-Lieutenant Graf von Lottum mit 22. Bataillons gleichfalls in drey Linien; diese Bataillons bestanden aus Preußen, Engelländer und Holländer. Selbige attaquirten den Feind in seinem Retranchement im Holze mit solcher Tapferkeit, daß sie mit ihrer ersten Salve den Feind in Unordnung brachten, zurücktrieben, und das Retranchement erstiegen. Marlborough focht gleichfalls als ein andrer Hercules an diesem Tage. Er rückte mit dem linken Flügel gegen den feindlichen rechten, und grif selbigen mit dem grösten Heldenmuth an. Da die Franzosen aber auch hier als Löwen stritten, dauerte das Gefecht, mit einem abwechselnden Glück, sechs Stunden lang; bis Marlborough durch die Cavallerie die feindliche

rech-

rechte Flanque angreiffen ließ. Nun ward dieser Flügel auf einmal geworfen, und in solche Unordnung gebracht, daß er sich durch Hecken, Büsche und Wälder bestürzt zurück zog. Jedoch setzte er sich wieder in einem kleinen Thal, wo seine Cavallerie stand, gedeckt von dieser; reterirte er sich in der besten Ordnung nach der kleinen Stadt Bavais. Hierauf nahm das Gefecht auf beyden Seiten, ein Ende.

Da ich noch bey einem andern Helden von dieser Bataille reden, und den Riß liefern werde, so will ich hier nur noch anführen, daß der Verlust von jedem Theil sich auf zwanzig tausend Todten und Verwundeten belief. Unter denen französischen Todten befanden sich, die General-Lieutenants Marquis von Chemerault, von Pallavicini, der Marechal de Camp von Beuil, die Obristen, der Chevalier von Croy, der Graf von Agenes, und andere mehr; verwundet waren der Marschall von Villars, der Prätendent, der Herzog von Guiche, von Esgreberg, der Graf von Albergotti u. s. w.

Von den Alliirten wurden in dieser Schlacht erschoßen, der General-Lieutenant Graf von Ochsenstiern, der Preußische General-Major von Tettau, und Lord Tullibardine. Unter den Verwundeten befanden sich der Prinz Eugen, die General-

Lieutenants von Spar (starb an seiner Wunde) Graf von Wackerbarth, die Generals von Weeb, Lord Churchill, und der Brigadier von Kronström.

Anmerkung über die Schlacht bey Malplaquet.

Dieses ist vielleicht die einzige Schlacht, in welcher die commandirende Generals keine Fehler begangen haben. Man müßte nur die Oefnungen, welche der Marschall von Villars in seinen Verschanzungen für die Cavallerie zum agiren ließ, fehlerhaft nennen; weil durch eine solche Oefnung der Prinz Eugen brach, und die feindliche Armee trennete. Allein was hätte man von dem großen Villars denken können, wenn er diese Oefnungen nicht gelassen und folglich seine Cavallerie nicht hätte gebrauchen können?

Nach der Schlacht von Malplaquet, gieng in diesem Feldzug nichts merkwürdiges mehr vor, als wie die Belagerung von Mons; die der Prinz von Nassau, Statthalter von Friesland mit 30 Bataillons und mit 30. Escadrons unternahm. Da die-

diese Stadt um den 20ten October erobert ward, giengen die Truppen den 28ten schon in die Winterquartiere. Den 12ten April 1710. kam Marlborough und Eugen in dem Haag zusammen, giengen den 15ten nach Dornick; allwo sie die Truppen von der Maas, aus Brabant und Flandern versammelten. Den 21ten April standen sie schon mit der Armee, ohne Widerstand zu finden, in den feindlichen Linien; und beschloßen hierauf die Belagerung von Douay zu unternehmen. Der General von Cadogan mußte dahero bey Pont-a-Rache Posto faßen, auch ließ sich der Herzog die Communication der untern Scarpe mit Ryßel und Dornick versichern. Dieses wurde mit leichter Mühe ausgeführt, denn er war schon im Besitz von Mortaigne, und St. Amand, Marchiennes und die Abtey Hainon waren gleichfalls vom Feind schon verlassen worden. Beyde Armeen schloßen endlich Douay ein. Des Prinz Eugen seine Armee erstreckte sich von Vitry an der Scarpe, bis Pont-Dise, und des Herzogs jenseits der Scarpe gegen Vitry über bis an Pont-a-Rache. Der Commandant von Douay war der tapfere General-Lieutenant von Albergotti, die Besatzung bestand aus 16. Bataillons, 6. Compagnien Invaliden, 3. Escadrons Dragoner, und 3. Bataillons lagen noch im Fors l'Escarpe.

Den

Den 4ten zum 5ten May des Nachts wurden die Laufgräben eröfnet. Den 7ten machten die Belagerten mit 1200 Mann unter Anführung des Herzogs von Wortemar einen Ausfall, brachten die Arbeiter in Unordnung; trieben sie zurück, und ruinirten etwas die Parallel-Linie. Das Regiment von Sütton litt hierbey einigen Verlust. Da aber einige Alliirte Regimter zum Succurs herbey eileten, wurden die Franzosen wieder zurück getrieben, und biß an die Contrescarpe verfolgt. Die Alliirten verlohren bey diesem hitzigen Gefecht an Todten und Verwundeten 500 Mann, unter den leztern befand sich der Obrist-Lieutenant von Geldhill.

Den 17ten, den 21ten und 23ten May thaten die Feinde abermahlige, aber fruchtlose Ausfälle. Der Marschall von Villars gab sich alle ersinnliche Mühe, Douay zu entsezen. Die Alliirten rückten ihm entgegen, er fand aber ihre Stellung so respectable, daß er von seinem Vorhaben, eine Schlacht zu liefern, abstand, und zwischen Lens und Fresne stehen blieb. Marlborough ließ hierauf vor seinem Lager von Montigny bis Vitry bey Douay, ein Retranchement mit Redouten aufwerfen, und der kurpfälzische General von Behlen mußte mit 8 Bataillons, und 10 Escadrons den Posten von Pont-Arendin besezen; damit der Feind keine Streifereyen nach Ryssel und dortiger

tiger Gegend vornehmen konnte. Hierdurch ward zugleich die Gemeinschaft zwischen Dornick und Douay in Sicherheit gesetzt. Leztere Stadt ergab sich endlich den 27ten Juny, nachdem die Alliirten vier Ravelins mit stürmender Hand eingenommen hatten. Nach der Eroberung von Douay wurde Bethune, St. Venant und Aire durch verschiedene Corps belagert; ersteres ergab sich den 28ten August, St. Venant schlug den 26ten September Chamade, Aire ward aber wegen seiner morastigen Lage erst den 8ten November erobert. Hierauf gieng die Armee auseinander und bezog bey Ryssel, Dornick, Wons, Douay und Bethune die Winterquartiere. Die Engelländer und Holländer, beyde waren mit diesem Feldzug, in welchem nur einige Städte waren erobert worden, nicht zufrieden, Marlborough erhielt deswegen sehr bittere Vorwürfe in Engelland.

Der Feldzug von 1711 enthielt gleichfalls nichts merkwürdiges, denn es fiel weder eine Schlacht vor, noch wurde eine grosse Belagerung unternommen. Zu Ende des Monats Merz und Anfangs April, versammelte der Herzog die Armee bey Dornick (Tournay) und nahm das Hauptquartier zu Orchies. Beyde Armeen veränderten einigemal ihr Lager, auch kam es unter ihnen oft zu kleinen nichts bedeutenden Scharmützeln. Nach dem Tod

des

des Kaisers Josephi verließ der Prinz Eugen mit seiner Armee, die aus 50 kaiserlichen und pfälzischen Bataillons und 12 Escadrons bestand, den Herzog, und marschirte nach Deutschland. Marlborough passirte hierauf mit seiner Armee den Canal von Arleux, die Scarpe, und setzte sich auf die Ebene von Lens. Im Anfang July ließ er durch sieben hundert Mann und vier Canonen einen Damm, der das Wasser den Mühlen in Douay zuführte, durchbrechen. Ohngeachtet dieser Damm fünf Stund von der Alliirten Armee, und nur eine einzige von der feindlichen entfernt lag, wurde nicht nur die Durchbrechung glücklich vollzogen, sondern die Alliirten machten noch einen Hauptmann drey Lieutenants und 85 Gemeine zu Kriegsgefangenen.

Da dem Herzog der Posten von Arleux *) von grosser Wichtigkeit zu seyn schien, ließ er selbigen durch den Ingenieur des Roques mit 6000 Pioniers in einen bessern Vertheidigungsstand setzen; diese Arbeit wurde von dem General von Hompesch mit 10 Bataillons, und 12 Escadrons gedeckt.

Den 12ten July suchten 30 französische Escadrons die Schelde zu passiren, sie wurden aber von den Alliirten mit Verlust zurück getrieben. Arleux war

*) Eine kleine nunmehro offene Stadt liegt in einer Ebene, an dem kleinen Fluß Sensee, zwischen Arras, Douay und Bouchain.

war kaum befestiget, als die Franzosen unter Anführung des Marschalls von Montesquiou kamen, es einschlossen, eroberten, und den Commandanten von Savary mit seiner 600 Mann starken Besatzung zu Kriegsgefangenen machten.

Diese Scharte auszuwetzen, marschirte Marlborough, um in des Feindes Linien, welche der Marschall von Villars nur des Herzogs Non plus ultra nannte, zu gelangen, mit 12,000 Mann Grenadiers und Cavallerie, nach der Mühle zu Givency le Noble; um die feindliche Linien und Lager zu recognosciren, fand aber beyde wohl befestigt und besetzt, daß er also wieder zurückkehrete. Nach seiner Zurückkunft ins Lager, traf er gleich die Anstalten, die Sensette zu passiren, und von dort in die feindliche Linien einzudringen; sein eigentliches Absehen dem Feind aber zu verbergen, marschirte er nach Villars Brulin. Die Generals von Hompesch, von Cadogan und von Murray schickte er mit 13 Bataillons, und siebenzehn Escadrons nach Arleux und Baca Bachul, welche sich jenseits der Sensette postiren, und bis zur Ankunft der Armee dort verbleiben mußten. Der Brigadier von Sutton wurde mit der Artillerie, Pontons, 4 Bataillons, und 350 Mann Cavallerie detaschirt; um Brücken bey Vitry über die Scarpe, und bey Goulezin über den Canal, schlagen zu lassen.

Den

Den 3ten August brach die ganze Armee des Morgens um 9 Uhr, in acht Colonnen auf; Marlborough passirte bey Arleux mit selbiger die Senset, und lagerte sich mit dem rechten Flügel an Disy, und mit dem linken an der Schelde. Der Marschall von Villars hingegen stand mit seinem rechten Flügel an der Schelde, und hatte den linken an dem Dorf Sains, und den Bach Marquion gelehnt. Zwischen beyden Armeen lag eine zwey Stunden breite Ebene, welches ein vortreffliches Terrain zu einer Schlacht war. Villars suchte wirklich eine zu liefern, allein Marlborough vermied selbige sorgfältig, gieng vielmehr bey Estrum über die Schelde, schloß den 7ten August Bouchain ein, und fieng es an zu belagern. Der Herzog nahm sein Hauptquartier in Avesne-le-sec, und der Graf von Tilly zu Haspre an dem Selle Strom. Den nehmlichen Tag rückten die Feinde mit ihrem rechten Flügel nach Thun St. Martin an der Schelde, und mit dem linken nach Disy. Der Marschall von Villars beschoß von den Höhen von St. Martin Marlboroughs Hauptquartier, fruchtlos.

Da die Alliirten die Lebensmittel von Douay herzogen, ließ der Herzog bey Neufville Brücken über die Scarpe schlagen, hierdurch blieb die Communication mit Douay offen. Den 9ten und 10ten traf die schwere Bagage von Marchienne unter dem

dem General-Lieutenant von Wood ins Lager; am erstern Tag wurden auch die Laufgräben eröffnet, und der General von Fagel setzte mit 30 Bataillons die Belagerung mit allem Eifer fort. Er ließ stark Bresche schiessen, und als er alle Anstalten zu einem General-Sturm machte, schlugen die Belagerten Chamade, und ergaben sich auf Discretion. Nach der Eroberung von Bouchain ließ Marlborough die Laufgräben eben machen, die Breschen ausfüllen, und setzte die Stadt wieder in einen guten Vertheidigungsstand.

Dieses war die letzte Lorbeere die der grosse Marlborough auf der Ehrenbahn brach. Denn den 27ten October gieng die Armee in die Winterquartiere, und er begab sich nach dem Haag, und von da nach London. Kaum war der Held hier, wo er hofte, für seine Siege den warmen Dank von seinen Landsleuten einzuerndten, angelangt: als er vielmehr angeklagt wurde, er habe viele Summen von den Kriegsgeldern unterschlagen, den Truppen wegen den Proviantlieferungen Unrecht gethan, und gesucht, den Krieg zu verlängern, um sich hierdurch noch mehr zu bereichern. Zu diesen seinen Beschuldigungen, mochte wohl sein ausserordentlicher Geitz am mehresten haben beygetragen; indem er das Geld würklich sehr liebte, solches bey allen Gelegenheiten äusserte: Contributionen und Brandschatzungen

ungen schrieb er gerne aus, dieses waren Quellen, um seinen Wunsch nach Geld zu befriedigen. Dieses bewieß er 1708 nach der Schlacht bey Oudenarde, wo er die Provinzen von Piccardie und Artois mit seinen Gelderpressungen sehr mitnahm und sich bereicherte. In diesem Fall dachte er stets für sich, das Geld war so sehr sein Abgott, daß er nie jemanden mit Geld belohnte. Er fiel in Ungnade, und wurde aller seiner Bedienungen von der Königinn entsetzt. Hierauf gieng er wie Belisair, aber reicher wie dieser, aus seinem Vaterland; bis Georg I. 1714 zur Regierung gelangte, wo er dann von diesem in alle seine Bedienungen wieder eingesetzt ward; Antwerpen, allwo er sich aufgehalten hatte, verließ, und nach London zurückkehrete. Nach einem achtjährigen Genuß aller hohen Ehrenstellen und Glückseligkeiten, starb er endlich 1722 den 27ten Juny auf seinem Landgut bey Windsor, im 73sten Jahr seines Alters, und hinterließ den gerechten Ruhm eines grossen Generals, mit welchem England bis auf die späteste Nachwelt stolz seyn kann.

Militairische Geschichte

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht

des

Prinzen Ferdinand,

Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg.

General en Chef der Königl. Englischen- und General-Feldmarschall der Königl. Preussischen Armee ꝛc. ꝛc.

Das Herzogliche Haus Braunschweig-Wolffenbüttel ist eines der berühmtesten Häuser in Deutschland. Sein Fürstenblut, das von den Esten und Guelphen abstammt, hat sich schon in den ältesten und grauesten Zeiten durch die größten Thathen bey der allerspätesten Nachwelt verewigt. Ganze Register von Folianten könnte man schreiben, wenn man alle große Handlungen dieses Hochfürstlichen Hauses aufzeichnen wollte. Denkt man an seine Prinzen, so denkt man nur an Heldenmuth, Weisheit und grosse Unternehmungen; hiervon gab

noch erst vor einigen Monaten der liebenswürdige Prinz Maximilian Julius Leopold das stärkste Beyspiel, welches auf ewig bey der Welt unvergeßlich bleiben wird; denn Menschen, die in den Wellen mit dem Tode rungen und um ihr Leben baten, floh er zu retten, fand aber unglücklicher Weise in der grausamen Oder sein Grab. Auch seine Prinzessinnen erblickt man als Gemahlinnen der größten Monarchen, die durch ihre Leutseligkeit und Milde die weitläuftigsten Staaten beglücken. Dieses Helden-Haus zeugte auch den 12ten Jenner 1721 Se. Hochfürstliche Durchlaucht. Sein Herr Vater war Ferdinand Albert, Herzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, Kayserlicher General-Feldmarschall, welcher 1735 starb, und die Frau Mutter Antoinette Amalia, Herzogs Ludwigs Rudolphs von Braunschweig-Wolffenbüttel jüngste Tochter; der Kaiserin Elisabeth Christine Schwester.

In seiner zartesten Jugend ließ er schon eine ungemeine Lehrbegierde, ein vortrefliches Genie, eine über seine Jahre erhabene männliche Einsicht, ein Heldenherz, ein leutseliges Gemüth, kurz denjenigen großen Geist, welcher mit der Zeit Heerführer ausbildet, von sich blicken. Der jetzt lebende Preussische Monarch hatte kaum 1740. die Regierung angetretten, als er den Prinzen Ferdinand an seinen Hof zog, ihn zum Obristen machte, und

ihm

ihm ein neu errichtetes Füselier-Regiment (welches nunmehro das 39ste in der Armee ist) gab. Anno 1742 erhielt der Prinz den schwarzen Adler-Orden, gieng mit dem Monarchen, welcher ihn stets in seiner Gesellschaft wünschte, ins Achner Bad, und von hier nach Schlesien. An. 1743 reisete der Prinz abermals mit dem Monarchen nach Schlesien, Bayreuth und Anspach.

Im Jenner 1745 wurde der Herzog Ferdinand von dem König zum Chef der Garde ernannt, und sein Regiment erhielt sein Bruder der Prinz Albrecht. In diesem Feldzuge wohnte er mit dem grösten Ruhm denen Schlachten von Hohenfriedberg und Soor bey. Nach geendigtem Feldzug begleitete er den König nach Berlin, und von da wieder nach Schlesien, nach der Lausitz und Sachsen. Nach dem geschlossenen Dresdner Frieden, kam der Herzog Ferdinand nicht mehr von des Monarchen Seite.

Den 15ten May 1750 ward der Herzog zum General-Lieutenant erhoben, und 1752 machte ihn der König zum Gouverneur in der Vestung Peitz in der Lausitz; 1755. im Juny aber ward der Herzog Gouverneur von Magdeburg, und erhielt das Regiment Bonin allda.

Als 1756 der Krieg zwischen Oesterreich und Preussen ausbrach, und der König von Preussen

im August mit drey Colonnen in Sachsen einfiel; führte der Herzog Ferdinand die dritte Colonne. Mit dieser marschirte der Herzog über Halle nach Leipzig, welches er den 29ten auffordern ließ. Nach einer der Stadt gegebenen Stunde Bedenkzeit hielt der Herzog seinen Einzug in selbiger, ließ die Sächsische Besatzung, welche aus Landmiliz bestand, aufheben, die Thoren, die Pleissenburg und die umliegende Dörfer besetzen. Durch die allergenaueste Mannszucht sorgte er für den Unterhalt der Truppen, und schützte zugleich den Bürger.

Nach erhaltenem Befehl, mit seiner Colonne zum König zu stoßen, brach der Herzog mit selbiger den 2ten und 3ten September auf. Die Colonne nahm ihren Marsch über Borna, Chemnitz, und der Herzog nahm den 6ten September sein Lager bey Freyberg. Von hier brach er nach Dippoldiswalde und Cotta auf. Des Herzogs Corps formirte die Avantgarde. Den 13ten September stieß selbiges bey Petersswalde, dem ersten Böhmischen Dorfe, auf einen kaiserlichen Posten, welchen der Graf Peroni commandirte. Dieser trieb mit seinen Grenadiers auf [illegible] die Preussen zurück: hierauf setzte sich der [illegible]zog aber selbst an die Spitze einiger Bataillons, griff den Grafen mit solcher Tapferkeit an, daß er die kaiserliche Grenadiers warf und sie zwang, sich biß nach Nollendorf zurückzuziehen.

ziehen. Den 19 rückten die Preussen bey Aussig ins Lager, wo der Herzog das Commando seines Corps dem Feldmarschall von Keith übergab. Nachgehends wohnte der Herzog der Bataille bey Lowositz bey, und nachdem die Armee die Winterquartiere bezogen hatte; gieng er mit dem König nach Dresden und Berlin.

In dem Feldzug von 1757 stand der Herzog bey der Armee des Königs, und führte von selbiger die Avantgarde. Mit dieser rückte er den 22ten April gegen die Stadt Aussig, und ließ dahin den General von Zastrow mit der Avantgarde, die aus dessen Regiment, dem Grenadier-Bataillon von Gemming, dem Freybataillon von Mayer, und einer Escadron Husaren bestand, mit 2 Mörsern, und mit 2 zwölfpfündigen Canonen aufbrechen. Da der kaiserliche General-Major Graf von Draskowitz bey Aussig postirt war, so kam es zwischen diesem und dem Zastrow zu einem Gefecht, welches den ganzen Tag dauerte, bis endlich ersterer Aussig und dortige Anhöhen verließ, worauf dann Zastrow Besitz von der Stadt [illegible]. Nach diesem befand sich der Herzog in der Bataille bey Prag, zu welchem Sieg, da er den Feind in der linken Flanke angriff, nicht wenig beytrug.

Da in diesem Jahr die Armee der Bundsgenossen, unter Anführung des Herzogs von Cum-

berland (der mit in die Classe der unglücklichen Generals zu setzen ist) den 26 July bey Hastenbeck von dem Marschall von Etrees geschlagen und gezwungen ward, sich bis Stade zurück zu ziehen. Hier muste Cumberland wegen der üblen Stellung seiner Armee, mit welcher er eingeschlossen war und nicht mehr vorrücken konnte, den achten September bey Kloster Seven, unter Dännemarks Vermittelung, eine höchst nachtheilige Convention mit den Franzosen eingehen. Nach dieser Convention verließ der Herzog von Cumberland den 5ten October die Armee, und gieng nach Engelland zurück.

Die Franzosen rückten unterdessen, unter Anführung des Marschalls Herzogs von Richelieu, durchs Hannöversche, Braunschweigische, bis nach dem Magdeburgischen hervor. Gegen die vordringende Franzosen nun, erhielt der Herzog Ferdinand ein Corps zu commandiren, mit welchem er den Feind aus dem Halberstädtischen und Magdeburgischen vertreiben sollte. Der Herzog zog sein Corps den 14ten September zusammen, passirte die Unstrut, und verlegte die Truppen in und um Freyburg. Den 15ten rückte der Held mit dem Corps bis Querfurt, den 16ten bis Eisleben, und den 17ten bis Arnstädt vor. Von hieraus detaschirte der Herzog den Obrist-Lieutenant von Horn mit 3hundert Cavalleristen und 300 Mann Fußvolk nach Aschersleben. Der General-

neral-Major von Grabow marschirte nach Quedlinburg, der Herzog blieb aber mit dem Gros in der Mitte, um beyde zu unterstützen, und den Feind, wenn er sich setzen sollte, mit Nachdruck zurück zu treiben.

Horn, welcher zu Aschersleben erfuhr, daß unter dem französischen Obristen Grafen von Lüsignan, ein starkes Detaschement in Egeln wäre; marschirte gleich dahin, forcirte die Thore, grief den Feind, welchen er auf den Gassen fand, mit dem Degen in der Faust an, und ließ alles was sich zur Gegenwehr setzte niederhauen. Es blieben 60 Mann von dem Feind auf dem Platz, und der Graf von Lüsignan, 8 Officiers und 400 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Preussische Verlust hingegen bestand aus einigen Todten und Verwundeten. Weil noch starke Detaschements in der Nachbarschaft von Egeln bey Erxleben und andern Orten stunden; so kehrte der Obrist-Lieutenant von Horn nach Aschersleben wieder zurück. Der General von Grabow fand Quedlinburg vom Feinde verlassen.

Der Herzog marschirte den 19ten bis Dilfurth und sendete ein Detaschement voraus nach Halberstadt, welches auf einen Trupp Franzosen stieß, und davon 3 Officiers, 4 Unterofficiers, und 42 Gemeine gefangen bekam. Den 20ten rückte der Herzog in Halberstadt ein, wo Grabow zu gleicher

Zeit von Quedlinburg eintraf. Auf erhaltenen Bericht, daß ein feindliches Detaschement mit zwey Canonen zur Verstärkung nach dem Regenstein *) marschirte, detaschirten Se. Durchlaucht einen Trupp von Husaren, Cavalleristen, mit 150 Mann Infanterie, die auf Wägen gesetzt wurden, um desto geschwinder zu marschiren, über Hagerstein nach dem Birkenthal; allein man kam eine Stunde zu spät. Den andern Tag wurde eine feindliche Patrouille von einem Officier und 7 Mann eingebracht. Der Herzog verfolgte die Franzosen bis Osterwick, eroberte daselbst ein Magazin, welches er glücklich nach Halberstadt bringen ließ, und kam den 26ten September wieder nach Halberstadt zurück. Da aber am 26ten September der französische General-Lieutenant Herzog von Chevreuse mit 20,000 Mann gegen Braunschweig aufbrach, und ihm die gröste französische Macht in das Fürstenthum Halberstadt nachfolgte, so zog sich der Herzog zurück, und setzte sich mit seinem Corps bey Wanzleben, zwei Meilen von Magdeburg, in ein vortheilhaftes Lager.

Hier

*) Eine Bergvestung liegt in dem Fürstenthum Halberstadt eine halbe Stunde von der Stadt Blankenburg; sie hat nur einen Zugang, und wurde 1757. von denen Franzosen stark befestigt: im Monat February 1758 wurde sie auf Befehl des Königs von Preussen geschleift und gänzlich verwüstet.

Hier hielt der Held die Armee des Herzogs von Richelieu von weitern Progressen ab. Nach diesem stieß der Herzog mit seinem Corps zur Armee des Königs, wohnte mit vielem Ruhm der Schlacht bey Roßbach bey, und übernahm nachgehends das Commando über die Alliirte Arme; welche er durch seinen Heldenmuth gleich wieder in Bewegung und Thätigkeit brachte. Er war der Befreyer seines Vaterlandes, welches er ausgezehrt und überwunden fand. Durch seinen Muth und Kriegserfahrung gab er den wenigen Truppen, die unter ihm streiten sollten, Leben und Munterkeit, mit ihnen trieb er bald die Ueberwinder zurück, und verlegte den Schauplatz des Krieges weit von den Grenzen des Vaterlandes. Den 23ten November traf der Herzog in Stade bey der Armee ein, welcher er gleich wie Roms Helden ehemals thaten, bey seiner Ankunft eine in den leutseligsten Ausdrücken rührende Anrede hielt. Nach deren Endigung rief ihm Officier und Soldat ein frohes Vivat zu. Der Held setzte sich hierauf mit der Armee in Bewegung, und trieb die feindlichen Posten an allen Orten zurück. Bey diesen Bewegungen des Helden fiengen die Franzosen an, sich aus dem Bremenschen zurückzuziehen, nachdem sie vorher das haltbare Schloß Harburg, in welchem der Marquis von Perreuse Commandant war, mit allem nöthigen versehen

hat-

hatten. Der Herzog marschirte ihnen nach, nahm Bremerförde in Besitz, vertrieb die Französische Besatzungen aus Lüneburg, Uelzen, und Ebstorf, und erbeutete an letztern beyden Orten und zu Medingen ansehnliche Magazins. Hierauf ließ der Herzog durch den General von Hardenberg Harburg belagern, welches sich den 27ten December mit Accord ergab. Die Französische Armee unterm Marschall von Richelieu gieng über die Aller zurück, und ließ Zelle stark besetzen. Bey Ankunft des Herzogs Ferdinands geriethen die Vorstädte dieser Stadt in Brand. Der Herzog blieb vom 13ten December bis den 25 dieses Monats vor Zelle stehen. Die Soldaten machten sich, um sich vor der Kälte zu schützen, Höhlen in die Erde. Da aber endlich der Frost gar zu stark zunahm, bezog der Herzog, nachdem er sich einen grossen Strich Land zwischen der Elbe und Aller bemeistert hatte, mit der Armee die Kantonirungsquartiere, und kurz darauf die Winterquartiere in der Gegend von Uelzen *), wo der Held sein Hauptquartier nahm. Von hier verlegte er aber den 10ten Jenner 1758 sein Hauptquartier nach Lüneburg, und detaschirte den Kur-Hanöverschen General-

*) Eine kleine Stadt an der Elmenau im Fürstenthum Lüneburg, an der Post-Strasse nach Hamburg. Sie treibt mit Leinwand und Flachs einen ziemlichen Handel.

neral-Major von Diepenbroick, mit einem Corps in das Bremensche, um die Franzosen daraus zu vertreiben. Diepenbroick vertrieb alle Französische Posten aus Vegesack *), Ritterhude **), Burg ***) und Gramke ****), und machte sich von der Weser und Wümme Meister. Vermuthlich sollte dieses Corps auch Bremen besetzen, allein darinn kam ihm der Französische General-Lieutenant Herzog von Broglio zuvor. Broglio kam den 15ten Jenner Abends um halb acht Uhr vor Bremen *****) an. Er drohete auf den Fall, da man ihm den Eintritt in die Stadt verweigern würde, derselben Vorstädte anzuzünden, und er schlug die von dem Stadtrath zur Berathschlagung bis zum andern Tage verlangte Frist ab. Die Alliirten waren in der

*) Ein Dorf an der Weser mit einem bequemen Hafen.

**) Ein Dorf welches an der Hamme im Herzogthum Bremen liegt.

***) Burg oder Bremerburg, liegt an der Wümme im Herzogthum Bremen, ist eine alte Schanze, wo ein Land- und Wasserzoll angelegt ist.

****) Ein Dorf unweit der Bremerburg im Herzogthum Bremen gelegen.

*****) Eine freye Reichs-Stadt an der Weser, welche in die Alt- und Neustadt getheilt und mittelmässig befestigt ist, sie ist sehr volkreich, enthält über 5000 Häuser, und treibt in Ansehung ihrer Lage so wohl, als vielen Manufakturen, einen starken Handel.

der Nähe, er muste also mit der Einnahme eilen, überdem war die Bürgerschaft, welche, um über seinen Antrag zu rathschlagen, durch den Rath auf das Rathhaus gefordert worden, schwierig, und würde ihm vielleicht, wenn er länger gezaudert hätte, unübersteigliche Hinderniße in den Weg gelegt haben. Er ließ also in der Nacht alle Anstalten zum Sturm machen, über den aufgerißenen Graben Leitern und Bretter legen, auch Stücke aufführen. Als nun der Rath den Ernst sah, ließ er, eben als die Franzosen den Wall bey dem Doven Thore ersteigen wollten, solchen in der Nacht um 1 Uhr das Osterthor zum Einzuge öffnen. Der Magistrat hatte die schwierige Bürger für diese Nacht beruhiget, als aber solche den 16ten Jenner früh ihre Stadtthore mit Französischen Truppen besezt fanden, gieng der Lerm von neuem an. Der Pöbel wollte das Zeughaus mit Gewalt öfnen, und die Franzosen aus der Stadt treiben; allein die guten Anstalten des Herzogs von Broglio stilleten den Auflauf. Er ließ die Wälle, das Zeughaus und alle übrige Posten stark besetzen, auf dem Domhof und in den Gassen Stücke pflanzen, und auf die unruhigen Bürger Feuer geben. Es wurden würklich drey Mann von dem Pöbel erschossen, und mehrere verwundet, dadurch aber auch die übrigen schüchtern und ruhig gemacht. Auf

diese Art nahm der Herzog von Broglio im Namen des Kaisers von Bremen Besitz. Der General von Diepenbroick hätte gern etwas gegen Bremen unternommen, allein er war zu schwach.

Der Monat Februar setzte beyde Armeen in Bewegung, die Alliirte wurde durch ein Preußisches Cavallerie Corps, welches aus den Regimentern Holstein, Finkenstein, Malachowsky und Ruesch bestand, verstärkt. Der Herzog Ferdinand nahm sich vor, mit der Armee nach dem Herzogthum Bremen zu marschiren. Er ließ die Regimenter zu dem Ende aufbrechen, und verlegte sein Hauptquartier nach Amelinghausen. Hier stieß der Preussische General-Lieutenant Herzog von Holstein Gottorf mit eben genantem Corps zu ihm.

Den 18ten February nahm der Held sein Hauptquartier zu Schneverding, den 19ten rückte er bis Neuenkirchen; und den 20ten bis Visselhövede *) vor. Der Herzog Ferdinand führte selbst die aus acht Schwadronen und 8. Bataillons bestehende Avantgarde; und ließ die Armee in zwey Colonnen marschiren, davon die eine der Hessische General-Lieutenant von Wutgenau, linker Hand, und die andre der Hanöversche General-Lieutenant von Spörken, rechter Hand führte.

*) Ein Flecken im Herzogthum Verden mit einer Amtsvogtey.

te. Das aus zehn Escadrons Dragoner, 4. Bataillons, und allen Jägern und Husaren der Armee bestehende Corps des Herzogs von Holstein-Gottorf zog zur linken Hand der Armee, um den den Marsch zu decken.

Das Hauptabsehen des Herzogs Ferdinands von Braunschweig war, sich von dem Weser Strohm und der Stadt Bremen Meister zu machen. Da nun der Französische Brigadier Graf von Rohan-Chabot mit einem starken Detaschement zu Hoye *) stand, trug der Herzog die Eroberung dieses Postens dem Erbprinzen von Braunschweig auf. Den 21ten February setzte sich dieser mit den zwey Hanöverschen Infanterie-Regimentern von Oberg, von Hauß, dem Braunschweigischen Leib-Regiment zu Fuß, 6. Escadrons und hundert Husaren nach Hoya in Marsch. Er ließ das Braunschweigische Leib-Regiment über die Weser setzen, und gieng mit den übrigen Truppen gerade auf Hoya los. Der Angrif und Gegenwehr waren gleich tapfer, da aber das Braunschweigische Leib-Regiment den Franzosen in den Rücken kam, so ward der gröste Theil des Detaschements, welches die Brücke vertheidigte, zu Gefangenen gemacht. Der Graf von Rohan-Chabot, welcher sich ins Schloß geworfen hat-

*) Ein Flecken, und Hauptort der Grafschaft gleiches Namens, liegt an der Weser.

hatte, erhielt einen freyen Abzug. Die Franzosen verlohren 300. Mann, vier Canonen, acht Fahnen und Standarten, sehr viel Bagage, und ein Fourage-Magazin, welches in vier und zwanzigtausend Rationen bestand. Der Erbprinz hingegen verlohr etwas über hundert Mann, und machte 419. Mann, welche in den Häusern versteckt waren, zu Kriegsgefangene. Die Franzosen welche von zwey Seiten angegriffen wurden *) hatten einen harten Stand. Denn, während Hoya erobert wurde, rückte der Herzog mit der Armee immer weiter vor. Den 22sten February stand er bey Verden **) und den 23ten bey Hudenmühle. Ein Detaschement Preußischer Husaren hatte um die Zeit einen hitzigen und glücklichen Scharmützel. Sie griffen das französische Husaren-Regiment von Pollerezky zu Norddreber an, hieben drey Officiers und 50. Mann nieder, nahmen den schwer verwundeten Brigadier von Pollerezky nebst 2. Lieutenants und 150. Husaren gefangen, erbeuteten die Regimentspauken, acht Standarten, 300. Pferde, und

*) Der Prinz Heinrich Königliche Hoheit grief sie zu gleicher Zeit im Halberstädtischen an.

**) Die Hauptstadt von dem Herzogthum dieses Namens, sie liegt an der Aller, und vier Meilen von Bremen.

und eine Menge Bagage, davon allein die von dem Brigadier auf fünfzehntausend Thaler geschätzt ward. Den Ueberrest dieses unglücklichen Regiments steckten die Franzosen nachher unter ihr Husaren-Regiment Berchini.

Den 24ten February verließen die Franzosen, nachdem sie das dortige Magazin verkauft hatten, Bremen, welches der Herzog Ferdinand durch den Hanöverschen General-Major von Dreves besetzen ließ. Der Räumung von Bremen folgte die von den mehresten Städten in Nieder-Sachsen. Der commandirende General der Französischen Armee, Graf von Clermont, welcher den Herzog von Richelieu abgelöset hatte, ließ die Truppen, als er von zwey Seiten angegriffen ward, hinter der Weser zwischen Hameln und Minden versammlen, zu dem Ende mußten sie alle vorliegende Städte verlassen. Dieser Abzug geschah fast zu gleicher Zeit vom 25ten bis zum 28ten February, allein nicht überall in gleicher Ordnung. Den 26ten February ward die Stadt Zelle geräumet, und der General-Lieutenant, Marquis von Armentieres *) hielt dabey nebst dem Ma-

*) Ludwig von Conflans Marquis von Armentieres, hat den Feldzügen in Italien, am Rhein, und besonders in den Niederlanden mit Ruhm beygewohnt. Er war Obrist von dem Infanterie Regiment Anjou, ward

Marechal de Camp, Marquis von Roquepine, *) die beste Ordnung. Braunschweig und Wolfenbüttel wurden gleichfalls von den Franzosen geräumet. In dem letztern Ort ließen sie den grösten Theil des Magazins, und das Pulver in die Oefen werfen, den Heu- und Stroh-Vorrath verderben, und das Geschütz vernageln. Der Commandant und Marechal de Camp Marquis von Voyer, wollte so gar die Stadt anzünden lassen, und ließ nicht

ward den 18ten October 1734. Brigadier, den 20ten February 1743. Marechal de Camp, und 1746. den 14ten October General-Lieutenant, und erhielt den 2ten February 1753. den Heiligen-Geist Orden. Er war ein einsichtsvoller und kluger General, er ward, während daß er in Zelle commandirte, wegen seiner ausserordentlichen Güte, Großmuth, Uneigennützigkeit, und edlen Betragen von jedermann so geliebt, daß sich die Zeller noch heut zu Tage seiner mit Dankbarkeit erinnern. Er war so uneigennützig, daß er weder das ihm angebotene Geschenk annahm, noch sich die Pässe zahlen ließ.

*) Ludwig von Astorg Aubarede, Marquis von Roquepine that sich 1756. bey der Eroberung von Minorca als Brigadier und Obrist-Lieutenant des Regiments Royal Comtois sehr hervor, er ward hierauf im Monat July Marechal de Camp, und starb 1782. als General-Lieutenant, und sein Tod ward von der ganzen Armee sehr bedauert.

allein in dem Hause, welches er bewohnte, Tische, Stühle und Schränke zerschlagen, sondern auch sogar die Spiegel und Fenster mit einem Diamant zerschneiden. Da der Herzog Ferdinand von Braunschweig bis auf Hammeln und Nienburg von den ganzen Hannöverschen Landen Besitz nehmen konnte; so gieng er mit der Armee bey Riedhagen, einem nah an der Aller gelegenen Dorfe den 25ten und 26ten February über diesen Fluß, und rückte bis Wendensbostel vor. Den 27ten marschirte er nach Drackenburg, den 28ten verstattete er der Besatzung zu Nienburg einen freyen Abzug, und ließ es gleich Hanover besetzen.

Den 3ten Mertz marschirte der Herzog nach dem kleinen Städchen Sachsenhagen, den 4ten nach Lauenau, wo die Preußische Cavallerie mit den Franzosen ein glückliches Scharmützel hatte, von hier rückte er immer den Weser-Strohm vorwärs hinauf. Da nun in Minden *) eine französische Besatzung von vier tausend Mann, unter dem General-Lieutenant Graf von Morangies, lag, welche von keiner Uebergabe hören wollte; so ließ der Herzog alle nöthige Anstalten zur Einschliesung und Belagerung dieser Stadt machen. Den 6ten Mertz

ließ

*) Die Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, welches so wie die Stadt, die an der Weser liegt, dem Könige von Preußen gehört.

ließ er eine Communicationsbrücke über die Weser unterhalb Minden schlagen, den andern Tag mußten einige Divisionen der Armee bis Hansberg vorrücken, und der Prinz nahm das Hauptquartier zu Frille, einem unweit Minden gelegenen Dorfe. Den 8ten Mertz gieng er noch mit einigen Divisionen über die Weser, und nahm zwischen Hervorden und Minden eine solche vortreffliche Stellung, daß er so wohl die Bewegungen der Französischen Armee beobachten, als auch die Belagerung von Minden decken, und mit dem Preußischen Corps unter dem Prinz Heinrich die nöthige Gemeinschaft erhalten konnte, wo er sein Hauptquartier zu Hartung nahm.

Die Besatzung in Minden richtete bey Annäherung der Alliirten drey über die Weser geschlagene Schiffbrücken zu Grunde. Den 8ten Mertz in der Nacht wurden die Laufgräben vor dem Marienthor eröfnet, und Batterien angelegt. Das Feuer der Belagerten war, weil sie nur 24. brauchbare eiserne Stücke auf den Wällen hatten, von wenig Wirkung, hingegen war der Commandant sehr wachsam, indem die Besatzung fast Tag und Nacht auf dem Walle liegen mußte, wobey alle Gärten und mit Holzwerk versehene Gebäude Schaden litten, weil beständig Feuer gehalten werden mußte, und es in der Stadt an Holz fehlte.

Der General-Lieutenant von Oberg *) commandirte das Corps, das die Belagerung führte, und aus 4. Brigaden bestand, davon der General-Major Graf von Kielmannsegg die erste, der Erbprinz von Braunschweig die zweyte, der General-Major von Diepenbroick die dritte, und der General von Dreves die vierte commandirte. Die Arbeit in den Laufgräben ward sehr hurtig fortgesetzt. Der Herzog war in der Nacht vom 8ten zum 9ten bey Verfertigung der Retranchements selbst gegenwärtig. Den 10ten kam die erste Parallele und den 11ten die zwote zu Stande. Da die französische Vorposten ziemlich nahe angerückt waren, so ließ der Herzog die Armee bis Hervorden vorrücken, worauf sich dieselben zurückzogen, und der Herzog das Hauptquartier zu Hille nahm.

Den 13ten Mertz um 7 Uhr des Morgens fieng man an mit Stückkugeln und Bomben die Stadt zu beschießen, dieses that solche Wirkung, daß

*) Christian Ludwig von Oberg, Königl. Großbrittanischer und Kurhannöverscher General-Lieutenant, stammt aus einem der ältesten Geschlechter in Niedersachsen her. Er ward im September 1743. Obrist, und erhielt das vacante Schulenburgische Infanterie-Regiment, im May 1754. ward er General-Major, und im April 1757. General-Lieutenant, und erhielt 1759. seinen verlangten Abschied.

daß der Commandant den Abend durch den Major von Louvigni an den in den Laufgräben commandirenden Heßischen General-Major Prinz Carl Leopold von Anhaltbernburg-Schaumburg den Antrag thun ließ, mit den Feindseligkeiten so lange inne zu halten, bis ein von ihm an den Grafen von Clermont zu Einholung neuer Verhaltungsbefehle abzusendender Officier zurückgekommen seyn würde. Man schlug es aber ab, und den 14ten sollte das Feuern aus den bisherigen und neuerrichteten Batterien wieder angehen; allein der Commandant erklärte sich, gegen Erhaltung eines freyen Abzugs, die Stadt zu übergeben; und da auch dieser nicht verstattet wurde: so erklärte er sich im Zorn, daß er unter den Trümmern der Stadt mit der Besatzung begraben seyn, und die Weserbrücke in die Luft sprengen wolle. Jedoch diese Drohungen blieben unerfüllt, denn er ergab sich noch den 14ten mit der Besatzung zu Kriegsgefangenen. Man fand in der Stadt ein auf 100000. Reichsthaler geschätztes Magazin von Getreyde und Fourage, und die Besatzung bestand aus 3516. Köpfen; auch wurden 78. Canonen, 2. Paar Paucken, 10. Standarten und 17. Fahnen erbeutet. Unter den Gefangenen befand sich der General-Lieutenant Marquis von Morangies als Commandant und die Brigadiers von Brüllard und von Guiche.

Diese Stadt würde sich länger haben halten können, wenn sie wäre mit Pulver, Holz und Salz versehen gewesen.

Die Folgen von dieser glücklichen Eroberung waren für die Franzosen sehr empfindlich, und für die Alliirten vortheilhaft. Letztere brach den 18ten Mertz von Hille nach Holzhausen auf. An diesem Tage verließen die Franzosen, mit Zurücklassung einiger Canonen und allen Pontons-Brücken, die Vestung Hameln, in welchem sie ein Spital von 600. Kranken zurück ließen. Den 19ten Mertz marschirte der Herzog bis Melle, einem Osnabrückischen Flecken zwey Stunden von der Stadt Osnabrück. Den 22ten rückte der Held bis Burgholzhausen, den 23 bis Versmold, *) und den 25ten bis Saßenberg **) die Franzosen verließen Paterborn, Lippstadt, räumten Ostfrießland und Heßen. In Paterborn ließen sie tausend Kranke, in Münster hundert, und in Soest ein Magazin, 15. Canonen, nebst 400. Kranken zurück.

Wegen Mangel der Pferden, weil von allen bisher nach Wesel geschickten Pferden keines wieder zurückgekommen war, mußte der Feind viel schönes

*) Ein Städtchen in der Grafschaft Ravensberg, welches einen starken Leinwand-Handel treibt.

**) Ist ein Schloß und Amt in dem Bißthum Münster.

nes Geschütz; die sämmtlich kupfernen Pontons, viel tausend Centner Pulver, und mancherley andere Geräthschaft zurücklassen. In Lippstadt verheerten die Franzosen bey ihrem Abzuge alle Magazins, Backöfen, und ließen die sechs Brücken über die Lippe und den Festungsgraben abbrechen und verbrennen, welche aber der Herzog von Holstein durch den Heßischen Ingenieur-Hauptmann gleich wieder herstellen ließ. Zu eben dieser Zeit, hatte der Herzog Ferdinand den General-Major von Hardenberg mit einem Corps nach Ostfriesland detaschirt; um dieses Fürstenthum von dem Feind zu befreyen, welcher es aber vor der Alliirten Ankunft verließ.

Der Herzog Ferdinand gieng immer mehr und mehr mit der Armee vor. Den 26ten Mertz passirte er mit selbiger bey Wahrendorf *) die Ems, und lagerte sich bey Breckenhorst **) von da aber bey Telgte ***). Den 1ten April nahm der Held

*) Eine der besten Städte im Bisthum Münster an der Embs und auf der Landstraße von Osnabrück nach Münster gelegen. Sie treibt einen starken Leinwand-Handel.

**) Ein Flecken im Bißthum Münster mit einem adelichen Fräuleinstift.

***) Ein kleines Städchen im Bißthum Münster, es ist zwey Meilen von der Stadt Münster entfernt, und liegt an der Embs.

sein Hauptquartier in Münster, den nehmlichen Tag ließ er die Vestung Vechte mit *) mit 200. Mann besetzen, welche hier 96. Canonen und 200. Centner Pulver fanden. Die Avantgarde der Alliirten Armee unter dem General-Lieutenant Herzog von Holstein-Gottorf folgte der Französischen Armee auf dem Fuße nach, da aber diese letztere schon zu Ende des Märtz über Lippstadt, Hamm und Recklinghausen nach Wesel und über den Rhein zurückgegangen war; so nahm der Herzog von Holstein-Gottorf den 5ten April sein Hauptquartier zu Dulmen und ließ nur ein starkes Detaschement vorwärts bey Haltern **) stehen. Der Herzog verlegte die Alliirte Armee hierauf in Westphalen in die Cantonnirungs-Quartiere, und es fiel, da die Franzosen jenseit des Rheins und in der Gegend von Hanau, sich gleichfalls in ihren Quartieren ruhig verhielten, bis in die Mitte des May nichts erhebliches vor, ausser, daß von den Westphälischen Bißthümern ansehnliche Lieferungen gefordert wurden, und daß den 9ten April der Hannöversche Obrist-Lieutenant von Goldacker mit 200. Mann Infanterie von dem Regiment von

Post

*) Vechte oder Vechta ein im Bißthum Münster an der Vechte gelegenes festes Städtchen.

**) Dülmen und Haltern zwey kleine Städtchen im Bißthum Münster.

Post von der an den König von Großbrittanien zur Hypotheck eingeräumten Grafschaft Bentheim Besitz nahm, worauf die Guarnison von den Münsterschen Truppen abzog.

Während den Cantonirungsquartieren arbeiteten die Franzosen fleißig an den Vestungswerken zu Hanau. Ihr Absehen schien dieses zu seyn, daß ihre große Armee des Grafen von Clermont die Hannoveraner abhalten, die andere die Broglioſche aber ihre Stellung am Mayn und Oberrhein nehmen sollte, um der Reichsarmee zu Hülfe zu kommen. Der Hannöversche General von Diemar wagte den 22ten April einen kühnen Streich, indem er unter den Stücken von Wesel, unweit Spelle und dem französischen Magazin, 57. Wagen Heu wegnahm, auch kurtz darauf nur mit zwölf Preußischen und Hessischen Dragonern auf 200. Schritt von der mit hundert Mann Franzosen besetzten Schanze gleichfalls unter den Kanonen von Wesel, während die Wacht schlief, 23. Ochsen, ohne daß jemand erwachte, von der Weide wegnahm. Der Herzog Ferdinand ließ den 20ten April und folgende Tage die rechter Hand dem Rhein gelegnen Städte, Duisburg, Rees, und Emmerich besetzen, und breitete sich so stark längs dem Fluße aus, daß die Zufuhr für die Französische Armee abgeschnitten ward. Die Franzosen

bewachten genau das linke Ufer des Rheins, und ließen an verschiedenen Orten, um den Alliirten den Uebergang über den Fluß zu verwehren, Batterien aufwerfen. Um dieser Zeit ward der Held vom König zum General der Infanterie ernannt.

Den 9ten May ließ der Herzog drey Hessische Infanterie-Regimenter aus dem Münsterschen aufbrechen, und nach Cassel marschiren, allwo sie sich mit zwey Regimentern Hessischer Landmiliz, und zwey Cavallerie-Regimentern vereinigen sollten, um sämmtlich unter Anführung des Herrn General-Lieutenants Prinzen von Ysenburg den Marsch nach Hanau anzutretten, und die in dieser Grafschaft annoch befindliche Franzosen, daraus zu vertreiben.

Den 13ten May gieng der Herzog mit dem Erbprinzen von Braunschweig und dem Herzog von Holstein nach Dorsten, in der Nähe von Wesel. Er besah die Gegend und Aussenwerke dieser Stadt, schickte den Herzog von Holstein nach Dulmen, und ließ die Armee aufbrechen. Die Avantgarde von der Armee, welche der Herzog von Holstein commandirte; rückte von Dulmen bis Coesfeld, und der Herzog bezog den 25ten May mit der Armee das Lager bey dem Flecken Notteln. Von hier brach er den 26ten wieder auf, marschirte über Dulmen nach Schernbeck. Die Avant-

garde

garde rückte hingegen bis Emmerich vor. Der Uebergang über den Rhein, war das vornehmste Augenmerk des Herzogs. Es kam nur darauf an, die Französische Armee in Ansehung des Orts, wo man übersetzen wollte, irre zu machen, und ihre Aufmerksamkeit von derjenigen Seite, wo der Uebergang geschehen sollte, abzulenken. Dieses bewerkstelligte der Herzog auf folgende Art. Der Hannöversche General von Wangenheim ward mit etwas Infanterie, Cavallerie, den Lucknerschen Husaren, und Scheitherschen Freycorps von Dorsten über Holte, Duisburg nach Ratingen, welches zwey Stunden von Düsseldorf liegt, detaschirt. Dieser ließ durch die Lucknerschen Husaren, in dem Herzogthum Bremen Posto fassen, und den 30ten May von Roerort ab, das Scheitherschе Corps nach Homburg über den Rhein setzen, welches auch glücklich von statten gieng. Der Hauptmann von Scheither, machte so gute Anstalten, daß die Franzosen nichts eher merkten, als bis er schon vor ihnen stand. Die Französischen Vorposten wurden überfallen, und ob sich gleich die aus zwey Bataillons von Champagne, und einem Bataillon von Royal Roussillon bestehende Besatzung zu Homburg anfänglich wehrte; so ward sie doch nach etlichen Salven durch die mit aufgesteckten Bajonets eindringende Grenadiers zum Weichen gezwungen;

durch

durch drey Dörfer gejagt, und 6. Canonen, wovon eine aber beym Einschiffen in den Rhein fiel, 6. Maulthiere, 40. Pferde, 2. Trommeln, ein ziemlicher Vorrath von Tuch und Pulver, nebst einer Menge Bagage erbeutet, viele niedergemacht, 2. Officiers und sieben und zwanzig Mann gefangen, und der Rückzug ohne Verlust über den Rhein genommen. Das Scheitersche Corps zog sich alsdann, ohne Verlust eines Mannes, ausser daß 2. Grenadiers verwundet wurden, wieder über den Rhein, rückte vor Kaiserswerth, und ließ diese Stadt durch einen Officier und Trompeter auffordern. Die Franzosen, welche diesen Vorfall gar nicht vermutheten, nahmen ihren Weg in aller Eil über den Rhein, und nachdem sie alles mit sich hinweg geführt, sendeten sie den Officier nebst dem Trompeter zurück. Hierauf rückte das Scheitersche Corps in die Stadt ein, welchem nachgehends der General-Major von Wangenheim mit den Lucknerschen Husaren folgte.

Dieser Vorfall war der Vorläufer von dem Uebergang über den Rhein. Diesen zu bewerkstelligen, ließ der große Ferdinand in dem Canal von Panderen, welcher von der Waal in die Yßel geht, alle Schiffe zusammenbringen, und machte Mine, als wenn er bey Emmerich eine Brücke über den Rhein wollte schlagen lassen. Durch diese List wurden die Franzosen irre gemacht. Der Held

unter-

unternahm aber den Uebergang, in der Nacht vom 1ten zum 2ten Juny, nahe bey Hevern und Lobith *) oberhalb der Schenkenschanze **).

Den 29ten May vor Anbruch des Tages, setzte sich die Armee von Dülmen gegen Dorsten in Marsch, und schlug ihr Lager bey Limbecke auf; von da der Hessische General-Lieutenant von Wutgenau, den 30ten mit einem Corps gegen Wesel geschickt ward. Dieser General lagerte sich den 30ten bey Raesfeld, und den 31ten bey Ringenburg. Der Herzog Ferdinand verließ die Armee während des Marsches von Dülmen nach Limbecke, und begab sich nach Böckholt, wo er die Avantgarde des bey Coesfeld versammelten Corps antraf. Diese Avantgarde rückte nach Emmerich ***), und das übrige vom Corps folgte ihr nach, und lagerte sich bey Brasselt.

Den 31ten May Nachmittags gegen fünf Uhr setzte sich alles in Bewegung, um den Rhein herunter

*) Zwey an dem Rhein im Herzogthum Cleve gelegene Dörfer.

**) Ein in dem Holländischen Geldern und am Rhein gelegener Ort, von ungefehr 300. Häuser, war ehedem stark befestigt, jetzt ist selbiger aber nicht mehr unter die haltbaren Orte zu rechnen.

***) Eine rechter Hand des Rheins im Herzogthum Cleve gelegene, volkreiche, und nahrhafte Stadt.

unter zu marschiren, und die Avantgarde drang bis Lobith vor. Der Herzog Ferdinand wollte in dieser Nacht den Uebergang versuchen; allein ein unvermutheter Zufall unterbrach alle dazu genommene Maasregeln, und die Völker mußten noch in der Nacht bis Niederelte zurück marschiren. Den 1ten Juny war man beschäftigt, die vorgekommene Hinderniße zu heben. Es wurden in der Nacht Fahrzeuge mit Brettern zum Brückenbau zusammen gefahren, welche oben mit Heu beladen waren. Im ersten Fahrzeuge befanden sich in Bauern verkleidete Preußische schwarze Husaren, welche die Franzosen, die die Fahrzeuge würklich für Heuschiffe hielten, und sich wohl davon eine gute Beute versprachen, auch ganz nahe liessen. So baid die Schiffe aber in der rechten Linie waren, ward das Heu abgeworfen, und die Brücke stand da.

Den 2ten früh um zwey Uhr waren 7. Bataillons, und 25. Schwadronen am Rheinufer versammelt, und die Ueberfarth geschah folgendermassen. Etliche 100. Freywillige von dem Fußvolk, eine Grenadier-Compagnie unter Anführung des Erbprinzen von Braunschweig, welcher der erste im Schiff war, und der Major von Beust von dem Preußischen schwarzen Husaren Regiment mit 40. Husaren, wurden zuerst eingeschiffet; um das

jen-

jenseitige Ufer zu gewinnen, und daselbst Posto zu fassen. In einer Stunde hatten mehr als tausend Mann den Fluß passirt. Eine gleich darauf ankommende französische Patrouille von fünf Mann ward von den Husaren, ohne einen Schuß zu thun, aufgehoben; und da eine kleine viertel Stunde von dem Orte des Uebergangs, ein französisches Piquet von einem Lieutenant und 50. Mann Infanterie stand; so detaschirte der Major von Beust den Lieutenant Dewais mit vierzig Husaren, um selbiges aufzuheben. Der Lieutenant Dewais hieb viele nieder, und nahm den französischen Lieutenant mit 18. Mann gefangen. Hierauf griff der Major von Beust ein Dorf an, in welchem ein französisches Detaschement von 150. Mann lag. Er jagte den Feind aus seinem Posten, nahm ihm seine Bagage ab, und überfiel alsdenn das Französische Cavallerie-Regiment von Bellefonds, welches unweit davon stand, und sich zurückziehen wollte, dergestalt, daß über 30. Mann niedergehauen, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant und 38. Reuter gefangen genommen, und ein paar Paucken, welche der Herzog hernach dem Preußischen Dragoner-Regiment von Finkenstein zum Andenken schenkte, nebst einer Standarte erobert wurden. In dieser Unordnung blieb der Feind, und zog sich, ohne viel Widerstand zu thun, nach Cleve; wo der

Sammelplatz seiner Truppen war. Mittlerweile ward mit dem Uebersetzen fortgefahren, und gegen Mittag war das ganze Corps über dem Rhein; der Herzog Ferdinand ließ noch desselben Tages eine Brücke über den Rhein schlagen, welche noch vor Abend fertig wurde. Die Armee bezog hierauf das Lager, ohne beunruhiget zu werden, und setzte den 3ten Junius mit Tages Anbruch den Marsch nach Cleve fort. Der Herzog war nun linker Seits des Rheins, zu großer Verwunderung der Feinde, welche nicht geglaubt hatten, daß der Held, der weder eine Vestung rechter Hand, noch linker Hand des Stroms inne hatte, einen solchen wichtigen Schritt thun würde.

Da das Land hier mit Dämmen, nach Holländischer Art durchschnitten ist; folglich Fuß vor Fuß streitig gemacht werden kann, so war es weder leicht, noch geschwind möglich weiter vorzurücken. Die Französische Befehlshaber kannten diese natürliche Vortheile, und ließen, um die Alliirte Avantgarde aufzuhalten, 800. Mann vorrücken, und einigemahl aus den Stücken feuern, dadurch aber niemand beschädigt ward. Ein Hannöversches Detaschement von zwanzig Mann fand Mittel, sich längs eines Dammes herunter zu ziehen, und sich eines Hauses zu bemächtigen, vor welchem die Franzosen schon mehrentheils vorbey marschirt wa-

waren. Aus diesem schossen sie heraus, und dadurch wurden die 800. Mann zum Rückzuge bewogen. Die Franzosen verließen Cleve, mit Zurücklassung des Lazareths, vieler Equipage, hundert Säcke Haber, 700. Säcke Korn, und einen großen Vorrath von Reiß, und zogen sich nach Calcar. Der Herzog von Holstein erhielt von dem Helden den Befehl, sie bis Goach zu verfolgen. Den 4ten Juny rückte der Herzog Ferdinand bis Goach mit der Armee vor, hier, wo das Corps des Heßischen General-Lieutenants von Wutgenau zu ihm stieß, blieb die Armee bis den 7ten stehen. Die leichten Truppen streiften biß Venlo, und erbeuteten einzelne kleine Magazins und Bagage, wie dann ihnen zu Sanct-Agathe, linker Hand der Maas, die ganze Bagage des Französischen Cavallerie-Regiments Conde mit der Bedeckung von 13. Mann in die Hände fiel. Das Absehen des Herzogs Ferdinands gieng dahin, die Französische Armee zu einer Schlacht zu nöthigen, es schien auch würklich, als ob es bey Xanten dazu kommen würde, indem das Französische Corps unter dem General-Lieutenant Marquis von Villemür, welches bey Calcar gestanden, sich dahin gezogen hatte, und diesen vortheilhaften Posten zu vertheidigen sich anschickte. Der Herzog brach zu dem Ende den 7ten Junius von Goach auf, marschir-

te nach Udem, und detaschirte den General-Major von Brunk mit zwey Bataillons nach Rees, wo er die daselbst geschlagene Schifbrücke, welche man durch einige Werke in Vertheidigungsstand gesetzt hatte, besetzen mußte. Den 8ten Junius recognoscirte der Herzog das feindliche Lager, und faßte den Entschluß, es den 9ten anzugreifen: allein der Marquis von Villemür zog sich nach Rheinberg zurück, wo sich die ganze Französische Armee unter dem Grafen von Clermont versammelt hatte. Der Herzog blieb bey seinem Vorhaben, und zog das Corps des Generals von Spörken, welches bey Wesel stand, an sich, und ließ dort nur ein Detaschement unter dem Braunschweigischen General von Imhof stehen.

Den 10ten Junius rückte der Herzog, um die Französische Armee anzugreiffen, von Udem nach Sonsbeck. Er recognoscirte sogleich die Französische Stellung, die sehr gut war: ihr rechter Flügel reichte über Rheinberg, und war von vorn zum Theil durch ein Gebüsch gedeckt, wie man denn auch von dem linken Flügel wenig sehen konnte. Den 11ten Juny brach die Armee zum Angrif auf, kam an die Französischen Vorposten, von denen die Alliirte Avantgarde einige überfiel, und die andern zerstreuete. Gegen sechs Uhr des morgens nahm das Französische Canonenfeuer seinen

An-

Anfang, es that aber keine sonderliche Würkung, und die Französischen Truppen, welche ein Gehölz vor ihrer Armee besetzt hatten, wurden ohne den geringsten Verlust daraus vertrieben. Einige feindliche Bataillons, welche ein paar Dörfer besetzt hatten, und aus selbigen ein heftiges Feuer machten, wurden von den Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonets aus denselben getrieben, und flohen in der grösten Unordnung nach ihrem Lager. Die Alliirte Armee konnte auf der Ebene, wegen den häufigen Hohlenwegen, nur langsam vorrücken; der Herzog mußte sich also nur mit einer Canonade, welche auf beyden Seiten einige hundert Mann an Todten und Verwundeten kostete, begnügen. Der Graf von Clermont zog sich in der Nacht nach Meurs zurück; er überließ den Alliirten Rheinbergen, und einige Bagage.

Den 14ten Juny rückte die Armee von Kloster Kamp bis nach Ruerth, unweit Wachtendack vor, und lagerte sich auf der großen geldrischen Heide, eine Stunde von Kempen. Den 15ten Juny, rückte einige schwehre und leichte Französische Cavallerie gegen den rechten Flügel der Alliirten Armee an; es kam aber nur zu einem Scharmützel mit den Husaren, weil die ganze Bewegung nur dazu diente, den Rückzug der Französischen Armee von Meurs nach Crevelt zu verbergen und

zu bedecken. Den 16ten Juny rückte der Herzog mit der Armee bis Altenkirchen vor; woselbst er den 17ten und 18ten stehen blieb. Hier fiel nichts veränderliches vor, als daß der General-Lieutenant von Spörken, der bey Rheinbergen mit einem Corps stand, den 17ten den General-Major von Hardenberg mit 3. Bataillons und 2. Escadrons nach Büderich, um Wesel auf dieser Seite zu beobachten, und ein Bataillon zur Besatzung nach Orsoy detaschirte. Den 19ten stieß das Spörkensche Corps zur Armee des Herzogs, welcher mit selbiger nach Crevelt, wo ein Französisches Corps unter dem General-Lieutenant Graf von Saint-Germain *) stand, aufbrach. Der

Erb-

*) Ludwig, Graf von Saint-Germain Königlicher Französischer General-Lieutenant und Kriegsminister, fieng in der Französischen Armee zu dienen an. Da er aber als Lieutenant das Unglück hatte, seinen Cameraden im Duel zu erstechen, mußte er die französische Dienste verlassen, und trat in die Kur-Bayrischen, in welchen er sich sehr hervor that, und es zum General-Major brachte. 1746. trat er als Marechal de Camp in Französische Dienste wieder, in welchen er im December 1748. General-Lieutenant ward. 1759. verließ er diesen Dienst, gieng nach Dännemark, allwo er General von der Infanterie und Kriegsminister wurde: da er aber auch hier einiges

Miß-

Erbprinz von Braunschweig machte mit 9. Bataillons, und 10. Escadrons, die Avantgarde; ihm folgte der General-Lieutenant von Oberg mit 4. Bataillons und 4. Escadrons, und auf diesen die ganze Armee. Die leichten Truppen wagten sich weit voraus, sie besetzten schon den 18ten Kempen, wo die Armee erst in der Nacht vom 19ten zum 20sten ankam, und der Herzog Ferdinand das Hauptquartier nahm. Die Einwohner dieses Orts mußten zwey tausend Louisd'or, nebst 15000. Rationen und Portionen an die Alliirte Armee liefern, weil sie drey Husaren erschossen hatten.

Der Graf von Clermont rückte mit der Französischen Armee von Ruys nach Crefeld *) vor, hier nahm er hinter der Landwehr von Vischeln bis Willich eine sehr vortheilhafte Stellung. Beyde Flügel waren ausser den fast unwegsamen Hohl-

Mißvergnügen hatte, nahm er seinen Abschied, und privatisirte im Obern-Elsaß in sehr kümmerlichen Umständen, bis ihm der jetzige König von Frankreich 1775. zum Kriegsminister machte. In dieser Würde starb er 1777. nachdem er in der Armee sehr viel gutes eingeführt, und unter andern, den monatlichen Gehalt der Subaltern-Officiers stark vermehrt hatte. Er war übrigens ein General, der große militairische Kenntniße besaß.

*) Eine kleine dem Könige von Preussen, und zu dem Fürstenthum Meurs gehörige Stadt.

wegen mit schwerem Geschütz stark besetzt, und vor dem Lager lag eine alte Verschanzung, welche Clermont mit Verhacken und Batterien versehen ließ, in diesem Lager zog er den 21ten Juny das Corps des General-Lieutenants Graven von St. Germain an sich. Seine ganze Stellung war vortreflich, und der Angriff fast unmöglich. Den 22ten Juny blieben beyde Armeen ruhig, den 22ten Juny Morgens um 1 Uhr, ließ der Herzog Ferdinand die Armee das Gewehr in die Hand nehmen; die Generals vor der Mitte zusammen kommen, und ertheilte ihnen die Dispositionen zum Angriff. Hierauf stellte sich die Armee in Schlachtordnung, und der rechte Flügel marschirte nach St. Tönies (Sanct Antoni) rechts ab. Der Held recognoscirte von dem Thurm zu Sanct Tönies die Stellung des Französischen Lagers, worauf er mit dem Herzog von Holstein, dem Erbprinzen von Braunschweig, 26 Escadrons und 16 Bataillons, auf Anradt *) marschirte, um den feindlichen linken Flügel anzugreifen. Der General-Lieutenant von Oberg marschirte mit 4 Bataillons und 6 Escadrons nach Saint Tönies, auf die Mitte des feindlichen Lagers, der General-Lieutenant von Spörken aber, machte mit dem

*) Ein im Erzstift Cöln gelegener, dem Grafen von Virmond gehöriger Flecken.

dem Rest der Armee den Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel.

Diese drey Angriffe fanden sehr viel Schwierigkeiten, denn zuerst machten die viele Hohlwege, durch welche man anrücken muste, daß die Truppen nicht eher als um 12 Uhr Mittags auf dem bestimmten Sammelplatz, um den Angriff auszuführen, anlangten. Demnächst waren zu dem französischen Lager nur drey mit Batterien stark versehene Zugänge. Der zu ihrem linken Flügel führte, war durch ein dickes Gehölz bedeckt; gegen diesen ward der Hauptangriff, welchen der Erbprinz von Braunschweig unter Commando des Helden machen muste, beschlossen. Das Corps des General-Lieutenants von Oberg sollte gegen den Französischen rechten Flügel einen verstellten Angriff machen, dieses und das Spörkensche Corps musten ein beständiges Canonenfeuer gegen den Feind unterhalten. Der Erbprinz, ob er schon fand, daß die Franzosen sich in Schlachtordnung gestellt hatten; machte er sich dennoch Meister von dem Flecken Anradt. Von hier bis zum Französischen linken Flügel waren jedoch noch viele Hohlwege und tiefe Graben, welche von den Feinden gut besetzt waren, zu passiren. Die Franzosen vertheidigten das Terrain Fuß vor Fuß, und wehrten sich sehr hartnäckig. Die Schwierigkeit auf Alliirter Seits war nur diese, eine Oefnung zu finden.

den. Man muste durch ein Gehölz marschiren, in welchem nur immer vier Mann en front gehen konnten; ja sie musten, in Ermangelung eines andern Weges, einzeln durch die Thüren einiger Häuser und Hütten gehen. Dieses war nicht die einzige Schwierigkeit. Denn durch die Bewegung des rechten Flügels entfernte sich der Herzog von seiner Mitte, und diese hatte nicht einmahl Gemeinschaft mit dem linken Flügel; das dortige Terrain erlaubte aber keine andere Stellung. Allein eben dieses Terrain war so beschaffen, daß mit der Ungewißheit, darinnen sich der Feind befand, da er nicht wußte, wo der würkliche Angriff geschehen würde, er davon keinen Nutzen ziehen konnte.

Der Anfang des Angriffs geschah auf das Gehölz, welches der Feind vor seiner Front auf dem linken Flügel stark besetzt hatte. Der Herzog, unter welchem der Erbprinz von Braunschweig die Infanterie des rechten Flügels anführte, und durch seinen Muth sehr viel zum Siege beytrug, grief es mit der grösten Tapferkeit an. Das Gefecht dauerte hier lange, und war auf beyden Seiten sehr hartnäckig. Als der Herzog aber sich über dieses Gehölz ausgebreitet und eine Ebene erreicht hatte, so gelang es ihm, ohnerachtet des heftigen feindlichen Canonenfeuers, die meisten Bataillons und die Cavallerie zu formiren. Hierauf ließ er die Artillerie mit

Wir-

Wirkung zu spielen anfangen, und gab der Cavallerie den Befehl anzugreifen; allein ihr Angriff hatte nicht ganz den Erfolg, den man davon gewärtig war, denn sie wurde von den Franzosen geworfen. Die blauen Hessischen Dragoner, die sich, während daß dieser Angriff vorgieng, formirt hatten, hielten den Feind auf, und trieben ihn wieder mit Verlust zurück. Die Französische Carabiniers, nebst einigen andern Escadrons, wollten von ihrem ersten Vortheil profitiren, und fielen mit der grösten Heftigkeit auf die Hanöversche Infanterie-Regimenter von Hardenberg und von Post, die ein wenig zu weit von den andern entfernt waren. Diese brave Infanterie ließ aber die Feinde, ohne bestürzt zu werden, auf zwanzig Schritt heranrücken; worauf sie alsdann feuerte, einen guten Theil derselben zu Boden legte, den Ueberrest aber entweder mit Bajonetten über den Haufen stieß, oder zerstreute. Eine einzige Escadron drang durch, allein sie genoß ihres Vortheils nicht lange, sie wurde bis auf 12 Mann, welche das Glück hatten durchzukommen, zu Grunde gerichtet. Zu gleicher Zeit behielt die Alliirte Infanterie, welche gegen die Französische Regimenter Touraine, la Marine, la Couronne, la Marche, Chartres, Brancos und Lochmann, Wunder der Tapferkeit that, die Oberhand, und zwang den Feind mit aufgestecktem Bajonet, das

Ge-

Gehölze zu verlassen und die Flucht zu nehmen. Man muß diesen obgenannten Französischen Regimentern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mit der grösten Tapferkeit, die jemals Truppen an den Tag legen können, gefochten haben. Die Brigade von Touraine hat unter dem Commando des Brigadiers Grafen von Rochambeau, die ganze Gewalt von mehr als zwey drittel der Hanöverschen Infanterie, während einer Canonade von vier Stunden, und einem fünf viertel stündigen Mousquetenfeuer ausgehalten. Da sie aber von dem grossen Ferdinand von vorne und in der Flanke angegriffen und zweymal geworfen wurde; so ward sie gezwungen sich zurückzuziehen; der Graf von Rochambeau, welcher an der Spitze eines jeden Bataillons gefochten hatte, machte mit dem Regiment la Marche, welches er commandirte, die Arrieregarde. Er wurde auf freyem Felde durch die Alliirte-Cavallerie abgeschnitten, und die Preussischen Dragoner säbelten ihn und einen Hauptmann mit einigen Gemeinen im Gliede nieder. Da er aber durch die Regimenter la Couronne und Chartres unterstützt wurde, und sein Regiment ein lebhaftes Feuer machte, so zog diese Cavallerie wieder ab.

Während daß der Französische linke Flügel geworfen wurde, so war der General-Lieutenant von Oberg mit der Mitte zur Unterstützung des rechten

Flü-

Flügels angerückt, und trug zu dem erhaltenen Vortheil nicht wenig bey. Der General-Lieutenant von Spörken, welcher den linken Flügel commandirte, cannonirte sich nur mit dem Feind, ohne mit selbigem Handgemein zu werden. Aus dem hinten folgenden Plan, werden meine Leser die Stellung beyder Armeen deutlicher ersehen. Dem Herzog Ferdinand hat man vorzüglich den Sieg zuzuschreiben, er war überall an der Spitze und in der grösten Gefahr zugegen; alle seine Dispositionen waren so combinirt, daß er nie eher angriff, biß daß er von dem Vortheil versichert war; allenthalben ermunterte er die Truppen durch seine Gegenwart, denn bald focht er an der Spitze der Cavallerie, und bald führte er die Infanterie ins Feuer. Der General von Wangenheim und Obrist-Lieutenant von Schulenburg haben sich gleichfalls in dieser Schlacht ungemein hervorgethan.

Die Schlacht nahm ihren Anfang um 1 Uhr des Mittags, und endigte sich nach 7 Uhr des Abends durch die Flucht der Feinde, welche, da die Nacht gleich einbrach, nicht weit konnten verfolgt werden.

Der feindliche Verlust belief sich an Todten über 2000 Mann, unter welchen sich der Briga-

dier

dier Graf von Gisors *) befand, und 2600 Mann waren verwundet und gefangen; unter den erstern befanden sich der General-Lieutenant Ritter von Muy, die Obristen Herzog von Montmorenci, Graf von Mailly, Graf von Lauragais und von Lochmann, welcher einen Arm verlohr, der Obrist-Lieutenant von Escher, die Hauptleute Steiner, St. Gratien, Gerald, Escher, Landels, und viele andere Officiers. Der Obrist von Saint Andre wurde mit einigen andern Officiers gefangen. Zehn Canonen, 3 paar Paucken und einige Fahnen und Standarten wurden erbeutet.

Die Alliirten hingegen verlohren in dieser Schlacht über 400 Mann an Todten, und an Verwundeten hatten sie über 1200 Mann.

An-

*) Ludwig Maria Fouquet von Belleisle, Graf von Gisors, Königl. Französischer Gouverneur des Landes von Metz und Verdün, Brigadier und Chef des Carabinier-Corps, auch Ritter des Sanct Ludwigs-Ordens, war der einzige Sohn des Marschalls und Herzogs von Belleisle und Gräfin von Bethüne; ward den 27ten Merz 1732 gebohren. An. 1749 im April erhielt er das Regiment Champagne, und 1755 das Commando über die Carabiniers. Der König und das ganze königliche Haus giengen alle persönlich zu dem Vater, um ihm ihr Beyleid wegen des Absterbens seines Sohnes zu bezeugen.

Anmerkung über die Schlacht bey Crefeld.

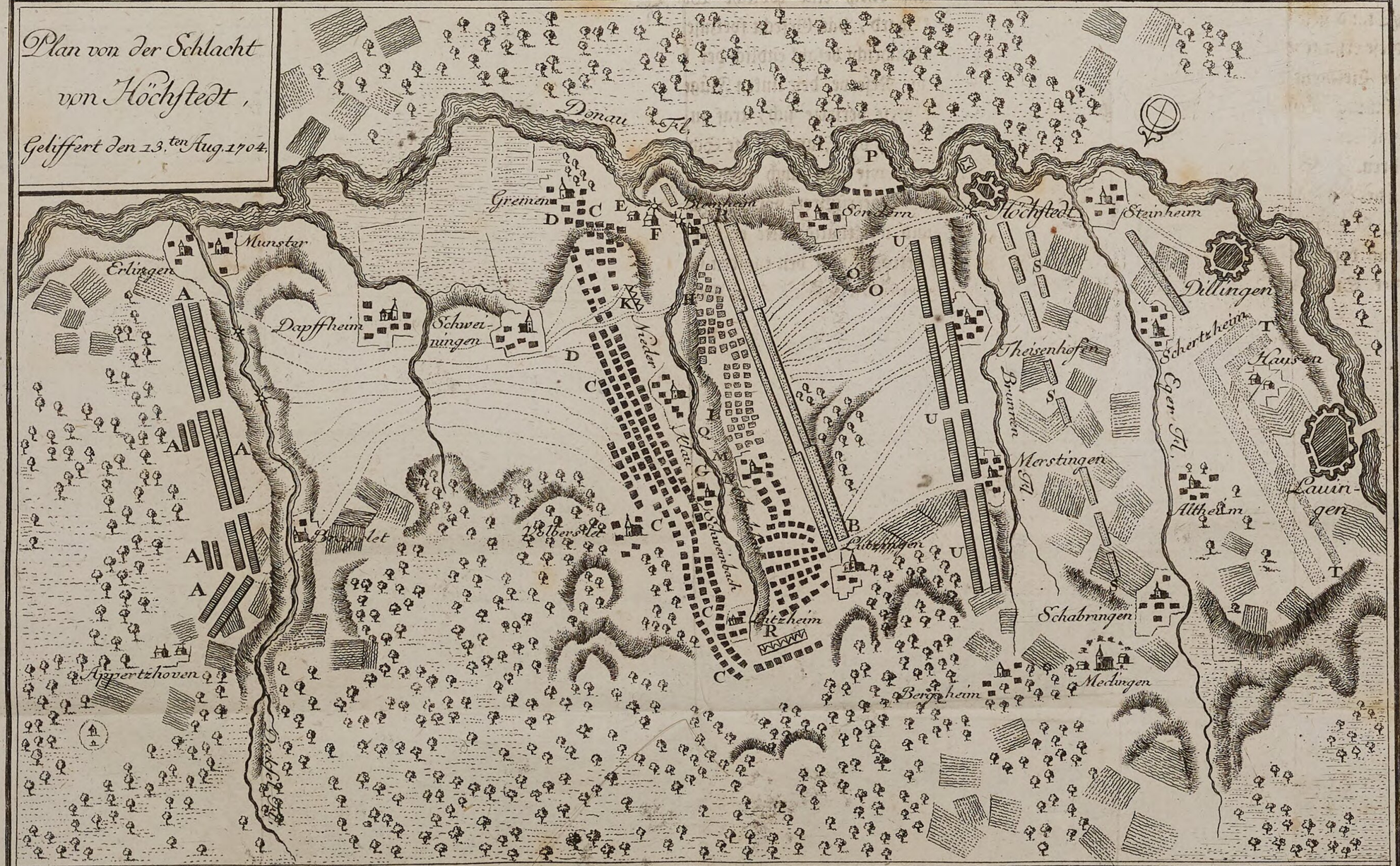
Jedermann muß dem Grafen von Clermont die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er eine vortheilhafte Position genommen hatte; denn seine Front und Flügels waren gegen einen Angriff gesichert, obschon sein linker Flügel zu tourniren möglich war. Da er aber die Alliirten nicht mit stehendem Fuß erwarten wollte, sondern vielmehr täglich in Bewegung war, selbst vorzurücken und anzugreifen (der Herzog kam ihm nur darin zuvor) so ist er zu entschuldigen, daß er diese Flanke nicht durch Verhaue und Batterien noch mehr gesichert hatte. Der Fehler, welchen der Französische Heerführer beging, war dieser, daß, da er sah, daß die beyden Generals von Oberg und von Spörken mit ihren Colonnen nur seine Front in Aufmerksamkeit hielten, er nicht geschwind und kräftig genug seine linke Flanke, als denjenigen Theil, der Noth litt, und wo der Point der Attaque geschah, unterstützte. Der Graf von Gisors, nachdem er Wunder der Tapferkeit abgelegt hatte, und zulezt sehr im Gedränge war, begehrte Hülfe von dem Grafen von Clermont, die er leider aber nicht er-

erhielt, und hierauf durch eine tödliche Wunde auſſer Stand gesetzt ward, das Gefecht fortzusetzen. Auf diese erhaltene Nachricht befahl endlich der halsstarrige Clermont die Reserve, den linken Flügel zu unterstützen; allein diese verirrte sich, traf zu spät ein, und verursachte, daß die Franzosen die Schlacht verlohren. So gut wie nun auch die Dispositionen des Französischen Heerführers vor der Schlacht waren, so warm und werkthätig hätte er sich auch während derselben betragen und den tapfern Giſors auf der Stelle unterstützen sollen. Der General, der die Französische Reserve commandirte, und sich mit selbiger verirrte, hätte billig zur Verantwortung gezogen werden sollen, denn sich am hellen lichten Tage zu verirren, ist für einen General eine schwere Sünde, welche immer gerügt zu werden verdient.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Plan von der Schlacht von Höchstedt,

Geliffert den 13.ten Aug. 1704.



A. Kayserliches Lager vor der Schlacht
B Lager in welchen die Franzosen u. Bayern angegriffen wurden
C Schlachtordnung der Kayserlichen
D Ort wo die Kayserlichen des Morgens um 7 Uhr waren,
E. u. F. Zwey Mühlen bey Bleinheim welche die Franzö. anzündeten
G. Das Dorf Schweinbach
H. I. u. M. Franzo. Batterien
K. u. N. Batterien der Allirten
O. Höhe auf welcher sich die Franzosische Cavallerie wieder setzte,
P. Wo die Gendarmes in die Donau gesprengt wurden,
Q. Wo die Brigade von Bernstorff stand,
R. Batterie auf den Kayserg. rechten Flügel,
S. Ort alwo die Franzo. u. Bay. sich hinter den Bach setzten
T. Das Lager der Franzö. u. Bay. bey Lauingen,
U. Das Kayserg. Lager nach der Schlacht.

J. E. Nilson Direct. Aca. A. V.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Plan der Bataille, welche d. 14. Oct. 1758. v. den Kayst. Königl. Ungr. u. Königl. Preuss. Armeen bey Hohkirchen in dem Margrafthum Oberlausitz geliefert worden

Erklärung der Buchstaben,

A Lager der Königl. Preuss. Armee den 9. October bey Bauzen, aus welchem sie den 10. in 3 Colonnen aufgebrochen u. sich darauf bey B. in Schlacht Ordnung gestellet daß der rechte Flügel bey Hohkirchen der lincke aber bey Kodiz zu stehen gekomen C. Position der Kayserl. Königl. Armee den 10. eod. auf der Anhöhe bey Stromberg D. E. F. G. Preuss. Disposition auf die Nachricht daß die Görlitzer Straße / deren sie sich versichren wollen / von der Kayserl. Königl. Armee schon besezt seye H. Angriff des Preuss. rechten Flügels den 14. Morgens um 5. Uhr von einem Theil der Kayl. Königl. Armee I. Retirade der Königl. Preuss. Armee nach Preidlitz und Klein Bauzen.

Maßstab von 5000 Ruthen nach dem so Genanten Chatelet zu Paris
1000 2000 3000 4000 5000
1½ gemaine Deutsche Meile

Erste Position der Kayserl. Königl. Armee
Kayserl. Königl. Armee und Piquets bey der Bataille
Preussisches altes Lager
Preussische Position d. 10. Oct.
Preussische Armee bey der Bataille
Retirade der Preussen nach der Bataille,

J. E. Nilson Sc.

IBLIOTHEK
MBERG

PLAN der Vestung

OLMÜZ

in Mæhren, wie solche d. 27. May 1758. v. denen Königl. Preuß. Trouppen, unter dem Feldmarschall v. Keith berennet, u. den 2. Jul. die Belagerung wieder aufgehoben worden.

A. Die Vestung Ollmüz.
B. Attaquirte Front.
C. Feindl. Attaque Batterien, zu Canonen und Mörsern.
D. Lager der Kayß. Königl. Armee unter Comando des Herrn Feld Marschalls v. Daun d. 1. Julii 1758. v. Dobromielitz aus, nach einem March v. 5. bis 6. Meilen, bezogen, wodurch die Preussen zum Abmarch bewogen worden.
E. Grenadier u. Carabinir Lager d. 5. Jul. bei Krenau.
F. Lager der Kayß. Königl. Haubt Armee d. 4. Jul. 1758.
G. Repschein u. Hatschein, zwey zu Anfang der Belagerung abgebrante Dörfer.
H. Marche der Königl. Preuß. Trouppen über Littau nach Leutomischel p. nachdem solche in der Nacht vor dem 2. Jul. die Vestung Ollmüz verlaßen.

EK

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

O'Cahill, Karl Ludwig

Geschichte der Grösten Heerführer neuerer Zeiten

Bd.: 4

Frankfurt und Leipzig (1785)
Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Coll.vit.o.3-a(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428720-9
VD18 9005590X-001